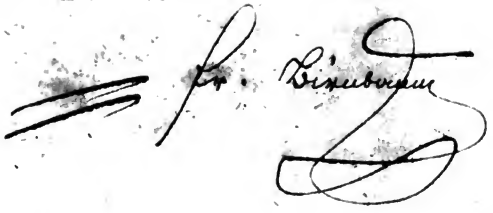
Gift of

CONRAD WIEL

Digitized by Google



Fr. Birnbaum

Bd roh — " — 30
Bd — " 12
f " — 42 Xr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mme. ROLAND

Digitized by Google

Walter Scott's
sämmtliche
Werke.

Neu übersetzt.

Acht und zwanzigster Band.

Leben von Napoleon Buonaparte.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben

von

Napoleon Buonaparte,

Kaisers von Frankreich,

mit einer Uebersicht der französischen Revolution.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

General J. v. Theobald.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

IV

Digitized by Google

LOCKED STACKS
823.6
S43 LnC
t
v. 2

MF 71

Digitized by Google

Leben von Napoleon Buonaparte.

Erstes Kapitel.

Uebersicht der französischen Revolution.

Der 10. August. – Früh am Morgen ertönt die Sturmglocke. – Die Schweizer-Garden und der Rest der königlichen Parthei begeben sich in die Tuillerien. – Mandat wird ermordet. – Muthlosigkeit Ludwigs. – Energie der Königinn. – Die Minister des Königs erscheinen vor den Schranken der Versammlung, zeigen die Gefahr der königlichen Familie an, und verlangen, daß eine Deputation in den Pallast gesandt werde. Die Versammlung schreitet darüber zur Tagesordnung. – Ludwig und seine Familie begeben sich in die Versammlung. – Gefecht in den Tuillerien. – Die Schweizer erhalten Befehl, sich zu der Person des Königs zu begeben. – Auf dem Wege zur Versammlung aber werden die meisten erschossen und zersprengt. – Am Ende des Tags sind sie beinahe sämmtlich niedergemetzelt. – Die königliche Familie bringt die Nacht in dem nahen Kloster der Feuillans zu.

Seit dem Aufstand vom 22. Juni, welcher dem König klar bewies, wie sehr er der Willkühr seiner Feinde preisgegeben sey, hatte derselbe beinahe jeden Gedanken an Rettung oder Entkommen aufgegeben.

Digitized by Google

Heinrich IV. würde die Waffen ergriffen haben, — Ludwig XVI. verlangte seinen Beichtvater. — „Ich habe nichts weiter mit der Erde zu thun," sagte er, „ich muß alle meine Gedanken auf den Himmel richten." Einige vergebliche Versuche wurden gemacht, um die Führer der Jakobiner zu bestechen, diese nahmen das Geld und verfolgten, wie man hätte erwarten können, ihren eigenen Weg mit gleicher Heftigkeit. Der Antrag auf die Absetzung des Königs glimmte noch in dem Convente, und das Schicksal desselben hieng von der künftigen Crisis ab. Endlich nahte der schicksalsvolle 10. August, der Tag, welcher nach wiederholtem Aufschub von den Girondisten und ihren Nebenbuhlern für den endlichen Aufstand bestimmt worden war.

Von ihrem Vorhaben unterrichtet, hatte der König schnell ungefähr 1000 Mann Schweizer-Garden, auf deren Treue er sich verlassen konnte, aus ihrem Barracken-Lager zu Courbe-Voie zurückgerufen. Die strenge Kriegszucht und das standhafte Benehmen dieser tapfern Gebirgssöhne, hätte an die von Geschichtschreibern gemachte Schilderung des unter ähnlichen Umständen am Tage vor dem Gefecht bei den Barricaden unter der Regierung Heinrichs II. erfolgten Einzugs ihrer Vorfahren in Paris erinnern können; *) aber

*) Der Schauspieldichter Lee, hat den Geschichtschreiber Davi folgendermaßen nachgeahmt:

„Habt Ihr es nicht gehört? Der König kam dem Tag zuvor,

der gegenwärtige Augenblick war zu pressant, um Betrachtungen über vergangene Ereignisse zuzulassen.

Früh am Morgen des 10. Augusts tönte die Sturmglocke über das erschreckte Paris hin, und verkündigte den Ausbruch des lange gedrohten Aufstands. In vielen Kirchspielen widersezte sich die konstitutionelle Parthei denjenigen, welche das schreckvolle Signal ertönen lassen wollten, aber die wohl vorbereiteten Jakobiner waren überall sieg reich, und nach kurzer Zeit erscholl der Trauerton von allen Thürmen der Hauptstadt herab.

Auf diese melancholische Musik ordneten die streitenden Partheien ihre Truppen-Macht, zum Angriff und zur Vertheidigung an diesem Tage der Entscheidung. Die Schweizer-Garden traten unter die Waffen, und begaben sich auf ihre Posten in und um den Pallast. Ungefähr 400 Grenadiere von der loyalen Sektion Filles St. Thomas, vereinigt mit mehreren von der Sektion les petits Peres, auf welche man mit Recht alles Vertrauen setzen konnte, wurden im Innern des Pallastes aufgestellt, und mit den Schweizern zu dessen Vertheidigung verbunden. Die Reste

---

Empfieng die Schweizer-Garden innerhalb des Thors,
Sie zogen lustig ein, nach ihrer Pfeifen-Ton,
Das Volk stand passend, achtlos und erschreckt,
Es wich zurück in seine Schuppen, und ließ den Durchgang frei."

Digitized by Google

der royalistischen Parthei, ungeschreckt durch die Ereignisse vom 20. Februar des vorigen Jahrs, *) hatten sich beim ersten Schalle der Sturmglocke in den Pallast begeben. — Vereinigt mit den Hausbedienten der königlichen Familie, mochten sie ungefähr 400 Mann stark seyn. Nichts kann stärker den unvorbereiteten Zustand des Hofs bezeichnen, als daß weder Musketen, noch Bayonette zur erforderlichen Bewaffnung dieser Freiwilligen, und nicht einmal Munition vorhanden war, außer dem, was die Schweizer- und National-Grenadiere in ihren Patrontaschen hatten. Das Aussehen dieser kleinen Truppen war demnach mehr geeignet, Niedergeschlagenheit als Zutrauen zu erwecken. Der ritterliche Ruf: „Eintritt für den Adel Frankreichs" war das Signal, vor der königlichen Familie vorbei zu defiliren. Ach! statt der tausend Edlen, deren Schwerter sonst in solchen Gefahren um ihren Monarchen glänzten, traten nur Veteran-Offiziere von Rang ein, deren Kraft, wenn schon nicht ihr Muth, durch die Jahre gebrochen war; vermischt mit ihnen waren Knaben kaum über das Kindes-Alter hinaus, und Männer von bürgerlichen Aemtern, von denen mehrere, wie Lamoignon Malesherbes, jezt zum ersten Mal das Schwert führten. Ihre Waffen waren so verschiedenartig als ihr Aufzug. Rappiere, Hirschfänger und Pistolen, dieß wa-

*) Wo sie unter ähnlichen Umständen von der National-Garde mißhandelt wurden.

ren die Waffen, womit sie den mit Musketen und Artillerie wohl versehenen Banden Widerstand leisten sollten; doch dieß schlug ihren Muth nicht nieder. Vergeblich beschwor die Königin Männer von achtzig Jahren und darüber fast mit Thränen, von einem Kampfe sich zurück zu ziehen, wo ihre Kraft so wenig helfen konnte. Diese Veteranen fühlten, daß die unglückliche Stunde gekommen war, und unfähig, zu fechten, nahmen sie wenigstens das Vorrecht in Anspruch, in Erfüllung ihrer Pflicht zu sterben.

Das Benehmen Maria Antoinettens war hochherzig im höchsten Grade. „Ihr majestätisches Ansehen, sagt Pelletier, ihre österreichische Lippe und Adlernase, gaben ihr ein Ansehen von Würde, das nur von denen begriffen werden kann, welche sie in jener Stunde der Versuchung sahen.“ Hätte sie dem König nur einen Theil ihres kräftigen Geistes einhauchen können, er würde noch in der lezten Stunde den Revolutionsmännern den Sieg entrissen haben; aber dem Unglück, das er wie ein Heiliger zu ertragen vermochte, konnte er nicht die Stirne bieten und es wie ein Held bekämpfen, und seine Gewissenszweifel, ob er Menschenblut vergießen dürfe, raubten ihm überdieß allen männlichen Muth.

Das entfernte Geschrei des Feindes wurde bereits vernommen, während die Gärten der Tuillerien sich mit den dichten Legionen der National-Garden und mit ihren Kanonen füllten. Von diesen Bürger-Trup-

Digitized by Google

pen, waren einige und besonders die Artilleristen so übel wie möglich gegen den König gesinnt, andere waren ihm wohl geneigt und der größere Theil von zweifelhafter Stimmung. Mandat, ihr Befehlshaber, war gänzlich im königlichen Interesse. Er hatte die von ihm befehligten Truppen so vortheilhaft als möglich gestellt, um die Aufrührer zu entmuthigen, und den Wohlgesinnten Zutrauen einzuflößen, als er die Weisung erhielt, sich auf die Municipalität zu begeben, um Befehle einzuholen. Er gieng dem gemäß dahin, und erwartete Unterstützung von den in dieser Magistratur gebliebenen Konstitutionellen, fand sie aber völlig in der Gewalt der jakobinischen Parthei. Mandat wurde verhaftet und als Gefangener in die Abtei geschickt, wohin er aber nicht gelangte, indem er an dem Thore des Hotel de Ville von einem Mörder durch einen Pistolenschuß niedergestreckt wurde. Sein Tod war ein unendlicher Verlust für die königliche Parthei.

Einen besondern Vortheil hatte man sich zur nämlichen Zeit entschlüpfen lassen. Der Brissotiste Pethion, Maire von Paris, wurde jezt unter den National-Garden erblickt. Die Royalisten bemächtigten sich seiner Person, und brachten ihn in den Pallast, wo der Vorschlag gemacht wurde, dieses Volks-Oberhaupt als Geißel zurück zu behalten.

Hierauf machten seine Freunde in der Versammlung den Antrag, daß er vor die Schranken gerufen

werden solle, um über den Zustand der Hauptstadt Nachricht zu geben: eine Botschaft wurde dem gemäß abgeschickt, um seine Erscheinung zu verlangen, und Ludwig hatte die Schwäche, seinen Abzug zu gestatten.

Die Bewegungen der Angreifenden waren weit nicht so rasch und lebhaft, als bei früheren Gelegenheiten, wo man keinen großen Widerstand erwartet hatte. Santerre, ein ausgezeichneter Bräuer, der durch sein großes Vermögen und seinen ungemeinen Eifer für die Volkssache sich bis zum Kommandanten der vorstädtischen Truppen erhoben hatte, war an Geist und Körper gleich unthätig, und keineswegs dem verzweifelten Spiele gewachsen, zu dem er berufen war. Westermann, ein eifriger Republikaner und ein Soldat von Geschick und Muth, kam, um Santerres Marsch zu beschleunigen, indem er ihn benachrichtigte, daß die Marseiller und die Föderirten aus der Bretagne auf dem Carousselplatze unter den Waffen stünden, und nur das Vorrücken der Pickenmänner aus den Vorstädten St. Antoine und St. Marceau erwarteten. Als Santerre zauderte, setzte ihm Westermann den Degen an die Kehle, und der Bürger-Kommandant sezte endlich, weichend dem näheren Schrecken, seine Banden in Bewegung. Ihre Zahl war unermeßlich. Aber die wahre Kraft des Angriffs lag in den Föderirten von Marseille, aus der Bretagne und andern Provinzen, welche sorgfältig mit Waffen und Munition versehen worden waren. Ue-

Digitized by Google

berdieß waren sie der Gensd'armen oder Polizeisoldaten gewiß, obgleich diese aufgerufen worden, und unter des Königs Truppen eingereiht waren. Die Marseiller und Bretagner waren an der Spitze der langen Kolonnen der vorstädtischen Pickenmänner, wie man die Schneide der Art mit dem Stahl versieht, während der hintere Theil von schlechterem Metalle ist, um dem Schlag Gewicht zu geben. Mit dem Angriff wurde Westermann beauftragt.

In der Zwischenzeit hatten die Vertheidiger des Pallastes Ludwig den Rath gegeben, die zu seiner Vertheidigung versammelten Truppen in Augenschein zu nehmen. Sein Aussehen und seine Miene zeigten tiefe Niedergeschlagenheit, und statt einer Uniform trug er ein violettfarbenes Kleid, welches die Trauerfarbe der Souveraine ist. Seine Worte waren gebrochen und unzusammenhängend, wie die Töne eines verzweifelnden Menschen, und ohne allen den Umständen angemessenen Nachdruck. „Ich weiß nicht," sagte er, „was sie von mir wollen, — ich bin Willens, mit meinen treuen Dienern zu sterben — ja, meine Herren, wir wollen uns wehren, so lange wir können." Vergebens bemühte sich die Königin, ihren Gemahl zu einem entschlossenern Tone zu vermögen, — vergebens riß sie sogar ein Pistol aus dem Gürtel des Grafen von Affray, und drückte es in des Königs Hand mit den Worten: „Jezt ist der Augenblick da, zu zeigen, wer Sie sind." In der That, Barbaroux,

Digitized by Google

dessen Zeugniß kaum bezweifelt werden kann, erklärt seine feste Ueberzeugung, daß die Nationalgarden dem König gefolgt seyn würden, und die Revolution unterdrückt hätten, wenn der König in diesem Augenblick selbst sein Pferd bestiegen, und sich an ihre Spitze gestellt hätte. Die Geschichte bietet starke Parallelen dar, und man möchte glauben, wir sprächen von Margaretha von Anjou, wie sie vergebens ihrem tugendhaften, aber schwachsinnigen Gemahl Entschlossenheit einzuflößen strebte.

Im Pallast zeigte sich die Stimmung der Truppen vortrefflich, und hier sowohl, als in den Höfen der Tuillerien wurde des Königs Anrede mit dem Geschrei: vive le roi! erwiedert. Als er aber hinaustrat in den Garten, war sein Empfang bei den Legionen der Nationalgarde mindestens zweideutig, und bei den Artilleristen und einem Bataillon von St. Marceau entschieden ungünstig. Einige schrien: vive la nation! Andere: „Nieder mit dem Tyrannen!" Der König that nichts, seine eigenen Anhänger zu ermuthigen, oder seine Feinde zu schrecken, sondern zog sich zurück, um Rath zu halten in dem Pallaste, um welchen sich der Sturm rasch sammelte.

Man hätte erwarten sollen, daß die Versammlung, in welcher die Konstitutionellen eine Majorität besaßen, welche stark genug gewesen war, die gegen Lafayette erhobene Anklage mit triumphirender Stimmenmehrheit zu verwerfen; jezt, in der Stunde einer

schrecklichen Nothwendigkeit, einige Anstrengung machen würden, um die Krone zu retten, von welcher die Konstitution anerkannt worden, und das Leben des schuldlosen Fürsten, der sie trug. Aber Furcht hielt diese unwürdigen und unedlen Repräsentanten in starken Banden. Die Minister des Königs erschienen vor den Schranken, stellten den Zustand des Pallastes und der Stadt vor, und beschworen die Versammlung, eine Deputation abzuschicken, um Blutvergießen zu verhindern. Dieß war muthig gehandelt von Seiten dieser treuen Diener; denn wer an des Königs Schicksal den geringsten Antheil zeigte, glich dem kühnen Schwimmer, der sich dem Wirbel nähert, der das Sinken eines mächtigen Schiffes verursacht hat. Zu der vorgeschlagenen Maßregel hatte man am vergangenen 20sten Juli seine Zuflucht genommen, und sie hatte sich damals erprobt, obgleich die Deputation aus Mitgliedern bestand, welche für den König nichts weniger, als günstig gesinnt waren. Jezt aber gieng die Versammlung zur Tagesordnung über, und überließ dadurch das Schicksal des Königs und der Hauptstadt dem Zufall oder dem Erfolge des Kampfes.

Mittlerweile wurde der Pallast vollständig berennt. Die Brücke in der Nähe der Tuillerien, pont royal genannt, von den Aufrührern besezt, und die Uferstraße auf der andern Seite des Flusses mit Geschütz bepflanzt, wovon die Angreifenden ungefähr 50

Stücke hatten, die von den entschiedensten Jakobinern bedient wurden, denn die Artilleristen hatten von Anfang an, die Volkssache mit ungewöhnlicher Energie ergriffen.

Röderer, der General-Prokurator-Syndikus, der Bewahrer und das Organ des Gesetzes, welcher bereits den Schweizern und bewaffneten Royalisten befohlen hatte, keine offensive Bewegung zu machen, aber im Fall eines Angriffs sich zu vertheidigen; Röderer begann offenbar zu bedenken, daß durch diese gestattete Erlaubniß, die Waffen, wenn auch nur zur Vertheidigung des Königs, zu gebrauchen, seine eigene Sicherheit gefährdet sey. Er drang deßhalb in den König, sich aus dem Pallaste zu entfernen, und unter den Schutz der Nationalversammlung zu stellen. Die Königinn fühlte auf einmal die ganze Schwäche und Entehrung, die darinn lag, als Schutzbedürftige eine Körperschaft anzusiehen, welche auch nicht einen Schatten von Theilnahme an ihrer Sicherheit gezeigt hatte, obgleich sie wußte, daß die königliche Familie von ihren grimmigsten Feinden umgeben sey. Ehe sie einer solchen Infamie ihre Zustimmung gäbe, sagte sie, wolle sie sich lieber an die Mauern des Pallastes anschmieden lassen. Aber ein Rath, der von irgend einer Seite die Nothwendigkeit des Blutvergießens abzuwenden versprach, stimmte allzusehr mit der furchtsamen Gewissenhaftigkeit und Unentschlossenheit Ludwigs überein. Andere Maßregeln wurden schnell von de-

Digitized by Google

nen in Vorschlag gebracht, die ihr Leben für eine Sicherheit zu opfern entschlossen waren. Es blieb ihm indessen nur die Wahl, entweder an der Spitze seiner Garden zu fechten, oder sich der Willkühr der Repräsentanten zu unterwerfen, und Ludwig wählte das Leztere.

Seine Gemahlin, seine Schwester und seine Kinder begleiteten ihn auf diesem Wege, und die äußersten Anstrengungen einer Bedeckung von 300 Schweizern und Nationalgrenadieren waren kaum im Stande, sie und ein kleines Gefolge zu schützen, welches aus den Ministern und wenig Männern von Rang, dem Ueberreste des glänzendstens Hofs der Christenheit bestand, welche die Begleiter ihres Herrn bei dieser lezten Erniedrigung waren, die einer freiwilligen Thronentsagung glich. Jeder Schritt auf diesem Wege war mit den schrecklichsten Drohungen und Verwünschungen begleitet, und die Gewehre mehr als eines Böswichts wurden gegen sie gerichtet. Die Königin wurde sogar ihrer Uhr und Börse beraubt, so nahe drängten sich die Verruchtesten an die königlichen Flüchtlinge heran. Ludwig zeigte die größte Gelassenheit unter allen diesen drohenden Gefahren. Er war schwach, wenn er tödten sollte, aber fest im Entschlusse, wenn es sich nur darum handelte, zu sterben.

Des Königs Eintritt in die Versammlung war nicht ohne Würde. „Meine Familie und ich sind zu

Ihnen

Ihnen gekommen," sagte er, „um die Begehung eines großen Verbrechens zu hindern;" Vergniaud, derzeit Präsident, antwortete mit Anstand, obwohl zweideutig. Er versicherte dem König, daß die Versammlung ihre Pflichten kenne, und bereit sey, in Erfüllung derselben zu sterben. Ein Mitglied des Berges bemerkte mit bitterer Ironie, daß es der Versammlung unmöglich sey, in Gegenwart des Monarchen frei zu berathschlagen, und schlug vor, er solle sich in eines der entferntesten Ausschußzimmer zurückziehen, — ein Ort, wo die Ermordung verhältnißmäßig leicht seyn mußte. Die Versammlung verwarf diesen Vorschlag als übermüthig und hinterlistig, und wieß der unglücklichen Familie eine kleine Loge des sogenannten Logographen an, welche die Berichterstatter der Debatten zu benützen pflegten. Kaum war diese Anordnung getroffen, als ein heftiges Gewehr- und Geschützfeuer verkündigte, daß des Königs Rückzug das so sehr gefürchtete Blutvergießen nicht verhindert habe.

Man muß annehmen, es sey Ludwigs Absicht gewesen, seine Garden und Vertheidiger sollten sich aus seinem Pallast ziehen, sobald er selbst denselben verlassen haben würde; denn in welcher Absicht sollte er vertheidigt werden, da die königliche Familie nicht länger dabei betheiligt war? und wie groß war die Gefahr, da die Besatzung um 300 Mann der besten Truppen, die zur Bedeckung des Königs ausgewählt

wurden, verringert worden war? In Wirklichkeit aber war den Schweizern kein solcher Befehl, sich zurückzuziehen, oder sich nicht zu vertheidigen, ertheilt worden, und die Kriegszucht dieses trefflichen Korps ließ ohne Befehl einen Rückzug von dem anvertrauten Posten nicht zu. Hauptmann Duler soll den Marschall Mailly um Befehle befragt, und zur Antwort erhalten haben: Laßt Euch nicht gewaltsam von euren Posten vertreiben! Ihr könnt Euch darauf verlassen, antwortete der unerschrockene Schweizer.

In Betracht ihrer verminderten Zahl aber, und um nicht unnöthigerweise herauszufordern, wurde der Vorhof des Pallastes verlassen, und die Garden in das Gebäude selbst zurückgezogen; ihre äußersten Wachen waren am Fuß der prächtigen Treppe aufgestellt, um eine Art von Verschanzung zu vertheidigen, die hier seit dem 20. Juni errichtet worden war, um ferner das Eindringen in den Pallast zu verhüten, wie es an jenem Tage geschehen war.

Die Aufrührer, mit den Marseiller und Bretagner Föderirten an der Spitze drangen ohne Widerstand in den Hofraum, pflanzten ihre Kanonen auf, wo einige kleine Gebäude ihnen Vortheil gewährten, und rückten ohne Zaudern gegen die Außenposten der Schweizer an. Sie hatten an diesem Tage bereits Blut gekostet, indem sie eine Royalistenpatrouille niederhieben, welche nicht in die Tuillerien kommen konnte, und die Vertheidigung zu unterstützen ge-

Digitized by Google

sucht hatte, indem sie die von den Aufrührern ergriffenen Maßregeln zu hemmen, oder wenigstens zu beobachten und auszukundschaften suchte. Die Köpfe dieser Leute wurden wie gewöhnlich auf Picken in ihren Reihen getragen.

Sie rückten vorwärts, und die Schweizer sollen den ersten Antrag zu einem Waffenstillstande gemacht haben. Aber die Angreifenden drängten sich in Masse gegen die Verschanzung heran, und da die Partheien so nahe zusammentrafen, erfolgte ein Kampf, und ein Schuß fiel. Es ist zweifelhaft, von welcher Seite er kam, aber von geringer Wichtigkeit; denn bei einer solchen Gelegenheit muß derjenige Theil für den Angreifenden gehalten werden, der den Posten des andern gewaffnet und zum Angriff gerüstet sich nähert; wenn auch der erste Schuß von denen abgefeuert wird, deren Stellung in Gefahr ist, so ist er doch nicht weniger vertheidigend, als wenn er zur Erwiederung eines Schusses von der andern Seite gefallen wäre.

Dieser unglückliche Schuß scheint die geringe Hoffnung auf eine Vereinigung zwischen den Partheien zernichtet zu haben. Ein heftiges Feuer begann sogleich von den Föderirten und Marseillern, während es aus allen Fenstern des Pallastes Kugeln regnete, die eine große Menge der Angreifenden niederstreckten. Die Schweizer, deren Zahl nur noch 700 Mann betrug, entschlossen sich nichts destoweniger

ger zu einem Ausfall, welcher anfangs vollkommen gelang. Sie trieben die Aufrührer aus dem Hofraum, tödteten viele von den Marseillern und Bretagnern, nahmen einige ihrer Kanonen, und richteten sie gegen die Straßen, zwangen die Angreifenden wirklich zur Flucht, so, daß man der Nationalversammlung hinterbrachte, die Schweizer seyen Sieger. Die äußerste Verwirrung herrschte hier; die Deputirten machten einander gegenseitig Vorwürfe wegen ihrer Theilnahme an der Erregung des Aufstandes; Brissot zeigte Furcht, und mehrere von den Deputirten versuchten, in der Meinung, die Garden würden eilen, sie niederzumachen, durch die Fenster des Saals zu entkommen. Und in der That wäre der Ausfall der Schweizer von einer hinreichenden Menge treuer Reiterei unterstützt worden, die Revolution hätte an diesem Tage ihr Ende erreicht. Aber die Gensd'armen, die einzigen Reisigen auf dem Kampfplatze, waren der Sache des Volkes zugethan, und die Schweizer, zu gering an Zahl, um ihren Vortheil zu behaupten, mußten in den Pallast zurückkehren, wo sie aufs neue berennt wurden.

Westerman stellte seine Truppen und sein Geschütz mit vieler Einsicht auf, und sezte das Feuer gegen die Tuillerien von allen Seiten fort. Es wurde jezt weniger lebhaft erwiedert, denn die Vertheidiger begannen Mangel an Munition zu leiden. In diesem Augenblick kam d'Hervilly aus der Versammlung mit

Digitized by Google

den Befehlen des Königs, die Schweizer sollten das Feuer einstellen, den Pallast räumen, und sich zu dem Könige verfügen. Die treuen Garden gehorchten sogleich, ohne zu bedenken, daß dieß Unterwerfung sey, und in der Meinung, sie würden aufgefordert, irgendwo unter den Augen des Königs zu fechten. Sie hatten sich nicht sobald in einen Haufen versammelt, und durch den Garten der Tuillerien zu ziehen versucht, als sie von allen Seiten einem mörderischen Feuer ausgesezt waren; die Reste dieses edlen Korps, das dem in sie gesezten Vertrauen so völlig entsprach, schmolzen bei jedem Schritt mehr zusammen, bis sie endlich, angegriffen von den verrätherischen Gensd'armen, von denen sie hätten unterstüzt werden sollen, sich in einzelne Züge auflößten, die mit Muth sich zu vertheidigen fortfuhren, bis der Lezte derselben überwältigt, zersprengt, und durch die Menge vernichtet war. Kaum erwähnt die Geschichte einer bessern Vertheidigung gegen so schreckliche Anfälle, — eine unnützere läßt sich kaum denken.

Der Pöbel drang nun mit seinen Führern, den Föderirten in den Pallast ein, und verübte eine barbarische Rache an den wenigen Vertheidigern, welche nicht entflohen waren, und während einige die Lebenden niederhieben, übten andere, besonders die ihr Geschlecht vergessenden Weiber, die in den Reihen derselben waren, die schändlichsten Mißhandlungen an den Körpern der Todten aus.

Digitized by Google

Fast jede Art von Gräuel wurde bei dieser Gelegenheit verübt, Plünderung ausgenommen, welche die Volksmasse selbst mitten unter allen Scheußlichkeiten nicht gestatten wollte. In den niederträchtigsten Seelen, ja sogar, während sie in den gottlosesten Schändlichkeiten versunken sind, zeigen sich immer noch bessere Charakterzüge, welche beweisen, daß das Bild der Gottheit selten völlig, auch in dem Busen des verworfensten Menschen, ausgetilgt ist. Ein gemeiner Handwerker aus den Vorstädten, in einer Kleidung, die äußerste Armuth verrieth, drang durch bis zu dem Platze, wo die königliche Familie sich gesezt hatte, und fragte nach dem König unter dem Namen Monsieur Veto. „So, Ihr seyd hier," sagte er, „Bestie von einem Veto. Da ist eine Geldbörse, die ich in Eurem Hause drüben gefunden habe. Hättet Ihr die meinige gefunden, Ihr wäret nicht so ehrlich gewesen." Zweifelsohne gab es unter dieser schrecklichen Rotte viele Tausende, deren natürliche Ehrlichkeit sie Plünderung verabscheuen lehrte, obgleich die irrigen Vorstellungen, wodurch sie zur Wuth entflammt wurden, sie leicht zum Aufruhr und Mord verleiteten.

Von diesen wüthenden Menschen, deren Gesichter von Pulver geschwärzt waren, deren Hände und Waffen von Blut trieften, kamen Bande auf Bande heran, um die Rache der Versammlung auf das Haupt des Königs und der königlichen Familie her-

Digitized by Google

abzurufen, und sie drückten selbst in der Gegenwart der von ihnen verlangten Schlachtopfer ihre Erwartungen und Befehle aus, wie sie behandelt werden sollten.

Vergniaud, welcher mehr als Brissot, den Girondisten einen Namen hätte geben sollen, begann zuerst, diesen schrecklichen Bittstellern ihre Wünsche zu erfüllen. Er trug darauf an, daß erstens ein Nationalkonvent zusammenberufen, zweitens, der König von seinem Amte suspendirt werden, und drittens, daß der König im Pallast Luxemburg wohnen sollte, unter dem Schutze des Gesetzes, welches Wort zu gebrauchen, man sich nicht entblödete. Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Ein beinahe vergeblicher Versuch wurde gemacht, der noch übrigen Abtheilung Schweizer das Leben zu retten, welche dem Könige auf seinem Weg zur Versammlung zur Bedeckung gedient, und mit denen sich verschiedene von den zersprengten Royalisten wieder vereinigt hatten. Ihre Offiziere schlugen, als die lezte Maßregel der Verzweiflung, vor, sich der Versammlung zu bemächtigen, und die Deputirten als Geißeln für des Königs Sicherheit zu erklären. Sie bedachten aber, daß bei ihrer geringen Zahl ein solcher Versuch nur ein weiteres Blutvergießen zur Folge haben müßte, welches man ohne Zweifel der Verrätherei des Königs zugeschrieben haben würde. Der König befahl ihnen, die Waffen niederzulegen,

Digitized by Google

und dieß war der lezte Befehl, den er einer militärischen Truppe ertheilte. Man gehorchte ihm; da sie aber sogleich von den Aufrührern angefallen wurden, entkamen wenige dem Gemetzel, und Ergebung rettete nur eine geringe Anzahl. Ungefähr 750 fielen in der Vertheidigung und nach der Bestürmung der Tuillerien. Einige wenige wurden durch die edlen Bemühungen einzelner Deputirten gerettet, andere wurden in das Gefängniß geschickt, wo ein blutiges Ende ihrer wartete, — der größere Theil derselben wurde von dem Pöbel geschlachtet, sobald derselbe sie ohne Waffen erblickte. Die Volkshaufen suchten nach ihnen die ganze Nacht, und tödteten viele Thürhüter von Privatleuten, welche zu Paris gewöhnlich Schweizer genannt werden, obgleich sie oft in andern Ländern zu Hause sind.

Der königlichen Familie wurde endlich gestattet, die Nacht, welche, wie man vermuthen kann, schlaflos war, in den Zellen des benachbarten Klosters der Feuillants zuzubringen.

So endete für zwanzig Jahre und drüber die Herrschaft der Bourbonen über ihr altes Königreich Frankreich.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Lafayette wird zur Flucht aus Frankreich gezwungen, – wird von den Preußen nebst 3 Gefährten zum Gefangenen gemacht. – Betrachtungen. – Das Triumvirat, Danton, Robespierre und Marat. – Errichtung des Revolutionsgerichts. Stumpfheit der gesetzgebenden Versammlung. – Longwy, Stenay und Verdün werden von den Preußen eingenommen. – Wuth des Pariser Pöbels. – Abschlachtung von vielen Gefangenen in Paris, die am 2ten September beginnt, und am 6ten endet. – Unthätigkeit der Versammlung während und nach diesen Ereignissen. – Ueberblick der Ursachen davon.

Die Erfolge des 10ten Augusts hatten hinreichend den demokratischen Grundsatz festgestellt, daß der Wille des Volks, der durch seine Aufstände ausgedrückt werde, das höchste Gesetz sey; die Redner in den Clubbs waren seine Dolmetscher, und die Picken der Vorstädte seine vollziehende Gewalt. Das Leben und Vermögen der Einzelnen wurden von nun an nur als Pachtungen auf Willkühr angesehen, die dem Widerruf unterworfen waren, sobald ein listiger, boshafter und habsüchtiger Demagoge im Stande seyn sollte, gegen die gesetzlichen Eigenthümer den leicht erregten Verdacht einer wankelmüthigen Menge zu richten, die durch Gewohnheit und Straflosigkeit raubsüchtig geworden war. Das auf diese Grundsätze ge-

Digitized by Google

baute, und Freiheit genannte System war in der That ein vollendeter Despotismus, weit schlimmer, als der in Algier, weil der tyrannische Dey seine Unterdrückung und seine Grausamkeiten nur in einem bestimmten Umkreise ausübt, der eine beschränkte Anzahl seiner Unterthanen umfaßt, welche sich seinem Throne nähern, während von den vielen tausend Führern der Jakobiner Frankreichs ein jeder seinen besondern Kreis hatte, in welchem er so vollkommen, als Marat oder Robespierre, das Recht ansprach, frühere Hintansetzungen oder Beleidigungen zu rächen, und seinem eigenen Gelüste nach Mord und Raub Genüge zu leisten.

Alle Departements Frankreichs ohne Ausnahme leisteten ohne Rückhalt den Beschlüssen der Versammlung Gehorsam oder vielmehr denjenigen, welche der Gemeinderath von Paris und die Aufrührer diesem gesetzgebenden Körper diktirt hatten, so daß die Stunde gekommen schien, wo die Obrigkeit von Paris, unterstüzt von einem demokratischen Haufen, im Namen und durch den Einfluß der Versammlung Frankreich den von ihr gegebenen Gesetzen unterwerfen würde.

Umsonst versuchte Lafayette, seine Soldaten gegen diese neue Art von Despotismus aufzubringen. Die Jakobiner hatten ihre Freunde und Repräsentanten in den treuesten seiner Bataillone. Er machte indessen einen Versuch, der kühn genug war. Er be-

Digitized by Google

mächtigte sich dreier Deputirten, welche von der Versammlung an ihn als Commissaire geschickt waren, um Gehorsam gegen ihre Befehle zu erzwingen, und schlug vor, sie als Geißel für des Königs Sicherheit zurückzubehalten.

Mehrere von seinen höhern Offizieren, unter andern der unerschrockene Desair, schienen Willens, ihn zu unterstützen, aber Dümouriez, voll Ehrgeiz, Lafayettes Nachfolger im Oberkommando zu werden, und sein persönlicher Feind, erkannte die Dekrete der Versammlung bei der besondern Armee an, welche er befehligte. Sein Beispiel zog Lucknern nach, welcher ebenfalls ein unabhängiges Armeekorps befehligte, und anfangs geneigt schien, sich mit Lafayette zu verbinden.

Dieser unglückliche Feldherr wurde endlich nicht einmal von einem beträchtlichen Theile seiner eigenen Armee unterstützt, so daß er mit drei Freunden, deren Namen in der Revolution wohl bekannt sind, aus Frankreich zu fliehen genöthigt war, und auf der feindlichen Gränze von einer preußischen Streifwache gefangen genommen wurde.

Flüchtig aus ihrem eigenen Lager um der Sache des Königthums willen, hätten sie in dem der alliirten Könige, welche in der nämlichen Absicht unter den Waffen standen, eine Zuflucht finden sollen; aber mit engherzigem Geiste, der ihrer Sache nichts Gutes weissagte, beschlossen die Alliirten, daß diese un-

Digitized by Google

glücklichen Männer als Staatsgefangene nach verschiedenen Festungen gebracht werden sollten. Dieß Benehmen von Seiten der Monarchen, so gereizt sie auch durch das Andenken an einige Handlungen Lafayette's im Anfang der Revolution seyn mochten, konnte weder von der Moral, dem Völkerrechte, noch nach den Regeln einer gesunden Politik gutgeheißen werden. Wir billigen die demokratische Art von Monarchie nicht, welche Lafayette zu gründen strebte, und können der Meinung nicht seyn, daß er, wenn er nach seinem Siege auf dem Marsfeld zu handeln fortgefahren hätte, den Jakobiner-Klubb geschlossen und seine Popularität von diesen blutigen Charlatans sich nicht aus den Händen hätte winden lassen. Aber Irrthümer im Urtheil muß man Männern verzeihen, welche sich mitten unter unerhörten Schwierigkeiten befinden, und Lafayette's Benehmen bei seinem Besuch in Paris beweist seinen ernstlichen Willen, den König und die Monarchie zu retten. Aber wäre er auch eines Verbrechens gegen sein Vaterland schuldig gewesen, mit welchem Rechte konnte Oesterreich und Preußen darüber erkennen? Für sie war er ein bloßer Kriegsgefangener und nichts weiter. Endlich ist noch zu bemerken, daß sehr selten eine kleinliche und rachsüchtige Politik mit den wahren Interessen großer Fürsten oder einzelner Menschen übereinstimmt. In dem gegenwärtigen Falle, bei der Verhaftung Lafayette's zeigte sich dieß auffallend. Sie lieferte Frankreich

Digitized by Google

und Europa den vollständigen Beweis, daß die verbündeten Monarchen entschlossen seyen, alle als Feinde zu betrachten, welche auf irgend eine Weise oder in irgend einem Grade die Revolution begünstigt hatten, also das ganze französische Volk, mit alleiniger Ausnahme der unter den Waffen stehenden Emigranten. Die Wirkung mußte nothwendig die seyn, jeden Franzosen, welcher mehr Freiheit zu genießen wünschte, als ihm der alte Despotismus gestattete, zur Unterwerfung unter die bestehende Regierung, welche sie auch immer seyn mochte, zu zwingen, so lange die angreifenden Armeen der Fremden, deren Absichten sich offenbar eben so wenig mit der Wohlfahrt, als mit der Unabhängigkeit des Landes vertrugen, an den Gränzen Frankreichs standen.

Gleich Hunden über der todten Beute, welche sie gemeinschaftlich niedergerissen, hatten die Girondisten und Jakobiner ihre Streitigkeiten auf eine kurze Zeit ausgesezt. Als aber die konstitutionelle Parthei kein Lebenszeichen mehr von sich gab, fing ihr Zank bald wieder an, und die Girondisten entdeckten zeitig, daß sie in den Verbündeten, deren Hülfe sie zur Unterjochung des Königthums aufriefen, bereits mit Leuten zu kämpfen hatten, welche zwar an spekulativen Kenntnissen und an Beredtsamkeit, um die Versammlung zu beherrschen, unter ihnen standen, aber in einem weit höheren Grade die praktische Energie besaßen, wodurch Revolutionen vollendet werden, —

Digitized by Google

welche dadurch den Gemeinderath von Paris vollkommen beherrschten und eine despotische Autorität über alle Banden der Hauptstadt behaupteten. Drei Schreckensmänner, deren Namen, wie wir hoffen, lange Zeit von ähnlichen Verbrechern unerreicht bleiben werden, hatten jezt die unbestrittene Leitung der Jakobiner, und wurden das Triumvirat genannt. Danton verdient zuerst genannt zu werden, weil ihm keiner seiner Kollegen an Talent und Kühnheit gleich kam. Er war ein Mann von riesenhafter Gestalt, und hatte eine Donnerstimme. Sein Gesicht war das eines Ogers auf den Schultern eines Herkules. Er fröhnte nicht weniger den Vergnügungen des Lasters, als seinem Hange zur Grausamkeit, und er soll zuweilen mitten unter seinen Ausschweifungen vermenschlicht worden seyn; dann lachte er über den Schrecken, welchen seine wüthenden Declamationen erregten, und man konnte ihm mit Sicherheit sich nähern, wie dem Mälstrom zur Zeit der Fluth. Seine Verschwendung war so groß, daß sie seiner Popularität gefährlich wurde, denn der Pöbel ist eifersüchtig über einen unmäßigen Geldverbrauch, der seine Günstlinge zu sehr über ihn selbst erhöht, und die Anklage des Unterschleifs findet stets willigen Glauben, wenn sie gegen Männer im Staate angebracht wird.

Robespierre besaß diesen Vortheil über Danton, daß er nicht nach Reichthum zu streben schien, weder

um ihn aufzuhäufen, noch um ihn auszugeben, sondern in strenger und ökonomischer Zurückgezogenheit lebte, um den Namen des Unbestechlichen zu rechtfertigen, womit ihn seine Anhänger beehrten. Er scheint wenig Anlagen gehabt zu haben, außer einer tiefen Heuchelei, einer starken Sophistik und einer kalten, schwülstigen Beredtsamkeit, welche dem guten Geschmacke so fremd war, als die von ihm empfohlenen Maßregeln der Menschlichkeit. Es scheint sonderbar, daß das Sieden und Sprudeln des revolutionairen Hexenkessels ein von allen Ansprüchen auf öffentliche Auszeichnung so erbärmlich entblößtes Ding aus der Tiefe emporgehoben, und so lange auf der Oberfläche erhalten haben sollte; aber Robespierre verstand, den Gemüthern der Menge zu imponiren, und er wußte sie zu betrügen, indem er seine Schmeichelei ihren Leidenschaften und ihren Verstandeskräften anpaßte; und seine Verschlagenheit und Heuchelei hatten, wie gewöhnlich, bei dem Volke mehr Gewicht, als die Worte der Beredtsamkeit und die Gründe der Weisheit. Das Volk hörte auf ihn, wie auf seinen Cicero, wenn er seine Anreden: pauvre peuple vertueux! herauskrächzte, und eilte zu vollziehen, was immer ihm mit solchen schmählichen Phrasen empfohlen wurde, obgleich von dem schlechtesten der Menschen für die schlechtesten und unmenschlichsten Zwecke.

Eitelkeit war Robespierres herrschende Leidenschaft, und obgleich sein Gesicht der Spiegel seiner

Seele war, so war er doch sogar auf sein körperliches Aussehen eitel und nahm nie das Aeußere eines Sanscülotten an. Unter seinen jakobinischen Genossen zeichnete er sich aus durch die Pünktlichkeit, womit sein Haar gepudert war, und auf die Nettigkeit seines Anzugs achtete er sehr sorgfältig, um wo möglich der Gemeinheit seines Aussehens das Gegengewicht zu halten. Seine Zimmer, obgleich klein, waren elegant, und Eitelkeit hatte sie mit den Bildnissen ihres Inhabers angefüllt. Robespierres Bild in Lebensgröße hing an der einen Stelle, sein Miniaturgemählde an der andern, seine Büste nahm eine Nische ein, und auf dem Tische waren einige Madaillons aufgestellt, welche seinen Kopf im Profil darstellten. Die hiedurch angezeigte Eitelkeit zeugte von dem kältesten und selbstsüchtigsten Charakter, da er Vernachlässigung für eine Beleidigung ansah, und Huldigungen nur wie einen Tribut aufnahm, so daß Lob ohne Dankbarkeit angenommen, und mit Gefahr eines tödtlichen Hasses verweigert wurde. Die Eigenliebe eines solchen gefährlichen Charakters ist eng mit Bosheit verbunden, und Robespierre war einer der boshaftesten und rachsüchtigsten Menschen, welche jemals gelebt haben. Man weiß nicht, daß er je einen Widerspruch, eine Beleidigung oder auch nur eine Nebenbuhlerschaft verziehen hätte, und auf seiner Schreibtafel aus einem solchen Grunde angemerkt zu seyn, war ein sicheres, obschon nicht unmittelbares

Todes-

Todesurtheil. Danton war ein Held, verglichen mit diesem kalten, berechnenden, schleichenden Böswicht, denn seine Leidenschaften hatten, wenn sie auch alles Maß überschritten, doch einen Anstrich von Menschlichkeit, und seine brutale Wildheit war von einem brutalen Muthe unterstützt. Robespierre war ein Feigling, welcher Todesurtheile mit zitternder Hand unterzeichnete, obgleich sein Herz fühllos blieb. Er hatte keine Leidenschaften, denen man seine Verbrechen zur Last legen könnte; sie wurden mit kaltem Blute und nach reifer Ueberlegung begangen.

Marat, der dritte in diesem höllischen Triumvirate, hatte die Aufmerksamkeit der niedern Klassen auf sich gezogen durch die Heftigkeit der Gesinnungen, welche er in dem Journal aussprach, welches er von Anfang der Revolution an nach solchen Grundsätzen leitete, daß es bei der Beförderung ihrer auf einander folgenden Veränderungen gleichsam den Zug führte. Seine politischen Ermahnungen begannen und endeten, wie das Geheul eines Bluthunds nach Mord, oder, wenn ein Wolf ein Journal hätte schreiben können, so würde der ausgemergelte und ausgehungerte Elende nicht heftiger nach Mord gelechzt haben. Blut war Marats stetes Verlangen; nicht in Tropfen aus der Brust eines Einzelnen, nicht in schwachen Strömen durch die Niedermetzlung der Familien, sondern Blut, um ein Meer zu füllen. Seine gewöhnliche Berechnung der Köpfe, welche er verlangte, betrug

260,000, und obgleich er dieselbe manchmal auf 300,000 steigerte, so fiel sie doch nie unter die kleinere Zahl. Man darf hoffen, und zur Ehre der menschlichen Natur sind wir geneigt, zu glauben, daß dieser unnatürlichen Wildheit ein Zug von Wahnsinn zu Grunde lag, und die wilden und häßlichen Züge dieses Elenden scheinen einen Grad von Verrücktheit anzudeuten. Marat war, wie Robespierre, ein Feigling. Zu wiederholten Malen wurde er in der Versammlung angeklagt, hielt sich aber versteckt, statt sich zu vertheidigen, und lag in irgend einer dunkeln Dachkammer oder einem Keller verborgen unter seinen Meuchelmördern, bis ein Sturm erschien, wenn sein Todesgekrächz, gleich dem eines Unglück weissagenden Vogels, wieder gehört wurde. So war das sonderbare und unheilvolle Triumvirat, bei welchem unter verschiedenen Gesichtspunkten der gleiche Grad kannibalischer Grausamkeit sich fand. Danton mordete, um seine Wuth zu stillen, Robespierre, um seine beleidigte Eitelkeit zu rächen, oder einen Nebenbuhler zu entfernen, den er haßte, Marat aus dem nämlichen instinktartigen Blutdurst, der einen Wolf verleitet, die Verheerung unter der Heerde fortzusetzen, nachdem sein Hunger längst gestillt ist.

Diese drei Männer hatten den Gemeinderath von Paris völlig in ihrer Gewalt; dieser war ausschließlich mit ihren Anhängern besetzt, und hielt nun als Gebieter der bewaffneten Macht, welche am 10ten An-

gust den Sieg erfochten hatte, die Versammlung eben so vollkommen unter seiner Botmäßigkeit, als vor diesem Zeitpunkt die Versammlung den König. Es ist wahr, Pethion war noch Maire von Paris, aber da er für einen Anhänger Rolands und Brissots galt, so wurde er von den Jakobinern wie ein Gefangener angesehen, und unter ehrenvollem Zwang gehalten, indem ihn stets eine Anzahl ihrer treuesten Anhänger umgab, als Wache, welche, wie sie vorgaben, zu seiner Vertheidigung und zu seinem Schutze bestimmt sey. Die Wahrheit ist, daß Pethion, ein eitler und mit sehr mittelmäßigen Talenten ausgestatteter Mensch, seine Wichtigkeit bereits verloren hatte. Seine kurze Popularität hatte ihren Grund fast allein in der Feindschaft, welche der Hof gegen ihn hegte, und in dem Umstand, daß er bei einer oder zwei Gelegenheiten, besonders am 20. Juni dem persönlichen Mißfallen des Königs getrozt hatte. Dieß Verdienst war nun vergessen, und Pethion sank schnell in seine natürliche Nichtigkeit herab. Nichts konnte kläglicher seyn, als das Auftreten dieser obrigkeitlichen Person, deren Name kurz vorher noch zu Paris in aller Munde gewesen war, wenn er vor die Schranken der Versammlung gebracht wurde, um durch seine Erscheinung unter seinen schrecklichen Revolutionsgenossen bleich und stotternd Petitionen zu unterstützen, deren Inhalt ihm nicht weniger zuwider war, als seinen Freunden von der Girondisten-Parthei, welche offenbar keine Macht

hatte, um ihn aus dem erniedrigenden Zustand von Zwang zu befreien.

Die Forderungen des Gemeinderathes von Paris, dieses Sanhedrins der Jakobiner, waren in der Regel Blut und Rache, und Revolutionsgerichte, um kurz und scharf gegen Konstitutionelle und Royalisten, gegen Soldaten und Priester zu verfahren, — gegen alle, die nach dem Grundsatz handelten, daß der König einiges Recht habe, seine Person und seinen Pallast gegen einen wüthenden, mit Musketen und Kanonen bewaffneten Volkshaufen zu vertheidigen, — gegen alle, welche auf irgend eine Weise beschuldigt werden konnten, zu irgend einer Zeit während aller Wechsel dieser wechselvollen Revolution Lehrsätze gebilligt zu haben, welche zur Monarchie führten.

Ein Revolutionsgericht wurde dem gemäß angeordnet; aber die Girondisten, um seinen Maßregeln einigen Zaum anzulegen, machten das Urtheil einer Jury zur Verurtheilung nothwendig; ein Hinderniß, das den Jakobinern eine unnöthige und unbürgerliche Beschränkung der Volksrechte schien. Robespierre sollte Präsident dieses Gerichts werden, aber er lehnte dieses Amt ab, in Betracht seiner philanthropischen Grundsätze! Indessen war die Schärfe seiner Maßregeln hinreichend versichert durch die Ernennung Dantons zum Justizminister, welches Amt ihm als einem Jakobiner zugefallen war, während Roland, Servan und Klaviere, die ihren schrecklichen Kollegen gleich-

Digitized by Google

mäßig fürchteten und verabscheuten, nebst Monge und Lebrun die übrigen Stellen bei der provisorischen Exekutivgewalt annahmen, wie man sie jezt nannte. Diese lezten fünf Minister waren Girondisten.

Es war nicht die ernstliche Absicht der Versammlung, Ludwig wieder in einen Pallast zu bringen, oder ihm auch nur die geringste persönliche Freiheit, den geringsten politischen Einfluß zu gestatten. Sie hatte zwar in der Nacht des 10. Augusts beschlossen, daß er den Pallast Luxemburg bewohnen sollte; aber am 11. wurde sein Aufenthaltsort mit dem der königlichen Familie in eine alte Feste verlegt, die der Tempel hieß, nach den Tempelrittern, denen sie einst gehört hatte. Es stand zwar vorn ein Haus mit einigen neueingerichteten Zimmern, aber Ludwigs Wohnung war das Gefängniß oder der alte Verwahrungsort, das ein ungeheurer viereckiger Thurm von hohem Alter war, der aus vier Stockwerken bestand. Jedes Stockwerk enthielt zwei oder drei kleine Zimmer, aber diese waren mit nichts versehen, und boten keine Bequemlichkeit dar, nicht einmal für eine gewöhnliche Familie, geschweige denn für Gefangene von solchem Rang. Die königliche Familie wurde mit einer Strenge bewacht, welche mit jedem Tage zunahm.

Unterdessen verfuhr das Revolutionsgericht gegen die Freunde und Anhänger des abgesezten Monarchen, man hätte glauben sollen, ohne einen Anstrich von leidenschaftlicher Heftigkeit. De la Porte, Intendant

der Civilliste des Königs, d'Augremont und Durosoi, ein royalistischer Schriftsteller, wurden mit einigen andern verurtheilt und hingerichtet. Aber Montmorin, der Bruder des königlichen Ministers, wurde losgesprochen, und selbst der Graf von Affray, obgleich Oberst der Schweizergarden, fand Gnade vor diesem Gericht, — so milde war es noch in Vergleich mit denen, unter welchen nachher Frankreich seufzen sollte. Danton, dem seine Beute entgangen, oder der nur halb zufrieden war mit den gefallenen Opfern, könnte dem gespenstischen Jäger Boccacier verglichen werden.

„Finster blickte der Unhold, als sey ihm die Beute entgangen,
Nicht halb war ihm genügt, und gierig war er noch nach Mord."

Aber schon hatte er in seiner Seele einen Racheplan entworfen, und mit seinen Genossen erwogen, so finster und schrecklich, daß nie weder vor — noch nachher ein Bösewicht Kopf genug hatte, einen solchen zu entwerfen, oder Kraft, ihn auszuführen. Es war eine Maßregel der Vertilgung, wozu sich die Jakobiner entschlossen, — eine in ihrem Plan und in ihrer Ausdehnung so vernichtende Maßregel, daß sie jeden Royalisten oder Konstitutionellen, der einen Finger erheben, oder auch nur einen Gedanken gegen sie unterhalten konnte, mit einem Male in ihrem eigenen Blut ertränken sollte.

Drei Dinge waren unumgänglich nothwendig zu ihrem verruchten Plan. Erstens mußten sie die zahlreichen Opfer, welche in dieser allgemeinen Vernich-

tung fallen sollten, sammeln, und in den Bereich ihrer Mörder bringen. Zweitens war nothwendig, die Versammlung und namentlich die Girondistenpartei einzuschüchtern; denn diese konnte leicht dazwischentreten, wenn es in ihrer Gewalt blieb, Grausamkeiten zu verhindern, die mit den Grundsätzen der meisten von ihnen unverträglich waren. Endlich erkannten die jakobinischen Führer wohl, daß sie, um den öffentlichen Geist vorzubereiten, die von ihnen entworfenen Niedermetzlungen zu dulden, einen jener critischen Momente allgemeiner Bestürzung abwarten müßten, wo Furcht die Menge grausam macht, und die Bewegungen der Wuth und des Schreckens zusammenwirken, um die Vernunft der Menschen zu verwirren, und ihre Menschlichkeit zugleich mit ihrem Verstande zu unterdrücken.

Gefangene in jeder Zahl zusammenzubringen, war eine leichte Sache, da, um einen Mann ins Gefängniß zu bringen, es nur nöthig war, ihn, so unschuldig er auch seyn mochte, einen Aristokraten oder eine verdächtige Person zu nennen, besonders wenn sein Name eine edle Abstammung bewieß, und sein Aeußeres Anstand zeigte. Um solche Verhaftungen auf Verdacht hin vorzunehmen, nahm der Gemeinderath von Paris offen das Amt auf sich, Verhaftsbefehle auszutheilen, um eine Menge Menschen einzukerkern, und ging endlich in seinem heftigen und willkührlichen

Digitized by Google

Verfahren so weit, daß er die Eifersucht des gesetzgebenden Körpers rege machte.

Diese Versammlung der National-Repräsentanten schien durch die Ereignisse des 10. Augusts betäubt zu seyn. Zwei Drittheile der Deputirten hatten wenige Tage vorher Lafayette wegen des Eifers entschuldigt, womit er den mißglückten Versuch vom 20. Juni öffentlich gerügt hatte, der den gleichen Zweck erfüllen sollte, welcher in dieser lezten schrecklichen Epoche der Revolution erreicht worden war. Die nämliche Anzahl war also, wie man annehmen muß, der durch die Einnahme der Tuillerien herbeigeführten Revolution und der Entthronung des Monarchen entgegen, dessen Würde und Person Lafayette hatte schützen und vertheidigen wollen. Aber in diesem Theile der Versammlung, obgleich er bei weitem der größte und vernünftigste war, fand sich keine Energie mehr. Ihre Bänke waren leer, und keine Stimme erhob sich, weder um ihre Würde zu behaupten, noch um zum lezten Rettungsmittel, zu einer Verbindung mit den Girondisten, welche jezt die leitende Macht in dem repräsentativen Körper waren, zu rathen, um der Herrschaft des revolutionären Schreckens über die bürgerliche Ordnung ein Ziel zu setzen. Die Girondisten schlugen selbst keine entscheidenden Maßregeln vor, und obgleich sie in ihren Reihen sehr bedeutende Talente besaßen, scheinen sie doch die hülfloseste Parthei gewesen zu seyn, welche je in den Zuckungen eines Staats

eine große Rolle zu spielen versuchte. Sie scheinen erwartet zu haben, daß ihre eigene Oberherrschaft an der Stelle des Throns sich gründen würde, sobald sie den Umsturz des leztern vollbracht hätten. Sie fanden sich daher in ihrer Erwartung betrogen, wie ein Kind, welches sein Haus von Zweigen nach seinem eigenen Einfall gebaut hat, und erstaunt ist, diese größer und stärker, als sich selbst zu finden, so daß sie die Baumaterialien aus ihrem Wege werfen, anstatt, seiner Erwartung zufolge sich um sie zu schlingen, um ein Dach zu bilden.

Spät erst und furchtsam begannen sie Einwendungen zu machen gegen die usurpirte Gewalt des Gemeinderaths von Paris, der so wenig Rücksicht auf sie nahm, als sie gegen die konstituirten Behörden der ausübenden Gewalt bewiesen.

Die Klagen, welche ihnen gegen die gewaltthätigen Eingriffe in die Freiheit des Volks ausführlich vorgelegt wurden, hatten sie bisher durch furchtsame Ermahnungen an den Gemeinderath beantwortet, er möchte doch in seinem Verfahren vorsichtig seyn. Aber am 29. August wurden sie aus ihrer schwachen Unthätigkeit durch die Anwendung offener Gewalt und ungeschminkter Bosheit von Seite dieser schrecklichen Nebenbuhler aufgeschreckt, wozu man unmöglich schweigen konnte. In der Nacht vorher hatte der Gemeinderath aus eigener Macht seine Trabanten, die in den Municipalbeamten bestanden, welche ihm völlig

Digitized by Google

ergeben, aus den entschlossensten Jakobinern gewählt, und bis zu einer außerordentlichen Zahl vermehrt worden waren, ausgesandt, um Waffen jeder Art wegzunehmen, und verdächtige Personen in jedem Winkel von Paris zu verhaften. Hunderte und Tausende von Individuen wurden unter dieser usurpirten Gewalt den verschiedenen Gefängnissen der Stadt übergeben, welche jezt mit Personen jedes Alters und Geschlechts gefüllt wurden, gegen welche politischer Haß einen Verdacht aufbringen, Privathaß einen alten Streit ins Leben rufen, oder Liebe zur Plünderung, die Lust zur Confiskation erwecken konnte.

Die Räubereien, Frechheiten und Grausamkeiten, welche während dieses ungesetzlichen Verfahrens begangen wurden, und die schamlose Verachtung, die sich darin gegen dies Ansehen der Versammlung aussprach, weckten endlich, obwohl zu spät, die Girondisten zu einigem Gefühl von der Nothwendigkeit eines kräftigen Verfahrens. Sie forderten die Municipalität vor ihre Schranken. Sie kam, aber nicht um das Mißfallen der Versammlung durch Bitten abzuwenden, nicht um sich ihrem Willen zu unterwerfen, — sie kamen, um zu triumphiren, und führten den sprachlosen und zitternden Pethion in ihrem Gefolge mit, mehr wie ihren Gefangenen, als wie ihren Maire. Tallien führte die Vertheidigung des Gemeinderaths, die in folgendem bestand, „Die provisorischen Repräsentanten der Stadt Paris," sagte er,

„sind verläumdet worden; sie erscheinen, um zu rechtfertigen, was sie gethan haben; nicht als Angeklagte, sondern triumphirend, im Bewußtseyn erfüllter Pflicht. Das souveraine Volk," sagte er, „hat ihnen volle Gewalt gegeben, und gesagt: Gehet hin, rettet das Vaterland in unserem Namen, — was ihr thut, werden wir gut heißen." Dieß war in der That die Sprache des Trotzes, und von dem Geschrei und Geheul versammelter Volkshaufen unterstützt, die bewaffnet waren, wie zum Angriff auf die Tuillerien; und ihr Muth war, wie man sich denken kann, gewiß nicht geringer, denn hier waren weder Aristokraten noch Schweizer-Garden zwischen ihnen und der gesetzgebenden Versammlung. Ihr Geschrei war: „Lang lebe unser Gemeinderath, — unsere vortrefflichen Commißaire — wir wollen sie vertheidigen oder sterben!"

Die Trabanten derselben Parthei auf den Tribunen oder Gallerien vereinigten sich mit dem Rufe, und mischten Schmähreden ein gegen diejenigen Mitglieder der Versammlung, von denen man vermuthete, daß sie, wenn auch republikanisch in ihren Grundsätzen, doch den revolutionairen Maßregeln des Gemeinderaths entgegen seyen. Der Volkshaufe von außen bahnte sich bald einen Weg in den Saal, vereinigte sich mit dem Pöbelhaufen von innen, und ließ nun den theoretischen Republikanern der Versammlung die Wahl zwischen der Einwilligung in ihre

Befehle, der Flucht oder der Freiheit, gleich den Senatoren des von ihnen bewunderten Roms auf ihrem Posten zu sterben. Keiner ergriff diese lezte Alternative. Die Versammlung brach in Verwirrung auf, und die Jakobiner waren nun sicher, straflos zu bleiben, sie mochten auch unternehmen, was sie wollten.

So erreichten Danton und seine schändlichen Gesellen auch den zweiten Punkt, der zur Ausführung der entworfenen Greuelscenen nöthig war; die gesetzgebende Versammlung war vollständig unterjocht und eingeschüchtert. Sie hatten jezt nur noch eine bequeme Gelegenheit zu ergreifen, um das Volk von Paris in seinem jetzigen fieberischen Zustande aufzureizen, daß es an Verbrechen Theil nahm, oder sie duldete, vor denen in ruhigen Augenblicken die Roheſten zurück geschaudert haben würden; der Stand der Sachen an der Gränze lieferte ihnen eine solche Gelegenheit, — lieferte ihnen, sagen wir, weil jeder vorbereitende Schritt beweißt, daß die am 3. September verübten Greuel vorher entworfen waren; ja die Gruben selbst zur Beerdigung von Hunderten und Tausenden von Gefangenen, die noch am Leben, noch unverhört und unverurtheilt waren, wurden bereits gegraben.

Ein kurzes Glück der alliirten Monarchen fiel wie ein Zunder in die schon bereitete Mine, und sprengte sie, wie ein Blitzstrahl ein Pulvermagazin

gesprengt haben würde. Es wurde verkündigt, daß Longwy, Stenay und Verdun in die Hände des Königs von Preußen gefallen seyen. Die erste und die lezte waren Gränzfestungen von bekannter Stärke, und man hatte bedeutenden Widerstand erwartet. Der glühende und kriegerische Geist der Franzosen ward zur Entschlossenheit aufgeregt, als sie erfuhren, daß ihre Gränzen solchergestalt überschritten seyen; Furcht und Niedergeschlagenheit ergriffen andere, welche die Trompeten der Alliirten schon vor den Thoren von Paris zu hören glaubten. Zwischen dem heftigen Verlangen der einen, und dem Schrecken und der Niedergeschlagenheit der andern entstand ein stufenweises Aufsteigen von Unruhe und Aufreizung welche der Ausführung jedes verzweifelten Plans günstig war; wie Räuber mitten unter einem Erdbeben oder einem Brande ihr Gewerbe am besten, und mit der geringsten Gefahr der Unterbrechung treiben.

Am 2. September kündigte der Gemeinderath von Paris den Fall von Longwy und das nahende Schicksal Verduns an, und wie wenn er die einzige konstituirte Behörde des Landes gewesen wäre, befahl er höchst sumarische Maßregeln zur allgemeinen Vertheidigung. Allen Bürgern wurde befohlen, sich in Bereitschaft zu halten, um auf das erste Aufgebot augenblicklich zu marschieren. Alle Waffen sollten dem Gemeinderath ausgeliefert werden, außer denen,

die sich in den Händen der aktiven Bürger befanden, die zum öffentlichen Schutze bewaffnet waren. Verdächtige Personen sollten entwaffnet werden, und andere Maßregeln wurden angekündigt, welche alle darauf berechnet waren, die Aufmerksamkeit der Menschen auf ihre und ihrer Familien Sicherheit zu ziehen, und den Antheil zu vernichten, den man in gewöhnlichen Zeiten an dem Schicksale anderer genommen haben würde.

Die fürchterliche Stimme Dantons erschreckte die Versammlung mit ähnlichen Nachrichten, und er würdigte sie kaum der Frage, ob sie die Maßregeln billige, welche der Gemeinderath von Paris auf seine eigene Verantwortung ergriffen habe. „Ihr werdet augenblicklich die Alarmkanonen hören, fälschlich so genannt, denn sie sind das Zeichen zu einem Angriff. Muth, — Muth, — und noch einmal Muth ist alles, was nöthig ist, um unsere Feinde zu besiegen.“ Diese Worte, ausgesprochen mit dem Tone und der Stellung eines Würgengels machten die Versammlung bleich und starr. Wir finden nichts, was bei ihnen Antheil an der drohenden Gefahr des Volks von außen oder an der Usurpation im Innern anzeigte. Sie schienen vom Schrecken gelähmt.

Die bewaffneten Banden von Paris marschierten in verschiedene Quartiere, um Waffen und Pferde wegzunehmen, und verdächtige Personen zu entdecken und anzugeben; die waffenfähige Jugend wurde über-

Digitized by Google

all gemustert, und durch Geschrei, Ermahnungen, Debatten war die öffentliche Aufmerksamkeit, jeder Einzelne mit seinen eigenen Angelegenheiten, in seinem eigenen Quartier so beschäftigt, daß die allgemeine Niedermetzlung der zahlreichen Gefangenen ohne Dazwischenkunft irgend einer Art, weder von gesetzlichen Behörden, noch durch das allgemeine Mitgefühl, mit einer Ruhe und Ueberlegung vollbracht wurde, die ihres Gleichen in der Geschichte nicht hat. Der Leser, welcher vielleicht noch staunt, wie eine so schreckliche Handlung ohne Widerstand ohne Unterbrechung vor sich gehen konnte, muß sich nur die erstaunlichen Wirkungen des Volkssieges am 10. August ins Gedächtniß zurückrufen; die gänzliche Ruhe der gesetzgebenden Versammlung; den Mangel an einer bewaffneten Macht irgend einer Art, um sich solchen Ausschweifungen zu widersetzen, und den epidemischen Schrecken, der die Menge machtlos und leidend macht, wie Kinder. Sollten diese Ursachen ihm nicht genügend scheinen, so muß er sich begnügen, über die Thatsachen, die wir erzählen zu erstaunen, wie über eines jener schrecklichen Wunderzeichen, wodurch die Vorsehung unsere Vernunft beschämt und zeigt, wozu die menschliche Natur gebracht werden kann, wenn die Bande der Religion und Moralität zerrissen sind.

Die Anzahl der in den verschiedenen Gefängnissen von Paris aufgehäuften Gefangenen, war durch die auf den 10. August folgenden Verhaftungen und

...durch
...ngen und

Hausſuchungen auf ungefähr 8000 geſtiegen. Es war der Zweck dieſes hölliſchen Plans, den größten Theil derſelben in einem allgemeinen Mordſyſtem aus der Welt zu ſchaffen; dieß ſollte aber nicht durch eine plötzliche und wüthende Aufreizung einer bewaffneten Menge geſchehen, ſondern mit einem gewiſſen Grad von kaltem Blute und einer überlegten Unterſuchung. Eine Anzahl bewaffneter Banditen, theils Marſeiller, theils ausgeſuchte Böſewichter aus den Vorſtädten giengen nach den verſchiedenen Gefängniſſen, wo ſie entweder mit Gewalt eindrangen, oder von den Gefängnißwärtern eingelaſſen wurden; die meiſten von dieſen waren unterrichtet von dem, was vorgehen ſollte, obgleich auch einige dieſer verhärteten Menſchen ſich anſtrengten, um die ihrer Obhut Anvertrauten zu retten. Ein Revolutionsgericht wurde unter dieſen bewaffneten Böſewichtern ſelbſt gebildet, welche die Gefängnißregiſter unterſuchten, und die Gefangenen einzeln aufforderten, ſich ihrem Verhör zu unterziehen. Wenn die Richter, wie faſt immer der Fall war, auf den Tod ſtimmten, ſo wurde, um die Anſtrengungen verzweifelter Menſchen zu hindern, ihr Schickſal in den Worten ausgedrückt: „Laßt den Gefangenen los.“ Das Opfer wurde dann hinaus geſtoßen auf die Straße oder in den Hof, wo er von Männern und Weibern ſchnell abgefertigt wurde, die mit aufgeſtreiften Aermeln, mit Armen, die bis an den Ellbogen mit Blut gefärbt waren, mit Aexten,

Picken

Picken und Säbeln das Urtheil vollstreckten, und durch die Art, wie sie ihr Amt an den Lebenden verrichteten und die Körper der Todten zerfleischten, bewiesen, daß sie ihren Posten ebensowohl aus Mordlust, als aus Liebe zum Gelde einnahmen. Sie wechselten oft die Plätze; die Richter giengen hinaus, um das Henkeramt zu übernehmen, die Henker saßen sodann in ihrer Reihe mit bluttriefenden Händen als Richter. Maillard, ein Bösewicht, der sich bei der Belagerung der Bastille ausgezeichnet hatte, aber durch seine Thaten auf dem Marsch nach Versailles besser bekannt ist, hatte während dieser kurzen und blutigen Untersuchungen den Vorsitz. Seine Gefährten auf der Bank waren gleichen Schlags; doch gab es Gelegenheiten, wo sie einige flüchtige Spuren von Menschlichkeit blicken ließen, und die Bemerkung ist nicht unwichtig, daß Kühnheit mehr auf sie wirkte, als alle Bitten um Gnade und Mitleiden. So wurde ein eingestandener Royalist ungekränkt entlassen, während die Konstitutionellen gewiß seyn konnten, niedergemetzelt zu werden. Ein anderer sonderbarer Zug ist, daß zwei von diesen Bösewichtern, welche aufgestellt waren, um eines der beabsichtigten Schlachtopfer zu bewachen, ihn als freigesprochen sicher nach Hause entließen, darauf bestanden, sein Zusammentreffen mit seiner Familie zu sehen, an den Entzückungen dieses Augenblicks Theil zu nehmen schienen, und beim Abschied die Hand ihres gewesenen Gefangenen

schüttelten, während an ihrer eigenen das geronnene Blut seiner Freunde klebte, und sie kaum noch dieselben erhoben hatten, um sein eigenes zu vergießen. Wenig aber und kurz waren diese Symptome von Mitleiden. Im allgemeinen war Tod das Loos der Gefangenen, und dieses Schicksal wurde augenblicklich erfüllt.

Mittlerweile waren die Gefangenen in ihrem Gefängniß eingesperrt, wie Vieh in dem Schlachthause, und in vielen Fällen konnten sie aus den Fenstern, die nach außen giengen, das Schicksal ihrer Gefährten bemerken, ihr Geschrei hören, ihren Kampf sehen, und von dem schrecklichen Anblick lernen, auf welche Weise sie am besten ihrem eigenen nahenden Schicksal entgegentreten könnten. Sie bemerkten nach St. Meard, welcher in seiner wohlbekannten „sechs und dreißigstündigen Todesangst" Nachricht von diesen schrecklichen Auftritten gegeben hat, daß diejenigen, welche die Schläge der Henker durch Emporhalten der Hand auffiengen, eine längere Qual erduldeten, während diejenigen, wo man keinen Kampf erblickte, schneller abgefertigt wurden; und sie ermuthigten einander gegenseitig, sich ihrem Schicksal auf die Weise zu unterwerfen, welche ihre Leiden am wenigsten verlängern würde. Viele Damen, besonders diejenigen, welche zum Hofe gehörten, wurden auf diese Weise abgeschlachtet. Die Prinzessin Lamballe, deren einziges Verbrechen ihre Freundschaft für

Digitized by Google

Marie Antoinette gewesen zu seyn scheint, wurde buchstäblich in Stücke gehauen, und ihr Kopf paratirte nebst andern auf Picken durch die Hauptstadt. Auf dieser abscheulichen Waffe wurde er nach dem Tempel gebracht, die Züge noch schön im Tode, und die langen schönen Locken flossen um den Speer her. Die Mörder bestanden darauf, daß der König und die Königin gezwungen werden sollten, ans Fenster zu treten, um diese entsetzliche Trophäe zu sehen. Die Municipalbeamten, welche bei den königlichen Gefangenen Wache hielten, hatten Mühe, nicht nur sie von dieser schrecklichen Unmenschlichkeit zu retten, sondern auch zu verhindern, daß das Gefängniß nicht erstürmt werde. Dreifarbige Bänder wurden quer über die Straße gespannt, und diese schwache Schranke ward hinreichend befunden, um anzudeuten, daß der Tempel unter dem Schutze der Nation stehe. Wir lesen nicht, daß die Wirksamkeit der dreifarbigen Bänder zum Schutz irgend eines andern Gefängnisses versucht worden sey. Ohne Zweifel hatten die Henker ihre Anweisungen, wo und wann dieselben geachtet werden sollten.

Die Geistlichen, welche aus frommen Zweifeln den Konstitutionseid nicht geleistet hatten, waren während der Metzelei ganz besonders der Gegenstand des Hohns und der Grausamkeiten, und ihr Benehmen war so, wie es mit ihren religiösen Bekenntnissen und mit ihrem Gewissen übereinstimmte. Man

Digitized by Google

sah sie einander beichten, oder ihren Unglücksgenossen aus dem Laienstande Beichte hören, und sie zur Erduldung der Todes-Stunde mit so viel Ruhe ermuthigen, als ob sie selbst ihre Bitterkeit nicht auch zu theilen hätten. Als Protestanten können wir, abgesehen von andern Umständen die Lehre nicht billigen, welche die Geistlichkeit eines Landes abhängig macht von einem obersten Bischof, der der Fürst eines fremden Staates ist. Aber diese Priester waren nicht die Urheber der Gesetze, für welche sie litten; sie gehorchten ihnen nur; und als Menschen und Christen müssen wir sie als Märtyrer betrachten, welche den Tod dem vorzogen, was sie für einen Abfall ansahen.

In den kurzen Zwischenräumen dieser schrecklichen Schlächterei, welche vier Tage dauerte, aßen, tranken und schliefen Richter und Henker, und erwachten von ihrem Schlummer oder standen von ihrem Mahle auf mit neuer Mordlust. Es waren Plätze angeordnet für die männlichen und für die weiblichen Mörder, denn das Werk wäre ohne die Dazwischenkunft der leztern unvollständig gewesen. Gefängniß auf Gefängniß wurde umringt, darein eingedrungen, und unter denselben Formen dieselbe unmenschliche Metzelei verübt. Die Jakobiner hatten darauf gerechnet, das Blutbad in Frankreich allgemein zu machen, aber man folgte nicht überall dem Beispiel. Es erforderte, wie bei der Bartholomäusnacht, der einzigen Metzelei, welche mit dieser an Schrecklichkeit verglichen werden

Digitized by Google

kann, die Aufregung einer großen Hauptstadt in einer heftigen Krisis, um solche Greuel möglich zu machen.

Daran war der Gemeinderath von Paris nicht Schuld. Er that, was er konnte, den Kreis des Mordes auszudehnen. Ihr Befehl brachte von Orleans gegen 60 Personen, unter denen sich der Herzog von Cossé-Brissac, Deleſſart, kürzlich noch Minister, und andere Royalisten von Rang befanden, deren Proceß von dem hohen Gerichtshof dieses Departements hätte vorgenommen werden sollen. Auf Veranstaltung des Gemeinderaths begegnete ihnen zu Versailles eine Mörderbande, welche in Vereinigung mit ihrer Bedeckung fast alle diese unglücklichen Männer niedermachte.

Vom 2. bis zum 6. September wurden diese Verbrechen ununterbrochen fort verübt, da sie von den Thätern wegen des Tagelohns von einem Louisdor verlängert worden, welcher auf Befehl des Gemeinderaths öffentlich unter ihnen ausgetheilt wurde. *) Die Ursache davon war entweder der Wunsch, eine so einträgliche Arbeit so lang als möglich fortzusetzen, oder weil diese Menschen eine unersättliche Mordlust ergriffen hatte, so daß die Mörder, nachdem die Staatsgefängnisse geleert waren, das Bicetre

*) Die Bücher des Hotel de Ville enthalten den Beweis dieser Thatsache. Villaud de Varennes erschien öffentlich unter den Mördern, und theilte den Blutpreis aus.

angriffen, ein Gefängniß, worin nur gewöhnliche Verbrecher eingesperrt sind. Diese Unglücklichen leisteten aber einen Widerstand, der den Angreifern einen größern Verlust verursachte, als sie von allen ihren eigentlichen Opfern erlitten hatten. Sie waren gezwungen, mit Kanonen auf sie zu feuern, und viele Hunderte dieser unglücklichen Geschöpfe wurden durch Nichtswürdige getödtet, die schlechter waren, als sie selbst.

Man hat nie eine genaue Berechnung der während dieser schrecklichen Periode ermordeten Personen entworfen; aber es ist bekannt, daß nicht über 2 oder 300 von den Staatsgefangenen entkamen oder losgesprochen wurden, und die mäßigste Berechnung derjenigen, welche fielen, steigt auf zwei oder drei Tausend, obgleich andere sie doppelt so hoch anschlagen. Truchod berichtete der gesetzgebenden Versammlung, daß 4000 umgekommen seyen. Einige Versuche wurden gemacht, um das Leben der wegen Schulden eingekerkerten Personen zu retten, deren Anzahl nebst den gewöhnlichen Verbrechern das Verhältniß zwischen der Zahl der Erschlagenen und der Zahl 8000 herstellen kann, welches die Anzahl von Gefangenen war, als die Niedermetzelung begann. Die Körper wurden haufenweise in tiefe Gruben eingescharrt, welche auf Befehl des Gemeinderaths von Paris zum voraus zugerichtet worden waren, aber ihre Gebeine wurden nachher in die unterirdischen Katakomben gebracht,

Digitized by Google

die das allgemeine Beinhaus der Stadt sind. In diesem melancholischen Orte, wo andere Ueberreste der Sterblichkeit überall offen umher liegen, sind die Ueberbleibsel derjenigen, welche in dem Blutbad des Septembers umkamen, allein dem Auge verschlossen. Das Gewölbe, worin sie ruhen, ist mit einer Mauer von Quadersteinen bedeckt, als ob es Verbrechen angehöre, woran man selbst in dieser eigentlichen Behausung des Todes nicht denken dürfe, und welche Frankreich gerne in Vergessenheit begraben wolle.

Der Leser wird doch auch begierig seyn, zu wissen, welche Anstrengungen unterdessen von der Versammlung gemacht wurden, um das Leben so vieler Franzosen zu retten, oder einer Metzelei Einhalt zu thun, welche mit Verachtung aller gesetzlichen Einschreitung, und nur von 200 oder 300 schrecklichen Verbrechern ausgeübt wurden; deren Anzahl oft auf fünfzig oder sechzig herabsank. Er könnte vernünftigerweise erwarten, daß die National-Repräsentanten eines jener donnernden Dekrete erlassen würde, welche sie früher gegen die Krone und den Adel schleuderten; daß sie sich durch Deputationen zu den verschiedenen Sektionen hätten begeben, die Nationalgarde aufrufen, und alle auffordern sollen, nicht nur diejenigen, welche für Ehre und Menschlichkeit empfänglich waren, sondern alle, welche nur Athem und Leben von Menschen hatten, um sie zu unterstützen, und diesen die Menschheit empörenden Greueln ein Ende zu ma-

Digitized by Google

chen. Eine solche Berufung auf das Gefühl ihrer Mitbürger verschaffte ihnen beim Sturze Robespierres den Sieg. Aber die Herrschaft des Schreckens war noch in ihrem Beginnen, und die Menschen hatten noch nicht gelernt, welche Zuflucht in den Anstrengungen der Verzweiflung liege.

Statt einer solchen Energie, wie man sie bei den Grundsätzen, womit sie sich brüsteten, hätte erwarten können, war das Betragen der Girondisten so schüchtern, als nur immer möglich, obwohl sie die einzige Parthei in der Versammlung waren, welche die Gewalt, und muthmaßlicherweise auch die Neigung hatte, dem Strom des Verbrechens Einhalt zu thun.

Wir haben sorgfältig den Moniteur durchgegangen, welcher die offiziellen Berichte von den Sitzungen der Versammlung in diesen schrecklichen Tagen enthält. Wir finden viele patriotische Geschenke von der Wichtigkeit, wie die folgenden: eine Flinte von einem Engländer, — ein Paar Miethkutschpferde von einem Kutscher, — eine Karte der Gegend von Paris von einer Dame. Während sie mit dem Empfang und der Aufzeichnung dieser Bürgergeschenke beschäftigt waren, enthielt ihr Tagebuch wenige und zweifelhafte Berichte über die vergangenen Metzeleien. Die Versammlung erließ kein Dekret gegen die Schlächterei, verlangte keine Unterstützung von der öffentlichen Gewalt, und begnügte sich, an die Mörder eine erbärmliche Deputation von zwölf ihrer Mitglieder

Digitized by Google

zu senden, deren Auftrag sich auf die Bitte um Rettung eines ihrer Mitglieder von der konstitutionellen Parthei beschränkt zu haben scheint. Mit Mühe retteten sie ihn und den berühmten Abbé Sicard, den menschenfreundlichen Lehrer der Taubstummen, der als eidweigernder Priester eingekerkert worden war, und dem der Jammer und die Thränen seiner unglücklichen Schützlinge Begnadigung selbst von diesen Unmenschlichen verschafft hatte. Dussault, ein Mitglied dieser Deputation, zeichnete sich durch die Anstrengung aus, womit er die Mörder zu bereden suchte, von ihrem Geschäfte abzustehen. „Kehrt an Euren Ort zurück," sagte einer dieser Bösewichter, dessen Arme mit Blut befleckt waren; „Ihr habt uns zu vielen Zeitverlust verursacht. Kehrt an Euer Geschäft zurück, und laßt uns bei dem Unsrigen."

Dussault kehrte zurück; um denen, die ihn abgesandt hatten, das zu berichten, wovon er Zeuge gewesen und wie er empfangen worden war; er schloß mit dem Ausruf: Wehe mir, daß ich leben mußte, um solche Greuel zu sehen, ohne sie hindern zu können; Die Versammlung vernahm diese Angaben, und blieb furchtsam und schweigend wie vorher.

Wo waren in dieser Stunde die Männer, welche ihr Urtheil nach den Vorbildern Plutarchs, ihre Gefühle nach der enthusiastischen Beredtsamkeit Rousseau's bildeten? Wo waren die Girondisten, welche von einem ihrer Bewunderer, (Buzot,) gepriesen wer-

Digitized by Google

den, als ausgezeichnet durch Sittlichkeit, durch strenge Rechtlichkeit, durch hohe Achtung für die Würde des Menschen, durch ein tiefes Gefühl seiner Rechte und Pflichten, durch eine ächte, standhafte und unveränderliche Liebe zur Ordnung, zur Gerechtigkeit und zur Freiheit? Waren die Augen solcher Männer blind, daß sie das Blut nicht sehen konnten, das vier Tage lang durch die Straßen der Hauptstadt floß? waren ihre Ohren taub, daß sie das Geschrei der Mörder, und das Todesgeächz der Schlachtopfer nicht hörten? oder waren sie stumm geworden, daß sie nicht Gott und Menschen, ja die Steine von Paris anriefen, ihnen beizustehen, um einer solchen Verruchtheit ein Ziel zu setzen? Royalistische Schriftsteller haben politische Gründe vermuthet, weßwegen sie sich still verhielten; denn den Rechtsgelehrten zufolge gibt es einen Grad von sorgloser oder furchtsamer Schwäche, welche nur dadurch erklärt werden kann, daß sie ihren Grund im Betruge hat. Sie führen an, daß die Girondisten mehr mit Vergnügen, als mit Schrecken die begangenen Greuel sahen, weil ihre Feinde, die Jakobiner, indem sie die von ihnen gleichmäßig gehaßten Feinde, die Konstitutionellen und Royalisten ausrotteten, den ganzen Haß dieses Blutvergießens auf sich nahmen, welches bald, wie man erwarten konnte, den Sinn und die Gefühle eines so gebildeten Volks, wie die Franzosen, empören mußte. Wir bleiben nichts destoweniger überzeugt, daß Vergniaud, Brissot, Ro-

Digitized by Google

land und seine hochgesinnte Gattin diesen Septembermetzeleien ein Ziel gesezt haben würden, wäre ihr Muth und ihre praktische Geschicklichkeit in öffentlichen Geschäften in irgend einem Verhältniß mit der Einbildung gestanden, die ihnen der Wahn beibrachte, sie seyen zur Regierung Frankreichs berufen.

Was aber auch der Grund ihrer stumpfen Unthätigkeit gewesen seyn mag, die gesetzgebende Versammlung schwieg beinahe zu den Mordscenen, nicht nur während sie vorgingen, sondern auch mehrere Tage nachher. Am 16. September, als Nachrichten von der Armee an den Gränzen Erfolge anzukündigen begannen, als der Schrecken der Hauptstadt sich allmählig legte, beschuldigte Vergniaud auf eine geschickte Weise die Jakobiner, daß sie den Unwillen des Volks, der sie angespornt haben sollte, muthvoll gegen den gemeinsamen Feind auszuziehen, gegen unglückliche Staatsgefangene gewendet hätten. Er warf auch dem Gemeinderath vor, daß er sich eine unkonstitutionelle Gewalt angemaßt, und mit unmenschlicher Tyrannei sie mißbraucht habe; aber seine Rede machte wenig Eindruck, so sehr können die Gefühle der Menschen sich mit Grausamkeiten befreunden, wenn sie oft wiederkehren. Als in der konstituirenden Versammlung die ersten Berichte über die zu Avignon vorgefallenen Metzeleien verlesen wurden, sank der Präsident in Ohnmacht, und alle Mitglieder zeigten einen Schauder, der Sinn und Geist ergriff; und jezt, da eine

weit grausamere, weit länger dauerndere, und weit ausgedehntere Reihe von Mordthaten unter ihren eigenen Augen vollbracht wurde, blickte die gesetzgebende Versammlung in stumpfer Unthätigkeit darauf hin. Das äußerste, was die Beredtsamkeit eines Vergniaud von ihr erzwingen konnte, war ein Dekret, daß in Zukunft der Gemeinderath mit seinem Leben für die Sicherheit der seiner Aufsicht anvertrauten Gefangenen verantwortlich seyn solle. Nachdem dieß Dekret durchgegangen war, löste sich die gesetzgebende Versammlung, welches der zweite gesetzgebende Körper der französischen Nation war, dem am 10. August gefaßten Beschlusse gemäß, auf, um dem Nationalkonvente Platz zu machen.

Die gesetzgebende Versammlung stand in Zusammensetzung und Charakter weit unter ihrer Vorgängerin. Die Blüthe der Talente Frankreichs hatte sich natürlicher Weise in der Nationalversamlung vereinigt, und durch eine abgeschmackte Anordnung hatte man ihre Mitglieder für unfähig erklärt, wieder erwählt zu werden; nothwendiger Weise wurden sie also in vieler Hinsicht auch durch Männer von geringeren Anlagen und Einsichten ersezt. Die Bestimmung der ersten Versammlung wurde demnach in einem höhern Grade erfüllt. Sie hatten oft Unrecht, waren oft abgeschmackt, anmaßend und vermessen, aber niemals niedrig oder knechtisch. Sie achteten die Freiheit der Debatten, vertheidigten mitten unter den bittersten

politischen Streitigkeiten die Person ihrer Collegen, so feindlich ihnen auch ihre Meinungen gegenüber stehen mochten, und behaupteten ihre konstitutionelle Unverletzlichkeit. Sie hatten den großen Vortheil, freigeboren zu seyn, wie man es nennen mochte. Sie kamen in der That durch ihre Versetzung nach Paris in Gefangenschaft, aber ihr Muth war ungebrochen, und sie machten den Bösewichtern, von denen sie zu Zeiten persönlich beleidigt wurden, durchaus keine persönlichen Zugeständnisse.

Aber die zweite oder gesetzgebende Versammlung war dagegen schon von dem Augenblick ihrer ersten Einberufung gefangen. Sie war nie anderswo, als in Paris zusammengekommen, und an eine geduldige Unterwerfung unter die Tribunen und den Auswurf der Hauptstadt gewöhnt, welcher zu wiederholten Malen in ihren Saal brach, und seine Befehle in Form von Petitionen ergehen ließ. Bei zwei merkwürdigen Gelegenheiten zeigten sie zu deutlich, daß Rücksichten auf ihre persönliche Sicherheit das Gefühl ihrer öffentlichen Pflicht überwältigen könne. Zwei Drittheile der Repräsentanten vereinigten sich, um Lafayette loszusprechen, und erklärten dadurch ihren Abscheu gegen den Aufstand vom 20. Juni; als aber der 10. August erfüllt hatte, was bei der früheren Gelegenheit vergeblich versucht worden war, stimmte die Versammlung einmüthig für die Absetzung des Monarchen, und setzte ihn in's Gefängniß. Zweitens blieben sie wäh-

Digitized by Google

rend der im September begangenen Greuel stumm und unthätig, und duldeten, daß die ausübende Gewalt durch den Gemeinderath von Paris ihren Händen entrissen, und vor ihren Augen zur Ermordung vieler tausend Franzosen benützt wurde, deren Repräsentanten sie waren.

Man muß indessen doch erinnern, daß die gesetzgebende Versammlung von den schrecklichsten Schwierigkeiten und Gefahren umringt war, welche eine Regierung bedrohen können; — von dem blutigen Zwiespalt streitender Faktionen, von den Waffen der Fremden, welche die Gränze bedrohten, und vom Bürgerkriege, der in den Provinzen ausbrach. Zu allen diesen Schrecken und Gefahren kam noch, daß drei getheilte Partheien in der Versammlung selbst sich befanden, während ein mächtiger Nebenbuhler, gleich furchtbar durch seine Kühnheit und seine Verbrechen in vorherrschendem Ansehen sich erhob, wie die Hausmaier über die schwachen Monarchen der merovingischen Dynastie.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Wahl der Repräsentanten zum Nationalkonvent. – Die Jakobiner sind sehr thätig. – Rechte Seite. – Linke Seite. – Neutrale Mitglieder. – Die Girondisten sind scheinbar im Besitze der Gewalt. – Sie klagen die Jakobiner an, aber auf eine unregelmäßige und schwache Weise. – Marat, Robespierre und Danton werden von dem Gemeinderath und der Volksmenge von Paris unterstützt. – Frankreich wird zur Republik erklärt. – Feldzug des Herzogs von Braunschweig. – Er vernachlässigt die französischen Emigranten, – ist langsam in seinen Operationen, – besetzt den ärmsten Theil der Champagne. – Krankheiten reißen unter seiner Armee ein. – Aussichten zu einer Schlacht. – Dumouriez's Armee wird durch Carmagnolen ergänzt. – Der Herzog entschließt sich zum Rückzug. – Gedanken über die Folgen dieser Maßregel. – Unglücklicher Rückzug. – Die Emigranten lösen sich großentheils auf. – Betrachtungen über ihr Schicksal – Die Armee des Prinzen von Condé.

Natürlicher Weise war es der Zweck einer jeden Parthei, die größtmögliche Majorität in dem Nationalkonvente zu erhalten, der jezt versammelt werden sollte, um die Regierung Frankreichs nach neuen Grundlagen anzuordnen, und die so oft beschworene Constitution durch eine andere zu ersetzen.

Die Jakobiner boten Allem auf. Sie schickten nicht nur Umlaufsschreiben durch ihre 2000 Töchtergesellschaften, sondern sandten auch 300 Commissaire oder Abgeordnete aus, um die Wahlen der verschiede-

Digitized by Google

nen Städte und Departements zu beaufsichtigen, ihre Genossen zu ermahnen, nicht nur standhaft, sondern auch unternehmend zu seyn, und mit starker Hand dieselbe Gewalt über die öffentliche Macht an sich zu reißen, welche die Mutter-Gesellschaft in Paris besaß. Dieser Rath fand williges Gehör, denn er schloß das heilige Recht des Aufstandes mit ein, nebst dem damit verbundenen Vorrecht zu Raub und Mord.

Die Macht der Jakobiner war unwiderstehlich in Paris, wo Robespierre, Danton und Marat, welche die hohen Stellen in ihrer Synagoge unter sich theilten, durch eine ungeheure Stimmenmehrheit gewählt wurden, und von den 20 Deputirten, welche Paris repräsentirten, waren nur fünf oder sechs nicht in die Niedermetzlungen mit verwickelt. Auch war der Erfolg ihnen überall günstig, wo ihre Anhänger sich in hinreichender Menge fanden, um durch Drohungen, Geschrei und Gewaltthätigkeit die öffentliche Stimme einzuschüchtern.

Aber es gibt in jedem Staate eine große Anzahl von Menschen, welche die Ordnung lieben, um ihrer selbst und um des Schutzes willen, den sie dem Eigenthum gewährt. Es fanden sich aber auch viele, die im Herzen reine oder konstitutionelle Royalisten waren, und alle diese vereinigten sich, um in den Nationalconvent Deputirte zu bringen, die, wenn sich auch keine Gelegenheit zeigen sollte, die Monarchie herzustellen, wenigstens mit den Girondisten und gemäßig-

mäßigten Republikanern sich vereinigen konnten, um das Leben des unglücklichen Ludwigs zu retten, und Leben und Eigenthum im allgemeinen gegen die wüthende Gewalt der Jakobiner zu schützen. Diese Freunde der Ordnung, — wir können sie mit keinem bessern Namen bezeichnen, — waren besonders Repräsentanten der Departements, wo die Wähler mehr Zeit zur Untersuchung und zum Nachdenken hatten, als unter dem Einfluß der revolutionairen Gesellschaften und Klubbs in den Städten möglich war. Doch Nantes, Bordeaux, Marseille, Lyon und andere Städte, vorzüglich im Süden und Westen waren zur Unterstützung der Girondisten geneigt, und schickten Deputirte, die den Ansichten derselben günstig waren. So gewährte der versammelte Convent den Anblick von zwei scheinbar starken Partheien, und die Schwäche derjenigen, welche, gemäßigt in ihren Ansichten, nur vertheidigungsweise zu verfahren suchte, bestand nicht in der geringen Zahl ihrer Mitglieder, sondern in ihrem Mangel an Energie.

Es war kein gutes Zeichen, daß die Mitglieder dieser lezten Parthei bei der Einnahme der Plätze in der Versammlung die rechte Seite besezten, ein Platz, welcher den Niederlagen geweiht schien, seit er nach einander von den unterdrückten Partheien der gemäßigten Royalisten und Konstitutionellen eingenommen worden war. Schon in dem bloßen Worte parti droit lag eine Niederlage, während die linke Seite stets die

droit
stets die

des Sieges gewesen war. Die Gemüther der Menschen werden in gefahrvollen Zeiten durch kleine Umstände in Bewegung gesezt. Selbst diese Wahl der Sitze machte auf Zuschauer und Zuhörer einen Eindruck, der den Girondisten nicht günstig war, indem jedermann vor einem Bund mit dem Unglück zurückschreckt. Es gab auch eine beträchtliche Anzahl neutraler Mitglieder, die, ohne sich mit den Girondisten zu verbinden, die Miene annahmen, zwischen beiden Partheien unpartheiisch entscheiden zu wollen. Sie bestanden meist aus Männern von zu furchtsamem Gewissen, um den ganzen Weg mit Jakobinern zurückzulegen, die aber zu schüchtern waren, sich ihnen offen und kühn zu widersetzen. Diese mußten ohne weiters bei jeder Gelegenheit unterliegen, wo die Jakobiner es für nöthig hielten, das beliebte Beweismittel anzuwenden, durch die Volksmassen Schrecken einzujagen.

Die Girondisten nahmen indessen Besitz von allen äußern Zeichen der Macht. Danton wurde von seinem Posten als Justizminister entlassen, sie besaßen alle die Regierungsgewalt, welche offizielle Namen und Titel ihnen geben konnten. Aber die unselige Anordnung, welche die Minister von dem Sitze in der Versammlung, und folglich von jedem Recht, außer dem der Vertheidigung, ausschloß, erwieß sich den Ministern des neuen Systems eben so unheilbringend, als früher der Vollziehungsgewalt Ludwigs.

Digitized by Google

Unsere politischen Bemerkungen über die große Umwandlung einer Monarchie in eine Republik, finden besser anderswo ihre Stelle. So gewaltsam die Aenderung in den Worten klingt, so war sie doch in der That nicht so wichtig, um eine große Sensation zu machen. Die Verfassung vom Jahr 1791 war in jeder Hinsicht eine Demokratie, da sie dem König wenig Gewalt ließ, und dieß wenige so beschränkt, und in seiner Wirksamkeit gehemmt war, daß das königliche Ansehen in der Wirklichkeit noch geringer war, als in der Theorie. Wenn man hinzufügt, daß Ludwig ein Gefangener unter seinen Unterthanen war, der unter dem strengsten Zwange handelte, und jedesmal sein Leben wagte, wenn er seine konstitutionelle Gewalt auszuüben versuchte, so mußte er schon lange mehr als ein Hinderniß der Bewegungen und Berathungen des Staates, denn als eine seiner konstituirten Behörden betrachtet worden seyn. Die Namensänderung eines Regierungssystems brachte schwerlich eine größere Aenderung in der innern Lage Frankreichs zu Wege, als die Aenderung des Schildes eines Gasthofs, wo Alles nach wie vor getrieben wird, obgleich das Bildniß des Königs aus dem Schilde genommen ist.

Während Frankreich so von einem durch Veränderungen, durch Verbrechen, durch die heftigsten politischen Faktionen, beunruhigt und bewegt war, hatte an den Gränzen bereits jene Siegessonne aufzudäm-

mern begonnen, die in ihrem Mittagsglanze wild über ganz Europa hinflammen sollte. Es ist nicht unsere Absicht, jezt schon militärische Begebenheiten genauer zu beschreiben, wie später nur allzu oft unsere Aufgabe seyn wird. Wir bemerken bloß, daß der Feldzug des Herzogs von Braunschweig im Vergleich mit seiner Proklamation eine nur allzugute Erläuterung des biblischen Textes ist: „Stolz kommt vor dem Verderben, und Hochmuth vor dem Falle." Der Herzog befand sich an der Spitze einer glänzenden Armee, mit der sich 15000 Emigranten vereinigt hatten, auf's beste ausgerüstet, und vor Eifer brennend, den König zu befreien, und sich an denen zu rächen, von welchen sie aus ihrem Vaterland getrieben worden waren. Der Herzog von Braunschweig scheint, aus welchem Grunde, ist schwer zu begreifen, mit einer gewissen Kälte und mit Verdacht diese Truppen betrachtet zu haben, deren ritterliche Tapferkeit und hohe Geburt sie zum Vortrab statt in den Nachtrab berief, wohin sie der Oberfeldherr getheilt hatte. Verloren war mit einem Male der glückliche Erfolg, den man sich hätte versprechen können von dem feurigen Muthe, dieser Seele des französischen Ritterthums, von der Furcht, die eine solche Armee hätte einflößen können, oder von den Freunden, welche sie vielleicht gefunden haben würde. Es war etwas in diesem ungewöhnlichen Benehmen, das den Verdacht rechtfertigte, Preußen führe den Krieg auf seine eigene

Rechnung, und sey nicht gesonnen, seine künftigen Siege auf die Tapferkeit der Emigranten zu gründen, und dadurch ihre Schuldner zu werden. Auch entging es der Bemerkung der Emigranten und der Franzosen überhaupt nicht, daß die Alliirten mit Gepränge von Longwy und Verdun Besitz nahmen, nicht im Namen des Königs von Frankreich, oder des Grafen von Artois, sondern im Namen des Kaisers, was dem gehässigen Gerüchte Nahrung gab, daß die Alliirten, sich für ihre Kriegskosten durch einen Theil des französischen Gebiets bezahlt machen wollten. Auch gebrauchte der Herzog weder seine schöne preußische Armee, noch leitete er die Bewegungen der Oesterreicher unter Clairfait, um noch größere Vortheile zu erringen. Er hatte zwar die Truppen des großen Friedrichs, aber unter dem Befehl eines unentschlossenen und unfähigen Führers waren sie Scanderbegs Schwert in den Händen eines Knaben.

Diese Langsamkeit der Bewegungen des Herzogs von Braunschweig zeigte einen verborgenen Zweifel an seiner eigenen Fähigkeit an, den Feldzug zu leiten. Der Vorzug seiner alten und wohldisciplinirten Truppen über die desorganisirte Armee von Dumouriez, welche durch Schwärme von Förderirten, die dem Krieg völlig fremd waren, verstärkt worden war, würde am besten durch kühne und schnelle Bewegungen entfaltet worden seyn, welche zugleich Thätigkeit und einen umfassenden Plan gezeigt, und unerfahrene Trup-

Digitized by Google

pen nicht auf der Front allein, sondern auf jedem Punkte beunruhigt hätten. Jeder Tag, den diese neuen Truppen ungefochten zubrachten, war ein Schritt weiter zur Kriegszucht, und was mehr ist, zu kriegerischem Selbstvertrauen. Der General, der so schwer gedroht hatte, schien unschlüssig seinen Schlag aufzuschieben, und mit unbedeutenden Dingen beschäftigt blieb er an der Gränze; „wenn Friedrich uns gegenüber gestanden wäre," sagte der französische General, „er würde uns längst nach Chalons zurückgetrieben haben."

Der Erfolg so vieler falscher Schritte begann bald sich zu zeigen. Braunschweig, in dessen Armee es an Belagerungsgeschütz fehlte, obgleich er über eine mit Festungen versehene Gränze in Frankreich eindrang, wurde durch die hartnäckige Vertheidigung von Thionville aufgehalten. Als er sich endlich zum Vorrücken entschlossen hatte, brachte er auf einem Marsch von 30 Stunden neun Tage zu, unterließ aber, die Engpässe von Argonne zu besetzen, durch welche die Armee von Luckner allein mit der von Dumouriez in Uebereinstimmung operiren konnte. Der General der Alliirten befand sich jezt in den am höchsten gelegenen Theil der Provinz Champagne, welcher wegen seiner Armuth und Unfruchtbarkeit mit dem Eckelnamen la Champagne Po uilleuse gebrandmarkt ist, und fand Schwierigkeiten, seine Armee dort zu verpflegen. Während aber Korn und Futter selten waren, gab es

unglücklicher Weise Trauben und Melonen im Ueberfluß. Diese leztern Früchte sind so sehr als ungesund bekannt, daß der Magistrat von Lüttich und einigen andern Städten den Bauern unter Strafe der Confiskation verboten, sie zu Markt zu bringen. Zum ersten Mal wurden hier solche Delikatessen der hyperboräischen Eßlust der Preußen vorgesezt, und sie konnten der Versuchung nicht widerstehen, obgleich auf diese Mahlzeit die nämliche Strafe gesezt war, wie auf die, welche den ersten Sündenfall verursacht hatte. Sie aßen und starben. Eine arge Ruhr brach im Lager aus, welche die Soldaten zu Hunderten in einem Tage wegraffte, die Lebensgeister der Ueberlebenden schwächte, und den Muth ihres Führers völlig gebrochen zu haben scheint.

Zwei Wege blieben dem in Verlegenheit gesezten Feldherrn übrig. Der eine war, sich durch eine Schlacht mit den Franzosen Bahn zu brechen, indem er sie in der starken Stellung angriff, welche man ihnen einzunehmen erlaubt hatte, so leicht es auch gewesen wäre, ihnen zuvorzukommen. Es ist wahr, Dumouriez hatte sich sehr verstärkt. Frankreich hatte willig von Stadt und Städtchen, von Dorf und Weiler und Pachthof, viele Tausende seiner muthigen Jugend ausgegossen, um seine Gränzen nicht nur gegen den Einfall der Fremden, sondern auch gegen Tausende von rachsüchtigen Emigranten zu schützen. Sie waren zwar undisciplinirt, aber voll Eifer und Muth, erhizt und

aufgeregt durch republikanische Scenen, und entflammt durch die glühende Beredtsamkeit, die Gesänge, Tänze und Losungsworte, womit das Fest der Republik gefeiert worden war. Außer allem dem waren sie aus einem Lande, welches vor allen andern in Europa mit dem Kriege vertraut war, und dessen Jugend sich am leichtesten der Kriegszucht gelehrig fügt.

Diesen neu ausgehobenen Truppen hätte der Herzog von Braunschweig mit Sicherheit die glühende Tapferkeit der Emigranten entgegenstellen können, welche von Familien abstammten, deren ritterliche Thaten die Geschichtsbücher Europa's füllen; welche den Weg nach Paris als die Bahn zum Siege, zur Ehre, zur Rettung ihres Königs, zur Wiedervereinigung mit ihren Familien, zur Wiedergewinnung ihres väterlichen Erbes betrachteten; welche gewohnt waren, Schande für etwas weit Schrecklicheres als den Tod anzusehen, und kriegerischen Ruf und Gebrauch der Waffen als ihr Geburtsrecht in Anspruch nahmen. In einem Scharmützel schlugen 1500 berittene Emigranten mit großem Verlust eine Colonne von Carmagnolen, wie man die französischen Neulinge damals nannte, aus dem Felde. Groß war das Gemetzel, und ihre Gegner hatten das Vergnügen, unter den Erschlagenen eine beträchtliche Anzahl Septembermörder zu finden.

Aber der französische Feldherr hatte mehr Zutrauen auf seine Carmagnolen, von denen sein Kriegsgenie

Digitized by Google

eine bedeutende Unterstützung sich versprach, als Braunschweig auf die ritterliche Tapferkeit des französischen Adels zu setzen für gut fand. Er konnte blos dahin gebracht werden, sich in eine Kanonade in der Nähe von Valmy einzulassen, die keine bedeutenden Folgen hatte, und dann befahl er den Rückzug. Vergebens bat, ja beschwor ihn der Graf von Artois mit einem Muthe, würdig des Hauses, von dem er abstammte, und des Throns, den er nun bestiegen hat, um die Zurücknahme dieses unglücklichen Befehls, vergebens wollte er in Person sich an die Spitze der Emigranten stellen, und mit ihnen den verzweifeltsten Posten in der Schlacht einnehmen, wenn der Oberfeldherr nur gestatten wolle, daß sie geschlagen werde. Aber der Herzog, hartnäckig in seiner Niedergeschlagenheit, wie in seiner frühern Vermessenheit, besaß den hohen Geist nicht, welcher gewagte Rathschläge in verzweifelten Fällen annimmt. Er sah seine Armee um ihn her dahin sinken, sah die Franzosen sich in seinem Rücken formiren, wußte, daß die Hülfsquellen Preußens einem verlängerten Kriege nicht gewachsen seyen, und nach einem oder zwei schwachen Versuchen, für die Sicherheit des gefangenen Ludwigs zu unterhandeln, begnügte er sich endlich mit der Erlaubniß, ohne Belästigung sich zurückzuziehen. Er hob am 20. September sein Lager auf, und ließ zahlreiche Spuren des schrecklichen Zustandes zurück, zu dem seine Armee herabgebracht war.

Digitized by Google

Wenn wir zurücksehen auf diese Ereignisse, und die wahren Meinungen von Dumouriez beachten, und den Antheil, den er an dem Schicksale des Königs nahm, so dürfen wir kaum zweifeln, daß der Herzog von Braunschweig durch Thätigkeit und Raschheit die Vertheidigungsmaßregeln dieses Generals nutzlos gemacht hätte, ja, daß eine kluge Unterhandlung, da gewisse Punkte bereits zugestanden waren, ihn dahin gebracht haben würde, wenigstens einen Theil seiner Truppen mit den Emigranten zu vereinigen, und nach Paris zu marschieren, um den König zu befreien, und die Jakobiner zu bestrafen.

Wäre aber auch die Wiederherstellung Ludwigs XVI. durch die Waffen der Emigranten und ihrer Alliirten erfolgt, das Ende des Kriegs war deßwegen doch noch fern. Fast das ganze Königreich war der Wiederherstellung der unumschränkten, unheilvollen Monarchie völlig entgegen, und doch mußte es im Falle eines glücklichen Erfolgs der Zweck der Emigranten seyn, nicht allein das Königthum mit seinen sämmtlichen Prärogativen wieder herzustellen, sondern auch alle die drückenden Vorrechte und die Feudalunterwürfigkeit, welche die Revolution hinweggenommen hatte. Viel war auch von der Habsucht der Fremden zu befürchten, deren Waffen dem gefangenen Ludwig beigestanden hatten, und noch weit mehr von der ganz passend so genannten Reaktion, die bei einer Contrerevolution statt finden mußte. Sehr war zu befürch-

Digitized by Google

ten, die Emigranten, welche immer allzuunbesonnen über die untern Stände dachten, möchten jezt, entflammt durch den Mord ihrer Freunde, und gestachelt durch das eigene erlittene Unrecht und die Beleidigungen, im Fall eines glücklichen Erfolgs die Revolution nicht als eine Aeußerung des öffentlichen Willens in Frankreich betrachten, um das Land von den öffentlichen Lasten und Beschwerden zu befreien, sondern als eine Jacquerie, (der freilich manche ihrer Scenen nur allzusehr glichen), als einen häuslichen Aufstand der Vasallen gegen ihren Lehensherrn. Es war der Wille der Vorsehung, daß die Erfahrung von 20 Jahren und drüber es offenbar machen sollte, daß in der Stunde des Sieges selbst Bewilligungen, die dem Besiegten gemacht werden, so weit die Gerechtigkeit sie verlangt, das einzige Mittel sind, um einen dauernden und sichern Frieden zu erhalten.

Der Rückzug der Preußen wurde in der möglichst schlechten Ordnung ausgeführt, wie dieß gewöhnlich mit solchen Manöuvres der Fall ist, die man nicht vorgesehen hat, und welche von Truppen ausgeführt werden, die man eine ganz verschiedene Bewegung hatte erwarten lassen. Wenn dieser Rückzug aber für sie eine Maßregel des Unglücks und der Schande war, so war er für die unglücklichen Emigranten, die sich an sie angeschlossen hatten, die Losung der äußersten Verzweiflung und des Verderbens. Diese Korps waren aus Edelleuten zusammengesezt, welche schnell und

Digitized by Google

unvorbereitet von ihrer Heimath und ihren Familien hinweggerufen, nur so mäßige Summen mit sich gebracht hatten, als sich bei einem solchen Falle, den sie unbedachtsamer Weise nur für sehr kurzdauernd ansahen, in der Schnelligkeit erheben ließen. Sie hatten ihre meisten Capitale ausgegeben, um sich Pferde, Waffen und Kleidung anzuschaffen, — ein Theil mußte auch zu ihrem nöthigen Unterhalt verwendet werden, da sie meist auf eigene Kosten dienten, — und vielleicht hatten diese hochmüthigen und hochgebornen Jünglinge ihren geringen Goldvorrath nicht mit der ökonomischen Hinsicht auf die Möglichkeit der Unglücksfälle verwaltet, welche eingetreten waren. In der Verwirrung und Unordnung des Rückzugs wurde ihre Bagage von ihren Hülfstruppen geplündert, d. h. von den ungeordneten preußischen Soldaten, welche das Joch der Zucht abgeworfen hatten; und sie waren meistentheils genöthigt, zu ihrem augenblicklichen Unterhalt ihre Pferde zu jedem Preiße zu verkaufen. — Um die Geschichte dieser aufgeopferten Armee, welche an dem Feldzug des Herzogs von Braunschweig Theil genommen hatte, zu vollenden, fügen wir noch hinzu, daß sie zu Jüllich im November 1792 aufgelöst wurde.

Die Blindheit der Souveraine, welche im fortgesezten Kriege gegen Frankreich so vorzügliche Truppen aus Mangel an Unterhaltungsmitteln sich auflößen ließen, war unentschuldbar; ihr kaltes und hartherziges Benehmen gegen ein Corps von Edelleuten, die,

Digitized by Google

wenn sie auch politisch Unrecht hatten, doch wenigstens der Sache ergeben waren, für welche Oesterreich den Krieg fortzusetzen behauptete, war eben so unweise als unedelmüthig. Diese tapfern Edelleute hätten den Königen, von denen sie ermuthigt, und den Generalen, von denen sie geführt worden waren, diesen unglücklichen Feldzug in Shakespear's Worten vorwerfen können, wenn er ihnen bekannt gewesen wäre.

Hast du nicht Donner gleich an unsrer Seite gesprochen?
Schwurst du nicht unsern Fahnen, und hieß'st uns hoffen
Auf deinen Stern, dein Glück und deine Kraft.

Aber die Vorwürfe derjenigen, denen kein Mittel zu Gebot steht, als die Auseinandersetzung des erlittenen Unrechts, erreichen selten die Ohren der Mächtigen, von denen dieß Unrecht begangen wurde.

Es ist nicht schwer, den tödtlichen Schmerz zu begreifen, mit dem diese verbannten Edelleute alle Hoffnung aufgaben, das Leben ihres Königs zu retten, und ihren Rang und Glücksgüter wieder zu gewinnen. Alle ihre stolzen Prahlereien von erwarteten Erfolgen waren verloren, oder in stechende Schlangen umgewandelt. Sie sahen keine Hoffnung vor sich, und was das Schlimmste ist für Männer von stolzem Geist, sie waren gefallen fast nach einem einzigen Schwertstreich, der mehr für die Ehre, als für den Sieg geführt worden. Sie waren jezt verurtheilt, zu ihrem bloßen Lebensunterhalt Künste und Wissenschaften zu betreiben, die sie nur gepflegt hatten, um ih-

ren Glückszustand auszuschmücken, — zu wandern in fremde Länder, und von der ungewissen Mildthätigkeit fremder Mächte zu leben, überall gereizt durch die Bemerkungen der einen, die ihre Thorheit bemitleideten, womit sie Rang und Vermögen für eine bloße Ehrensache in die Schanze schlugen, oder durch andere, die in ihnen die Feinde einer vernünftigen Freiheit erblickten, und sie mit dem Vorwurf belasteten, daß ihr Unglück die nothwendige Folge ihrer Grundsätze von Willkührherrschaft sey.

Es würde zum Theil wenigstens ihr Unglück gemildert haben, hätten einige begabte Weise ihnen die endliche Wiederherstellung des königlichen Hauses, für dessen Sache sie Schiffbruch mit all dem Ihrigen litten, gezeigt, wenn auch nur in einer solchen Entfernung, wie der Gesetzgeber Israels das gelobte Land vom Berge Pisgah sah. Aber wie viele kamen um in dem während dieser Zeit tobenden Unglücksstürme, — wie wenige überlebten die zwanzig Wanderjahre, nach deren Verlust sie zu dem verheißenen Ziele gelangen sollten? und von den wenigen, welche erschöpft von Kriegsarbeit und Elend die Wiederherstellung des Königsthums erlebten, wie sehr wenige wurden durch etwas mehr belohnt, als den uneigennützigen Triumph, den sie bei diesem freudigen Ereigniß fühlten! und wie viele konnten das Gleichniß eines brittischen Royalisten bei einer ähnlichen Gelegenheit auf sich anwenden. — „Das Vlies von Gideons blieb trocken, wäh-

Digitized by Google

rend die ersehnte Wiederherstellung Ströme von Segen über ganz Frankreich umher ausgoß."

Die Emigranten-Regimenter unter den Befehlen des Prinzen von Condé hatten ein anderes und edleres Schicksal. Sie behielten ihre Waffen und zeichneten sich durch tapfere Thaten aus; sie wurden durch das Schwert und die Anstrengungen des Dienstes hinweggerafft, und starben wenigstens einen Soldatentod, betrauert, und nicht ungerächt. Aber sie verschwendeten ihren aufopfernden Muth im Dienste der Fremden, und wenn ihre Tapferkeit durch die Niederlage derjenigen belohnt würde, welche sie als die Mörder ihres Königs und als die Räuber ihrer Rechte betrachteten, mochten sie wohl ihre Rache gesättigt fühlen, aber kaum in irgend einer Hinsicht ihre Siege als der Rache förderlich betrachten, der sie ihr Vaterland, ihre Besitzungen, ihre Hoffnungen, ihr Leben aufgeopfert hatten. Ihr Schicksal glich sehr, obgleich in einem weit ausgedehnteren Grade, dem der Offiziere von der schottischen Armee im Jahr 1690, welche dem Geschick Jakobs II nach Frankreich folgten, endlich gezwungen wurden, sich in ein Bataillon von gemeinen Soldaten zu bilden, und nach manchen Thaten der Tapferkeit im Dienste des Landes, wo sie eine Zuflucht fanden, unter dem Schwerte des Feindes und den Entbehrungen des Kriegsdienstes dahin schmolzen. Wenn die Geschichte berufen ist, die Thaten der Menschen nach den unwandelbaren Gesetzen

Digitized by Google

der Gerechtigkeit zu tadeln oder zu loben, so ist sie nicht weniger verbunden, Tapfere und Edle zu beklagen, welche das Gebot ehrenhafter Gefühle dem der Klugheit vorzogen, und etwas unternehmen, was in Hinsicht der Politik und vielleicht der Vaterlandsliebe zweifelhaft seyn mag, wozu sie aber durch den uneigennützigen Wunsch gezwungen wurden, dasjenige zu erfüllen, was sie als eine Gewissenspflicht betrachteten. Es war vielleicht unpolitisch von den Emigranten, Frankreich zu verlassen, obgleich sich viel für ihr Betragen anführen läßt; ihr bewaffnetes Eindringen in ihr Vaterland, um die despotische Regierungsform zurückzuführen, welcher Ludwig XVI. und die ganze Nation, sie selbst ausgenommen, entsagt hatten, war ein unweises und ungerechtes Unternehmen. Aber die von ihnen ergriffene Sache war allen ihren Vorurtheilen von Rang, allen den Gesinnungen theuer, in denen sie erzogen worden waren; daß ihre Absicht bei der Vertheidigung derselben loyal gewesen, ist unbestreitbar, und es wäre hart, sie zu verurtheilen, daß sie einem Extrem folgten, während im Angesicht von ganz Europa so gewaltthätige, so tyrannische Handlungen einander drängten, so blutig, schwarz und unglücksvoll, als die der Faktion, welche jezt in Paris herrschte, und Männer, deren Vorurtheile der Geburt und Erziehung der Freiheit günstig waren, zum Hasse gegen den bloßen Namen Frankreichs und der Revolution zwang.

Der

Der muthlose und entehrende Rückzug des Herzogs von Braunschweig und seiner Preußen hob natürlicher Weise den Muth eines stolzen und kriegerischen Volks. Neue Truppen strömten von allen Departements in die republikanischen Reihen, und Generale, wie Cüstine am Rhein, Montesquion auf der Seite von Savoyen und Dumouriez in den Niederlanden, verstanden wohl, sich dieser Verstärkungen zu bedienen, welche sie in den Stand sezten, auf allen Theilen der südöstlichen Gränze Frankreichs die Offensive zu ergreifen.

Der Angriff auf Savoyen, dessen Beherrscher der König von Sardinien, des Grafen von Artois Schwager, und natürlich bei der Sache der Bourbonen sehr thätig war, wurde mit Erfolg unternommen, und fortgeführt von dem bereits erwähnten General Montesquion; dieß war ein französischer Adeliger, also seiner Geburt, und wie man glaubte, auch seinen Grundsätzen nach ein Aristokrat: nichts destoweniger hatte die herrschende Parthei zu Paris ihm aus Mangel an erfahrnen Führern den Oberbefehl über eine Armee anvertrauen müssen. Er diente ihnen gut, machte sich zum Meister von Nizza und Chambery, und bedrohte selbst Italien.

Im Mittelpunkt der nämlichen Gränzlinie nahm Cüstine, ein ausgezeichneter Soldat und ein wilder Republikaner, Speier, Oppenheim, Worms, endlich die feste Stadt Mainz, und verbreitete Schrecken durch

Digitized by Google

diesen Theil des deutschen Reichs. Er nahm die republikanische Sprache des Tages an, donnerte in den gröbsten und beschimpfendsten Ausdrücken persönliche Rache gegen diejenigen deutschen Fürsten, die sich durch ihren Eifer gegen die Revolution ausgezeichnet hatten; und was eben so fürchterlich war, er predigte ihren Unterthanen die schmeichelnden und aufreizenden Lehren der Republikaner, und lud sie ein, sich dem heiligen Bunde der unterdrückten Völker gegen Fürsten und Obrigkeiten anzuschließen, welche so lange eine angemaßte Gewalt über sie behauptet hätten.

Aber die Erfolge Dumouriez waren von einer entscheidenderen und den herrschenden Männern im Convent willkommenern Art. Er hatte eine schwerere Aufgabe als Custine oder Montesquion, aber seine lebhafte und fruchtbare Einbildungskraft hatte bereits eine Eroberungsweise entworfen, auch mit den unvollkommenen Mitteln, die er besaß. Der Unterschied zwischen Befehlshabern ist der nämliche, wie unter Handwerksleuten. Ein Handwerker von gewöhnlichen Anlagen, so erfahren ihn auch Gewohnheit und Uebung in dem Gebrauch seiner gewöhnlichen Werkzeuge gemacht haben mögen, weiß nicht, was er anfangen soll, wenn er derselben beraubt ist. Der Mann von Erfindung und Genie findet Hülfsquellen aus, und weiß Werkzeuge, wie sie der Augenblick darbietet, anzuwenden, daß sie seinen Zwecken so gut und vielleicht besser entsprechen, als ein regelmäßiger und vollstän-

Digitized by Google

diger Handwerkszeug. Die Ideen eines gewöhnlichen Menschen gleichen einem tiefausgefahrnen Wege, auf dem seine Einbildungskraft langsam und ohne von dem Geleise abzuweichen sich fortbewegt; die eines Mannes von Genie gleichen einem hellen, offenen und ebenen Zugang, auf dem er rechts oder links sich wenden kann, wie es die Umstände erfordern.

Dumouriez war ein Mann von Genie, Hülfsquellen und Erfindung, Clairfait, der ihm gegenüber stand, ein tapferer und ausgezeichneter Soldat, hatte aber keine Ideen über Strategie und Taktik, außer denen, welche im siebenjährigen Kriege gangbar waren. Der erstere wußte seine Carmagnolen, mit deren Blut er nicht sparsam war, so gut zu verwenden, und die Folgen der ihnen fehlenden Kriegszucht durch Reserven aus seinen muthigsten und erfahrensten Truppen so glücklich zu verhindern, daß er am 6. November 1792 Clairfait bei Gemappes eine bedeutende Niederlage beibrachte.

Damals hatten Oesterreich und Europa die unkluge Politik Josephs II. zu bedauern, daß er die Einwohner gegen seine Regierung aufbrachte, und in den schönen Provinzen der österreichischen Niederlande die festen Städte, womit die Weisheit Europas diese Gränze, wie mit einem eisernen Gürtel versehen hatte, ihrer Festungswerke beraubte. Clairfait, der, obgleich geschlagen, doch zu gute Kriegszucht hielt, um in die Flucht gejagt zu werden, hatte sich nun durch

Digitized by Google

ein Land zurückzuziehen, welches durch das Andenken seines eigenen Aufstandes den Oesterreichern unfreundlich gesinnt, und von allen Festungen entblößt war, welche besonders zu dieser Jahrszeit einen ernstern Aufenthalt dem Einfall einer Revolutions-Armee entgegengesezt hätten, die mehr dazu geeignet war, durch ihren Ungestüm Schlachten zu gewinnen, als Hindernisse zu besiegen, welche nur durch eine lange und geduldige Belagerung entfernt werden konnten.

Wie die Sachen standen, war die Schlacht von Gemappes gewonnen, und die österreichischen Niederlande ohne weiteren Kampf von dem französischen General völlig erobert. Wir lassen ihn in seinem Triumph, und wenden uns zu den unheilvollen Scenen zurück, die in Paris vorgiengen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Jakobiner entschliessen sich zur Hinrichtung Ludwigs. — Fortgang und Gründe der Unpopularität des Königs. — Die Girondisten werden von den Jakobinern mit einem Vorschlag zur Abschaffung der Königswürde überrascht. — Der Vorschlag geht durch. — Gedanken über das neue Regierungssystem. — Vergleichung mit Rom, Griechenland, Amerika und anderen Republiken. — Begeisterung in Frankreich bei dieser Veränderung. — Thorheiten und Verbrechen, zu denen sie Anlaß giebt. — Zerstörung der Kunstdenkmäler. Madame Roland bemüht sich, das Leben des Königs zu retten. — Barrere. — Die Girondisten bringen eine Departementallegion in Vorschlag, — sie geht durch, — wird widerrufen, — und die Girondisten besiegt. — Das Ansehen des Gemeinderaths ist überwiegend, selbst gegen den Convent. — Dokumente der eisernen Kiste. — Parallele zwischen Karl I. und Ludwig XVI. — Vorschlag Pethions, daß der König von dem Convent gerichtet werden solle.

Es ist eine allgemeine Bemerkung, daß das Verbrechen so gut als die Religion ihre geweihten Genossenschaften hat, die dem Zwecke entsprechen, zu welchem sie ihre Anhänger verpflichten will. Als Katilina seinen Mitverschwornen einen Eid auflegte, wurde ein Sclave ermordet, und sein Blut in den Trank gemischt, bei welchem sie sich gegenseitig verpfändeten zum Verrath gegen die Republik. Die verzweifeltsten Empörer und Räuber haben geglaubt, daß sie sich der

Digitized by Google

Treue ihrer Genossen in einem höheren Grade versichern würden, wenn sie dieselben eines geheimen und schrecklichen, den Gefühlen der Menschheit so widerstrebenden Verbrechens theilhaftig machten, daß es alle, die davon hörten, mit Entsetzen erfülle; und da Gewissensbisse nutzlos sind, wo Rückkehr unmöglich ist, so gedachten sie sich dadurch aus denselben für die Zukunft verzweifelte und verhärtete Werkzeuge zu bilden, wie sie für die verzweifelten Anschläge ihrer Führer nöthig seyn mochten.

Eben so die Jakobiner. Sie hatten jezt vollkommen die Leidenschaften und das Zutrauen nicht blos der niedern Stände in Frankreich, sondern auch aller derjenigen unter den höhern Klassen in ihrer Gewalt, welche entweder lüstern waren, durch Thaten in der Revolution emporzukommen, oder — Schwärmer, deren Einbildungskraft durch die ausschweifenden Lehrsätze, welche in diesen fieberischen Zeiten geläufig wurden, erhizt worden war; — sie beschlossen, ihre Anhänger, und alle, auf welche sie einen Einfluß ausübten, in ihren Plan zum Tode des unglücklichen Ludwigs mit hineinzuziehen. Sie hatten keinen Grund, daran zu zweifeln, daß sie in der Volksmasse den Wunsch und das Verlangen rege machen könnten, dieses Opfer zu verlangen, und den Augenblick, wo es dargebracht wurde, für ein Jubelfest zu halten. Auch die bessern Klassen mochten wohl schwerlich warmen und eifrigen Antheil an dem Schicksal des unglückli-

Digitized by Google

chen Fürsten nehmen, der so lange der Gegenstand des Volksunwillens gewesen war.

Vom Anfang der Revolution bis zum gänzlichen Umsturz des Throns war anfangs die Macht des Königs, nachher seine Person und die Maßregeln, zu denen er seine Zuflucht nahm, das stete Angriffsziel der Partheien, welche nacheinander sich in die Verwaltung eindrängten. Jede Faktion beschuldigte die andern während der kurzen Zeit ihrer Herrschaft des Versuchs, die Macht und die Vorrechte der Krone auszudehnen, welche demnach einer beständigen Belagerung ausgesezt war, obgleich diese von verschiedenen und sich widersprechenden Partheien geführt wurde, von denen die eine regelmäßig die Angriffslinien einnahm, um die andere zu vertreiben, sobald als sie in ihrer Reihe Besitz vom Ministerium genommen hatte. So besiegte der dritte Stand die zwei privilegirten Klassen zum Vortheil des Volks und gegen die Krone; Lafayette und die Constitutionellen triumphirten über die Gemäßigten, welche einen dazwischen stehenden Senat dem König zum Schutz und Bollwerk geben wollten; und nachdem man eine Konstitution geschaffen hatte, so demokratisch, wie möglich, die nur Namen und Zeichen des Königthums übrig ließ, sank sie unter den Girondisten, welche auch dieß Zeichen aufzugeben gesonnen waren. Auf diese Weise sah das Volk den König als seinen natürlichen Feind an, und glaubte, das königliche Interesse sey mit einer Revo-

Digitized by Google

lution durchaus unverträglich, welche ihm außer dem Gefühl und der Wichtigkeit freier Menschen noch mehrere Vortheile gebracht hatte. Auf diese Weise wurde einer der mildesten und bestgesinnten Monarchen, die je einen Scepter führten, dem allgemeinen Verdachte, der Mißdeutung in seinen Maßregeln, und, wie es schnell daraus folgen mußte, der persönlichen Verachtung, ja dem Hasse ausgesezt. Alle Handlungen des Königs, die dem Strom der Revolution gemäß waren, wurden als ein hinterlistiges Zugeständniß betrachtet, um die Nation zu blenden; jeder Widerstand, den er diesem mächtigen Strom entgegengesezt, wurde als eine Handlung des offenen Verraths gegen die Volkssouverainität angesehen.

Seine Stellung gegen die angreifenden Mächte war schon an und für sich geeignet, ihn mit Tadel und Verdacht zu belasten. Es ist wahr, er wurde der freiwillige König einer Volks- oder demokratischen Monarchie genannt, und nannte sich selbst so; aber in den Proklamationen seiner Verwandten, wurde er als ein gefangener, entwürdigter, ja fast entthronter König geschildert. Um seine Freiheit herbei zu führen, wie sie behaupteten, und um seine Rechte herzustellen, waren der Kaiser, sein Schwager, der König von Preußen, sein Verwandter, und vor allem seine Brüder, die französischen Prinzen von Geblüt, unter den Waffen, und hatten zahlreiche Armeen an die Gränzen gesandt. Selbst bei der äußersten Aufrich-

Digitized by Google

tigkeit war es kaum möglich, daß das französische Volk von Ludwig glauben sollte, er wünsche der Sache der Revolution, durch welche nicht nur seine Macht beschränkt, sondern auch seine Person einem starken Zwang unterworfen worden war, glücklichen Fortgang gegen die eingestandenermaßen für seine Sicherheit, seine Freiheit, so wie für die Wiederherstellung seiner Gewalt bewaffneten Truppen. Wir gestehen der Uneigennützigkeit Ludwigs so viel, als der irgend eines Menschen zu, dessen Gefühle und Rechte bei der verhandelten Sache unmittelbar betheiligt sind; wir nehmen an, daß alle Bewilligungen, die er der Volkssache machte, ehe die Nationalversammlung ein das seinige überwiegendes Ansehen behauptete, freiwillig ertheilt waren; aber nach dem Zug von Versailles her hätte er ein Schwärmer für die öffentliche Freiheit von sehr ungewöhnlichem Charakter seyn müssen, wenn wir annehmen könnten, daß er ernstlich die Niederlage seiner Brüder und Verwandten, und den Sieg derjenigen gewünscht habe, die ihn erst seiner Herrschermacht, dann seiner Freiheit beraubten.

Ein einziger Blick auf seine Lage hätte das französische Volk überzeugen müssen, daß Ludwig es mit dem Wunsch kaum aufrichtig meinen könne, daß das System fortdauern möchte, dem er als Souverain eine Zustimmung gegeben hatte; und das Bewußtseyn der Volksführer, daß sie kein Vertrauen erwarten konnten, wo sie selbst einen so unedelmüthigen Ge-

brauch von ihrer Gewalt gemacht hatten, gab ihrem Verdacht Stärke, und schärfte den tiefen Unwillen, der daraus entsprang. Das Volk hatte sich und seine theuersten Interessen (mit Recht oder Unrecht, das hat in Bezug auf den Erfolg wenig zu bedeuten) mit der Revolution gleich bedeutend gemacht, und mit der wachsenden Freiheit, welche sie gewährte, oder vielmehr bei jeder folgenden Aenderung zu gewähren versprach. Der König, welcher regelmäßig einer jeden solchen Neuerung sich widersezt hatte, wurde in Folge dessen als der natürliche Feind des Landes betrachtet; wenn er an der Spitze der ausübenden Macht blieb, so that er es mit der bestimmten Aussicht, das Schiff auf die Felsen zu treiben.

Wenn irgend Jemand in Frankreich edel genug dachte, um dem König zu glauben, daß er es mit den Konstitutionellen völlig ehrlich gemeint habe, so bewies doch seine Flucht von Paris, und die zurückgelassenen Manifeste, worin er gegen die Maßregeln, zu denen er seine Zustimmung gegeben hatte, als durch Zwang ihm entrissen, protestirte, ganz offen seine wahre Gesinnung. Wahr ist, der König läugnete durchaus den Vorsatz, das Königreich zu verlassen, oder sich den fremden Mächten in die Arme zu werfen; aber es konnte Niemand entgehen, daß ein solcher Schritt, so wenig man ihn auch im Anfang seiner Flucht berechnet haben mochte, doch sehr leicht vor ihrer Vollendung unvermeidlich werden mußte. Aus

dem Benehmen der Bedeckung von Dragonern und Husaren geht deutlich hervor, daß unter den Truppen keine Anhänglichkeit an des Königs Person war; und hätte der Aufstand von Bouillé's Armee gegen die gesetzliche Gewalt dieses Generals Statt gefunden, nachdem der König bereits das Lager erreicht hatte, so wäre nothwendig die einzige Sicherheit Ludwigs in einem Rückzug auf das österreichische Gebiet bestanden. Dies Ergebniß war so einleuchtend, daß Bouillé selbst dafür gesorgt hatte, indem er verlangte, daß die österreichischen Truppen so gestellt werden möchten, daß sie dem König in einem solchen Falle Schutz gewährten. Was daher auch der erste Versuch des Königs seyn mochte, der Punkt, wohin er seine Flucht richtete, rechtfertigte diejenigen, welche glaubten und behaupteten, daß sie zulezt in einer Vereinigung mit seinen Brüdern geendet haben müßte, und solch ein Ausgang mußte auch wiederholt den Gedanken des Königs vorschweben.

Hatte man an dem König gezweifelt und ihn verdächtigt vor diesem entscheidenden Beweis seiner Abneigung gegen die Konstitution, so lag in dem Vorgange seiner Gefangennehmung, oder in den Umständen seiner Aufnahme zu Paris gewiß nichts, was ihn mit der konstitutionellen Krone versöhnen konnte, die ihm zum zweitenmale angeboten wurde, und welche er wiederum mit allen ihren Pflichten und allen

Digitized by Google

Handlungen der Selbstverläugnung feierlich angenommen hatte.

Wir haben vorher darauf hingedeutet, daß von Seiten des Königs die Annahme des schwachen und dürren Scepters, der ihm unter den erniedrigendsten Umständen angeboten wurde, eine gleichgültige politische Handlung war. Fast keine Art von Benehmen bot sich ihm mehr dar, wodurch er, ausgesezt dem allgemeinen Verdachte, wie er es war, seinem Volke in einem unzweideutigen und billigen Lichte hätte erscheinen können, da jede seiner Maßregeln der Text zu den boshaftesten Commentarien war. Nahm sein Benehmen einen populären Charakter an, so hielt man es für eine Handlung fürstlicher Heuchelei; war es wie bei seinem Widerstande gegen die Departementalarmee, so würde man dafür gehalten haben, es zwecke darauf ab, die Vertheidigung des Landes zu schwächen; glich es der Verwerfung der Dekrete gegen die Emigranten und widerspenstigen Priester, dann stellte man es als seine offenbare Absicht dar, das alte, despotische System wieder einzuführen. Kurz, alles Vertrauen zwischen Herrscher und Volk war dahin durch einen Zusammenfluß von unglücklichen Umständen, wobei es ungerecht wäre, auf eine Parthei ausschließlich den Tadel zu werfen, da so viele Gründe zum Mißtrauen und Mißverständniß auf beiden Seiten vorhanden waren; das edle und großmüthige Zutrauen, das die Franzosen auf den edlen und großmüthigen Cha-

Digitized by Google

rakter ihres Monarchen zu setzen gewohnt waren (ein Zutrauen, welches Ludwigs Rechtschaffenheit in einem hohen Grade verdiente), war völlig dahin, oder diejenigen, in deren Brust es noch glühte, waren verbannt, und hatten die Oriflamme und den alten Geist des französischen Ritterthums in ein Lager mit sich genommen, das nicht das ihrige war. Der übrige Theil der Nation, einen zerstreuten und eingeschüchterten Rest von Royalisten ausgenommen, waren Konstitutionelle, welche, mehr Freunde der Krone, als des Königs, die Regierungsform, aber ohne Eifer oder Anhänglichkeit an Ludwig, beizubehalten wünschten; oder Girondisten, welche als Republikaner sein Amt verabscheuten; oder Jakobiner, welche seine Person haßten. Alles griff daher Ludwigen an; und er galt für einen Menschen, der sich selbst unter die Aristokraten einreihe, für den eingestandensten und gehaßtesten Feind der neuen Ordnung der Dinge, wenn irgend jemand die Stimme zu seiner Vertheidigung oder auch nur zu seiner Rechtfertigung erhob.

Der Einfluß der revolutionären Klubbs, deren Anzahl sich auf viele Tausende belief, und die Tagblätter, fast die einzige Literatur, welche Frankreich übrig geblieben war, machten das Maaß der Verläumdungen und Beschuldigungen voll. Die Jakobiner griffen seit dem Anfang der Revolution die Person des Königs an; denn sie wünschten die Entthronung Ludwigs, wenn schon einige von ihnen sich ver-

Digitized by Google

bündet hatten, Orleans an seine Stelle zu bringen. Die Girondisten wären es dagegen wohl zufrieden gewesen, das Leben Ludwigs zu retten, aber in dem von ihnen geleiteten Journal häuften sie Gründe auf Gründe gegen die königliche Würde. Ueberhaupt war Ludwig sowohl in seiner Eigenschaft als König, als in seinem persönlichen Charakter so lange und so gleichförmig verläumdet und mißdeutet worden, daß er in den meisten Theilen Frankreichs für den Feind galt, den das Volk am meisten zu fürchten habe, und welchen los zu werden, es das größte Interesse habe. Zum Beweis davon kann noch hinzugefügt werden, daß während allem Wechsel der einander folgenden Partheien in den nächsten ein oder zwei Jahren die Beschuldigung einer Neigung zum Königthum stets die Anklagen erschwerte, welche die Partheien gegen einander vorbrachten, und als ein so nöthiger Beisatz zur Beschuldigung betrachtet wurde, daß man sie selbst da nicht hinwegließ, wo die Umstände sie völlig unmöglich machten.

Beide Partheien im Convent waren also vorbereitet, sich Popularität zu erwerben, indem sie den fast allgemeinen Vorurtheilen gegen Monarchie und gegen den König willfährig sich bewiesen. Die Girondisten, treu ihren republikanischen Grundsätzen, hatten sich entschlossen, den Thron abzuschaffen; aber ihre verwegenen Nebenbuhler waren vorbereitet, einen Schritt weiter zu gehen, und durch den Tod des entthronten

Monarchen dem allgemeinen Geist der Rache zu genügen, den ihre eigenen Verläumdungen so hoch gesteigert hatten. Dies war das große Nationalverbrechen, welches Frankreich zur republikanischen Taufe dienen, und, einmal begangen, als die Handlung einer bis zum Tod entschlossenen Anhänglichkeit an die Sache der Revolution betrachtet werden sollte. Aber nicht zufrieden, Maßregeln zum Tode des Monarchen zu ergreifen, entschloß sich diese verzweifelte, aber thätige Rotte, ihren Nebenbuhlern mit dem Vorschlag zur Abschaffung der Königswürde zuvorzukommen.

Die Girondisten, welche sehr auf die Popularität rechneten, die ihnen diese Lieblingsmaßregel verschaffen würde, waren so weit entfernt, das Zuvorkommen der Jakobiner zu fürchten, daß sie, in der Meinung, Orleans stehe noch in Verbindung mit Danton und andern, vielmehr einigen Widerspruch von ihrer Seite erwarteten. Wie groß war aber ihr Erstaunen und ihr Verdruß, als *) Manuel aufstand und verlangte, daß der erste Vorschlag, der dem Convent gemacht würde, die Abschaffung der Königswürde seyn sollte! Ehe noch die Girondisten sich von ihrem Erstaunen erholen konnten, verlangte Collot d' Herbois, ein armseliger Schauspieler, den das Zischen von der Schaubühne verjagt hatte, daß sogleich über den Vorschlag gestimmt werden sollte. Die Girondisten, denen man in ihrem Plan zuvorgekommen war, blieb nichts übrig,

*) den 21sten September 1792.

als laut in den Vorschlag einzustimmen, um nicht durch ihr Zaudern Zweifel an ihrem republikanischen Eifer zu erregen, Alles, was sie thun konnten, war also, dadurch bei der Volksparthei ihr Ansehen zu retten, welches sie auf eine große Höhe zu steigern gehofft hatten. Ihre Gegner waren so geschickt gewesen, ihnen den Gewinn unter den Händen wegzustehlen.

Die Heftigkeit, womit verschiedene Redner sich gegen Monarchie jeder Art, und gegen Könige im Allgemeinen ausdrückten, zeigte, daß ihr Seelenzustand entweder nicht ruhig genug war, um über eine große Nationalmaßregel zu entscheiden, oder daß die Schrekken der kaum vor zehn Tagen vorgefallenen Metzeleien ihnen die Gefahr vor Augen gerückt hatten, wenn sie sich lau in der Sache des souverainen Volks bewiesen, das nicht nur oberster Richter, sondern auch der rasche Vollzieher seiner eigenen Dekrete war.

Der Abbé Gregoire erklärte, die Dynastien der Könige seyen eine Brut von Raubthieren, die sich von dem Blute des Volks nährten, die Könige seyen in der moralischen Ordnung der Dinge dasselbe, was die Ungeheuer in der physischen; die Höfe seyen die Werkstätten der Verbrechen, und der Mittelpunkt der Verderbniß; und die Geschichte der Fürsten sey das Martyrologium des Volks. Da endlich alle Mitglieder des Convents völlig von diesen an sich klaren Wahrheiten überzeugt seyen, so sey es unnöthig, das Sammeln der Stimmen über die Abschaffung auch

nur

Digitized by Google

nur um einen Augenblick zu verschieben, indem man es auf eine gelegenere Zeit aufschieben könne, ihre Erklärung in eine bessere Form zu bringen. Ducos rief aus, die Verrechen Ludwigs allein seyen ein hinreichender Grund zur Abschaffung der Königswürde. Der Vorschlag wurde angenommen, und gieng einstimmig durch; und jede Seite des Saals, eifrig ihren Antheil an dieser großen Maßregel kund zu thun, wiederhallte von dem neuen Kriegsruf: vive la republique! So fiel auf die Stimme eines elenden Schauspielers und Gurgelschneiders, unterstützt von der eines abtrünnigen Priesters, die älteste und ausgezeichnetste Monarchie Europas. Es mögen einige wenige Bemerkungen über die neue Regierung gestattet seyn, deren Annahme mit einem solchen Freudenrufe bewillkommt wurde.

Es ist schon gesagt worden, diejenige Regierungsform sey die beste, deren Verwaltung die beste ist. Der Satz ist wahr für eine gewisse Zeit, aber auch nur für eine gewisse Zeit, da eine gute Verwaltung oft von dem Leben der Individuen abhängt, oder von Umständen, die an und für sich veränderlich sind. Man ist eher versucht, zu sagen, daß diejenige Regierung am besten auf das Glück einer Nation berechnet ist, welche am besten zu dem gegenwärtigen Zustand des Landes paßt, und zu gleicher Zeit solche innere Mittel der Verjüngung besitzt, welche sie fähig machen, mit dem Wechsel der Umstände Schritt zu hal-

Digitized by Google

ten, und sich den unvermeidlichen Aenderungen anzupassen, die in einem fortschreitenden Zustand der Gesellschaft vorkommen müssen. In diesem Gesichtspunkt, und selbst in dem patriarchalischen Kreise ist die natürlichste Regierungsform in der frühesten Periode der Gesellschaft Monarchie oder Republik. Der Vater ist Haupt seiner eigenen Familie, der versammelte Rath der Väter regiert die Republik, oder die patria potestas des ganzen Staats ist irgend einem glücklichen Krieger oder ausgezeichneten Gesetzgeber übertragen, welcher der König des Stammes wird. Aber eine Republik in dem wörtlichen Sinne, wo man annimmt, alle ihrer Herrschaft unterworfenen Individuen müßten in der Rathsversammlung über alle öffentlichen Angelegenheiten um Rath gefragt werden, kann die früheste Periode des Daseyns nicht überleben. Sie kann nur um das Berathungsfeuer eines nordamerikanischen Indierstammes gefunden werden, und auch hier bilden die alten Männer eine Art von Senat, und haben dadurch schon eine Art Aristokratie gebildet. Wie die Gesellschaft fortschreitet, und der kleine Staat sich ausdehnt, werden die gewöhnlichen Regierungsgeschäfte Abgeordneten übertragen, oder ausschließlich von einigen aus den höhern Ständen des Staats an sich gerissen. Als Rom die Tarquinier verjagte, mit welchem Zeitpunkt die Girondisten den der französischen Revolution sehr gerne verglichen, hatte es bereits seine bevorrechtete Kör-

Digitized by Google

perschaft von Patriziern, seinen Senat, aus welchem die Consuln ausschließlich gewählt wurden, bis es in einer spätern Periode, und nach manchem Kampf mit den Patriziern, den Plebejern gelang, für ihren Stand viele Vortheile zu erhalten. Aber der römische Staat war nicht republikanischer im eigentlichen Sinne des Worts, als vor diesen Bewilligungen. Die in der Stadt wohnenden Bürger Roms wurden zwar zu einigen Vorrechten des Adels zugelassen, aber das Gebiet und die Bevölkerung, über welche diese Bürger ihre Herrschaft ausdehnten, war so groß, daß der auf dem Lande wohnende und nicht repräsentirte Theil der Einwohner die Zahl der Bürger, welche in den Comitien stimmten, und die Quelle der Gewalt bildeten, weit überwog. Ferner gab es eine große Menge Sklaven, die weder repräsentirt waren, noch seyn konnten, da sie vor dem Gesetz der politischen oder bürgerlichen Rechte eben so wenig fähig gehalten wurden, als eine Heerde von so viel Stück Vieh; auch gab es noch zahlreiche und ausgedehnte Ländereien, über deren Einwohner Rom unter dem Namen von Hülfsvölkern eine unumschränkte Herrschaft ausübte. In der That, die sogenannte Demokratie war vielmehr eine Oligarchie, welche nur weiter als gewöhnlich zerstreut war, und die Herrschaft über ein ungeheures Reich einer gewissen beschränkten Anzahl Einwohner Roms, welche Bürger genannt wurden, übergab, obgleich sie im Verhältniß zu der ungeheu-

Digitized by Google

ren Menge der Bewohner nur wenig zahlreich waren. Diese bevorrechteten Menschen lebten zum Theil von ihren Stimmen, — die Ehrgeizigen schmeichelten ihnen, fütterten sie, bestachen ihre Augen mit prächtigen Schauspielen, ihre Ohren mit einer maßlosen Rednerei, und vereinigten zulezt die kleine Zahl bevorrechteter Bürger selbst, indem sie ihre Grundsätze verdarben, unter der nämlichen Herrschaft, unter welcher sie lange ihr ausgedehntes Reich gehalten hatten. Es gibt keinen Zeitraum in der römischen Republik, von welchem, wenn man die Zahl der regierten Menschen mit denen vergleicht, welche als Bürger Theil an der Regierung durch ihre Stimme oder die Fähigkeit, Aemter zu übernehmen, hatten, behauptet werden kann, daß das Volk als ein Ganzes richtig und vollständig repräsentirt gewesen sey.

Alle andern Republiken, von denen wir irgend eine genaue Nachricht haben, mit Einschluß der berühmten Staaten Griechenlands, waren so klein, daß es keineswegs schwer fiel, die Bürger bis zu einer beträchtlichen Ausdehnung um Rath zu fragen. Auch dieß Recht, befragt zu werden, war auf die freien Bürger Griechenlands beschränkt. Den Sklaven, welche einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung ausmachten, erlaubte man nie, so wenig als in Rom, die geringste Einmischung. Da von den Sklaven die niedrigern, verächtlichern und schmutzigern Theile der Arbeit versehen wurden, so waren von den Vorrechten der Bür-

Digitized by Google

ger fast alle diejenigen ausgeschlossen, welche durch stete Arbeit und die schmutzigen Geschäfte, zu denen ihr Schicksal sie verdammte, für unfähig angesehen werden können, politische Rechte mit der gehörigen Ueberlegung und Unabhängigkeit auszuüben. Es ist nicht zu viel, wenn man schließlich sagt, daß außer der frühesten Zeit der menschlichen Gesellschaft niemals eine politische Gemeinheit bestand, in welcher die Freiheit und Gleichheit gefunden wurde, welche die Franzosen für jeden Einzelnen im ganzen Umfang ihres Reichs in Anspruch nahmen.

Die Schwierigkeit, oder vielmehr die Unmöglichkeit, jedem Einzelnen in Frankreich einen gleichen Theil politischer Gewalt zuzutheilen, war etwas, wogegen das Alterthum nie anzukämpfen versucht hat; aber der Reichthum und die Größe des französischen Reichs, dieß waren Umstände, durch welche weise, erfahrene Staatsmänner bestimmt wurden, sich gegen den günstigen Ausgang des Versuchs zu erklären. Jene denkwürdigen Republiken, denen Montesquieu das Compliment macht, sie seyen auf die Tugend, als ihren leitenden Grundsatz gebaut, lagen in bescheidenen, abgelegenen Gegenden, wo Tugend sehr oft gefunden wird. In bergigen Ländern, wie in der Schweiz, wo die Einwohner fast vom nämlichen Range, und an Vermögen nicht sehr verschieden sind, wo sie ein kleines Gebiet bewohnen, scheint eine Republik die natürlichste Regierungsform. Die Natur

Digitized by Google

hat bis zu einem gewissen Grade eine Gleichheit unter den Vätern einer solchen Gesellschaft aufgestellt, und es ist kein Grund vorhanden, warum die Politik sie umstoßen sollte. In ihrer öffentlichen Versammlung kommen sie zusammen mit den nämlichen allgemeinen Rechten, und haben fast dieselbe Gelegenheit, ein Urtheil zu bilden; die Angelegenheiten des Staats sind zu einfach, und zu wenig entwickelt, um häufige oder lange Discussionen zu erfordern. Das nämliche läßt sich auf einige kleine Staaten, wie Genf, und einige holländische Provinzen anwenden, wo die Ungleichheit des Vermögens, wenn sie auch in einigen Fällen Statt findet, durch die Betrachtung gemildert ist, daß es durch den gleichen ehrenvollen Betrieb des Handels gewonnen wurde, wo alle Glücksgüter auf das gleiche Handelssystem gegründet sind, und wo der Zufall, der gestern einen Mann reich machte, ihn morgen hinabstoßen und einen Andern erheben kann. Unter solchen günstigen Umständen können Republiken lange und glücklich bestehen, wenn es ihnen anders möglich ist, zu verhindern, daß der Luxus im Geheimen ihre sittlichen Grundsätze auflöse, oder daß die äußere Gewalt mächtigerer Nachbarn ihren kleinern Staat nicht in ihrer Eroberungswuth verschlinge.

Amerika muß gewiß als ein glücklicher Versuch betrachtet werden, eine Republik nach einem größern Maßstabe zu bilden, als die hier bemerkten. Aber

Digitized by Google

dieß große und blühende Reich besteht, man muß daran erinnern, aus einem Bunde vieler Staaten, welche, obgleich von ausgedehntem Gebiet, doch verhältnißmäßig wenig Einwohner haben. In Amerika findet sich nicht in dem Grade eine dichte und herabgewürdigte Bevölkerung, welche bei den alten Nationen Europas eine so unendliche Verschiedenheit in Kenntnissen und Unwissenheit, an übermäßigem Vermögen und der schrecklichsten Armuth verursacht. Kein Mann in Amerika muß arm seyn, wenn er nur ein Beil und Arme hat, es zu gebrauchen. Die Wildniß ist für ihn dieselbe Zuflucht, wie für unsere ersten Eltern. Seine Familie, wenn er eine hat, ist ein Reichthum; ist er nicht mit Weib und Kindern belästigt, um so leichter sorgt er für sich. Ein Mann, der ein großes Glück machen will, mag seine Hoffnung in Amerika betrogen finden; wer aber mit mäßiger Arbeit die Bedürfnisse, welche die Natur fordert, sich zu verschaffen wünscht, ist sicher, sie zu finden. Ein unermeßlicher Theil der Bevölkerung in den vereinigten Staaten besteht aus Ackerbauern, welche von ihrem Eigenthum leben, das meist von geringer Ausdehnung ist, und welches sie mit eigener Arbeit bauen. Eine solche Lage ist republikanischen Sitten besonders günstig. Der Mann, welcher sich in der That unabhängig fühlt, — und dieß muß jeder Amerikaner, der einen Spaten oder eine Art führen kann, — findet sein Vergnügen an der bloßen Ausübung seines

Digitized by Google

freien Willens, und bildet einen starken Abstich gegen den schreienden, kreischenden, ungestümmen Pöbel einer Stadt, wo man sicher ist, mit einem Schluck Branntwein oder Geld zu einer Mahlzeit sich den Zuruf von Tausenden zu erkaufen, deren Stellung in der Ordnung der Gesellschaft zu tief steht, um ihnen zu gestatten, ihre politischen Rechte für eine Sache von höherem Werthe anzusehen, als daß sie es gegen einen Vortheil austauschen dürften, den sie sich verschaffen können, oder gegen eine Zügellosigkeit, der sie sich überlassen dürfen, wenn sie es der Verfügung dieses oder jenes Canditaten anheimstellen.

Ehe man überhaupt Amerika mit Frankreich verglich, hätten die Staatsmänner des leztern einen großen Grundunterschied bemerken sollen. Nach der großen Veränderung des Systems durch Abwerfung der Souverainität des Mutterlandes richteten die amerikanischen Staaten ihre neue Regierung in der Art ein, daß sie die möglichst geringe Aenderung in den Gewohnheiten des Volks vornahmen. Sie überließen es einer künftigen und passendern Zeit, die ferneren Neuerungen vorzunehmen, welche diese große Veränderung nöthig machen konnte, weil sie lieber die allgemeinen Umrisse einer festen und geordneten Regierung, wenn sie auch einige Widersprüche enthielt, bestimmen, als alle bestehenden Gewalten auflösen wollten, um eine Konstitution hervorzubringen, welche der Theorie nach richtiger, aber weit weniger

ausführbar wäre, als die alten Formen, unter denen das Volk aufgewachsen, und denen es allen Gehorsam zu leisten gewohnt war. Sie schafften keinen Adel ab, denn sie hatten in den Kolonien keinen abzuschaffen; aber als sie die Grundzüge ihrer Konstitution festsezten, hielten sie die Kraft und den Ungestüm der Repräsentantenkammer durch einen Senat in Schranken, der den nämlichen Zweck erfüllen sollte, wie das Haus der Lords in der brittischen Konstitution. Die Gouverneure der verschiedenen Staaten, in deren Händen die ausübende Gewalt eines jeden ruhte, fuhren fort, ihre Pflichten wie vorher auszuüben, ohne weiter viel zu ändern, als daß sie von ihren Mitbürgern jezt ernannt wurden, statt daß sie vorher von dem Souverain des Mutterlandes bestellt worden waren. Der Kongreß übte die Rechte, welche der Erfolg ihm über die Loyalisten gegeben hatte; mit so viel Mäßigung aus, als nach der Wuth eines Bürgerkriegs erwartet werden konnte. Ueberhaupt war die Masse der amerikanischen Bevölkerung in einem ganz gesunden Zustande, und wohl geeignet, ihren Antheil an der Ausübung der politischen Rechte zu übernehmen. Sie war unabhängig, und hatte vergleichsweise wenig Beispiele unter sich von großem Vermögen, das gegen erniedrigende Armuth zu grell abgestochen hätte. Es lag in diesen Menschen ein tiefes Gefühl für Religion und für Moralität, welche die Frucht derselben ist. Sie waren erzogen unter

einer freien Regierung, und in der Ausübung der Rechte freier Männer; ihre Phantasie wurde nicht gereizt, ihr Verstand nicht wankelmüthig gemacht durch die plötzliche Ertheilung von Vorrechten, deren Wesen ihnen unbekannt war. Die Republik von Amerika bestand ferner nicht aus einem einzigen großen und volkreichen Lande, mit einer übermächtigen Hauptstadt, wo der gesetzgebende Körper, gleich Gefangenen in ihren Umkreis eingeschlossen, nach dem Beifall oder den Drohungen eines verzweifelten Pöbels handeln mußte. Jeder Staat der amerikanischen Nation hat seine eigene unmittelbare Regierung, und erfreut sich des unbeeinträchtigten Vorrechts, solche Plane anzunehmen, welche für seine besondere Lage am passendsten sind, ohne sich mit jener idealen Gleichförmigkeit und der allgemeinen Gleichheit der Rechte in Verlegenheit zu bringen, deren Aufstellung der eitle Zweck der französischen konstituirenden Versammlung war. Die Amerikaner wissen, daß der Vortheil einer Konstitution, wie der eines Kleids weder in dem besonderen Schnitt, noch in der Feinheit des Gewebes besteht, sondern darin, daß es der Person wohl anpaßt, welche Deckung davon erwartet. Kurz die Klugheit Washingtons zeigte sich nicht einleuchtender in seinen Kriegsthaten, als in der männlichen und weisen Pause, die er in dem Gange der Revolution machte, sobald der Friede Gelegenheit gab, ihren Ungestüm zu unterbrechen. Gesetz und gesellschaftliche

Digitized by Google

Ordnung auf einer festen Grundlage zu erbauen, war so sehr der Zweck dieses großen Generals, als es der der Staatsmänner in Paris war, so gut sie sich auch auf Rechtswissenschaft verstanden, die Periode des Aufstands, des Mords und der revolutionären Tyrannei zu verlängern.

Von allen diesen einzelnen Vortheilen, wie wir sie eben berührten, bot Frankreich das völlige Gegentheil dar. Nicht nur war der überwiegende Einfluß einer solchen Hauptstadt, wie Paris, ein Hinderniß für das Daseyn jener republikanischen Tugend, welche die Lebenskraft einer Volksregierung ist, sondern in den Gesinnungen des französischen Volks fanden sich durchaus keine festen und bestimmten Grundsätze. Seit wenigen Jahren hatte man alles eifrig und mit Anstrengung geändert, von den feierlichsten Gebräuchen der römischen Kirche bis zu dem unbedeutendsten Theile des Anzugs; von dem Sakrament des Altars bis zu der Mode der Schuhbänder. Von Religion war durchaus nicht mehr die Frage, und von einer hohen Kirche sollten auch die geringsten Spuren vertilgt werden. Mit Ausnahme der Soldaten, deren Tapferkeit diesem Namen Ehre machte, bestand die republikanische Tugend darin, ein schmutziges Kleid und unreine Wäsche zu tragen, die gemeinsten Eide zu schwören, ohne Bedenken den niederträchtigsten Befehlen des Jakobinerklubbs zu gehorchen, und den Namen, die Sitten und Gesinnungen eines ächten

Digitized by Google

Sansculotten anzunehmen. Das Land war dabei in eine unendliche Menge Faktionen getheilt, und mit der Pest des Bürgerkriegs bedroht. Die Straßen der Hauptstadt waren kürzlich der Schauplatz eines verzweifelten Gefechts, und ganz neuerdings einer schrecklichen Metzelei gewesen. An den Gränzen war das Land von einbrechenden Armeen bedroht. Es war eine Crisis, in der die Römer mit all ihrer Liebe zur Freiheit den Beistand eines Diktators angerufen hätten, und jezt wurde Frankreich ohne Berücksichtigung der wahren Bedürfnisse des Landes oder der Sinnesart seiner Einwohner zur Republik erklärt; eine Regierungsform, welche sich mit energischen, geheimen und mit Erfolg bekleideten Berathungen am wenigsten verträgt.

Diese Betrachtungen konnten den Girondisten nicht entgangen seyn, sie konnten nicht blind seyn gegen die Thatsache, daß jede Republik, welches auch ihre Ansprüche an die Freiheit seyn mochten, irgend einem hohen Staatsbeamten unter dem Namen Doge, Statthalter oder Präsident, oder irgend einem Andern die ausübende Gewalt übertragen habe, aus dem klaren und unläugbaren Grundsatz, daß sie ohne Gefahr der Freiheit den Händen eines gesetzgebenden Körpers nicht anvertraut werden könne. Obgleich sie dieß aber wußten, so wagten sie doch nicht, auch nur darauf hinzudeuten, daß eine solche Theilung der Gewalten unumgänglich nöthig sey, weil sie fürchteten,

Digitized by Google

daß ihre wilden Feinde, die Jakobiner, ohne Bedenken des Amts sich bemächtigten, und zugleich mit der andern Hand eine Anklage wegen beleidigter Nation dieses Vorschlags halber gegen sie unterzeichnen würden. So roh, wild und unüberlegt wurde eine der wichtigsten Veränderungen eingeführt, die in einem Lande vorgenommen werden kann, und ging so hastig in dem gesetzgebenden Körper durch, wie eine Dekorationsveränderung in dem Theater.

Die Veränderung wurde nichts desto weniger von dem Gemeinderath ohne weiters als die Vollendung des hohen Glücks gepriesen, welches Frankreich bestimmt sey. In der That, halb Europa stand unter den Waffen an ihren Thoren, — aber die Nation, welche mit dem Schwert dagegen auftrat, war republikanisch geworden; die schrecklichste Unordnung war in der Gestalt des bewaffneten Mords umhergezogen, — aber es war nur das Aufglühen, des bis zum Wahnsinn gesteigerten republikanischen Freiheitssinnes. Unterschleif hatte sich in die Finanzen eingeschlichen, und der Diebstahl hatte seine Klauen gegen die Diamanten des Staates ausgestreckt; aber der Name der Republik war für sich selbst genug, um den schwärzesten aus der Jakobinerrotte die sittlichen Tugenden eines Cincinnatus wieder zu geben. Das bloße Wort Republik war jezt die Universalmedizin gegen alle Uebel, über welche Frankreich sich beklagen konnte, und auf ihre erneuernde Kraft blickte man mit einem

Digitized by Google

Glauben und einem Zutrauen hin, als ob die segensvollen Wirkungen der Zusammenberufung der Stände des Königreichs, die man einst mit gleichen Erwartungen wie eine Panacee verehrte, nicht die Hoffnungen des Landes betrogen hätten.

Unterdessen begannen die Schauspieler in dem neuen Drama ihre Römerrolle mit der lächerlichsten Feierlichkeit zu spielen. Der Name Bürger war die allgemeine Begrüßung für alle Klassen; selbst wenn ein Deputirter mit einem Sie anredete, wurde dieß beliebte Symbol der Gleichheit unter ihnen ausgewechselt; und in der gewöhnlichen Unterhaltung der Gesellschaft herrschte die lächerlichste Affektation republikanischer Kürze und Einfachheit. „Wenn Ihr Brüssel erobert," sagte der Schauspieler Collot d' Herbois zu dem General Dumouriez, „so hat meine Frau, welche in dieser Stadt ist, die Erlaubniß, Euch mit einem Kusse zu belohnen." Der General war ungalant genug, diese schmeichelhafte Erlaubniß nicht zu benützen. Sein lebhafter Verstand faßte schnell das Lächerliche eines solchen Stoßseufzers auf, wie ihn Cammus an ihn richtete: „Bürger-General, sagte der Deputirte; du hast Cäsars Rolle zu spielen im Sinne, aber erinnere dich, daß ich ein Brutus seyn, und einen Dolch in deinen Busen stoßen werde. — „Mein lieber Cammus", sagte der muntere Soldat, der schlimmere Gefahren bestanden hatte, als in dieser klassischen Drohung lagen, „ich gleiche Cäsarn nicht mehr, als Ihr Brutus

gleicht, und eine Versicherung, daß ich leben soll, bis Ihr mich tödtet, würde einem Patent der Unsterblichkeit gleich kommen."

Mit einer ähnlichen Affektation von republikanischer Würde grüßten diese Menschen ihre Kinder mit dem furchtbaren Namen römischer Helden, und die Tollheit des Anacharsis Cloots schien allgemein in der Nation zu werden.

Republikanische Tugenden wurden demnach angenommen oder affektirt. Die Pflicht der Mütter, ihre Kinder selbst zu stillen, auf welcher Rousseau mit so viel Beredtsamkeit bestand, und deren Ausübung bei der modernen Lebensweise so schwer ist, wurde allgemein in Paris befolgt; und da die Damen keinen Gedanken hatten, daß diese Handlung mütterlicher Zärtlichkeit zu dem gewohntem Gang der unterhaltenden Lebensweise gar nicht passe, konnte man Mütter mit ihren, in das bewährteste Römer-Costüm gekleideten Kindern, mit diesen kleinen unglücklichen Opfern republikanischer Affektation im Theater sehen, wo ihr Geschrei sowohl, als andere durch ihre Gegenwart veranlaßte Ungelegenheiten, manchmal unangenehme Unterbrechungen in den Vergnügungen des Abends zur Folge hatten, und die unerfahrenen Matronen in eine schreckliche Verlegenheit sezten.

Dieß waren Thorheiten, worüber man lachen mußte. Aber wenn Leute den Livius lasen, um zu entdecken, welche Privatverbrechen unter dem Deckmantel

Digitized by Google

öffentlicher Tugend begangen werden können, wurde die Sache ernsthafter; die That des jüngern Brutus diente manchem zur Beschönigung, wenn er durch seinen Verrath das Verderben oder den Tod eines Freundes oder Gönners herbeiführte, dessen Vaterlandsliebe nicht so hoch stehen mochte, als es für die Zeit paßte. Unter dem Beispiel des ältern Brutus mußten oft die mächtigsten Bande des Bluts der Wildheit des Partheieifers weichen, — eines Eifers, der oft um der schändlichsten und eigennützigsten Zwecke willen angenommen wurde. Wie ehemals einige Fanatiker das alte Testament studirten, um Beispiele von schlechten Handlungen heraus zu finden, welche diejenigen beschönigen sollten, die sie selbst zu begehen im Begriff waren, so lasen die Republikaner Frankreichs, wir meinen die verzweifelten und wüthenden Heuchler, die Geschichte, um durch klassische Beispiele ihre öffentlichen und Privatverbrechen zu rechtfertigen. Angeber, diese Geißel eines Staats, wurden bis zu einem im alten Rom zu den Zeiten der Kaiser kaum gekannten Grad ermuthigt, obgleich Tacitus gegen sie, als das Gift und die Pest seiner Zeit, seine Donner schleuderte. Die Pflicht, solche Angebereien anzunehmen, wurde ungescheut für unumgänglich nothwendig angegeben. Da die Sicherheit der Republik die höchste Aufgabe eines jeden Bürgers war, so durfte man nicht zaudern, einen Jeden zu denunciren, wie man sich ausdrückte, mochte man mit ihm auf

was

was irgend für eine Weise verbunden, mochte es sein vertrauter Freund oder das Weib seines Herzens seyn, — wenn man nur Grund hatte, das bestimmte Opfer des Verbrechens der Unbürgerlichkeit zu verdächtigen, eine Beschuldigung, die um so geheimnißvoller und schrecklicher war, je weniger irgend Jemand das Wesen derselben genau kannte.

Die Tugend, auch vergleichungsweise guter Menschen, wich unter den Fallstricken, welche diese schrecklichen Neuerungen der Sittlichkeit legten. Die Girondisten selbst bedachten sich nicht, die Schändlichkeit Anderer zu benützen, wenn nur ein wesentlicher Dienst der von ihnen sogenannten Sache des Vaterlands damit geschah, welche in Wahrheit die Sache ihrer eigenen Faktion war; aber es war den Jakobinern aufbehalten, bis zur äußersten Schändlichkeit den Grundsatz durchzuführen, der aus dem Patriotismus einen ausschließlichen Götzen machte, und verlangte, daß jede andere Tugend sowohl, als die zartesten und ehrenvollsten Gesetze des Gefühls und Gewissens, auf dem Altar der Republik geopfert werden sollte, wie in der alten Zeit die Kinder durch das Feuer des Molochs gehen mußten.

Ein anderer Ausbruch des republikanischen Eifers war gegen die Alterthümer und die schönen Künste Frankreichs gerichtet. Da der Name des Königs für verabscheuungswürdig erklärt worden war, so sollten alle Denkmäler des Königthums vernichtet werden.

Digitized by Google

Diese Arbeit wurde dem Pöbel aufgetragen, und obgleich es für diejenigen, die es anbefohlen, schimpflich und für die Geschichte und die schönen Künste höchst nachtheilig war, so war es doch unendlich unschädlicher, als dasjenige, wozu die nämlichen Handlanger kürzlich gebraucht worden waren. Die königlichen Grabmäler zu St. Denis, nahe bei Paris, der alte Begräbnißort der Bourbons, der Valois und der ganzen langen Reihe französischer Monarchen, wurden nicht nur an der Außenseite beschädigt, sondern völlig zerstört, die Körper hinausgeworfen, die Gebeine zerstreut, und die armen Ueberreste, selbst Heinrichs IV., der so lange das Idol der französischen Nation gewesen war, dem rohen Gaffen und den unheiligen Händen der Banditen hingegeben, welche diesen Tempelraub verübten.

Le Noire, ein Künstler, hatte den Muth, sich dafür zu verwenden, daß diese für Geschichte und Literatur so schätzbaren Denkmäler nicht völlig zerstört wurden. Mit Mühe verschaffte er sich die Erlaubniß, sie zu sammeln und in einem Hause und Garten in der Rue des Petits Augustins aufzubewahren, wo die verstümmelten Reste in Silbern [illegible] blieben, bis nach der Wiederherstellung der Bourbons. Das Unternehmen war mit viel persönlicher Gefahr verknüpft, denn wenn das Volk, mit dem er es zu thun hatte, auf den Verdacht gekommen wäre, daß der Eifer, den er für die Erhaltung dieser Denkmäler zeigte, mehr der

Digitized by Google

eines Royalisten, als eines Alterthums-Forschers war, so würde diese seine Verehrung dafür alsbald mit dem Tod bestraft worden seyn.

Aber die Zerstörung dieser alten und heiligen Denkmäler war vergleichungsweise eine unbedeutende Handlung, um Haß gegen das Königthum zu zeigen. Die Rache der Republikaner war gegen die Emigranten gerichtet, welche, bewaffnet oder unbewaffnet, oder aus was immer für einem Grunde aus Frankreich entfernt waren, und jezt in einer Reihe von Beschlüssen unter Ein Schicksal zusammengeworfen wurden. 1) Alle Emigranten, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen werden, sollen innerhalb 24 Stunden den Tod erleiden. 2) Fremde, die seit dem 14. Juli 1789 den französischen Dienst verließen, sind, gegen das Gesetz der Nationen, derselben Strafe unterworfen. 3) Alle Emigranten, die in fremden Ländern eine Zuflucht gesucht hatten, wurden für immer aus ihrem Vaterlande verbannt, ohne irgend einen Unterschied oder eine Untersuchung der Ursachen ihrer Abwesenheit. Auf das Vermögen dieser unglücklichen Verbannten war bereits Beschlag gelegt, und mit Assignaten, welche auf diesen Raub fundirt waren, führte Cambon, der die Finanzen leitete, den Krieg fort, und sorgte für die Ausgaben der Regierung.

Die ins Ausland entflohenen Emigranten wurden nicht strenger behandelt, als die zurückgebliebenen, von denen man glaubte, daß sie ihre Gesinnungen,

Digitized by Google

theilten. Personen, aus was immer für einer Ursache verdächtigt, oder aus Privathaß denuncirt, als dem neuen System abhold, wurden von neuem in den Gefängnissen aufgehäuft, welche am 2. und 3. September geleert worden waren, und wo das Blut ihrer unglücklichen Vorgänger noch an den Mauern zu sehen war. Die widerspenstigen Priester waren besonders ein Gegenstand dieser Gewaltsmaßregel, und endlich erschien ein summarisches Dekret, sie sollten in Masse von Frankreich nach der ungesunden Kolonie Guiana in Südamerika transportirt werden. Viele dieser Unglücklichen ereilte noch schneller das Schicksal.

Aber die erhabensten Opfer, welche auf dem Altar der republikanischen Tugend abgeschlachtet werden sollten, waren im Tempel; daß die königliche Familie noch immer lebte, erschien zweifelsohne den Führern als ein täglicher Vorwurf ihres Zauderns, diese selbst als ein Gegenstand, worauf, wenn der jetzige Geist nachlassen sollte, die Zuneigung des verwilderten Volkes mit einer Art von Reaktion zurückkehren konnte. Die Jakobiner waren nur darum zu Ludwigs Tode entschlossen, damit die Welt sehen sollte, sie scheuten sich nicht, mit einem blutigen Siegel die Wahrheit der Anklagen zu beweisen, welche sie gegen ihn vorgebracht hatten.

Auf der andern Seite war aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die Girondisten zum Schutze des unglücklichen Fürsten alles aufbieten würden, was

Digitized by Google

ihnen ihr vorherrschender Einfluß im Konvent an die Hand geben konnte. Sie waren meistens Männer, deren Philosophie, obgleich sie in wilde politische Spekulationen sich verloren, ihr moralisches Gefühl für Recht und Unrecht nicht erstickt hatte, besonders jezt, wo der Kampf zwischen Monarchie und Demokratie geendet war, und nur noch die Frage übrig blieb, wie der Sieg benüzt werden solle. Obgleich sie am 10. August den Angriff auf die Tuillerien unterstüzt hatten, den sie als ein Gefecht betrachteten, so waren ihre Hände doch mit den Septembermezeleien nicht befleckt, welche sie, wie wir sogleich sehen werden, ihren Nebenbuhlern, den Jakobinern, als ein schreckliches Verbrechen vorwarfen. Ueberdieß hatten sie den Preis gewonnen, und waren im Besitz der Regierung; gleich den Konstitutionellen vor ihnen wünschten jezt die Girondisten, daß hier der revolutionäre Strom enden, und die ordentlichen Formen von Gesetz und Gerechtigkeit ihren gewohnten Gang durch Frankreich nehmen sollten, um dem Volke Sicherheit des Lebens, der persönlichen Freiheit und des Eigenthums zu gewähren, und ihnen, welche die Zügel der Regierung in den Händen hatten, die Mittel zu verschaffen, sie ehrenvoll, sicher und mit Vortheil für das Ganze zu führen.

Die philosophischen Staatsmänner, bei denen diese Betrachtungen nicht verloren waren, fühlten sich nichts desto weniger sehr in Verlegenheit, auf welche

Weise sie sich zu des Königs Gunsten verwenden sollten. Ihr Republikanismus war der Zug, womit sie sich am meisten brusteten. Sie machten sich ein Vergnügen daraus, den Antheil an dem Sturze Ludwigs in Anspruch zu nehmen, welche ihrem Kollegen Barbaroux und den Föderirten von Brest und Marseille gebührte. Auf ihren Beitritt zu dieser That stützten die Girondisten ihre Ansprüche auf Popularität; und mit welcher Stirne konnten sie nun auftreten, als die Beschützer, wenigstens als die Vertheidiger des Königs, zu dessen Entthronung sie selbst beigetragen hatten, — oder welchen Vortheil gewährten sie den Jakobinern über sich, wenn diese sie dem Volke als lau in ihrem Eifer, und als abgefallen darstellten von der Sache des Volks, um das Leben des entthronten Tyrannen zu retten? Die girondischen Minister fühlten diese Verlegenheit, und ließen sich dadurch abschrecken, offen, männlich und ohne Umschweife sich der Sache des Königs anzunehmen.

Ein Weib, und, obgleich ein Weib, darum nicht weniger ausgezeichnet, hatte den Muth, auf eine entschiedene, kräftige Vertheidigung des unglücklichen Fürsten zu dringen, wobei der Schleier einer selbstsüchtigen und hinterlistigen Politik nicht zu Hülfe genommen werden dürfe. Dieß war die Gattin Rolands, eine der ausgezeichnetsten Frauen ihrer Zeit. Ein unwürdiger, wenigstens sorgloser Vater und die Affenliebe ihrer Mutter hatten es ihr selbst in ihrer

Digitized by Google

Jugend überlassen, unter den Unanständigkeiten und Gottlosigkeiten der französischen Philosophie sich, so gut sie konnte, ihre Bildung zusammenzusuchen, doch obgleich ihre Memoiren empörende Beispiele von Unzartheit und übertriebenen politischen Ansichten darbieten, so kann doch nicht geläugnet werden, daß ihr ganzes Leben unschuldig und tugendhaft, und ihre Gesinnungen rein waren, wenn sie ihnen den natürlichen Gang ließ. Sie sah die Frage in ihrer wahren und wirklichen Bedeutung; sie sah, daß die Girondisten nur dadurch, daß sie sich zwischen den gesetzgebenden Körper Frankreichs und die Begehung eines großen Verbrechens stellten, in der Regierung sich halten und das Zutrauen der ehrlichen Leute jeder Farbe sich erwerben könnten, oder aber kaum die geringste Hoffnung hätten, der Anarchie, die ihr Vaterland verschlang, ein Ziel zu setzen. „Rettet das Leben Ludwigs", sagte sie; „rettet ihn durch eine offene, gerade Vertheidigung; dieß ist die einzige Maßregel, die eure Sicherheit verbürgen, der einzige Weg, der eurer Regierung das Gepräge der öffentlichen Tugend aufdrücken kann." Die, welche sie anredete, horchten mit Bewunderung; aber gleich einem Menschen, der rasch eine Höhe erklommen hat, wo ihm schwindelt, fühlten sie ihre Stellung noch zu schwankend, als daß sie erlaubte, einem Andern, der sich in noch drohenderer Gefahr befand, willig die Hand zur Unterstützung zu reichen.

Digitized by Google

Ihre Lage war in der That sehr ungewiß. Eine große Parthei im Konvent unterstützte sie offenbar, und in der sogenannten Ebene, einem Platze, wo diejenigen Mitglieder saßen, die sowohl von den Girondisten, als den Jakobinern unabhängig zu seyn vorgaben, gab es viele Männer, die aus der gleichen Furchtsamkeit, welche macht, daß Schaafe und andere schwache Thiere sich in eine Heerde zusammendrängen, sich zu einer Parthei gebildet hatten, welche zu jeder Zeit in die von ihnen begünstigte Schaale die Entscheidung werfen konnte. Aber sie übten diese Macht, die Waage schwankend zu erhalten, weniger um eines politischen Zweckes willen aus, als um sich selbst sicher zu stellen. In gewöhnlichen Debatten gaben sie meist ihre Stimmen den Ministern, theils weil sie Minister waren, theils weil die milderen Gesinnungen der Girondisten, den Gefühlen von Männern mehr zusagten, die mit Freuden Friede und Ordnung wieder hergestellt gesehen hätten. Dann aber schmeichelten auch diese furchtsamen Mitglieder der Ebene unablässig den Jakobinern, vermieden es, irgend eine Maßregel zu unterstützen, welche diese leztern tödtlich beleidigen konnte, und kauften so sich gleichsam von ihrer Rache los, indem sie offen zeigten, daß sie nur Verachtung verdienten. In dieser neutralen Parthei fanden sich vorzüglich die Reste der geschlagenen Partheien der Gemäßigten und Konstitutionellen; diese wichen den Umständen des Augenblicks, hatten beim Stimmge-

Digitized by Google

den nur ihre Sicherheit im Auge, und warteten vielleicht, bis weniger unruhige Tage ihnen das Vorrecht zurückgeben würden, ihre wahren Gesinnungen auszudrücken. Das Haupt dieser schleichenden Wetterfahnen war Barrere, ein Mann von Scharfsinn und Beredtsamkeit, rascher Erfindung, geschmeidiger Meinungen, und einem entsprechenden Gewissen. Sein Schrecken vor den Jakobinern war groß, und die Art, wie er ihren Unwillen, in so weit er ihn und die neutrale Parthei betraf, entwaffnete, oft sehr sinnreich. Wenn die Girondisten durch Gründe oder Beredtsamkeit irgend einen Sieg in der Versammlung erhalten hatten, der ihre Gegner zur Verzweiflung zu bringen schien, dann war es Barrere und die Mitglieder der Ebene, welche sich zwischen Sieger und Besiegte warfen, und durch irgend einen Vorschlag von hinterlistiger oder neutralisirender Art einem vollständigen Siege zuvorkamen, und den Rückzug der Geschlagenen deckten.

Die Majorität, welche die Girondisten in der Versammlung behaupteten, die aber zum Theil, durch diese herzlose und hin und her schwankende Bande von Hülfstruppen verkümmert wurde, konnte sie wohl nie mit einer dauerhaften und wirksamen Gewalt bewaffnen. Sie mußten durchaus eine Gewalt aufweisen, welche im Stande wäre, sie selbst und diejenigen, die sich mit ihnen vereinigen würden, zu schützen, und dadurch offen zu zeigen, daß die Stärke auf ihrer

Digitized by Google

Seite sey. Hatte man dieß erreicht, so konnte man darauf rechnen, daß Barrere und seine Parthei treue Anhänger seyn würden. Aber so lange die Jakobiner die Gewalt hatten, nach ihrem Gefallen den Konvent mit dem empörten Pöbel aus den Vorstädten zu umringen, ohne daß die Deputirten ein anderes Vertheidigungsmittel besaßen, als ihre Unverletzlichkeit, so lange war die Anhänglichkeit derjenigen, deren Hauptzweck beim Stimmgeben ihre persönliche Sicherheit war, weder zu hoffen, noch zu erwarten. Die Girondisten blickten deßhalb ängstlich umher, um sich wo möglich eine solche Truppenmasse zu verschaffen, welche im Stande wäre, sie und ihre furchtsamen Alliirten zu schützen.

Man hat geglaubt, ein thätigeres und schlaueres Ministerium, das mit der Führung revolutionärer Bewegungen besser bekannt gewesen wäre, hätte in diesem Zeitpunkt sich eine wichtige Hülfe sichern können, wenn sie den schrecklichen Danton den Reihen der Feinde entzogen, und den ihrigen einverleibt hätten. Man muß bemerken, daß das Lager der Jakobiner drei getrennte Partheien enthielt, von denen jede durch einen der oben beschriebenen Triumvirn geleitet wurde, und die in Uebereinstimmung handelten zu dem gemeinsamen Zweck, die Revolution durch dieselben Mittel vorwärts zu treiben, durch welche sie begonnen, — indem man das Schwert des Schreckens entblößte, und für das der Gerechtigkeit ausgab, —

Digitized by Google

indem man im Namen der Freiheit, zur Verhinderung des Mords und Raubs, unter dem Schutze bewaffneter Mörder aus den niedersten Klassen, die Verheerung und Verwüstung durch die Departements von Frankreich fortsezte.

Obgleich aber die Triumvirn in diesem Hauptzweck übereinstimmten, waren sie doch sehr argwöhnisch auf einander, und eifersüchtig, welche Rechte ein jeder an der Beute, die sie im Auge hatten, geltend machen möchte. Danton verachtete Robespierre wegen seiner Feigheit, Robespierre fürchtete Dantons wilde Kühnheit, und bei ihm war Furcht Haß, und Haß, so bald die Stunde dazu kam, — Tod. Sie waren in ihren Ansichten gleichfalls in Betreff der Art, wie sie ihr schreckliches Regierungssystem ausüben wollten, verschieden. Danton hatte oft den Satz Machiavels im Munde, wenn es nöthig sey, Blut zu vergießen, so habe ein einziges großes Gemetzel eine schrecklichere Wirkung, als eine Reihe von auf einander folgenden Hinrichtungen. Robespierre zog im Gegentheil das leztere vor, als den besten Weg, das Reich des Schreckens zu stützen. Die Lust Marats konnte nicht gesättigt werden, als indem man beide Arten von Mord verband. Beide, Danton und Robespierre, hielten sich ferne von dem blutdürstigen Marat. Diese Stellung der Führer der Jakobiner gegen einander schien anzudeuten, daß einer von den dreien zulezt sich von den übrigen trennen, und, im

Digitized by Google

Fall irgend eines Versuchs gegen die Versammlung, seine Mörder gegen die seiner vorigen Genossen aufstellen würde; und Klugheit empfahl Danton, der, wie man sagt, der Verbindung nicht abgeneigt war, als den nützlichsten Verbündeten.

Unter den erwähnten drei Ungeheuern hatte Danton die Energie, die den Girondisten fehlte, und war wohl bekannt mit der geheimen Einleitung der Aufstände, wozu sie keinen Schlüssel besaßen. Seine Laster, die Wuth, die Ausschweifung, die Raublust, so schrecklich sie auch waren, sind doch Eigenschaften sterblicher Menschen; die Bosheit Robespierres und der instinktartige Blutdurst Marats waren die Eigenschaften höllischer Unholde. Wie der ungeheuren Schlange Boa, so konnte man sich Danton mit Sicherheit nähern, wenn er mit Beute gesättigt war, aber der Durst Marats nach Blut glich dem eines Roßigels, der nie genug hat, — und die mörderische Bosheit Robespierres glich dem nagenden Wurme, der nicht stirbt, und keinen Augenblick Ruhe läßt. Hätten die Girondisten Dantons Beutelust gestillt, und ihm die Mittel verschafft, seinen Ausschweifungen nachzuhängen, so hätten sie seine Unterstützung erkauft, aber nur die oberste Herrschaft in Frankreich hätte Robespierren genügt, und ein unendlicher Blutstrom dieses unglücklichen Landes hätte allein Marat sättigen können. Wenn man aus diesem abscheulichen Triumvirate einen Kollegen wählen mußte, so konnte

Digitized by Google

man ohne Widerspruch Danton für den wählbarsten halten.

Auf der andern Seite mochten Männer, wie Brissot, Vergniaud und andere, deren Republikanismus mit einem Geist der Tugend und Ehre geschmückt war, Bedenken tragen, ihre Parthei mit einem Gehülfen zu besudeln, der durch seinen Antheil an den Septembergreueln in so hohem Grade befleckt war, wie Danton. Sie mochten wohl zweifeln, ob irgend eine physische Macht, die er durch seine revolutionäre Geschicklichkeit ihren Fahnen zuführen konnte, den sittlichen Schauder vergüten dürfte, den die Gegenwart eines so gräßlichen Proselyten bei allen erregen mußte, die noch ein Gefühl von Ehre und Gerechtigkeit hatten. Sie wiesen deßhalb das Entgegenkommen Dantons zurück, und beschlossen, ihn mit Marat und Robespierre in der Anklage zu begreifen, welche sie gegen die Häupter der Jakobiner an die Versammlung zu bringen gedachten.

Das geeignetste Mittel, wodurch die Girondisten ihrer Sicherheit und der Freiheit ihrer Debatten sich vergewissern konnten, war die Aushebung einer Truppenmasse aus den verschiedenen Departements, wozu jedes seinen Antheil stellen, und welche Departementallegionen heißen, und bewaffnet und besoldet werden sollten, um die Garde des Nationalkonvents zu bilden. Der Gegenstand wurde von Roland in einem

Digitized by Google

Bericht *) an die Versammlung gebracht, und am folgenden Tage durch Kersaint, einen muthvollen Girondisten, erneut, welcher freimüthig den Zweck dieses Antrags erklärte. „Es sey Zeit, sagte er, daß die Mörder und ihre Anstifter sehen, wie das Gesetz noch Schaffote habe."

Die Girondisten sezten durch, daß ein Kommittee von sechs Mitgliedern niedergesezt werden sollte, um über den Zustand der Hauptstadt, über die Aufmunterung zu der Metzelei, und über die Art zu berichten, wie eine Devartementalmacht zur Vertheidigung der Hauptstadt gebild t werden könne. Dieß Dekret ging für den Augenblick durch, am nächsten Tage aber verlangten die Jakobiner die Zurücknahme desselben, indem keine Ursache zu einer solchen Vertheidigung des Konvents vorhanden sey; dabei klagten sie die Minister an, es sey ihre Absicht, sich mit einem Heere bewaffneter Satelliten zu umgeben, die gute Stadt Paris niederzuschrecken, und ihren hochverrätherischen Plan wegen der Theilung Frankreichs durchzusetzen. Rebecqui und Barbaroux antworteten auf diese Beschuldigung, indem sie Robespierre'n öffentlich auf ihr eigenes Zeugniß hin vorwarfen, daß er nach der Diktatur strebe. Die Debatten wurden stürmischer, je mehr sich die Gallerien oder Tribunen des Saals mit den heftigen Anhängern der jakobini-

*) den 24. September.

Digitized by Google

schen Parthei füllten, welche schrieen, fluchten und heulten, um die Ausrufungen und Drohungen ihrer Führer in der Versammlung zu unterstützen. Während die Girondisten sich erschöpften, um Vorwürfe gegen Marat auszufinden, trat dieß Ungeheuer vor, und steigerte die Unordnung aufs höchste, indem er sich selbst für die Ursache und den Vertheidiger einer Diktatur ausgab. Der Zorn des Konvents schien völlig erwacht, und Vergniaud las den Deputirten einen Auszug aus Marats Journal vor, worin er 160,000 Köpfe verlangte, (dieß war sein gewöhnliches Maaß), den Konvent in den gröbsten Ausdrücken beleidigte, und das Volk aufforderte, zu handeln; Worte, deren Sinn man in dieser Zeit vollkommen verstand.

Diese Stelle erregte allgemeinen Schauder, und der Sieg schien einen Augenblick in den Händen der Girondisten zu seyn; aber sie verfolgten ihn nicht mit gehörigem Nachdrucke. Die Versammlung schritt zur Tagesordnung, und Marat brachte in prahlerischem Triumph ein Pistol vor, womit er sich, wie er sagte, selbst getödtet haben würde, wenn ein Anklagedekret gegen ihn durchgegangen wäre. Die Girondisten verloren nicht nur den Vortheil, ihre Feinde durch die Anklage eines ihrer bekanntesten Führer zu schlagen, sondern sie wurden auch gezwungen, für den Augenblick ihren Plan zu einer Departementalgarde aufzugeben,

Digitized by Google

und sich dem Schutz der treuen Bürger von Paris anzuvertrauen.

Die Stadt Paris war zu der Zeit unter der Gewalt des anmaßenden Gemeinderaths, in welches Amt sich viele am 10. August selbst eingedrängt hatten. Ihre erste amtliche Handlung war, die Ermordung Mandats, des Kommandanten der Nationalgarde, zu veranstalten; auch beweisen ihre noch vorhandenen Rechnungen, daß sie die Septembermörder aufstellten und bezahlten. Selbst erprobte Jakobiner und erbarmungslose Mörder hatte diese bürgerliche Körperschaft zu ihren Agenten und Helfershelfern, eine ungewöhnliche Anzahl Municipalbeamte erhoben, welche ihre Garden, ihre Angeber, ihre Spionen, ihre Kerkermeister und ihre Henker zugleich waren. Sie hatten dabei in den meisten Sektionen eine Majorität der Einwohner gewonnen, deren Stimmen sie und ihre Agenten an die Spitze der Nationalgarde brachte, und die Pickenmänner aus den Vorstädten waren stets bereit, ihren vortrefflichen Gemeinderath sogar gegen den Konvent selbst zu unterstützen, der in Rücksicht der Freiheit seiner Handlungen, oder der wirklichen Macht kaum eine Ehrfurcht gebietendere Rolle spielte, als der König nach seiner Rückkehr von Varennes.

(Die Fortsetzung dieses Kapitels folgt im nächsten Bändchen.)

Digitized by Google

Digitized by Google

LAFAYETTE

Digitized by Google

Walter Scott's
sämmtliche
Werke.

Neu übersetzt.

Neun und zwanzigster Band.

Leben von Napoleon Buonaparte.

Fünfter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben

von

Napoleon Buonaparte,

Kaisers von Frankreich,

mit einer Uebersicht der französischen Revolution.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

General F. v. Theobald.

Fünfter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben von Napoleon Buonaparte.

Erstes Kapitel.

Uebersicht der französischen Revolution.

(Fortsetzung.)

Roland brachte jeden Tag seine eitlen Klagen an den Konvent, daß der Gang des Gesetzes, wofür er verantwortlich sey, täglich durch diese anmaßende Körperschaft durchkreuzt, gehemmt und aufgehalten werde. Die beträchtlichen Güter der Stadt selbst, nebst denen ihrer Hospitäler und anderer öffentlichen Anstalten jeder Art, wurden durch diese eingedrungenen Revolutionärs verschleudert und zu ihren eigenen Zwecken verwandt. Der Minister beschuldigte endlich in einem förmlichen Bericht an den Konvent den Gemeinderath dieser und ähnlicher Vergehungen. In einem andern Theile des Berichts zeigte er eine Verschwörung der Jakobiner an, die Girondisten zu ermorden, sich mit Gewalt der Regierung zu bemächtigen und Robespierre'n zum Diktator zu wählen. Lou-

Digitized by Google

vet denuncirte Robespierre'n als Verräther, und Barbarour schlug eine Reihe Dekrete vor. Das erste ermächtigte den Konvent, jede Stadt zu verlassen, wo er einem Zwang oder der Gewalt ausgesezt seyn könnte; nach dem zweiten sollte eine Garde des Konvents gebildet werden; das dritte bestimmte, daß der Konvent sich selbst in einen Gerichtshof umbilden solle, um über Staatsverbrechen zu richten; das vierte kündigte an, daß der Beschluß der Sektionen, welche ihre Sitzungen für permanent erklärt hatten, umgestoßen seyn solle.

Statt die von Barbarour vorgeschlagenen energischen Maßregeln anzunehmen, gestattete der Konvent Robespierre'n mehrere Tage zu seiner Vertheidigung gegen Louvets Anklagen, und forderte 10 Mitglieder des Gemeinderaths vor seine Schranken *) begnügte sich aber mit so schwachen Vertheidigungsgründen und Ausflüchten wegen ihrer unerlaubten Eingriffe in die Macht des Konvents, als diese übermüthigen Demagogen ihnen zu bieten sich herabließen.

Die Anklage Robespierre's, so kühn sie auch von Louvet und Barbarour erhoben worden war, wurde doch umgangen, indem man zur Tagesordnung schritt, und so zeigte der Konvent offenbar, daß, so muthig er sich auch gegen seinen Monarchen gezeigt hatte, seine Mitglieder die Freiheit, womit sie sich brüsteten,

*) Den 5. November.

Digitized by Google

doch nicht gegen die Anmaßungen wilderer Demagogen, als sie selbst, zu vertheidigen wagten.

Barbaroux versuchte, der Versammlung Kühnheit einzuflößen, indem er noch einmal aus seiner Geburtsstadt eine Anzahl jener muthigen Marseiller herbeibrachte, welche am 10. August den Vortrab des Volkssturms gebildet hatten. Es gelang ihm auch in soweit, daß einige Dutzende dieser Föderirten wiederum in Paris erschienen, wo ihr verändertes Benehmen Staunen erregte. Ihre Gesänge erklangen wieder, ihre wilden mohrischen Tänze und Bewegungen sezten die Pariser noch einmal in Erstaunen, um so mehr, als sie in ihren Chören Rache auf die Jakobiner herabwünschten, und um Gnade riefen für den armen Tyrannen, so nannten sie den König, und ihr Geschrei war: Friede, Ordnung und der Konvent.

Die Bürger von Paris, welche die Gesänge und Ausrufungen der Marseiller mit ihrem Aufzug und Karakter nicht reimen konnten, wurden der Meinung, man lege ihnen eine Schlinge, und wollten sich nicht mit Menschen vereinigen, deren Aufrichtigkeit so verdächtig war. Die Marseiller selbst, entmuthigt durch den kalten Empfang, oder mit dem neuen Geschäfte, die Ordnung zu erhalten, nicht sowohl zufrieden, als mit dem alten, sie zu übertreten, schmolzen allmählig zusammen, und bald hörte und sah man nichts weiter von ihnen. Einige von den bretagnischen Fö-

Digitized by Google

derirten, durch ihre Landsleute Kersaint und Kervelegan in das Interesse der Girondisten gezogen, blieben noch dem Konvente zugethan; aber ihre Anzahl war allzugering, um demselben in irgend einer allgemeinen Gefahr Schutz zu gewähren.

Wenn man sich auf die Memoiren von Dumouriez verlassen kann, so bot dieser thätige und intrikante General den Girondisten eine andere Hülfsquelle dar, die für die republikanische Regierung, das Idol dieser theoretischen Staatsmänner, zwar nicht ohne Gefahr und Schwierigkeit war, die aber, wenn seine Mittel zur Ausführung seiner Plane hinreichend sich erwiesen, einen schüzenden Damm gegen das Einbrechen der schändlichen Anarchie, womit man durch das Uebergewicht der Jakobiner bedroht wurde, aufführten.

General Dumouriez wurde, trotz der Erfolge, welche er für Frankreich gegen die fremden Feinde errungen hatte, doch von den Jakobinern hinreichend gehaßt, um das äußerste Verlangen in ihm rege zu machen, ihre angemaßte Macht zu unterdrücken; aber er war in der Nothwendigkeit, mit großer Vorsicht zu handeln. Der schlechte Erfolg Lafayette's, der von seiner Armee verlassen wurde, sobald er versuchte, sie gegen Paris zu führen, war schon an und für sich abschreckend; aber Dumouriez wußte überdies noch, daß die Jakobinerklubbs, vereint mit den Kommissären des Konvents, mit Danton an der Spitze, thätig bemüht gewesen waren, seine Armee zu desorganisiren, und

Digitized by Google

seinen Einfluß auf sie zu vermindern. Unter diesen Umständen entschloß er sich natürlicherweise, keine gewaltsame Maßregel ohne die Unterstützung des Konvents zu wagen, im Fall er von seiner Armee verlassen werden sollte. Er behauptet aber, daß er wiederholt den Girondisten, die damals im Konvent die Uebermacht hatten, die Anzeige gemacht habe, wenn sie nur ein Dekret von vier Zeilen erhalten könnten, das zu dieser Maßregel ermächtige, so sey er bereit, an der Spitze eines auserwählten Korps, das völlig einer solchen Aufforderung gehorchen würde, nach Paris zu marschiren, und er würde durch seine Mittel den Konvent in eine Lage versezt haben, worinn sie die Jakobiner und ihre aufrührerischen Massen völlig hätten niederschlagen können.

Vielleicht fürchteten die Girondisten, daß Dumouriez's Einfluß bei seinen Truppen ebenso unwirksam, als der Lafayette's seyn würde, und sie dann mit ihren Köpfen für einen solchen fehlschlagenden Versuch möchten büßen müssen. Zweitens, wenn der Streich gelang, so waren sie zwar von der Furcht vor den Jakobinern befreit, aber nur, um unter den Zwang eines Militärchefs zu kommen, dessen Gesinnungen, wie man wohl wußte, für die eine oder die andere Art von Monarchie günstig waren. Als sie in beiden Fällen gleiche Gefahr sahen, zogen sie es vor, ihr schönes und geliebtes Bild einer Republik durch die Picken der Jakobiner umgestürzt zu sehen, als durch die Bajo-

Digitized by Google

nette von Dumouriez's Armee. Sie wollten daher nichts von dem Vorschlag hören, den sie nachher mit Freuden angenommen hätten, als der General nicht mehr die Gewalt hatte, ihn auszuführen.

So konnten die zum Sturze des Königthums so engverbundenen Faktionen, als dieser Schritt gethan war, sich zu keinem andern Zwecke vereinigen, außer zu dem großen Verbrechen, ihren abgesezten Soverain zu ermorden. Während indeß Jakobiner und Girondisten Hand in Hand auf die endliche Erfüllung dieses vereinten Unternehmens hinwirkten, war ihr Bündniß doch nur scheinbar; denn obgleich die Girondisten mit ihren finstern Nebenbuhlern in Uebereinstimmung zu handeln schienen, wurden sie doch in der That zwangsweise von denselben nachgezogen, und spielten bei diesem endlichen Triumphe der Demokratie weniger die Rolle handelnder Personen, als die unterjochter Gefangener. Sie waren vollkommen überzeugt von des Königs Unschuld als Mensch, von seiner Unverletzlichkeit, insofern er eine konstitutionelle Gewalt war; sie fürchteten, eine solche That möchte Frankreich dem ganzen übrigen Europa verhaßt machen; aber die Jakobiner, denen Krieg und Verwirrung ihr Lebenselement war, wünschten gerade aus diesem Grunde Ludwig auf das Blutgerüst zu bringen. Alles dieses war den Girondisten klar, und doch sträubte sich ihr philosophischer Stolz dagegen, daß man sie für fähig halten könne, an dem Schicksal eines Tyrannen Theil zu

Digitized by Google

nehmen; und ihr Wunsch, die französische Nation unter ihre eigene ausschließliche Regierung zu bringen, verleitete sie, eher in Alles zu willigen, als den gefährdeten, obwohl unschuldigen Souverain zu schützen, mit der Gefahr, ihre Popularität zu verlieren, und ihren theuer erkauften Ruhm wahrer Republikaner aufs Spiel zu setzen.

Ein Kommittee von 24 Mitgliedern wurde zeitig im Konvent niedergesezt, um die Gründe zur Anklage Ludwigs zu untersuchen und darüber zu berichten. Dieser Bericht wurde am 1. November 1792 überbracht, und ein abscheulicheres Gewebe von Widerspruch und Falschheit ist niemals einer solchen Versammlung vorgelegt worden. Alle Handlungen der Minister in jedem Departement, die eine solche Gestalt erhalten konnten, welche man damals verbrecherisch nannte, wurden dargestellt, als ob der Soverain selbst dafür verantwortlich wäre; die Hauptanklage aber war, den König, welcher kaum ein einziges Garderegiment unter seinen eigenen Befehlen hatte, der Absicht zu beschuldigen, den Konvent niedermetzeln zu lassen, dem doch 30,000 Nationalgarden, außer den Föderirten und der Miliz der Vorstädte, zu Gebot standen.

Der Konvent wurde durch diesen Bericht ziemlich beschämt, und wollte kaum dessen Druck gestatten. Sobald er erschien, widersprachen zwei oder drei Personen, die darin als Mitschuldige einzelner gegen den König vorgebrachter Handlungen genannt waren, eid-

Digitized by Google

lich dem Bericht. *) Eine additionelle Klage wurde unter den folgenden geheimnißvollen Umständen vorgebracht: — Gamin, ein Schlosser zu Versailles, machte zu Ende Dezembers Roland die Mittheilung, daß er im Anfang des Mai 1792 von dem König gebraucht worden sey, um ein eisernes Kästchen oder Schrank in der Mauer eines gewissen Zimmers in den Tuillerien zu verbergen, und dieß entdeckte er dem Justizminister. Er setzte noch einen Umstand hinzu, welcher die ganze Erzählung verdächtig machte, nämlich, daß der König ihm mit eigener Hand ein Glas Wein gegeben habe, nach dessen Annahme er von einer Kolik befallen worden sey, der eine Art von Lähmung folgte, die ihn 14 Monate lang des Gebrauchs seiner Glieder beraubt und ihn außer Stand gesezt habe, für seinen Unterhalt zu arbeiten. Die Schlußfolge des Elenden war, daß ihn der König habe vergiften wollen, welches diejenigen glauben mögen, die 14 Monate zählen können von dem Anfang Mai's bis zu Ende Dezembers desselben Jahrs. Diese grobe Falschheit vernichtet gänzlich Gamins Zeugniß, und da der König stets läugnete, von dem Daseyn eines solchen Kästchens mit solchen Papieren etwas zu wissen, so müssen wir annehmen, entweder daß Gamin von ei-

*) Monsieur de Septeuil, der besonders als der Agent angegeben wurde, durch welchen Ludwig XVI. seinen Brüdern in der Verbannung Geld überschickt haben sollte, läugnete durchaus die Sache, und schwur demgemäß einen Eid.

Digitized by Google

nem der königlichen Minister gebraucht worden sey, und den König persönlich in die Erzählung hinein verflochten habe, um ihr einen desto bessern Anstrich zu geben, oder daß die Papiere an einem sichern Platze gefunden, ausgelesen, und von den jakobinischen Kommissairen in das Kästchen gelegt worden, denn diese waren damals mit der Aufsicht und Durchsuchung des Pallastes beauftragt, in der Absicht, Beweise gegen den König zu schmieden.

Roland handelte sehr unklug, daß er den Inhalt des Kästchens allein und ohne Zeugen untersuchte, statt die obengenannten Kommissaire herbeizurufen, welche zu der Zeit im Pallaste waren. Dieß war vielleicht in der Absicht geschehen, solche Papiere bei Seite zu schaffen, welche in dieser Stunde der Furcht und Ungewißheit einige von seiner eigenen Parthei oder seinen Freunden hätten in Gefahr bringen können. Eines von Wichtigkeit wurde indeß gefunden, welches die Jakobiner als Werkzeug gegen die Girondisten gebrauchten. Es war eine Eröffnung, welche diese Parthei kurz vor dem 10. August dem König gemacht hatte, worin sie sich dem Antrag auf die Absetzung des Königs zu widersetzen versprachen, wenn Ludwig die drei entlassenen Minister ihrer Parthei in seinen Staatsrath zurückrufen wolle.

Der Inhalt des Kästchens war sehr gemischter Art. Die Dokumente bestanden aus Briefen, Memoiren und Planen von verschiedenen Personen und von ver-

Digitized by Google

schiedenem Datum, welche dem König Rath oder Unterstützung anboten, und Plane zur Befreiung seiner Person vorschlugen. Das royalistische Projekt Mirabeau's aus seinen lezten Tagen, wurde unter den übrigen gefunden, in Folge dessen wurde sein Leichnam aus dem Pantheon geschleift, das früher für die Kirche St. Genevieve, jezt aber bestimmt war, die Leichen der großen Männer der Revolution aufzunehmen, deren Behausung aber so oft geändert wurde, als hätte man sie monatlich gemiethet.

Die Dokumente, von denen wir sprechen, bestanden meist aus Planen zum Dienste des Königs, nach welchen er nie handelte, die er vielleicht nie billigte, und vielleicht nie sah. Im äußersten Falle konnte er nur einer Strafe unterworfen werden, wie sie dem gebührt, der Plane zurück hält, die seiner Betrachtung vorgelegt werden, die aber nie auf irgend eine Weise seine Beistimmung erhielten. Es war hart genug, den König für verantwortlich zu halten, wegen solcher Rathschläge seiner Minister, die er wirklich annahm, aber es war eine schreckliche Ausdehnung seiner Verantwortlichkeit, ihn auch für diejenigen, welche er verworfen hatte, für verantwortlich zu erklären. Außerdem widersprach Gamin's Erzählung in einem Umstand sich selbst, und war in andern so zweifelhaft, daß sie keinen gültigen Beweis lieferte, daß die Papiere im Besiz des Königs gewesen seyen; diese neue Beschuldigung war demnach so grundlos, als diejenigen,

Digitized by Google

welche die erste Kommission vorgebracht hatte, und wenn man nach den bekannten Gesetzen irgend eines civilisirten Landes urtheilt, so hätten die Anklagen gegen ihn, als auf die offenbarste Ungerechtigkeit gegründet, verworfen werden müssen.

Es gab noch einen Umstand, der vermuthlich diejenigen, in deren Hände Ludwig gefallen war, veranlaßt haben mag, gegen seine Person aufs äußerste zu schreiten. Sie wußten, daß in der Geschichte Englands ein König von seinen Unterthanen zum Tod verurtheilt worden war, und waren entschlossen, Frankreich solle in der Aufführung eines so interessanten und für ein neulich wiedergebornes Volk so erbaulichen Schauspiels nicht hinter England zurückbleiben. Dieser ähnliche Fall wäre vielleicht in andern Ländern nicht für ein würdiges Vorbild gehalten worden, aber in Frankreich herrscht ein Geist wilder Schwärmerei, der Wunsch, einem Beispiel bis zum Uebermaß zu folgen, und wo möglich das zu überbieten, was andere Nationen vor ihnen gethan haben. Dieß hat ohne Zweifel einen Einfluß darauf gehabt, Ludwig im Jahr 1793 vor die Schranken zu bringen, wie Karln von England im Jahr 1648.

Die französischen Staatsmänner überlegten nicht, daß Karls gewaltsamer Tod nur einer Reihe von Jahren der Knechtschaft unter militairischem Despotismus, und dann der Wiederherstellung des legitimen Herrschers den Weg bahnte. Hätten sie den Vorgang

Digitized by Google

von dieser Seite betrachtet, so würden sie einen Blick in die Zukunft gethan, und geahndet haben, was die Folgen von Ludwigs Tod seyn mußten. Auch bedachten die Franzosen nicht, daß die Hinrichtung Karl Stuarts von dem größten Theile der englischen Nation als ein Nationalverbrechen betrachtet, und noch jezt als ein Fast- und Bußtag gefeiert wird; daß Andere, welche des Königs Benehmen in und vor dem Bürgerkrieg verdammten, wie der Whig Churchill noch jezt dieselbe Hinrichtung als eine unkonstitutionelle Maßregel ansehen; dieselbe nur von sehr Wenigen, durch die Berufung auf Staatsnothwendigkeit zu rechtfertigen versucht wird; daß endlich nur noch eine kleine Anzahl Schwärmer vorhanden seyn mag, welche diese That als eine Handlung der Volksrache rühmen.

Aber auch unter dieser lezten Klasse würden die französischen Königsmörder sich völlig in Verlegenheit finden, die Hinrichtung Ludwigs durch das gleiche Schicksal Karls zu rechtfertigen, und es wäre eine Handlung der bloßen Höflichkeit, wenn sie ja zu der Ehre im Calves-Head Club zu sitzen, zugelassen würden.

Der Vergleich zwischen diesen beiden unglücklichen Monarchen paßt fast in keinem Punkte, als in der Schlußscene, und wenn man gegen beide gerecht sein will, so kann zwischen ihnen keine Parallele gezogen werden. Der eifrigste Kavalier wird in unserer aufgeklärten Zeit zugeben, daß die frühere Regierung Karls durch manche Bemühungen bezeichnet war, sei-

Digitized by Google

ne Prärogativen über die gesetzlichen Gränzen auszudehnen; daß Beispiele von gewaltthätigen Geldbußen, grausamen Strafen durch Verstümmelung, lange und strenge Einkerkerungen in entlegenen Festen und Schlössern vorhanden sind; Handlungen der Gewalt, die Niemand zu rechtfertigen, und des Königs Vertheidiger nur zu mildern suchen wird, indem sie die vorangehenden willkührlichen Zeiten die Auslegung der Gesetze durch höfische Minister, und nachgiebige Rechtsgelehrte anführen. Das Benehmen Ludwigs XVI. von seiner Thronbesteigung an, war dagegen ein Vorbild der Tugend und Mäßigung. Statt Schiffgeld und willkührliche Schatzungen zu erheben, erleichterte Ludwig die Feudaldienste der Vasallen und die Frohndienste der Bauern. Wo Karl Einförmigkeit der Kirche von England durch Schandbühnen und Ohrenschlitzen zu erzwingen strebte, gestattete Ludwig den Protestanten die freie Ausübung ihrer Religion, und schaffte die Tortur in allen Fällen ab. Wo Karl in sein Parlament trat, um dessen Freiheit durch Verhaftung von 5 seiner Mitglieder zu verletzen, gab sich Ludwig als einen freiwilligen Gefangenen, wie man wohl sagen kann, den Volksrepräsentanten hin, die er aus eigenem Willen zu sich berufen hatte. Abgesehen von allem diesem führte Karl in Person oder durch seine Generale einen langen blutigen Krieg mit seinen Unterthanen, schlug Schlachten in jeder Grafschaft Englands, und wurde nur nach einem langwierigen, tödli-

Digitized by Google

chen Kampf, in welchem viele Tausende auf beiden Seiten fielen, besiegt und zum Gefangenen gemacht. Das Benehmen Ludwigs war in jeder Hinsicht verschieden. Nie führte er einen Streich in thätigem Widerstand, auch wenn die Mittel dazu in seiner Gewalt waren. Er stellte zwar Truppen auf unter dem Marschall Broglio, aber er gab ihnen Befehl zum Rückzug, sobald es gewiß war, daß sie entweder dieß thun, oder angriffsweise gegen das Volk verfahren mußten. In den gefährlichsten Lagen seines Lebens zeigte er den äußersten Widerwillen, das Blut seiner Unterthanen zu vergießen. Er wollte auf der Flucht nach Varennes seinen Begleitern keine Pistolen gestatten; er wollte dem Husarenoffizier keinen Befehl geben, den Weg zu bahnen, als sein Wagen auf der Brücke angehalten wurde. Als er sah, daß der kriegerische Aufzug der Garden die Kühnheit der Angreifenden am 10. August nicht schreckte, überlieferte er sich selst der gesetzgebenden Versammlung als Gefangener auf Gnade und Ungnade, ehe er sein Roß bestieg, und sich an die Spitze seiner treuen Truppen und Unterthanen stellte. Das Blut, das an diesem Tage floß, wurde nicht auf seinen Befehl vergossen. Er konnte keinen Grund haben, zu einem solchen Kampf zu ermuthigen, der, weit entfernt, seine Person zu vertheidigen, da er damals im Gewahrsam der Versammlung war, sie nur in die drohendste Gefahr versetzen konnte. Und in der lezten Zeit, als er geheime Mittheilung erhielt, daß

Digitized by Google

einige Leute entschlossen seyen, sein Leben mit Gefahr ihres eigenen zu retten, so verbot er das Unternehmen; „laßt keinen Tropfen Blut um mich vergießen,“ sagte er; „ich wollte es nicht zugeben für die Sicherheit meiner Krone, ich will mein Leben nicht um diesen Preis erkaufen.“ Dieß waren Gesinnungen, die vielleicht für die frommen Mitglieder der Gesellschaft der Quäker besser paßten, als für den König einer großen Nation; aber dem mag seyn, wie ihm will, Ludwig dachte so, und handelte gewissenhaft darnach. Und doch konnten seine Unterthanen seinen Charakter und seine vorgeschützte Schuld mit dem kühnen und stolzen Stuart vergleichen, der im Laufe des Bürgerkriegs persönlich die Waffen trug, und an der Spitze seines eigenen Garderegiments den Angriff machte.

Aus dem Standpunkt seiner königlichen Pflicht, war Ludwigs Benehmen gleichfalls ohne Tadel, außer dem, der auf einem Fürsten haftet, der zu nachgiebig und mild ist, um die billigen Rechte seiner Krone zu vertheidigen. Mit schwachem Widerstreben gab er allmählig jedem Verlangen nach, das an ihn gerichtet wurde, und bahnte so dem nachherigen Zustand Frankreichs den Weg. Statt als sich eine Schranke zwischen sein Volk und seinen Adel zu stellen, und beide zu einem annehmlichen Vergleich zu bringen, ließ er den leztern von seiner Seite reißen, und durch die Verheerung seiner Ländereien und das Niederbrennen seiner Häuser zur Auswanderung antreiben. Er billigte

Digitized by Google

einen Gewaltschritt des Volks nach dem andern, wovon jeder entweder der königlichen Autorität oder königlichen Würde Abbruch that. Weit entfernt, die Beschuldigung verdient zu haben, daß er sich den Ansprüchen der Nation auf Freiheit widersezt habe, wäre es für sie und ihn besser gewesen, hätte er seine Bewilligungen auf den Grad von Freiheit zu beschränken verstanden, wovon sie einen gesetzmäßigen Gebrauch zu machen wußten, es künftigen Fürsten überlassend, die Zügel der Regierung nachzulassen, nach Maßgabe, wie der öffentliche Geist in Frankreich sich an den Gebrauch politischer Rechte gewöhnt.

Des Königs vollkommene Unschuld war demnach weltkundig, besonders aber denjenigen bekannt, welche jezt sich das Recht anmaßten, ihm den Prozeß zu machen; kaum konnte man sich überreden, daß sein Leben ernstlich in Gefahr sey. Ein geschickter Kunstgriff der Jakobiner scheint darauf berechnet gewesen zu seyn, die unschlüssigen Girondisten in die Schlinge zu locken, daß sie für des Königs Verurtheilung stimmten. Saint-Just, einer von ihnen hielt eine wüthende Rede gegen jede Förmlichkeit, welche außer einem Todesurtheil in diesem dringenden Falle beobachtet werden sollte. „Was würden," sagten diejenigen, welche diese kurze und sichere Maßregel unterstützten, „die Ceremonien einer großen und kleinen Jury helfen? die Kanonen, welche Bresche legten in den Tuillerien, der einstimmige Ruf des Volks am

10. August haben alle andern Feierlichkeiten ersezt. Der Konvent hat ferner keine Gewalt zu untersuchen, seine einzige Pflicht ist, das Urtheil des souverainen Volks zu verkündigen, oder vielmehr zu bestätigen und auszuführen."

Dieser summarische Vorschlag fand großen Beifall, nicht nur von Seiten der wüthenden Haufen, welche stets die Gallerien besezt hielten, sondern auch durch die Uebertreibungen der wüthendsten Demokraten. Sie riefen aus, jeder Bürger habe das nämliche Recht über das Leben Ludwigs, welches Brutus über Cäsars Leben gehabt habe. Andere schrieen, die bloße Thatsache, daß er geherrscht habe, sey schon für sich selbst ein Verbrechen, groß genug, um jeder weitern Untersuchung zu entgehen, und zur augenblicklichen Bestrafung zu bevollmächtigen.

Betäubt durch dieß Geschrei wählten die Girondisten und die neutrale Parthei gleich allen schwachsinnigen Menschen einen Mittelweg, und statt die Unschuld des Königs zu behaupten, ergriffen sie Maßregeln, die nur darauf berechnet waren, ihn vor unmittelbarer Ermordung zu schützen, welche aber darauf hinaus liefen, ihn einem Gerichtshof zu übergeben, der zu furchtsam war, um seine Sache mit Gerechtigkeit zu beurtheilen. Sie entschlossen sich, das Recht des National-Konvents in Anspruch zu nehmen, in der Sache Ludwigs den richterlichen Ausspruch zu thun.

Digitized by Google

In dem Konvent war niemand, der Thatsachen einzugestehen wagte, welche ihr Gewissen bezeugte; aber die Folgen eines solchen Zugeständnisses wurden von dem Sophisten Robespierre auf eine arglistige Weise als eine Verdammung ihres eigenen Benehmens dargestellt. „Ein Theil," sagte der schlaue Logiker, „muß offenbar schuldig seyn, entweder der König oder der Konvent, welcher die Handlungen des empörten Volkes gut geheißen hat. Wenn ihr einen unschuldigen und gesetzlichen Monarchen entthront habt, was seyd ihr anders, als Hochverräther? Und warum sizt Ihr hier — warum eilt ihr nicht zu dem Tempel, sezt Ludwig in Freiheit, führt ihn wieder in die Tuillerien, und bittet auf euern Knieen um Gnade, die ihr nicht verdient habt? Wenn ihr aber in der großen Volkshandlung, welche ihr gut hießet, nur die Entthronung eines Tyrannen gebilligt habt, so fordert ihn vor eure Schranken, und verlangt Rechenschaft wegen seinen Verbrechen." Dies Dilemma machte Eindruck auf viele Mitglieder, welche ihre eigene Verurtheilung als die nothwendige Folge der Lossprechung des Königs betrachten mußten. Und während einige die Stärke dieser Beweisgründe fühlten, erkannten alle die nahe Gefahr, die ihnen durch die Wuth der Jakobiner und ihrer Satelliten drohte, wenn sie es wagen sollten, eine andere Meinung zu äußern, als diejenige, welche diese Demagogen von der Versammlung verlangten.

Digitized by Google

Als Robespierre geendet hatte, stand Pethion auf, und machte den Vorschlag, daß der König vor dem Konvent gerichtet werden solle. Der Maire von Paris soll bei dieser grausamen Verfolgung darum die Rolle des Führers übernommen haben, weil Ludwig wegen des tumultuarischen Einbruchs des Jakobinerpöbels in die Tuillerien am 20. Juni sich heftig gegen ihn herausließ und als Pethion zu antworten versuchte, wies er auf das zerbrochene Gitter, durch welches man sich mit Gewalt den Weg gebahnt hatte, und befahl ihm zornig zu schweigen. Wenn dieß wahr ist, so war es eine bittere Rache für eine so leichte Beleidigung, und das nachherige Schicksal Pethions verdient um so weniger Mitleiden.

Der Antrag gieng ohne Widerstand durch, und das nächste Kapitel zeigt uns die traurigen Resultate.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Unentschiedenheit der Girondisten und ihre Folgen. — Die königliche Familie im Tempel — wird von den Agenten des Gemeinderaths innerhalb und außerhalb des Gefängnisses beleidigt. — Ihre beispiellose Geduld. — Der König wird der Gesellschaft seines Sohns beraubt. — Buzot giebt eine allgemeine Abneigung Frankreichs gegen eine republikanische Regierungsform zu. — Der König wird vor das Gericht des Konvents gebracht, — sein erstes Verhör, — er wird unter Verhöhnungen und Mißhandlungen ins Gefängniß zurückgeführt. — Tumult in der Versammlung. — Der König wird des Umgangs mit seiner Familie beraubt. — Malesherbes wird als Vertheidiger des Königs aufgestellt — und Deseze. — Ludwig wird wiederum vor den Konvent gebracht. — Eröffnungsrede von Dese[illegible]. — Der König wird in den Tempel zurückgebracht. Stürmische Debatten im Konvent. — Beredter Angriff Vergniaud's gegen die Jakobiner. — Das Todesurtheil wird gegen den König ausgesprochen. — Allgemeines Mitleiden mit seinem Schicksal. Dumouriez kommt nach Paris, — versucht vergebens des Königs Schicksal abzuwenden. — Ludwig XVI. wird am 21. Januar 1793 enthauptet, — Marie Antoinette später am 16. Oktober, — die Prinzessin Elisabeth im Mai 1794. — Der Dauphin stirbt durch die grausame Behandlung am 8. Juni 1795. — Die königliche Prinzessin wird gegen Lafayette ausgewechselt am 19. Dezember 1795.

Wir haben bereits bemerkt, daß die ebenso kräftigen und männlichen, als tugendhaften Ermahnungen der Madame Roland nichts über ihre Kollegen ver-

Digitized by Google

mochten, deren Furcht noch mehr als weibisch war. Den Girondisten konnte man nicht begreiflich machen, daß ihre wilden Gegner in Frankreich zwar gefürchtet, aber auch gehaßt wurden. Alle Franzosen, die noch sittliches Gefühl hatten, verabscheuten die Urheber einer langen Reihe mit kaltem Blute vollbrachter Mordthaten, und alle Menschen, welche Eigenthum besaßen, blickten mit Verdacht auf das Benehmen einer Parthei hin, deren Führer durch Geldstrafen, Konfiskationen, Gütereinziehungen, so wie durch alle Arten von unmittelbarer und mittelbarer Plünderung von Mangel zu Ueberfluß gelangt waren. Wenn die Mehrzahl des Konvents den Entschluß ergriffen hätte, ihren zügellosen Tyrannen einen kühnen Widerstand entgegenzusetzen, und auf jede Gefahr den Mord des Königs zu verhindern, so würde wahrscheinlich die Kraft des Landes eine konstituirte Behörde gegen die Anmaßungen des Gemeinderaths von Paris unterstützt haben, welcher kein besseres Recht hatte, den Konvent und mit ihm Frankreich nach Willkühr zu beherrschen, als der Gemeinderath der kleinsten Stadt des Königreichs. Die Girondisten hätten fühlen sollen, daß sie durch ihren Widerstand gegen diese Lieblingsmaßregeln den Haß nicht erhöhen konnten, den die Jakobiner bereits gegen sie hegten; auch konnten sie wissen, daß ein fernerer Aufschub des offenen Kampfs nicht als eine freundschaftliche Eröffnung aufgenommen, sondern als eine furchtsame Unentschlossenheit betrachtet werden

würde, welche in eben dem Maße ihre Feinde aufreizen mußte, als sie ihre Freunde lau machte. Die schleichende, geschmeidige Politik, welche sie bei dieser Gelegenheit befolgten, beraubte die Girondisten fast jeder Hoffnung, sich einen festen und dauernden Einfluß im Lande zu sichern. Durch eine kühne, offene und männliche Vertheidigung des Königs würden sie sich Ehre erworben haben, als Staatsmänner, die gesonnen seyen, sich ihrer Pflicht auch mit Gefahr ihres Lebens zu entledigen. Sie wären einer jeden Truppenmasse sicher gewesen, die man hätte sammeln können, entweder von Royalisten, die ihr Haupt in der Bretagne und Vendée zu erheben begannen, oder von Konstitutionellen, welche die Verfolgung der Jakobiner fürchteten. Der Zündstoff für die Aufstände, welche nachher zu Lyon, Marseille, Toulon und überhaupt durch den ganzen Süden und Westen Frankreichs ausbrachen, war bereits in Brand gesteckt. Sie hätten 5 — 6000 Föderirte aus den Departements aufbringen können, und die Gewalt wäre dann in ihren Händen gewesen; wenn sie ihren Feinden kühn und tapfer die Stirne geboten hätten, so hätten sie sich der Nationalgarde wieder bemächtigen können, welche blos theils durch ihre jakobinischen Führer und seine Stabsofficiere, theils durch ihre Furchtsamkeit verhindert wurde, ein so blutiges und verhaßtes Joch abzuwerfen, wie das war, worunter sie seufzte. Aber um dieß zu wagen, war die Ermuthigung des Kon-

Digitized by Google

vents nöthig, und dieser, von den Girondisten geleitet, zeigte einen furchtsamen Widerwillen, die Maßregeln der Jakobiner zu unterstützen, und bewies dadurch zwar seine Abneigung, aber auch zugleich seine Furcht.

Unterdessen blieb der König mit der Königin, seiner Schwester und seinen Kindern, dem Dauphin und der königlichen Prinzessin, in dem Thurme des Tempels, in einer unbequemern Wohnung, und unter einer härtern Behandlung, als Staatsgefangene vor der Revolution in der verwünschten Bastille. *) Die königlichen Gefangenen waren unter der besondern Aufsicht des Gemeinderaths von Paris, welcher theils aus grober Unwissenheit, theils in dem Wunsche, seinen wüthenden Jakobinereifer zu zeigen, alles that, was in seiner Gewalt war, um ihre Gefangenschaft zu verbittern.

Pethion, dessen Gegenwart so manche grausame Erinnerungen mit sich führte, beleidigte ihn absichtlich durch seine Besuche im Gefängniß. Die Municipalbeamten, die dahin gesandt wurden, um sich der Bewachung des Königs zu versichern, und seine Privatunterredungen auszukundschaften, waren unter den schlechtesten und boshaftesten Jakobinern gewählt. Sei-

*) Der Leser kann den Bericht, welchen Marmontel über seinen Aufenthalt in der Bastille giebt, mit der Erzählung des treuen Clery von Ludwigs Gefangenschaft im Tempel vergleichen.

Digitized by Google

ne Bemühungen, gegen diese brutalen Kerkermeister Gleichmuth und selbst Höflichkeit zu zeigen, wurden mit dem größten Uebermuth beantwortet. Einer von ihnen, ein Maurer, hatte sich in seiner Arbeitskleidung in einen Armsessel geworfen, wo er, mit seiner Municipalschärpe geziert, nach Gefallen ausruhte. Der König ließ sich herab, ihn im Tone der Unterredung zu fragen, wo er arbeite. Er antwortete mürrisch: „Bei der Kirche von Saint Genevieve." — Ich erinere mich, sagte der König, ich legte den Grundstein, — ein schönes Gebäude, aber ich habe gehört, der Grund sey nicht sicher." — „Er ist sicherer, antwortete der Kerl, als die Throne der Tyrannen." Der König lächelte und schwieg. Er erduldete mit der gleichen Geduld die übermüthige Antwort eines andern dieser Beamten. Der Mann war nicht zur gewöhnlichen und regelmäßigen Stunde abgelöst worden, und der König drückte ihm höflich seine Hoffnung aus, daß der Aufschub ihm keine Ungelegenheit verursachen möchte. „Ich bin hieher gekommen, antwortete der Schurke, um Euer Benehmen zu bewachen, nicht damit Ihr Euch um das meinige bekümmern sollt. Niemand, fügte er hinzu, und sezte seinen Hut fest in die Stirne, am wenigsten von Euch da, hat sich darum zu bekümmern." Wir haben Gefängnisse gesehen, und sind versichert, daß selbst verhärtete Kerkermeister, gewöhnt an die Scenen des Elends, solche Ausdrücke der Höflichkeit, wenn auch

Digitized by Google

von den schlechtesten Verbrechern, nicht ungereizt und aus Uebermuth mit Vorwürfen und Verhöhnung beantworten. Die Herzen dieser Menschen, welche zufälligerweise Gefängnißaufseher wurden, und deren erster Gefangener viele Jahre lang ihr König gewesen war, müssen von Stein gewesen seyn.

Während solche Scenen innerhalb des Gefängnisses vorgiengen, waren diejenigen, welche außen Wache hielten, entweder als Schildwachen, oder als Patrouillen der Jakobiner, welche eine strenge Aufsicht über die Umgebungen des Gefängnisses führten, nicht weniger bereit, ihren Antheil an Kränkung und Verhöhnung beizutragen. Gemälde und Plakate, welche die königliche Familie unter den Händen des Henkers vorstellten, wurden angeheftet, wo der König und die Königin sie sehen konnten. Die heftigsten patriotischen Gesänge, welche auf den nahen Tod von Monsieur und Madame Veto hindeuteten, wurden unter ihren Fenstern gesungen, und das schrecklichste Geschrei nach ihrem Blute störte die wenige Ruhe, welche Gefangene genießen können. Das Haupt der Prinzessin von Lamballe wurde am 3. Sept. unter ihr Fenster gebracht, und einer der Municipalbeamten würde die königliche Familie ans Fenster gelockt haben, daß sie dieß schreckliche Schauspiel hätten sehen müssen, hätte nicht der andere, „von milderer Gesinnung" es verhindert. Als Ludwig um die Namen dieser zwei Beamten von einigen weniger rohen Personen gefragt

Digitized by Google

wurde, welche den abscheulichen Beleidiger zu bestrafen wünschten, wollte Ludwig nur den menschlichern nennen; so wenig war dieser unglückliche Fürst geneigt auch für die ausgesuchtesten Grausamkeiten, die gegen ihn verübt wurden Rache zu suchen.

Das Benehmen des Gemeinderaths nahm an Strenge zu, wie der Prozeß gegen Ludwig näher zu kommen schien. Die gewöhnlichsten Bequemlichkeiten machte man zu einem Gegenstande des Streits, ehe sie bewilligt werden konnten, und der, ob dem König gestattet werden solle, sich selbst den Bart zu nehmen, dauerte lange Zeit. Alles wurde ihm entrissen, selbst sein Zahnstocher und Federmesser, und die Königin und Prinzessinnen wurden ihren Scheeren u. s. w. beraubt. Dieß führte zu einer rührenden Bemerkung Ludwigs. Er sah seine Schwester während sie an der Arbeit saß, genöthigt, einen Zwirn von einander zu beißen, weil sie nichts hatte um ihn abzuschneiden, und die Worte entschlüpften ihm: „Ach! Sie entbehrten nichts in Ihrem artigen Hause zu Montreuil.“— „Theuerster Bruder! antwortete die Prinzessin, deren Charakter Unschuld, Reinheit des Sinnes und Wohlwollen war, kann ich mich über irgend etwas beklagen, da der Himmel mich aufgespart hat, um Ihre Stunden der Gefangenschaft zu theilen, und Sie einigermaßen zu trösten?“ In der Gesellschaft seiner Familie zeigte sich der Charakter Ludwigs in der That auch am schönsten; und wenn er auf dem Throne nicht immer

Digitized by Google

die für seine hohe Stellung erforderliche Energie besaß, so breitete in dem Gefängniß des Tempels das Unglück die Glorie eines Märtyrers um ihn aus. Seine Morgenstunden brachte er mit dem Unterricht und der Unterhaltung des jungen Dauphin zu, ein Geschäft, wozu des Königs ausgedehnte Kenntnisse ihn wohl befähigten. Die Gefangenen erfreuten sich, so gut sie konnten, einer kurzen Unterbrechung ihrer Gefangenschaft, wenn ihnen gestattet wurde, in den Gärten des Tempels umherzugehen, obgleich sie sicher waren, gleich Karl I. in der nämlichen Lage durch die Schildwache verhöhnt zu werden, welche ihnen Wolken von Tabaksrauch beim Vorübergehen ins Gesicht bliesen, während andere die Ohren der Damen mit zügellosen Gesängen, oder den grausamsten Drohungen beleidigten.

Alles dieses ertrug Ludwig und seine Familie mit einer so heiligen Geduld, daß mehrere, welche Zutritt zu seiner Person erhielten, von dem Schauspiel einer Königsfamilie gerührt wurden, welche in eine so traurige, aber doch mit so viel Würde und Muth erduldete Lage, herabgebracht war. Einige von den Municipalbeamten wurden selbst weich, und änderten ihre Ansicht von dem Könige, als sie ihn in einem so neuen und ausgezeichneten Lichte sahen.

Erzählungen von den Beleidigungen, welche er täglich erduldete, und von der Sanftmuth, womit er sie ertrug, begannen unter den Bürgern der höhern Klassen bekannt zu werden, und brachten in Verbin-

Digitized by Google

dung mit der Furcht, völlig unter die Obergewalt der Sansculotten zu fallen, manche Republikaner dahin, ihre Blicke zurückzuwerfen auf die Konstitution von 1791, mit allen ihren Fehlern und ihrer monarchischen Vollziehungsgewalt. Die verständigsten und einsichtsvollsten Girondisten begannen zu fürchten, daß sie doch zu hastig gewesen seyen in Errichtung ihrer geliebten Republik, da der Boden einen festen und sichern Grund zu einem solchen Gebäude nicht abgeben konnte. Guizot bezeugt dies, obwohl in einer spätern Zeit, als wovon wir hier reden; aber die Gründe seines Urtheils bestanden bei der Verurtheilung des Königs so gut, als nach der Vertreibung der Girondisten. Die Stelle ist merkwürdig. „Meine Freunde," sagt dieser ausgezeichnete Girondist, „nährten lange Zeit die Hoffnung, eine Republik in Frankreich zu gründen, obgleich Alles zu beweisen schien, daß die aufgeklärten Klassen, sey es aus Vorurtheil, oder aus vernünftigen Gründen, dieser Regierungsform nicht geneigt seyen. Diese Hoffnung verließ meine Freunde nicht, als die schändlichsten und niedrigsten Menschen sich der Gemüther der untern Klassen bemächtigten, und sie durch gestattete Zügellosigkeit und Raub verdarben. Meine Freunde rechneten auf die dem französischen Charakter eigene Leichtigkeit und Geneigtheit zur Veränderung, was sie als eine Eigenschaft betrachteten, die für eine republikanische Nation besonders passe. Ich habe diese Meinung stets als falsch angesehen, und

bin

n wiederholt in meinem Innern an meinem kühnen
unsche, eine Republik in meinem Lande zu errich-
t, verzweifelt." An einer andern Stelle sagt er:
Man darf sich nicht verhehlen, daß die Majorität der
anzosen ernstlich das Königthum und die Konstitu-
on von 1791 wünschte. In Paris war der Wunsch
gemein, und wurde sehr frei ausgedrückt, obgleich
r in vertrauter Gesellschaft und unter genauern
eunden. Es gab nur wenige edle und erhabene See-
, welche sich würdig fühlten, Republikaner zu seyn,
d welche das Beispiel der Amerikaner ermuthigt hat-
, eine ähnliche Regierung in Frankreich, dem Lande
r Frivolität und Veränderlichkeit, zu versuchen. Der
rige Theil der Nation, mit Ausnahme der unwis-
den Elenden, ohne Verstand oder Vermögen, wel-
e Schimpfreden gegen das Königthum ausspieen,
e sie es zu einer andern Zeit gegen eine Republik,
d immer ohne zu wissen, warum, gethan haben
irden, — der übrige Theil der Nation war ganz
r Konstitution von 1791 zugethan, und blickte auf
e reinen Republikaner als auf eine sehr gutartige
asse von Tollhäuslern hin."

In diesen Zeilen, die von einem ihrer aufrich-
sten Mitglieder geschrieben sind, lesen wir die Ver-
theilung der Girondisten, welche, um den ungewis-
Versuch einer Republik zu wagen, wobei sie selbst
viele Schwierigkeiten erblickten, ihre Arme und
e Hülfe zur Zerstörung derjenigen Regierung an-

Boten, welche, wie sie wußten, von allen aufgeklärten Klassen Frankreichs, außer von ihnen selbst, gewünscht war, und deren Vernichtung nur die Bahn brach für das schreckliche Triumphirat von Danton, Robespierre und Marat.

Wir sehen aber auch aus diesen und andern Stellen, daß in Paris und den Departements Gesinnungen sich fanden, welche des Königs Leben gerettet, und die Herrschaft des Schreckens verhindert hätten, wenn der Konvent nämlich sich auf sie berufen hätte. Es begannen deutliche Zeichen von Abneigung gegen die Häupter, und Antheil an des Königs Schicksal sich blicken zu lassen. Diese mehrten sich, als er zum Verhör vor den Konvent gebracht wurde, bei welcher Gelegenheit er mit derselben vorbedachten Verhöhnung behandelt wurde, welche ihm in seinem Gefängniß zu Theil ward. Bis jezt hatte man ihm noch gestattet, der Gesellschaft seines Sohnes zu genießen, obwohl der Umgang mit den übrigen Gliedern seiner Familie sehr verkümmert worden war. Er hing leidenschaftlich an diesem unglücklichen Sohne, der seine Liebe erwiederte und frühzeitig Talente zeigte, welche nie aufblühen sollten. Es war der grausame Entschluß seiner Kerkermeister, den Knaben an dem nämlichen Morgen*) seinem Vater zu entreißen, an welchem er einem Verhör vor dem Konvent sich unterziehen sollte; mit andern Worten, man wollte seinem Gefühl den härte-

*) den 11. Dezember.

sten Schlag gerade in dem Augenblick versetzen, wo es nothwendig war, seine ganze Geistesskraft zusammen zu raffen, um sein Leben gegen schlaue und mächtige Feinde zu vertheidigen.

Diese grausame Maßregel brachte in einiger Hinsicht die erwartete Wirkung hervor. Der König zeigte eine tiefere Niedergeschlagenheit, als je vorher. Das Kind spielte das Siamspiel mit seinem Vater, und trotz aller Bemühung konnte der Dauphin nicht über die Zahl fechzehn hinauskommen. „Das ist eine recht unglückliche Zahl," sagte das Kind. „Ja, in der That, mein Kind! Ich habe seit langer Zeit Grund, es zu glauben," erwiederte der König. Diese kleine Vorbedeutung schien bald durch die Kommissäre der Versammlung in Erfüllung zu gehen, welche ohne weitere Erklärung, als daß Ludwig sich vorbereiten müsse, den Maire von Paris zu empfangen, das Kind seinem Vater entrissen, der mit seinem Schmerze zurückblieb. Nach ungefähr zwei Stunden, während denen man das Stampfen vieler Pferde gehört hatte, und ein furchtbares Truppenkorps mit Artillerie um das Gefängniß aufgestellt worden war, erschien der Maire, ein Mann mit Namen Chambon, schwach und unausgebildet, ein williges Werkzeug des wüthenden Gemeinderaths in welchem er den Vorsitz führte. Er las dem König das Dekret des Konvents vor, daß Ludwig Capet vor seine Schranken gebracht werden solle. „Capet," antwortete Ludwig, „ist nicht mein

Digitized by Google

Name; so hieß einer meiner Ahnherrn. Ich hätte wünschen können, daß ich während der zwei Stunden, wo ich Euch erwartete, nicht der Gesellschaft meines Sohnes beraubt würde; — aber es ist nur ein Stück von der Behandlung, welche ich seit vier Monaten erfahren habe. Ich will Euch in den Konvent begleiten, nicht als ob ich sein Recht anerkennte, mich vorzuladen, sondern weil ich der Uebermacht meiner Feinde weiche."

Die Volksmasse drängte sich an den König auf seinem Wege von dem Tempel zu den Tuillerien, wo der Konvent jezt seine Sitzungen aufgeschlagen hatte, wie Leute, die Jemand erschlagen und von seinem Eigenthum Besitz ergriffen haben. Lauter Ruf wurde gehört, der das Leben des Tyrannen verlangte; aber Ludwig behielt die vollkommenste Fassung, selbst als er wie ein Verbrecher vor der Versammlung seiner gebornen Unterthanen stand, von denen die meisten aus einer Klasse waren, die sie von richterlichen Aemtern ausschloß, bis er selbst ihnen das Vorrecht bewilligte.

„Ludwig," sagte der Präsident (der schlangenglatte furchtsame, aber schlaue Barrere), „Sie können sich setzen." Der König sezte sich also nieder, und hörte ohne sichtbare Bewegung einen langen Anklageakt an, worin jeder Vorfall der Revolution als eine schwere Beschuldigung gegen den König herausgehoben war. Er machte seine Erwiederungen in kurzen, lakonischen Antworten, welche viel Geistesgegenwart und Ge-

Digitized by Google

müthsruhe bewiesen, und führte die Dekrete der Nationalversammlung zu seinem Schutze wegen des Vorfalls zu Nancy, und wegen des Feuers auf das Volk auf dem Marsfelde an, denn diese beiden Vorfälle hatte man als Angriffe auf das Volk dargestellt. Einige von diesen Antworten können wir hier nicht übergehen.

„Sie sind angeklagt" sagte der Präsident, „den Befehl gegeben zu haben, Geld unter arme Unbekannte in der Vorstadt St. Antoine auszutheilen. Was haben Sie zu erwiedern?" — „Daß ich kein größeres Vergnügen kenne," antwortete Ludwig, „als den Bedürftigen Hülfe zu leisten." — „Sie haben die Schweizer um fünf Uhr am Morgen des zehnten Augusts gemustert." — „Ich musterte die Truppen, die um meine Person waren," erwiederte der König. „Es geschah in Gegenwart der konstituirten Verhörden des Departements und des Maire's. Ich hatte vergebens von dem Konvent eine Deputation von seinen Mitgliedern verlangt, und ich kam mit meiner Familie, um mich in seine Hände zu übergeben." — „Warum haben Sie die Schweizergarden gerade zu jener Zeit verdoppelt?" fragte der Präsident. — „Es geschah mit Wissen aller konstituirten Behörden," sagte König in einem Tone vollkommenen Gleichmuths; „ich war selbst eine konstituirte Behörde, und hatte ein Recht, mein Amt zu vertheidigen." — „Sie sind Ursache," sagte der Präsident, „daß das Blut von Franzosen

Digitized by Google

vergossen wurde; was sagen Sie dagegen?" — „Nicht ich war Ursache," antwortete Ludwig mit mehr Nachdruck, als bisher.

Der König wurde zurückgeführt ins Gefängniß unter den Drohungen und Mißhandlungen derselben Banditen, durch deren Reihen er vorher gegangen war.

Bei der Erwiederung auf die gegen ihn angebrachten Klagen hatte Ludwig einen andern Weg eingeschlagen, als Karl, der sich weigerte, seine Vertheidigung vor dem Tribunal zu führen, vor das er geladen war. Der leztere handelte mit dem stolzen Geiste eines Fürsten, welcher der Ehre der Krone, die er getragen, nichts vergeben will, — der erstere als ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit, der seinen Karakter, wo er immer angegriffen wurde, vertheidigen wollte, ohne sich mit der Bestreitung der Autorität des Gerichtshofs aufzuhalten, welcher das Urtheil über ihn fällen sollte.

Ein großer Tumult folgte in der Versammlung, sobald der König den Saal verlassen hatte. Die Jakobiner bemerkten, daß die so eben vorgegangene Scene viele von der neutralen Parthei tief ergriffen habe, und wahrscheinlich auf ihre endliche Abstimmung Einfluß haben werde. Sie verlangten ein augenblickliches Verurtheilungsdekret, und zwar im Namen des unterdrükten Volks. „Ihr, die Ihr den Tyrannen gehört habt, solltet gerechterweise auch das Volk hören, das er unterdrückt hat," sagte Villaud de Varennes.

Der Konvent wußte wohl, was mit diesem Erscheinen des Volks vor den Schranken gemeint sey, und während er vor dieser Drohung zitterte, machte Duhem den Antrag, daß der König in der Nacht noch hingerichtet werden solle. Die Majorität hatte indessen noch so viel Schaam, sich an diesem Abend nicht weiter fortreißen zu lassen. Sie gestattete dem König, sich einen Vertheidiger zu wählen.

Bei seiner Rückkehr in den Tempel hatte der Monarch gefunden, daß er zu einsamem Gefängniß verurheilt sey. Er weinte; aber weder seiner Gattin, noch seiner Schwester, noch seinem Kinde war es gestattet, diese Thränen zu theilen. An dem Schicksal seines Sohns zeigte er den tiefsten Antheil. Doch, so ängstlich auch seine Besorgnisse waren, so erreichten sie doch das Elend nicht, in welches das Kind versezt war. Das Herz eines Menschen konnte die Grausamkeit seines Loses sich nicht denken.

Ludwig wählte zu seinen Anwälden zwei berühmte Rechtsgelehrte, indem er sorgfältig solche auslas, von denen er glaubte, daß sie durch das unternommene Geschäft keine Gefahr laufen würden. Einer derselben, Tronchet, achtete die Ehre seines Standes zu sehr, um auch nur einen Augenblick mit der Annahme dieses gefährlichen Amts zu zaudern; der andere aber, Target, lehnte es ab. Der Ausdruck, dessen sich dieser unwürdige Rechtsgelehrte bediente, schien die Verurtheilung des Königs zu enthalten. „Ein

freier Republikaner," sagte er, „darf kein Amt übernehmen, dem er sich nicht gewachsen fühlt." So furchtsam auch der Konvent war, so wurde doch diese Entschuldigung mit Mißfallen aufgenommen, denn sie erklärte öffentlich, daß die Vertheidigung des Königs von keinem Freunde des jetzigen Systems unternommen werden könne.

Mehrere Personen boten freiwillig ihre Dienste an; aber der Vorrang wurde von Lamoignon Malesherbes in Anspruch genommen, welcher zweimal von Ludwig in seinen Rath berufen, als dies Amt das Ziel des allgemeinen Ehrgeizes war, sein Recht auf den gleichen Dienst behauptete, zu einer Zeit, als Andere ihn für gefährlich hielten. Diese rasche That einer ehrenvollen Selbstaufopferung weckte ein Gefühl für Ehre im Konvent, welches, wenn es gedauert hätte, auch noch jezt ein großes Nationalverbrechen verhindert haben würde.

In Paris begannen sich Symptome eines wiederkehrenden Antheils an Ludwigs Person zu zeigen. Die oft wiederholten Verläumdungen gegen ihn schienen ihren Einfluß auf Alle, außer auf die unwissende Menge und die gedungenen Banditen zu verlieren. Die ehrenvolle Aufopferung Malesherbes, der in der ganzen Nation als ein Mann von Talent, Ehre und Rechtschaffenheit bekannt war, strahlte ein starkes Licht auf seinen königlichen Klienten zurück, der in der Stunde der Noth einen solchen Vertheidiger gefunden

hatte. Deseze, ein trefflicher Rechtsgelehrter, wurde nachher des Königs Anwälden zugesellt; aber der König gewann durch diese Nachgiebigkeit wenig mehr, als den Trost, mit Männern, wie Malesherbes und seine beiden Gefährten, zu einer Zeit zu verkehren, wo sich kein anderer Freund ihm nahen durfte, außer der treue Clery, sein Kammerdiener. *)

Die Rechtsgelehrten hegten einige Hoffnungen, und frohlockten im Geiste ihres Standes, wenn sie sahen, wie die Thatsachen den Beschuldigungen ihrer Ankläger widersprachen. „Mäßigt Eure Freude, meine Freunde," sagte Ludwig; „alle diese günstigen Umstände sind den Herren vom Konvent wohl bekannt, und wenn sie dieselben für tauglich hielten, zu meinen Gunsten in die Waagschaale gelegt zu werden, so würde ich nicht in dieser schlimmen Lage mich befinden. Ihr unternehmet, wie ich fürchte, eine vergebliche Arbeit, aber laßt sie uns vollenden, als die lezte Pflicht." Als der Zeitpunkt seines zweiten Erscheinens vor dem Konvente herankam, drückte er Unruhe darüber aus, vor demselben mit seinem langen Bart

*) Clery haben wir gesehen und gekannt, und die Gestalt und die Sitten dieses Beispiels uralter Treue und Loyalität wird nie vergessen werden. Voll Anstand und Anmuth in seinem Benehmen, kündigten sein tiefer Ernst und seine melancholischen Züge an, daß die traurigen Scenen, wobei er eine so ehrenvolle Rolle gespielt hatte, nie, auch nur Einen Augenblick, seinem Gedächtniß entfielen.

Digitized by Google

und Haaren zu erscheinen, denn er war der Scheermesser und Scheeren beraubt. „Wäre es nicht besser, Euer Majestät gingen so, wie Sie jezt sind," sagte der treue Clery, „damit jedermann die Behandlung sieht, die Sie erduldet haben?" — „Es ziemt mir nicht," antwortete der König, „um Mitleid zu bitten." — In demselben Geiste befahl er seinen Anwälden, jede Berufung auf die Leidenschaften und Gefühle der Richter und Zuhörer zu vermeiden, und seine Vertheidigung ausschließlich auf die logischen Schlüsse zu beschränken, die aus den Beweisen hervorgingen.

Als Ludwig vor den Konvent gefordert wurde, mußte er eine Zeitlang in dem äußern Saale warten, wo er im Gespräch mit seinen Anwälden auf und abging. Ein vorübergehender Deputirter hörte Malesherbes während des Gesprächs mit seinem königlichen Klienten die ehrfurchtsvollen Ausdrücke gebrauchen: „Sire — Euer Majestät." — „Was macht Euch so kühn," sagte er, „daß Ihr diese verbotenen Ausdrücke gebraucht?" — „Die Verachtung des Lebens," antwortete der edle Malesherbes.

Mit Geschicklichkeit begann Deseze seine Rede, er vertheidigte lebhaft das Recht des Königs auf Unverletzlichkeit, ein Recht, das ihm durch die gesetzgebende Versammlung nach seiner Flucht nach Varennes bestätigt wurde, und das eine vollkommene Straflosigkeit für dieses Verbrechen in sich schloß, auch wenn man [illegible] in einer Postkutsche aus der Hauptstadt mit

enigen Begleitern für verbrecherisch ansehen könnte.
r legte aber den Nachdruck darauf, daß, wenn der
onvent seine Unverletzlichkeit nicht achte, — wenn er
it Einem Wort ihn nicht als König ansehe, so sey
wenigstens zu den formellen Schutzmitteln berech-
zt, die das Gesetz jedem Bürger gewähre. Er mach-
die Meinung lächerlich, daß Ludwig mit seiner un-
deutenden Schweizertruppe auf einen ernstlichen An-
iff gegen den Konvent hätte denken können. „Er
stete sich," sagte Deseze, „zu seiner Vertheidigung,
ie Ihr, Bürger, zweifelsohne thun würdet, wenn
hr hörtet, daß eine bewaffnete Menge auf dem We-
sey, um Euch in Eurem Heiligthum zu überfallen."
r schloß seine treffliche Vertheidigungsrede mit einer
ufzählung der Wohlthaten, welche Ludwig der fran-
sischen Nation erzeigt habe, und erinnerte sie, daß
dwig ihnen die Freiheit gegeben habe, sobald sie frei
seyn wünschten. Ludwig selbst sagte einige wenige
orte mit vieler Festigkeit. Er wurde in den Tempel
rückgeschickt, und eine stürmische Debatte begann.

Anfangs versuchten die Jakobiner Alles durch ein
ldes Geschrei nach Abstimmung abzumachen. Lan-
nais antwortete ihnen mit unerwartetem Muthe,
chuldigte sie, den Angriff am 10. August angelegt,
d dazu aufgereizt zu haben, und jezt wollten sie die
huld, die ihnen allein zur Last falle, auf den Kö-
wälzen. Schreckliches Geschrei folgte dieser wah-
und unerschrockenen Rede. „Laßt die Freunde des

Despoten mit ihm sterben"! war der allgemeine Ausruf der Jakobiner; in die Abtei — aufs Schaffot mit dem eidbrüchigen Deputirten, der den glorreichen 10. August lästern will!" — „Es sey so," antwortete Lanjuinais. „Besser der Tod, als das Verbrechen, ein ungerechtes Urtheil auszusprechen."

Die Girondisten waren selbst viel zu sehr bei dem Angriff auf die Tuillerien betheiligt, um dieser kühnen und männlichen Vertheidigungsweise zu folgen, und Lanjuinais fand keine Unterstützung.

Saint-Just und Robespierre verlangten heftig das Todesurtheil. Der erstere klagte den König eines Plans an, das Volk durch eine vorgebliche Unterwerfung unter seinen Willen, und durch eine angenommene Mäßigung in Ausübung seiner Gewalt um seine Freiheiten zu betrügen. Am 10. August (er hatte die Frechheit, dieß zu behaupten) drang der König in den Saal des Konvents mit seinen bewaffneten Anhängern (die kleine Bedeckung, welche ihn kaum gegen die bewaffnete Menge schützen konnte), und verletzte das Heiligthum der Gesetze. „Ist es endlich", so schloß er triumphirend, „die Sache des Volks, das allen Tyrannen den Krieg erklärt hat, sich um das Schicksal seines eigenen zu kümmern?" Robespierre verwarf offen die Anwendung gesetzlicher Formen und geschriebener Gesetztitel in einem solchen Falle, wie er vor dem Konvent anhängig sey. Das Volk, welches sein Recht in Anspruch genommen habe,

Digitized by Google

s es den Szepter aus Ludwigs Händen riß, habe
i Recht, ihn zu strafen, daß er es geführt habe.
schwazte von dem Falle als bereits entschieden
rch die allgemeine Stimme und durch die Handlung
s Volks, von welchem alle gesetzliche Gewalt aus-
he, und dessen Gewalt die des Konvents, welcher
r sein Repräsentant sey, überwiege.

Vergniaud, der beredteste unter den Girondisten,
ißte keinen bessern Vorschlag, als daß die Sache Lud-
gs durch eine Berufung an das Volk entschieden
rden solle. Er führte an, das Volk, welches in
erlichem Bunde auf dem Marsfelde geschworen ha-
, die Konstitution anzuerkennen, habe zugleich auch
Unverletzlichkeit des Königs beschworen. Dieß war
ptig; aber wenn dieß der Fall war, welches Recht
te der Konvent, den Prozeß des Königs zu verlän-
n, indem er die Sache von sich an das Volk ver-
es? Wenn seine Unverletzlichkeit förmlich zugestan-
i und von der Nation beschworen war, was hatte
Konvent mehr zu thun, als die Unverletzlichkeit
uerkennen, womit die Nation den Monarchen be-
det hatte, und ihn demgemäß von seinen Schran-
zu entlassen?

Die Erklärung liegt darin: — der fertige Redner
r in der Ausführung seiner Gründe gehemmt und
ngen durch die Schwierigkeit, sein eigenes Beneh-
i und das seiner Gefährten mit den Grundsätzen in
ereinstimmung zu bringen, die er jezt als die ge-

Digitized by Google

rechten und gesetzlichen anzunehmen Willens war. Wenn die Person des Königs in der That unverletzlich war, was sollte man von der Konsequenz derjenigen denken, da sie mit Hülfe ihrer kühnen und ergebenen, Gefährten, Barbaroux und Rebecqui, in der That die marseiller Truppen aufgebracht hatten, welche den Vortrab machten, und ohne Widerspruch das einzig, wirksame Mittel waren, wodurch der Pallast dieses unverletzlichen Monarchen erstürmt, seine Garde geschlachtet, er selbst ins Gefängniß geworfen, und endlich sein Leben in Gefahr gebracht worden war? Offenbar setzten sie sich dieser aus ihren vorhergegangenen Umtrieben entspringenden Antwort aus, und dieß argumentum ad hominem, wie es die Logiker nennen, war es, welches ein Schloß an die Lippen des beredten Vergniaud legte, während er einen Beweis führte, der, obschon an sich selbst richtig und wahr, doch mit den revolutionären Maßregeln nicht übereinstimmte, an denen er selbst ausdrücklich Theil genommen hatte. „Thut nichts Böses, daß etwas Gutes daraus entspringen möge", dieß ist eine Lehre, die man lernen muß, zwar nicht aus der transcendentalen Philosophie, welche die Begehung eines augenblicklichen und offenbaren Unrechts gestattet, wenn die Aussicht vorhanden ist, einiges entfernte, ungewisse, zufällige Gute dadurch zu erreichen; sondern aus den Vorschriften des christlichen Glaubens und der wahren Philosophie, welche befiehlt, daß jeder Fall nach seinem

genen Umständen erwogen, und nach den unwandel-
ren Regeln von Recht oder Unrecht entschieden wer-
, ohne eine Ausflucht zuzulassen, welche auf die
offnung entfernter Zufälle und künftiger Folgen ge-
ündet ist.

Aber Vergniaud's Beredsamkeit war frei von die-
n unglücklichen Fesseln, als er mit der Gluth eines
ichters und der göttlichen Eingebung eines Prophe-
n gegen die Faktion der Jakobiner donnerte, und
e Folgen weissagte, wenn diese blutige Rotte die ober-
e Gewalt erlange, indem sie mit dem ersten Schritt
uf Ludwigs Körper trat. Das Gemälde, das er von
em kommenden Unheil entwarf, schien für die Wirk-
chkeit zu schrecklich, und doch wurde die Voraussage
es niedergebeugten Republikaners, der zu spät und
ir allzuklar den tragischen Schluß der Scenen er-
ickte, woran er selbst einen so thätigen Antheil ge-
ommen hatte, durch die darauf folgenden Auftritte
ehr als bestätigt.

Die Berufung auf das Volk oder die Nation wur-
von den jakobinischen Sprechern als der nächste
eg zum Bürgerkriege darge tellt. In der That war
einer der vielen Einwürfe gegen diesen vermittelnd-
n und ausweichenden Plan, daß das französische
olk, in seinen verschiedenen Genossenschaften verei-
gt, wahrscheinlich zu sehr verschiedenen Schlüssen
er die Anklage des Köni s kommen würde. Wo
Jakobinerklübbs stark und zahlreich waren, wür-

den sie sicher, dem Grundsatz ihrer Vereinigung gemäß, die stets bereiten Zwangsmittel öffentlicher Gewalt angewandt haben, um die Stimmfreiheit bei dieser wichtigen Frage zu stören, und das Todesurtheil mit Gewalt durchzusetzen. In den Departements, wo die Konstitutionellen und Royalisten großen Einfluß hatten, würde wahrscheinlich Gewalt mit Gewalt übertrieben worden seyn; kurz in Frankreich, wo das Gesetz so lang ein todter Buchstabe gewesen war, würde die Entscheidung der Nation über das Schicksal des Königs nothwendig zu Blutvergießen geführt haben.

Aber von der Schilderung dessen, was auf den Erfolg seiner Parthei bei dieser denkwürdigen Gelegenheit gefolgt wäre, suchte Vergniaud die Gedanken seiner Zuhörer abzuwenden, während er sich bemühte, sie auf die Verbrechen und den verbrecherischen Ehrgeiz der Jakobiner zu richten.

„Die wünschen den Bürgerkrieg" rief er aus, „welche mit Dolchen den Nationalkonvent Frankreichs bedrohen; — die auf der Tribune und auf dem Marktplatze Lehren predigen, die alle gesellschaftliche Ordnung über den Haufen werfen; die den Bürgerkrieg wünschen, welche die Gerechtigkeit des Kleinmuths anklagen, weil sie vor dem Beweise den tödtlichen Streich nicht führen will; — welche die gemeine Menschheit einen Beweis der Verschwörung nennen, und alle diejenigen als Verräther ihres Landes anklagen, die sich nicht mit ihnen zu Raub und Mord vereinigen wollen;

Digitized by Google

:n; — diese endlich sind es, welche jedes Gefühl und den Grundsatz der Moral umstoßen, und durch die röbsten Schmeicheleien die Zustimmung und die Hülf des Volks bei den abscheulichsten Verbrechen zu gewinnen suchen." Er legte die Künste der Demagogen i Ausdrücken dar, die eben so gerecht als streng wa:n. Schlau habe man auf den Tempel hingewiesen, s auf die Ursache eines jeden Unglücks, worunter as Volk litt; nach dem Tode Ludwigs, den sie eifrig rbeizuführen strebten, würden sie die nämlichen ründe und die nämliche Gewalt anwenden, um den as jedem Mißgeschick, aus jedem Unglück entsprinnden Haß gegen den Konvent zu richten, um die epräsentanten Frankreichs dem Volke eben so gehäs zu machen, als jezt den entthronten König. Er loß mit einem schrecklichen Gemälde von Paris unr der Herrschaft der Jakobiner, das aber durch die lgenden Begebenheiten noch übertroffen wurde. Welchen Greueln", sagte er, „wird nicht Paris überfert werden, wenn es die Beute einer Horde verbeifelter Mörder wird? Wer wird eine Stadt bewohnen wollen, wo Tod und Verheerung ihr Lager fgeschlagen haben? Wer wird den zu Grunde gerichen Bürger trösten, dem man sein ehrenvoll erworbenes Vermögen geraubt hat; — oder den Bedürfniss i seiner Familie zu Hülfe kommen, wenn alle seine Anstrengungen nicht mehr das Nöthige herbeischafi können? Geht in dieser Stunde der Noth", fuhr

er fort, „und verlangt Brod von denen, die Euch aus dem Wohlstand ins Verderben gestürzt haben, und sie werden antworten: von hinnen! streitet mit hungrigen Hunden um die Leichname derer, die wir zuletzt gemordet haben, — oder wenn ihr trinken wollt, hier ist Blut, das wir kürzlich vergossen, — andere Nahrung können wir euch nicht reichen"?

Die Beredsamkeit Vergniauds und die Bemühungen seiner Gefährten waren vergebens. Barrere, der Helfershelfer der Jakobiner, obgleich kaum ihr Vertrauter, sonderte wie gewöhnlich viele von dem furchtsamen Heer der Neutralen ab durch Anführung scheinbarer Gründe, deren überzeugende Gewalt darin lag, daß sie mehr ihre eigene Sicherheit, als die Sache der Gerechtigkeit ins Auge fassen müßten. Die Berufung an das Volk, auf welche die Girondisten sich verließen, mehr wie auf ein Mittel zum Aufschub, als zur Rettung des Königs, — um ihrem Gewissen das beruhigende Opiat beizubringen, daß er nicht durch ihre unmittelbare Schuld stürbe, — wurde durch 426 Stimmen gegen 281 verworfen; dem Konvent wurde nun die entscheidende Frage vorgelegt, welche Strafe der entthronte Monarch leiden solle.

Die gedungenen Mörder der Jakobiner umgaben den Versammlung platz auf allen Zugängen während der endlichen Abstimmung, und schüchterten Männer, die bereits durch ihre Lage geschreckt waren, durch jeden Beweggrund ein, den Worte und manchmal Hand-

Digitized by Google

ungen der Gewaltthätigkeit geben konnte. „Denkt
icht“, sagten sie, „dem Volk seine Beute zu entrei-
en. Wenn ihr Ludwig lossprecht, so gehen wir au-
enblicklich zum Tempel hin, um ihn mit seiner gan-
en Familie zu ermorden, und dann werden wir noch
lle seine Freunde aus dem Wege schaffen.“ Ohne
weifel wurden unter den erschreckten Deputirten man-
e durch diese fürchterlichen Drohungen zu der Ueber-
ugung gebracht, sie würden, wenn sie für Ludwigs
eben stimmten, ihr eigenes wagen, ohne ihn zu ret-
en. Indessen waren unter dieser eingeschreckten und
tternden Richterbande doch noch manche, denen der
Muth entsank, als sie das Verbrechen überlegten, das
e zu begehen im Begriff waren, und die sich bemüh-
n, ein Ausgangsmittel zu finden, um den Königs-
ord zu verhindern. Gefangenschaft bis zum Frieden
urde allgemein als Auskunftsmittel vorgeschlagen. Die
ilosophische Menschlichkeit Condorcets warf ihn noch
zu in Fesseln, um den Vorschlag den Jakobinern an-
hmbarer zu machen. Andere stimmten bedingungs-
eise für den Tod. Die gespannteste Aengstlichkeit
rrschte während der Abstimmung, und selbst die
ndiken auf den Tribunen gaben ihr gewöhnliches
heul auf, und murmelten Tod dem Stimmgeben-
n, wenn seine Meinung für die mildere Bestrafung
sfiel. Als der Herzog von Orleans, der bei dem
ll Lafayette's von England zurückgekehrt war, und
ter dem abgeschmackten Namen Bürger Egalité als

Digitized by Google

unter den Befehlen Dumouriez's, aber unter den Auspizien der Republik gesiegt hätten, deren Diener und Werkzeug blos, eben so wie sie selbst, der General sey. Je unumschränkter die Herrschaft einer Gemeinheit ist, desto mehr freuen sich die Mitglieder derselben über einen Nachlaß so strenger Bande, so daß derjenige, der mit Sicherheit den Verfall der Kriegszucht einer Armee predigen kann, deren Wesen die Kriegszucht ist, sicher seyn mag, willige Zuhörer zu finden. Ein großer Theil der Armee Dumouriez's war innerlich schwankend geworden durch Grundsätze, die eine Unabhängigkeit von gesetzlicher Autorität lehrten, die mit ihrem Stand als Soldaten sich nicht vertrug, aber, wie man sie versicherte, für ihre Eigenschaft als Bürger paßte.

Die Art, wie der Kriegsminister Pache, der von Roland in das Amt gebracht wurde, aber seinen Wohlthäter verließ, und zu der jakobinischen Faktion überging, diesen Zweig der Verwaltung geleitet hatte, war so nachlässig, daß sie alles Ernstes zu dem Glauben berechtigte, es sey seine Absicht gewesen, die Hülfsquellen der bewaffneten Macht auf jede Gefahr einer Nationalniederlage hin in der Art zu lähmen, daß, wenn Dumouriez in ihrem desorganisirten Zustand versucht haben würde, eine Bewegung gegen Paris zu machen, um die Rettung Ludwigs zu sichern, er sie unfähig zu einem Marsche finden mußte. Die Armee hatte keine Zugpferde mehr für die Artillerie, und

Digitized by Google

entbehrte alles, womit eine regelmäßige Truppenmasse versehen seyn soll. Dumouriez konnte, seinem eigenen Zeugniß zu Folge, theils aus Mangel an Ausrüstungsgegenständen jeder Art, theils wegen der Art, wie die jakobinischen Kommissäre die Kriegszucht seiner Truppen geschwächt hatten, durchaus keine Bewegung gegen Paris machen, ohne den Oberbefehl seiner Armee und seinen Kopf zu verlieren, ehe er noch über die Gränzen Belgiens gekommen war.

Dumouriez hatte indeß, seinen eigenen Angaben zufolge, eine beträchtliche Anzahl Offiziere und vertrauter Personen abgeschickt, um jede Unternehmung zu begünstigen, die er zur Rettung des Königs zu unternehmen im Stande seyn könnte. Er gibt an, er habe zu Paris der Reihe nach mit allen Partheien verhandelt, selbst einen Versuch mit Robespierren gemacht, und durch seinen eigenen vertrauten Freund Genfonné seine natürlichern Verbindungen mit den Girondisten erneut. Aber die eine Parthei war zu fest entschlossen, ihr blutiges Ziel zu verfolgen, als daß sie davon hätte abwendig gemacht werden können; die andere, entmuthigt durch die Folgen ihres furchtsamen und zweideutigen Versuchs, eine Berufung auf das Volk herbeizuführen, sah keine Mittel mehr, des Königs Leben zu retten, als mit Gefahr ihres eigenen, und sie wollten lieber Henker, als selbst die Opfer seyn.

Dumouriez sagt, er habe manche Bürger von Pa-

ris aufgereizt durch den Beweis, daß der Konvent, indem er sich der Gewalt, den König zu richten, anmaßte, die ihm von der Nation bewilligte Macht überschritten habe; Zuhörer hätten sich unter ihnen gefunden, nicht ohne Antheil oder ungerührt, aber zu lau, um kräftige Hülfe zu versprechen. Die Bürger waren in einem Zustande, wo ein englischer Dichter von ihnen sagt:

„Gleich Flintensteinen muß man kalte Bürger schlagen,
Eh ihr verborg'nes Feuer Funken sprüht."

Mit natürlichem Sinn für Recht und Gerechtigkeit begriffen sie wohl, was man von ihnen erwarte, aber sie fühlten darum nicht weniger ihre gefesselte Lage, und zauderten, sich der Wuth eines Volksaufstands auszusetzen, den ein leidendes Verhalten von ihrer Seite hinausschieben oder abwenden konnte. Sie hörten mit Antheil auf den General, aber ohne Begeisterung; und baten ihn, einen weniger gefährlichen Gegenstand der Unterredung zu wählen, und sprachen von der Macht der Jakobiner, wie von einem Sturmwind, dem keine menschliche Anstrengung Widerstand leisten könne. Gegen einen würdigen und vertrauten Mann ließ sich Dumouriez über die Niederträchtigkeit der Stadt aus, welche sich von 2000 oder 3000 Banditen beherrschen lasse, bis der Bürger erröthend zu Boden blickte und das entehrende Geständniß machte, „Ich sehe, Bürger-General, wohin Ihre Rede zielt; aber wir sind Feiglinge, und der König muß sterben.

Digitized by Google

Welche muthvolle Anstrengung könnten Sie von einer Stadt erwarten, welche 80,000 wohlgeübte Milizen unter den Waffen hat, und sich nichts destoweniger von einer verhältnißmäßig geringen Anzahl schurkischer Förderirten aus Brest und Marseille beherrschen und entwaffnen läßt. Dieser Wink genügte Dumouriez, der in persönliche Gefahr kam, und er stand ab von seinen Bemühungen, wo er nur seine eigene Sicherheit in Gefahr setzen konnte, ohne dem König zu helfen. Er behauptet, während seines zwanzigtägigen Aufenthalts in der Gegend von Paris durchaus keine Anstrengung zu Gunsten des Königs gesehen zu haben, und versichert, die einzige unter den höhern Klassen herrschende Stimme sey Bestürzung und Stumpfsinn gewesen.

Damals war es besonders zu bedauern, daß die gewiß voreilige Auswanderung das Land von den muthigen und tapfern Adeligen entblößt hatte, die so bereitwillig ihr Blut zur Vertheidigung des Königs vergossen haben würden. 500 Männer von muthigem Sinn und entschlossener Tapferkeit würden wahrscheinlich von der ganzen Bürgermacht von Paris unterstützt worden seyn, und offen den Förderirten haben trotzen können, oder durch einen plötzlichen und kühnen Versuch das beabsichtigte Opfer ihren Händen entrissen haben. 500, nur 500 — von denen, welche dürre Lorbeern unter Condé sammelten, oder noch unglücklicher von der Mildthätigkeit fremder Völker lebten, wür-

Digitized by Google

den in diesem Augenblick, wenn man sie in Paris hätte sammeln können, den Zweck erreicht, um dessentwillen sie fast allein zu leben wünschten, und das Leben ihres unglücklichen Souverains gerettet haben. Aber obgleich mächtige Gründe und noch schmerzlichere Gefühle zur Auswanderung aus diesem Lande aufgemuntert hatten, so wirkte diese doch nur wie der bekannte Versuch mit der Leydener Flasche, wo die elektrische Flüssigkeit auf der einen Seite aufgehäuft, auf der andern Seite aber ungemein verdünnt wird. Im Innern Frankreichs war der Geist der Loyalität in der tiefsten Ebbe, weil diejenigen, auf welche er besonders mit der Stärke eines Grundsatzes einwirkte, von dem übrigen Theil der Nation getrennt waren, dem sie sonst zur Ermuthigung und zum Beispiel gedient hätten.

Das Opfer sollte also fallen — fallen, trotz denen, die gewiß die große Mehrheit zu Paris wenigstens von denjenigen ausmachten, welche einer Ueberlegung fähig waren, — trotz dem Befehlshaber der Armee, Dumouriez, — trotz der Gewissensbisse der Girondisten, welche ungeachtet ihres affektirten republikanischen Stoicismus klar und deutlich den großen politischen Irrthum, die große moralische Sünde sahen, die sie zu begehen im Begriff waren.

Ohne Zweifel erwarteten sie, ihren Karakter als feste und unerschütterliche Republikaner, die keinen Anstand nehmen, den König zu opfern, wenn sein Le-

Digitized by Google

i vor dem Altare der Freiheit verlangt werde, bei
: Volksmasse dadurch zu gründen, daß sie diese un-
thige und muthwillige Grausamkeit unterstützten,
er wenistens geschehen ließen, wenn sie sie auch nicht
lligten. Sie sollten bald erfahren, daß sie durch die
edrige Zulassung eines Verbrechens, das sie im In-
rsten verabscheuen mußten, nichts gewannen. Alle
merkten, daß die Girondisten, trotz ihrer theoreti-
hen Behauptungen zu Gunsten einer Volksregierung
ich nach dem entthronten Fürsten sehnten, mit gün-
tigem Auge auf ihn zurückblickten, und zugleich mit
völliger Kälte und Feigheit des Herzens seinem To-
desurtheil beistimmten, weil seine Vertheidigung mit
einiger Gefahr ihrer eigenen Sicherheit verbunden war.
Der Vorwurf des Doppelsinnes und der Feigheit haf-
tete also zugleich auf dieser Parthei, die, von den Ro-
yalisten und allen denjenigen, welche in irgend einem
Grade monarchische Meinungen hegten, gehaßt, auf
ihr Leben und ihre Aemter von dem ganzen Heer der
Jakobiner Jagd machen sah, und zwar um feiger Wün-
sche willen, zu deren Verwirklichung sie kaum einen
Versuch zu machen gewagt hatte.

Am 21. Januar 1793 wurde Ludwig XVI. öffent-
lich in der Mitte seiner Hauptstadt auf dem Platze
Ludwigs XV., wo seinem Großvater ein Denkmal er-
richtet war, enthauptet. Es ist möglich, daß das kri-
tische Auge des Geschichtschreibers viele Schwächen in
dem Benehmen des unglücklichen Monarchen entdeckt;

Digitized by Google

denn er hatte weder die nöthige Entschlossenheit, für seine Rechte zu fechten, noch die Kraft, mit anscheinender Gleichgültigkeit sich den Umständen zu unterwerfen, wo der Widerstand Gefahr brachte. Er fügte sich zwar, aber mit so schlecht verhehltem Widerwillen, daß er sich nur der Feigheit verdächtig machte, ohne durch freiwillige Gewährung Vertrauen zu gewinnen. Und doch rettet ihn sein Benehmen bei manchen gefahrvollen Gelegenheiten in der That von dem Vorwurf der Furchtsamkeit, und zeigte, daß sein Widerwille gegen Blutvergießen, wodurch er sich besonders auszeichnete, aus Wohlwollen, nicht aus Kleinmuth entsprang.

Auf dem Blutgerüst benahm er sich mit Festigkeit, wie es einem edlen Sinne ziemt, und mit der Gelassenheit eines Mannes, der mit dem Himmel versöhnt ist. Eines der wenigen Zeichen von Mitleiden, wodurch seine Leiden gemildert wurden, war der dem entthronten Monarchen gestattete Beistand eines Beichtvaters, der den Konstitutionseid nicht geleistet hatte. Der, welcher dieses ehrenvolle, aber gefährliche Amt übernahm, war ein Edelmann von der ausgezeichneten Familie der Edgeworth von Edgeworthstown, und die Hingebung, womit er Ludwig diese lezte Pflicht leistete, hätte für ihn selbst einen unglücklichen Ausgang nehmen können. Als das Mordbeil herab fiel, sprach der Beichtvater die eindringenden Worte: — „Sohn des heiligen Ludwigs, steige auf gen Himmel!“

Digitized by Google

Ein lezter Wille Ludwigs XVI., der nach glaubwürdigem Zeugniß in Umlauf gesezt wurde, enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: — „Ich empfehle meinem Sohne, falls er das Unglück haben sollte, König zu werden, sich zu erinnern, daß seine ganze Kraft dem öffentlichen Dienste gewidmet seyn muß; daß er das Glück seines Volks zu Rathe ziehen, indem er den Gesetzen gemäß regiert, und alle Unbilden und alles Mißgeschick, besonders aber das, was ich selbst erduldet haben mag, vergessen muß. Indem ich ihn aber ermahne, nur nach der Kraft der Gesetze zu regieren, kann ich blos hinzufügen, daß dies nur in seiner Gewalt seyn wird, insoweit er mit Macht ausgerüstet ist, dem Rechte Achtung zu verschaffen, und das Unrecht zu bestrafen, und daß ohne eine solche Macht seine Stellung in der Regierung dem Staate mehr hinderlich, als förderlich ist"

Um nicht das Schicksal der erlauchten Opfer aus der königlichen Familie mit der allgemeinen Geschichte derjenigen, welche unter dem Reich des Schreckens fielen, zu vermengen, müssen wir hier den Tod der übrigen aus dieser erlauchten Familie erwähnen, welche eine Zeitlang einen Monarchenstamm schloß, der durch drei Zweige fortdauernd, Frankreich 66 Könige gegeben hatte.

Man konnte nicht vermuthen, daß die Königin ihren Gemahl lang überleben werde. Sie war mehr noch, als er, der Gegenstand des revolutionären Abscheu's, ja viele waren geneigt, auf Marie Antoinet-

Digitized by Google

ten die Schuld der Maßregeln, die man als konterrevolutionär betrachtete, fast ausschließlich zu werfen. Sie kam nach Frankreich als eine fröhliche, junge und schöne Prinzessin, sie fand in ihrem Gemahl einen treuen, liebenden, ja fast einen bürgerlichen Ehemann. In den frühern Jahren ihrer Herrschaft machte sie sich zweier Fehler schuldig.

Erstens setzte sie sich zu sehr über die Hofetikette hinweg, und wünschte zu oft einen einsamen Aufenthalt und eine Freiheit, die sich mit ihrem hohen Rang und mit der Hofsitte nicht vertrug. Dies war ein großer, wenn schon natürlicher Mißgriff. Die Etikette eines Hofs stellt um die hohen Personen, welche sie betrifft, eine enge und unangenehme Wache, aber gerade diese Wache dient als Schutzwehr gegen Verläumdung; und wenn diese formellen Zeugen entfernt werden, so sind böse Zungen stets beschäftigt, eine leere Tafel mit schändlichen Erzählungen zu befudeln, gegen deren Unwahrheit kein Zeugniß beigebracht werden kann. Niemand litt mehr als Marie Antoinette durch diese Art von Verläumdung, welche ihr die schändlichsten Beschäftigungen in den Stunden andichtete, die nur dem Formenwesen und dem Gepränge entzogen, und der Ungezwungenheit gewidmet wurden, welcher gekrönte Häupter nie zu genießen sich träumen lassen sollen.

Ein anderer natürlicher, doch eben so falscher Schritt war ihre Einmischung in die Politik, und zwar

in größerem Masse, als ihrem Geschlechte ziemte; sie übte auf diese Weise ihre Gewalt über den König aus, und erniedrigte ihn zu gleicher Zeit in den Augen seiner Unterthanen, die, unter welchen Ausspizien auch ihre innere Angelegenheiten geleitet werden mögen, stets einen Anstoß nehmen, wenn sie etwas wie weiblichen Einfluß in dem Rath ihrer Herrscher erblicken oder zu erblicken glauben. Wir sind ungewiß, welchen Grad von Glaubwürdigkeit Besenvals Memoiren haben, aber wir glauben, daß sie der Wahrheit nahe kommen, wenn sie zeigen, wie sehr die Königin wünschte, ihre eigene Parthei zu haben, um einzelne Dinge gegen die Minister durchzusetzen; man glaubte allgemein an etwas der Art, und dies war, wie wir wissen, der erste Grund zu dem unglücklichen Gerücht, an dem französischen Hofe bestehe unter der Leitung der Königin eine geheime österreichische Parthei, von der man glaubte, sie opfere die Interessen Frankreichs auf, um die des deutschen Kaisers zu begünstigen.

Die Anklagepunkte gegen sie waren allzu schändlich, um sie hier auch nur anzudeuten. Sie würdigte sie keiner Erwiederung, sondern berief sich auf alle, die Mütter gewesen, ob die Scheußlichkeiten, die man ihr anschuldigte, auch nur möglich seyen. Die Wittwe eines Königs, die Schwester eines Kaisers wurde zum Tod verurtheilt, auf einem offenen Karren auf den Richtplatz geschleppt, und am 16. Oktober 1793 enthauptet Sie erlitt den Tod in ihrem 39. Jahre.

Digitized by Google

Die Prinzessin Elisabeth, Schwester Ludwigs, von der man mit den Worten des Lords Clarendon sagen könnte, sie gleiche einer Kapelle im Pallast eines Königs, in welche blos Frömmigkeit und Sittlichkeit eingehe, während alles um sie her mit Sünde, Müßiggang und Thorheit erfüllt sey, entkam trotz ihrem harmlosen Benehmen und ihrem unbeleidigenden Wesen dem elenden Schicksal nicht, worin die Jakobiner Ludwigs ganze Familie zu verwickeln entschlossen waren. Ein Theil der Anklage gereicht ihrem Charakter zur Ehre. Sie war angeklagt, in die Zimmer der Tuillerien einige Nationalgarden von der Sektion Filles de Saint Thomas eingelassen, und befohlen zu haben, die Wunden zu besichtigen, welche sie in einem Scharmützel mit den Marseillern unmittelbar vor dem 10. August erhalten hatten. Die Prinzessin gab dies zu, und es stimmte auch genau mit ihrem übrigen Betragen überein. Eine andere Beschuldigung enthielt die lächerliche Anklage, sie habe an die Vertheidiger des Schlosses der Tuillerien Kugeln vertheilt, die von ihr und ihren Bedienten gekaut worden seyen, um sie gefährlicher zu machen; eine lächerliche Fabel, die man nie beweisen konnte. Sie wurde enthauptet im Mai 1794 und erlitt den Tod mit der Fassung, wie es ihrem früheren Leben ziemte.

Wir sind müde, diese Greuel zu berichten, wie Andere es seyn müssen, sie zu lesen. Doch ist es nützlich, zu sehen, wie sehr die menschliche Natur sich ge-

gen

gen die heiligsten Gefühle, gegen jede Stimme der Gerechtigkeit und Menschlichkeit verhärten kann. Den Dauphin haben wir bereits als ein vielversprechendes Kind von sieben Jahren beschrieben, — ein Alter, in welchem noch keine Beleidigung möglich und von welchem noch keine befürchtet werden sollte. Nichts desto weniger wurde beschlossen, das unschuldige Kind zu tödten, und zwar durch Mittel, gegen welche gewöhnlicher Mord als eine Handlung der Gnade erscheint.

Der unglückliche Knabe wurde der Aufsicht des hartherzigsten Elenden übergeben, welchen der Gemeinderath von Paris, dem es wohl bekannt war, wo solche Agenten zu finden seyen, aus seiner Jakobinerbande auslesen konnte. Dieser Elende, ein Schuhmacher, Namens Simon, fragte diejenigen, welche ihn dazu aufstellten, „was mit der jungen Wolfsbrut geschehen solle;" „soll er erschlagen werden?" „Nein." — „Vergiftet?" — „Nein." — „Soll er aus Kälte und Mangel umkommen?" — „Nein." — „Was denn?" — „Man will seiner los werden." — Demgemäß wurde durch fortdauernde grausame Behandlung, — durch Schläge, Kälte, Wachen, Fasten und durch jede Art von Mißhandlung, eine so zarte Blume bald zerstört. Er starb am 8. Juni 1795.

Nach diesem lezten schrecklichen Verbrechen trat eine Linderung ein zu Gunsten der Tochter und jezt des einzigen Kindes dieser unglücklichen Familie. Die königliche Prinzessin, deren Eigenschaften seitdem ih-

Digitized by Google

rer Geburt und ihrem Blute Ehre gemacht haben, erduldete seit dieser Zeit eine mildere Gefangenschaft. Endlich am 19. Dezember 1795 wurde diesem lezten übrigen Sprößling der Familie Ludwigs gestattet, ihr Gefängniß und ihr Vaterland zu verlassen, indem sie gegen Lafayette und Andere ausgewechselt wurde, welche Oesterreich bei dieser Gelegenheit aus der Gefangenschaft entließ. Sie wurde nachher die Gemahlin ihres Vetters, des Herzogs von Angouleme, des ältesten Sohnes des regierenden Monarchen von Frankreich, und erwarb sich durch die Art ihres Benehmens zu Bordeaux im Jahr 1815 das höchste Lob der Festigkeit und des Muths.

Drittes Kapitel.

Dumouriez. – Sein Mißvergnügen über die Behandlung der flämischen Provinzen durch den Konvent. – Seine diesfallsigen Projekte. – Seine Armee zeigt sich widerspenstig gegen ihn, und er wird gezwungen, in das österreichische Lager zu fliehen. – Er lebt viele Jahre in Zurückgezogenheit, und stirbt endlich in England. – Kampf zwischen den Girondisten und Jakobinern im Konvent. – Robespierre macht den Führern der Girondisten öffentliche Vorwürfe und wird von ihnen angeklagt. – Ein Anklagedekret gegen Marat geht durch, welcher sich verbirgt. – Die Kommission der Zwölfer wird aufgestellt. – Marat wird losgesprochen, und mit einer Bürgerkrone in den Konvent geführt. – Schrecken und Unentschlossenheit der Girondisten. – Die Jakobiner berei-

Digitized by Google

ten einen Angriff auf das Palais-Royal, werden aber zurückgeschlagen; — sie begeben sich in den Konvent, der die Kommission der Zwölfen zurückruft. — Louvet und andere Girondisten-Häupter fliehen aus Paris. — Der Konvent zieht in Prozession aus, um das Volk durch Gründe zu beschwichtigen, — er wird in seinen Saal zurückgetrieben, und zu einem Anklagedekret gegen 30 aus ihrer Mitte gezwungen. — Die Girondisten werden völlig gestürzt, und ihre vorzüglichsten Führer kommen im Gefängniß, durch die Guillotine und durch Hunger um. — Ende ihrer Geschichte.

Während die Republik so der vollen Tyrannei ungehinderten Lauf ließ gegen die Reste der königlichen Familie, war sie im Begriff, einen starken Stoß zu erleiden von einem ihrer eigenen Söhne, der sich auf ihren Pfaden zu einer großen Höhe erhoben hatte. Dieß war Dumouriez, den wir als Sieger bei Gemappes, und in Folge dessen als Eroberer der flämischen Provinzen verließen. Diese schönen Besitzungen verband der Konvent, ohne auch nur Einen Augenblick zu zaudern, mit Frankreich, und goß sogleich seine Steuereinnehmer, Kommissäre und jede andere Art von Räubern über sie aus, welche nicht allein die unglücklichen Einwohner ohne weiteres ausplünderten, sondern auch durch Beraubung und Verstümmelung der Kirchen ihre Religion verhöhnten, ihre Gesetze und Privilegien mit Verachtung behandelten, und sie auf dieselbe Weise tyrannisirten, welche kürzlich die Flamänder dahin gebracht hatte, ihren eigenen Erbfürsten aus dem Hause Oesterreich sich zu widersetzen.

Digitized by Google

Dumouriez, natürlicherweise stolz auf seine Eroberung, fühlte für diejenigen, welche sich ihm unter der Versicherung einer guten Behandlung übergeben hatten, und war empfindlich, daß seine eigene Ehre und sein Einfluß angegriffen wurden, und daß der Konvent seine Geschicklichkeit nur als Werkzeug gebrauchen, und seine Armee in einem Zustand völliger Abhängigkeit von sich halten wollte.

Der General hatte den Ehrgeiz sowohl als die Talente eines Eroberers; er betrachtete seine Armee als das Mittel, Siege zu gewinnen, die sie ohne ihn nicht erfochten hätte, und er wünschte sie unter seinen unmittelbaren Befehlen zu behalten, wie ein Kämpfer das Schwert zu bewahren sucht, das er mit Erfolg geführt hat. Er glaubte, die Herzen der Soldaten seyen in hohem Grade sein, und hielt sich dadurch für geeignet, die Rolle eines militärischen Schiedrichters in den Uneinigkeiten des Staats zu spielen, was Lafayette vergeblich versucht hatte, und ohne Zweifel in dieser Absicht unternahm er den Zug nach Paris, wobei er vergebens als Mittler für den König aufzutreten suchte.

Nach seiner Abreise von Paris scheint Dumouriez Ludwig persönlich seinem Schicksal überlassen, aber doch die Hoffnung noch gehegt zu haben, den jähen Lauf der Revolution zu hemmen.

Zwei Plane boten sich seinem erfinderischen Geiste dar, aber man kann nicht mit Sicherheit wissen, zu

Digitized by Google

welchem er sich am meisten neigte. Er mag den Gedanken genährt haben, die Armee zu vermögen, sich für den jungen Dauphin als ihren konstitutionellen König zu entscheiden; oder, wie manche geglaubt haben, mag es mit seinen persönlichen Absichten besser übereingestimmt haben, für den Thron einen tapfern jungen Prinzen vom Geblüte zu empfehlen, der sich unter seiner Armee ausgezeichnet hatte, den ältesten Sohn des elenden Herzogs von Orleans. Eine solche Veränderung der Dynastie konnte vermuthlicherweise die Wünsche des vorgeschlagenen Souverains auf den Antheil von Gewalt beschränken, den ihm die Revolution anvertraute, da er keine Ansprüche auf die Krone hatte, außer denen, die aus der Konstitution hervorgingen. Um aber selbst in jedem Falle als das oberste Haupt der Armee unabhängig vom Nationalkonvent handeln zu können, mußte Dumouriez seine Eroberungen verfolgen, nach dem von den Ministern zu Paris vorgelegten Plane handeln, und seinem Titel eines Siegers in Belgien, den eines Eroberers von Holland hinzufügen. Er begann demnach seinen Einfall in das leztere Land mit einiger Aussicht auf Erfolg. Obgleich er aber Gertruydenburg nahm, und Bergen = op = Zoom einschloß, so wurde er doch von Williamstadt zurückgewiesen, und erhielt zu gleicher Zeit Nachricht, daß eine österreichische Armee unter dem Prinzen von Sachsen-Koburg, der, obgleich zur alten deutschen Schule gehörig, doch ein ausgezeichne-

Digitized by Google

ter General war, sich Flandern nähere. Dumouriez zog sich aus Holland zurück, um diesen neuen Feinden zu stehen, und war wieder unglücklich. Die Franzosen wurden bei Aachen geschlagen, und ihre neuen Truppen fast gänzlich zerstreut. Voll Aerger über diesen Vorfall ließ Dumouriez unklugerweise seinem heißen Temperamente den Lauf. Er ahmte den falschen Schritt Lafayette's nach, drohte, ehe er bereit war, den Streich zu führen, und schrieb an den Konvent einen Brief, worin er die jakobinische Parthei mit dem Unwillen seiner Armee bedrohte. Dieß geschah am 12. März 1793, und sechs Tage nachher wurde er wieder in der Schlacht von Neerwinden geschlagen.

Es ist sehr zu bezweifeln, ob Dumouriez selbst auf der Höhe des Sieges hinreichend persönlichen Einfluß bei seiner Armee besaß, um sie zu einer offenen Erklärung gegen den Nationalkonvent zu vermögen. Seine Truppen konnte man nicht für eine reguläre, lange vereinigte Armee halten, die, vielleicht Jahre lang in gefährlichen Unternehmungen, in fremden Ländern gebraucht, dort nur vermöge ihrer gegenseitigen militärischen Verhältnisse als ein Ganzes besteht, so daß der gemeine Soldat keine andere Heimath kennt, als das Lager, — keinen andern Befehl, als die Stimme seines Offiziers, für welchen hinwiederum der Wille des Feldherrn das einzige Gesetz ist.

Solche Armeen, den bürgerlichen Behörden ihres Vaterlandes entfremdet, begannen späterhin durch lan-

Digitized by Google

ge Kriege und entfernte Eroberungen in dem französischen Reiche emporzukommen, und bildeten die Basis des Kaiserthrons. Jezt aber bestanden die Truppen entweder aus revolutionirten Regimentern, wo die große Veränderung Gemeinen Offiziersstellen, und Subalternen Marschalsstäbe verliehen hatte, oder aus Neuausgehobenen, die nur durch die Revolution entstanden, und deren gewöhnlicher Spottname, Carmagnolen, ihren republikanischen Ursprung und Meinungen ausdrückte. Solche Truppen mochten wohl der Stimme des Feldherrn auf dem Schlachtfelde gehorchen, aber waren nicht sonderlich gelehrig in dem gewöhnlichen Gang der Kriegszucht, und vertauschten nicht leicht ihre festgewurzelten politischen Grundsätze, nebst allen damit verbundenen Ansichten von Zügellosigkeit, auf Dumouriez's Komandowort, wie sie die Front verändert, oder irgend eine militärische Bewegung ausgeführt haben würden. Noch weniger mochten sie ihrem Befehlshaber mit vollem Zutrauen gehorchen, wenn sein Glücksstern zu erlöschen schien, und am allerwenigsten, wenn sie ihn geneigt fanden, mit demselben Feinde, der sie geschlagen hatte, zu unterhandeln, und als sie bemerkten, daß er damit umgehe, seine Eroberungen den Oesterreichern zu überlassen, um die Gelegenheit oder die Erlaubniß von ihnen zu erkaufen, die beabsichtigte Kontrerevolution auszuführen.

Dumouriez, vorwärtsgetrieben durch sein thätiges

und sanguinisches Temperament, oder schon zu weit gegangen, um sich zurückziehen zu können, strebte nichts destoweniger durch Intriken in seiner eigenen Armee, und ein Verständniß mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg sich stark genug zu machen, um die herrschende Parthei im Konvent zu überwältigen, und mit einigen Modifikationen die Konstitutionen von 1791 wieder herzustellen. Er sprach diesen Vorsatz mit unkluger Offenheit aus. Mehrere Divisionsgenerale erklärten sich gegen seine Absicht. Er versäumte, sich der Festungen Lille, Valenciennes und Condè zu versichern. Ein anderer unkluger Schritt vermehrte die Unpopularität, in die er bei seiner Armee zu sinken begann. Vier Kommissäre des Konvents machten ihm öffentlich Vorwürfe über den Gang, den er einschlug. Dumouriez, nicht zufrieden, sie zu verhaften, sandte sie in das Lager der Oesterreicher als Gefangene, lieferte also an den Feind des Staats die Repräsentanten der Regierung aus, unter der er angestellt war, und für welche er bisher gehandelt hatte, und offenbarte dadurch seine Verbindung mit den eindringenden Feinden, gegen welche er ausgeschickt worden war.

Dieses ganze rasche Verfahren löste das Band zwischen Dumouriez und seiner Armee. Der Widerstand gegen seine Autorität wurde allgemein, und endlich floh er mit großer Schwierigkeit und Gefahr mit seinem jungen Freunde, dem Herzog von Chartres, in das österreichische Lager.

Digitized by Google

Alles, was dieser geschickte und ehrgeizige Mann bei seiner Flucht rettete, war sein Leben, und von diesem brachte er einige Jahre nachher in Deutschland zu, und beschloß es um das Jahr 1822 in England, ohne ferner eine Rolle auf dem politischen Schauplatz gespielt zu haben. *) So mißglückte auch der Versuch Dumouriez's, durch Anwendung militärischer Gewalt die Fortschritte der Revolution zu hemmen, wie es Lafayette einige Monate früher ergangen war. Um ein medizinisches Gleichniß zu gebrauchen, — das Geschwür war noch nicht weit genug herangereift, um die Lanzette gebrauchen zu können.

Indessen war der Konvent, obgleich er über die Plane seiner empörten Feldherrn triumphirte, in zwei Partheien gespalten, die sich gegenseitig bekämpften, und einander die tödtlichsten Streiche beizubringen suchten. Es lag jezt am Tage, daß der Kampf tragisch für eine der Partheien enden mußte, und nach allen Umständen mußten die Girondisten unterliegen. Sie hatten zwar noch die Majorität im Konvent, besonders wenn die Stimmen durch das Scrutinium oder die Ballotage gesammelt wurden, wobei die schwächern Deputirten der Ebene ihre Stimmen nach ihrem Gewissen geben konnten, ohne daß man es merk-

*) Dumouriez war ein Mann von gefälligen Sitten und lebhafter Unterhaltung. Er lebte in Zurückgezogenheit nahe bei Ealing in Middlesex, und starb erst vor zwei oder drei Jahren.

Digitized by Google

te. Aber in der offenen Debatte, und wenn die Mitglieder viva voce stimmten, unter dem einschüchternden Geschrei und den Drohungen der mit wüthenden Zuhörern gefüllten Tribunen, dann schien der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit zu nahe mit dem des Märtyrerthums verwandt, um allgemein unter Männern vorzuherrschen, die ihre eigene Sicherheit zur Regel ihres politischen Verhaltens machten. Die Parthei fuhr indeß noch einige Monate fort, die Geschäfte der Verwaltung zu führen, und einen solchen Kampf im Konvente zu unterhalten, wie er durch Rednerkünste und Beweisgründe gegen geheime Intriken, unterstüzt von heftigen Deklamationen, geführt werden kann, welche auf das geringste Zeichen der Hülfe brutaler Gewalt sicher sind.

Wir haben gesehen, daß die Girondisten Dekrete der Versammlung gegen das Triumvirat schleudern wollten, und ein Komplott wurde von den Jakobinern entworfen, um diese Maßregel durch wirkliche Streiche mit der Art, oder wenn diese fehlte, mit dem Dolch zu vergelten.

Als die Nachricht von Dumouriez's Abfall eintraf, erklärten die Jakobiner, stets bereit, sich im voraus der öffentlichen Meinung zu bemeistern, die Girondisten für die Genossen des empörten Generals. Gegen sie wurde der öffentliche Haß gerichtet, der, wie es die Art der Krisis mit sich brachte, groß und wüthend war. Diese Majorität des Konvents, wel-

che der Verräther Dumouriez für gesund erklärte, und mit der er in Uebereinstimmung handelte, beweise, wie die Jakobiner behaupteten, daß die Girondisten die Genossen seines Verraths seyen. Sie verlangten laut im Konvent am achten Mai ein Tribunal, um über solche Verbrechen zu richten, ohne die aus den gewöhnlichen Formen des Prozesses und Beweises hervorgehenden Verzögerungen, und selbst ohne die Dazwischenkunft einer Jury. Die Girondisten widersezten sich dieser Maßregel, und die Debatte wurde heftig. Im Laufe der folgenden Tage wurde von den Jakobinern ein Volksaufstand vorbereitet, wie am 20. Juni und am 10. August. Er hätte am 10. März ausbrechen sollen, welches der bestimmte Tag war, um der ministeriellen Parthei durch eine allgemeine Niedermetzelung ein Ende zu machen. Aber die Girondisten erhielten frühe Nachricht von dem, was man beabsichtigte, und blieben an dem Tage der Gefahr aus dem Konvente weg. Ein Haufe Föderirter von Brest, ungefähr 400 Mann stark, wurde von Kervelegan, einem Deputirten aus der alten Provinz Bretagne und eifrigen Girondisten, zu ihrer Hülfe abgeschickt. Diese Vorsichtsmaßregel, so unbedeutend sie war, genügte zu dieser Zeit. Die Leute, die zum Mord vorbereitet waren, wollten nicht fechten, so groß auch die Wahrscheinlichkeit des Siegs auf ihrer Seite war; und die Musterung der jakobinischen Mörder blieb an diesem Tage eine eitle Drohung.

Digitized by Google

Gehörigermaßen vergrößert ist eine entdeckte Verschwörung gewöhnlich der Parthei günstig, gegen die sie gerichtet war. Als aber in einer folgenden Sitzung Vergniaud dem Konvent das Daseyn einer Verschwörung anzeigte, um eine Anzahl von Deputirten zu ermorden, so begnügte er sich, sie dem Einflusse der Aristokraten, der Adeligen, der Priester, der Emissäre von Pitt und Koburg zuzuschreiben; auf diese Weise half er den Jakobinern über jede Anschuldigung dieses Verbrechens hinaus, das, wie Jedermann wußte, ihnen, und ihnen allein zur Last fiel. Er erhielt lauten Beifall; Marat, der nach ihm aufstand, nicht weniger, und das Revolutionstribunal wurde eingesezt.

Lonvet, der über diesen Kleinmuth Vergniaud's klagt, sagt, daß der Redner die Gefahr, heftige Menschen, die zu allen Ausschweifungen aufgelegt waren, aufzureizen, zur Entschuldigung angeführt habe. Sie waren zu dem Eber herangekommen, hatten ihn aufgestört, und seinen Zorn gereizt, und fühlten nun, zu spät, daß es ihnen an Waffen fehlte, um das gereizte Unthier zu erlegen. Das Komplott vom 10. März ist mit dem der Katholiken am 5. November in England verglichen worden. Es wurde im Moniteur als eine schreckliche Verschwörung beschrieben, bei der eine Rotte Bösewichter, die zum Gedächtniß der Metzelei in Avignon den Namen de la Glaciere angenommen hatte, den Sitzungssaal zwei Tage lang berennte, in der Absicht, den Nationalkonvent mit Ge-

Digitized by Google

walt aufzulösen, und eine große Anzahl Deputirter zu ermorden. Demnach ging der Konvent ohne gehörige Untersuchung irgend einer Art über ein so entsetzliches Verbrechen hinweg, und zeigte dadurch, daß er vor unmittelbaren persönlichen Folgen mehr sich fürchte, als er begierig sey, eine Gelegenheit zu ergreifen, um Frankreich von der schrecklichen Faktion zu befreien, von der es gegeißelt und bedroht wurde.

In der Mitte des nächsten Monats wurden die Jakobiner die Angreifenden, stolz, wie man glauben muß, durch die Straflosigkeit, unter der sie sich geborgen hatten. Robespierre beschuldigte namentlich die Häupter der Girondisten als Mitschuldige Dumouriez's. Aber nicht in dem Konvent lag Robespierre's Stärke. Guadet gab mit großer Beredtsamkeit die Anklage zurück, und beschuldigte nun Robespierren und die Jakobiner. Er erklärte dem Konvente, er sitze und debattire unter gezückten Säbeln und Dolchen, welche ein augenblickliches Signal gegen sie los lassen könne, und er las aus dem von Marat geleiteten Journal einen Aufruf an das Volk vor, worin es zum Aufstande ermahnt wurde. Furcht und Schaam gaben dem Konvent für einen Augenblick Muth. Er erließ ein Anklagedekret gegen Marat, der sich einige Tage verbergen mußte.

Es ist zu bemerken, daß Buzot dieses Dekret gegen Marat als unpolitisch tadelt, da es das erste Beispiel gewesen sey, die Unverletzlichkeit der Deputirten

anzutasten. Hinsichtlich des Grundsatzes hat er gewiß recht, was aber die praktischen Wirkungen betrifft, welche durch die von der andern Seite ergriffenen Repressalien aus dieser Verletzung des Vorrechts hervorgegangen seyn sollen, — diese stellen wir völlig in Zweifel. Alle Gewaltthaten, welche am Ende des Kampfs gegen die Girondisten ausgeübt wurden, würden gewiß über sie ergangen seyn, man mochte Marat verhaftet haben oder nicht. Beispiele waren für solche Menschen so unnöthig, als eine Maske für einen ihrer Bösewichter. Beide konnten ihr Geschäft offenen Angesichts treiben.

Der Konvent ging weiter, als bis zu dem bloßen Anklagedekret gegen Marat, und zeigte anfangs die Absicht, den Jakobinern Stand zu halten. Er ernannte eine Komission von zwölf Mitgliedern, theils Girondisten, theils Neutralen, um über die Bewegungen solcher Bürger, welche geneigt seyn könnten, die Anarchie zu unterstützen, zu wachen, und sie im Zaum zu halten.

Der Konvent sollte bald den Karakter der Gegenpartei kennen lernen, der er so eben getrozt hatte. Pache, Maire von Paris und einer der schlechtesten Menschen in der Revolution, erschien vor den Schranken des Konvents mit zweitausend Bittstellern, wie man sie nannte. Sie verlangten im Namen der Sektionen die Verhaftung von zwei und zwanzig der ausgezeichnetsten Girondistenhäupter. Der Konvent ent-

Digitized by Google

ledigte sich dieser Petition, indem er zur Tagesordnung überging. Aber der Muth der Anarchisten war sehr gestiegen, und sie sahen, daß sie bloß durch wiederholte Angriffe einen Feind niederzuschlagen hätten, der keine Vertheidigung hatte, als den schwachen Schutz der Gesetze; diesen aber zu besiegen, ihm zu trotzen, war der Stolz der Jakobiner. Die verlangte Aechtung dieser unglücklichen Deputirten war eine Maßregel, von der sie nicht mehr abgingen; und ihre Kühnheit in Verfolgung derselben stellte diese Parthei auf die Defensive, obgleich sie in jeder Hinsicht angreifend hätte verfahren sollen.

Die Girondisten fühlten indessen die Noth, in die sie gebracht waren, und erkannten den großen Vortheil, den sie erreichen würden, wenn sie in einem solchen Kampfe die Angreifer würden, und bemühten sich daher die Offensive wieder zu gewinnen.

Das Revolutionstribunal, vor welches Marat durch das Anklagedekret gestellt wurde, kannte seine Stellung zu gut, um irgend Jemand zu überführen, am wenigsten einen so ausgezeichneten Patrioten, der nur darum angeklagt war, weil er das Volk aufmunterte, das heilige Recht des Aufstandes auszuüben. Nachdem kaum ein Schattenbild von Untersuchung geführt worden war, wurde er ehrenvoll losgesprochen, und mit einer Bürgerkrone geschmückt, an seinen Platz im Konvent zurückgebracht, begleitet von einer Bande entschlossener Bösewichter, welche würdig wa-

Digitized by Google

ren, seine Leibwache zu bilden. Sie bestanden darauf, durch den Saal zu marschiren, während ein ungeheuer großer Schanzgräber, ihr Wortführer, den Konvent versicherte, daß das Volk Marat liebe, und daß die Sache Marats und des Volks stets dieselbe seyn werde.

Unterdessen verfuhr die Kommission der Zwölfen mit einigem Nachdruck gegen die Terroristen. Einer der wüthendsten Prediger des Aufstands und Mords war Hebert, ein eifriger Jakobiner, und Stellvertreter des Prokurator Syndikus des Gemeinderathes. In einer Rede an diese Körperschaft, welche jetzt die ganze obrigkeitliche Gewalt in Paris ausübte, hatte dieser Mann sich nicht gescheut, die Köpfe von 300 Deputirten zu verlangen. Er wurde verhaftet, und ins Gefängniß geworfen.

Politisch betrachtet hätten auf diesen entscheidenden Schritt andere gleichfeste Schritte folgen sollen. Hätten die Girondisten Selbstvertrauen gezeigt, so würden sie eine große Anzahl von der neutralen Parthei mit sich vereinigt, und sich einen Anhang in den Sektionen von Paris verschaft haben, die aus Menschen bestanden, welche, obgleich furchtsam, weil sie ohne Führer waren, die revolutionäre Faktion tief verabscheuten, und für ihre Familien und ihr Eigenthum zitterten, wenn der Pöbel aus den Vorstädten sie unter seine Vormundschaft nahm, wie man es zierlich ausdrückte. Der bloße Anblick von 100 Bretagnern hatte die ganze Verschwörung vom 10. März ver-

verblüfft; Staatsmänner von entschiedenerem und praktischerem Sinne, als diese theoretischen Philosophen, hätten mit einer mäßigen Unterstützung von entschlossenen Männern, dem Pöbel von Paris, der nur von wenig Hunderten gedungener Mörder unterstützt war, getrozt. Schlimmsten Falls wären sie umgekommen in dem Versuch, ihr Vaterland von den niedrigsten und scheußlichsten Tyrannen zu befreien.

Die Girondisten saßen indessen im Konvent, wie wildes Geflügel, wenn der Falke fern ist, und wußten vor Schrecken nicht, ob sie bleiben oder die Flucht versuchen sollten. Da sie indeß in Paris keinen bewaffneten Anhang sich verschaffen konnten, so konnte manches sie bewegen, die Hauptstadt zu verlassen, und irgendwo einen freien Ort zur Berathschlagung zu suchen. Frankreich war in einem solchen Zustande, daß, wenn diese unglücklichen Experimentenmacher irgend einen Einfluß in einem Departement besessen hätten, es ihnen kaum gefehlt haben würde, Freunde um sich zu vereinigen, wenn sie ihren Rückzug dahin ins Werk gesezt hätten. Die, welche einen solchen Gedanken nährten, scheinen an Versailles als den Ort der Verlegung gedacht zu haben, und sie glaubten, die Einwohner der Stadt bereuten die Rolle, die sie bei der Austreibung der königlichen Familie und des gesetzgebenden Körpers gespielt hatten, und würden zu ihrer Vertheidigung sich erheben. Aber weder aus den öffentlichen Blättern und Geschichtserzählungen dieser

Digitized by Google

Zeit, noch aus den besonderen Memoiren von Buzot, Barbarour oder Louvet geht hervor, daß diese bethörten Philosophen an Flucht, oder an Vertheidigung gedacht haben. Sie scheinen dem elenden Thier gleichen zu haben, dessen Versuch zum Entkommen nur in einem erbärmlichen Geschrei besteht, daß es ausstößt, wenn es ergriffen wird. Ihr ganzes System war ein Luftschloß, und als es verschwand, konnten sie nur hinsitzen und darüber jammern. Auf der andern Seite muß man den Girondisten zugestehen, daß die Unwirksamkeit und Schwäche ihres Benehmens keiner persönlichen Feigheit zugeschrieben werden darf. Schwärmer in ihren politischen Meinungen sahen sie ihren nahenden Sturz, erwarteten ihn, und boten ihm Trotz; aber wie der Monarch, bei dessen Entthronung sie so eifrig gewesen waren, und dadurch ihren eigenen Sturz vorbereitet hatten, hatte ihre Entschlossenheit nur einen leidenden, keinen thätigen Karakter, geduldig und standhaft in Ertragung des Unrechts, aber schwach, wo es galt, sich selbst und Frankreich Recht zu verschaffen.

Viele Nächte lang waren diese unglücklichen und zum Opfer bestimmten Deputirten, obgleich noch im Besitz der ministeriellen Gewalt, doch so wenig im Stande, sich selbst, oder das unter ihrer Nominalregierung stehende Land zu sichern, daß sie bald da, bald dort sich aufhielten, in ihrer eigenen Wohnung nicht zu bleiben wagten, und gewöhnlich drei oder vier zu-

Digitized by Google

sammen, mit Waffen zur Vertheidigung ihres Lebens versehen, an allen geheimen und sichern Plätzen blieben, die sie ausfindig machen konnten.

In der Nacht vor dem 30. Mai hatte Louvet mit fünf der ausgezeichnetsten Girondisten, in einem Schlupfwinkel mehr wie Räuber, die sich vor der Polizei fürchten, als wie Gesetzgeber verborgen, als in der Stille der Nacht die Sturmglocke ertönte. Rabaud de St. Etienne ein protestantischer Geistlicher, und durch Menschlichkeit und Entschlossenheit eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Parthei, hörte es an, als wäre es die Todtenglocke, und wiederholte öfters: illa suprema dies.

Das Allarmzeichen sollte die Vorstädte in Aufstand bringen, aber diesmal scheint es den Jakobinern nicht so leicht geworden zu seyn; — wenigstens begannen sie damit, ihren Bluthunden eine Beute zu zeigen, auf die sie bereitwilliger hinstürzen würden, als auf den Mord oder die Verhaftung von zwanzig bis dreißig Mitgliedern des Konvents. Sie entwarfen einen Plan, der vortrefflich geeignet war, sowohl die reichern Bürger in Unruhe zu setzen, und sie zu belehren, daß sie auf die Sorge für ihre Sicherheit sich beschränken sollten, als auch den Pöbel durch die Hoffnung auf Plünderung zu ermuthigen. Das Gerücht wurde verbreitet: die Sektion La Butte-des-Moulins, die das Palais-Royal, und die reichsten Kaufleute in Paris begriff, sey kontrerevolutionair geworden, habe die weis-

Digitized by Google

se Kokarde aufgepflanzt, und sich für die Bourbons erklärt.

Daran war auch nicht Ein Wort wahr. Die Bürger vom Palais-Royal waren vielleicht dem Königthum geneigt, — gewiß einer ruhigen und festen Regierung — aber sie liebten ihre Kaufläden weit mehr, als das Haus Bourbon, und hatten nicht Lust, sie für König oder Kaiser in Gefahr zu setzen. Sie hörten mit Unruhe die Anklage gegen sie, sammelten sich zur Vertheidigung ihres Eigenthums, schloßen die Thore des Palais-Royal, das einer starken Vertheidigung fähig ist, richteten Kanonen mit brennenden Lunten gegen den Pöbel, als er ihrem Gebiet sich näherte, und zeigten auf eine Weise, welche hinreichte, um den Pöbel von St. Antoine zu schrecken, daß die reichen Bürger von Paris einem Pöbelschwarm zwar die Sorge überlasse, Könige zu tödten und Ministerien zu ändern, aber durchaus nicht gesonnen seyen, ihnen die Sorge für ihre Zahltische und Geldschubladen anzuvertrauen. Fünf Sektionen waren unter den Waffen, und bereit, zu handeln. Nicht Ein Girondist scheint den Versuch gemacht zu haben, ihnen zu bedeuten, daß durch eine Anstrengung, um die Unabhängigkeit des Konvents zu schützen, sie sich von einer Herrschaft befreien könnten, unter welcher alle, die Eigenthum, Gefühl oder Erziehung hatten, durch diese wiederkehrenden Aufstände zu Sklaven gemacht wurden. Dies ist um so auffallender, als Raffé, der Kommandant der Sektion

von La Butte-des-Moulins, am 10. März wirklich dem Konvent zu Hülfe gezogen war, der damals, wie jezt, durch eine bewaffnete Macht belagert würde.

Ihnen selbst überlassen, hielten die Sektionen, die zum Schutz der Ordnung unter den Waffen standen, es für hinreichend, die Gefahr des Augenblicks abzuwenden. Der Anblick ihres Aufmarsches und ihres entschlossenen Benehmens waren weit mehr, als ihre dreifarbigen Kokarden, und der Ruf: vive la republique! geeignet, die Aufrührer zu bewegen, sie als gute Bürger anzuerkennen, welche ohne einen blutigen Kampf der Unbürgerlichkeit nicht überführt werden konnten.

Indessen machten ihnen ihr Führer endlich begreiflich, daß ihr eigentliches Geschäft im Saale des Konvents zu vollführen sey, und daß die Anstrengung eines jeden thätigen Bürgers ihn zu einem Tagelohn von 40 Sous berechtigten. In dem ganzen Vorgang lag ein so kalt berechneter Plan, und so wenig Volksenthusiasmus, daß es schwer zu glauben ist, daß die Verschwörer nicht auf eine Kontremine gestoßen, und durch ihre eigene Petarden in die Luft gesprengt worden seyn würden, hätte sich thätiger Geist oder praktischer Muth auf der Seite der angegriffenen Parthei gefunden. Aber wir finden keine Spur davon. Der Konvent war vom Pöbel berennt, und auf die gröbste Weise bedroht. Unter dem allgemeinen Schrecken, den ihm seine Lage einflößte, schaffte er endlich die Kommission der Zwölfer wieder ab, und sezte Hebert in

Digitized by Google

Freiheit, — Bewilligungen, die zwar weit hinter denen zurückstanden, worauf die Jakobiner hatten bestehen wollen, aber doch zeigten, daß die Gewalt der Girondisten völlig vernichtet sey, und der Konvent selbst nach dem Gutdünken eines jeden, der den Pöbel von Paris befehlige, durch überlegene Gewalt eingeschreckt werden könne.

Die Jakobiner waren nun entschlossen, ihren Streich zu vollenden, und den Feind zu vernichten, den sie entwaffnet hatten. Der zweite Junius war zur Ausführung dieses Vorhabens bestimmt. Louvet und einige andere Girondisten wollten den Ausgang nicht erwarten, sondern flohen aus Paris. Um sich des übrigen Theils der zum Opfer bestimmten Parthei zu sichern, wurden die Barrieren der Stadt geschlossen.

Bei diesem entscheidenden Vorfall hatten sich die Jakobiner nicht ganz auf ihre vorstädtischen Streitkräfte verlassen. Sie hatten auch ungefähr 2000 Föderirte unter ihren Befehlen, welche in den elisäischen Feldern lagerten, und seit geraumer Zeit in der Rolle unterwiesen wurden, die sie spielen sollten. Sie bespannten Kanonen und Haubizen, bereiteten Kartätschen und Granaten, und machten sogar Kugeln glühend, als wenn sie eine starke Festung angreifen sollten, statt eines mit unbewaffneten Volkrepräsentanten angefüllten Versammlungsorts. Henriot, Oberhaupt der bewaffneten Macht von Paris, ein gewaltthätiger, unwissender Mensch, und dem jakobinischen

Interesse gänzlich ergeben, trug bei Aufstellung der von allen Seiten gegen den Konvent heranziehenden Truppenmasse Sorgfalt, diejenigen in der größten Nähe des gesetzgebenden Körpers aufzustellen, deren Stimmung gegen ihn bekanntermaßen am heftigsten war. Sie wurden auf diese Art völlig wie mit einem Netz umgeben, und die Jakobiner hatten wenig mehr zu thun, als ihre Schlachtopfer auszulesen.

Das allgemeine Geschrei der Bewaffneten, die den Konvent umgaben, verlangte das Todesurtheil oder die Aechtung von zwei und zwanzig Mitgliedern der Girondistenparthei, die durch die Petition von Pache, und durch nachfolgende Petitionen der heftigsten Art als Mitschuldige Dumouriez's, als Feinde der guten Stadt Paris, und als Verräther bezeichnet waren, die auf eine Bundesrepublik statt einer untheilbaren dachten. Auf dieser Proscriptionsliste standen auch die Minister.

Der Konvent war in einer schrecklichen Lage; offenbar lag die Gewalt schwer auf ihm. Diejenigen Mitglieder, welche man zur Gironde rechnete, wurden bei ihrem Eintritt in den Saal geschlagen und mißhandelt, mit Geschrei und Drohungen überhäuft, wenn sie aufstanden, um ihre Meinung zu sagen. Die Mitglieder hatten nicht mehr die Freiheit zu sprechen oder abzustimmen. In der Versammlung konnte keine Berathschlagung Statt finden, während außen ein so wüthender Tumult fortdauerte und sich verstärkte.

Digitized by Google

Barrere, wie schon gesagt, der Führer der Ebene oder neutralen Parthei, der in seinem Innern mit den Girondisten gleich dachte, und aus Furcht mit den Jakobinern handelte, schlug eine von jenen scheinbar gemäßigten Maßregeln vor, welche denen, die sie annehmen, eben so gewiß verderblich sind, als wenn sie noch weit entschiedener feindlich wären. Unter Schmeicheleien über ihre Absichten und Klagen über den plötzlichen Vorfall bat er die geächteten Girondisten, sich selbst, als die unglücklichen Gegenstände einer Trennung in der Republik zum Opfer hinzugeben, und auf ihren Karakter als Deputirte zu verzichten. Der Konvent, sagte er, würde sie sodann unter den Schutz der Gesetze stellen, — als ob sie nicht zu diesem Schutze berechtigt wären, so lange sie keines Verbrechens überwiesen, und zugleich mit Unverletzlichkeit bekleidet waren, deren er ihnen sich zu entkleiden rieth. Es war, als ob man von einem Mann verlange, eine Waffenrüstung abzulegen, auf das Versprechen hin, daß die gewöhnliche Kleidung, die er unter derselben trage, undurchdringlich gemacht werden solle.

Aber ein Franzose ist leicht dahin gebracht, etwas zu thun, wozu man ihn unter dem Schein der Ehre auffordert. Dieser treulose Rath wurde von Isnard, Dussaux und andern geächteten Deputirten angenommen, welche man auf diese Weise überredete, den Schutz, der ihnen blieb, aufzugeben, in Hoffnung, die Wuth eines Feindes zu besänftigen, die zu ver-

Digitized by Google

härtet war, um Gefühle von Großmuth zu hegen.

Lanjuinais leistete einen ehrenvollern Widerstand. „Erwartet nicht," sagte er zu dem Konvent, „eine Unterwerfung oder eine Verzichtleistung auf meinen amtlichen Karakter von mir zu hören. Bin ich frei, eine solche Verzichtleistung euch anzubieten, habt ihr Freiheit, sie anzunehmen?" Als er seine Beredtsamkeit gegen Robespierre und die Jakobiner wenden wollte, wurde von Legendre und Chabot ein Versuch gemacht, ihn von der Tribune herabzuziehen. Während seines Widerstandes erhielt er mehrere Schläge. „Grausame Menschen!" rief er aus — „die Heiden schmückten und liebkosten die Opfer, die sie zur Schlachtbank führten — Ihr beladet sie mit Schlägen und Beleidigungen."

Schaam verschaffte ihm einen Augenblick Gehör, während dessen er mit vieler Wirksamkeit zu der Versammlung über die Niederträchtigkeit, Verrätherei, Grausamkeit und Unpolitik sprach, ihre Brüder auszuliefern auf den Ruf einer blutdürstigen Menge von außen, die durch eine rachsüchtige Minorität ihrer eigenen Mitglieder aufgereizt sey. Der Konvent machte einen Versuch, sich von den Netzen zu befreien, von denen er umstrickt war. Er entschloß sich, insgesammt hinauszuziehen, um gewiß zu werden, welche Achtung von der versammelten bewaffneten Macht ihm bezeigt werden würde.

Digitized by Google

Sie zogen also hinaus in Prozession in die Gärten der Tuillerien, die Jakobiner allein blieben im Saale zurück; aber ihr Weiterziehen wurde bald durch Henriot, an der Spitze eines zahlreichen Generalstabs und einer großen Truppenmasse gehemmt. Jeder Gang, der in die Gärten führte, war mit Soldaten besezt. Der Präsident las das Dekret der Versammlung, und befahl Henriot Gehorsam. Die Antwort des Kommandanten von Paris war, daß er sein Pferd umwandte, und den Truppen befahl, ihre Waffen in Bereitschaft zu halten. „Kehrt zurück an euren Posten," sagte er zu den erschreckten Gesetzgebern; „das Volk verlangt die Verräther, die in der Mitte der Versammlung sind, und wird nicht weichen, bis sein Wille erfüllt ist." Marat kam gleich darauf an der Spitze einer ausgesuchten Bande von hundert Bösewichtern heran. Er forderte die Menge auf, fest bei ihrem Vorhaben zu beharren, und befahl dem Konvent im Namen des Volks, an ihren Versammlungsort zurückzukehren, zu berathschlagen, und vor Allem zu gehorchen.

Der Konvent kehrte in der äußersten Bestürzung in seinen Saal zurück, bereit, sich der Schande zu unterwerfen, die nun unvermeidlich schien, doch aber gegen seine eigene Feigheit sich sträubend, während er dem Gebot der Selbsterhaltung Folge leistet. Die Jakobiner begannen unterdessen ihr Verlangen zu steigern, gleich jenem Weibe, das die sibyllinischen Bü-

Digitized by Google

cher verkaufte. Statt zweiundzwanzig Deputirten verlangte man jezt die Anklage von dreißig. Unter Schrekken auf der einen, und freudigem Zuruf auf der andern Seite wurde das Dekret für angenommen erklärt. Diese Aechtung ging auf den Antrag von Couthon durch, einem abgelebten Wesen, dessen untere Extremitäten gelähmt waren, — dessen wohlwollendes Gefühl in den lieblichsten Ausdrücken, in höchst melodischem Tone gesprochen, sich zu ergießen schien, — dessen Empfindsamkeit so groß war, daß er stets ein Lieblingshündchen in seinem Busen pflegte, um etwas zu haben, dem er schmeicheln, das er liebkosen könne, — der aber so wild wie Danton, und so fühllos wie Robespierre war.

Viele Mitglieder des Konvents stimmten indessen nicht ein, und erklärten sich laut gegen die an ihnen verübte Gewalt. Mehrere der geächteten Deputirten wurden verhaftet, andere entkamen dem Saale durch die Nachsicht ihrer Genossen und der bei dem Konvent angestellten Beamten; einige hatten ihr Schicksal vorausgesehen, waren nicht in die Sitzung gekommen, und bereits aus Paris entflohen.

So fiel, ohne einen Schwertstreich zu ihrer Vertheidigung, diejenige Parthei im Konvente, welche den Ruhm ansprach, nach rein republikanischen Grundsätzen zu handeln, — welche den Thron gestürzt und der Anarchie den Weg gebahnt hatte, blos um eine eingebildete Theorie auszuführen. Sie fielen, wie die

Digitized by Google

Klügsten von ihnen zugaben, als die Opfer ihres eigenen Systems und der eitlen und unausführbaren Idee, ein großes und verdorbenes Reich durch Triebfedern zu regieren, welche vielleicht eine kleine und tugendhafte Gemeinde leiten können. Sie hätten, wie sie zu spät einsahen, eben sowohl es versuchen können, das Kapitol auf einem grundlosen und unsichern Moraste zu gründen, als ihre vermeintliche Republik in einem Lande wie Frankreich. Ihre heftigen revolutionären Kunstgriffe wurden gegen sie selbst gewandt von Leuten, deren Absichten schlechter waren, als die ihrigen. Die Girondisten hatten sich ihres Antheils an dem Triumph des 10. Augusts gerühmt; was war aber jener gepriesene Tag anders, als ein Aufstand des Pöbels gegen eine konstituirte Gewalt der damaligen Zeit? Die Aufstände vom 31. Mai und 2. Juni 1793, unter denen die Girondisten erlagen, die damals die Regierung bildeten, waren auch nichts anders. In dem einen Falle wurde ein König entthront, in dem andern eine Regierung oder ein Ministerverein entlassen. Wenn das Volk ein Recht hatte, wie die Girondisten zu ihren Gunsten es in Anspruch nahmen, als die Vollstrecker seines eigenen Willens in dem einen Falle zu handeln, so ist schwer abzusehen, nach welchem Grundsatze seiner Gewalt im zweiten Falle Fesseln angelegt werden sollten.

In dem wichtigen Prozeß gegen den König hatten sich die Girondisten kleinmüthig gezeigt, — sie wünsch-

Digitized by Google

ten das Leben eines schuldlosen Mannes zu retten, aber sie wagten nicht, kühn für seine Unschuld Zeugniß abzulegen, sondern verbargen sich hinter Ausflüchten, welche seinen Charakter preis gaben, sein Leben aber nicht schützen konnten. Nach diesem großen Fehler verloren sie jede Hoffnung, mit Wirksamkeit unter ihren Fahnen den Rest wohldenkender Menschen in Paris und in Frankreich zu vereinen, die, wenn die Girondisten im Besitze der Gewalt sich mit Festigkeit benommen hätten, es wahrscheinlich vorgezogen haben würden, an Männer, die zwar in ihren Grundsätzen republikanisch, aber doch Freunde der gesellschaftlichen Ordnung waren, sich anzuschließen, als der Anarchie, die darauf folgen mußte, den Weg zu bahnen.

Ueber alle ihre Fehler, sowohl des Handelns als des Unterlassens, hatten die unglücklichen Girondisten nun hinreichend Zeit, nachzudenken. Zwei und zwanzig von ihren Führern, verhaftet am 2. Juni, erwarteten bereits ihr Schicksal im Gefängniß, während die andern in Mangel und Elend durch verschiedene Departements Frankreichs umherwanderten.

Das Schicksal derer, die gefangen waren, wurde nicht lange aufgeschoben. In einer Zeit von etwa drei Monaten wurden sie vor Gericht gestellt, und des Royalismus überwiesen. So war die Stimmung in Frankreich zu jener Zeit, und so grob der Betrug, den man dem Volke spielte, daß die Männer des Reichs, welche nach abstrakten Grundsätzen am wenig-

Digitized by Google

sten der Monarchie geneigt waren, und selbst ihr Gewissen aufgeopfert hatten, um sich mit den Jakobinern zum Sturze des Throns zu verbinden, jezt als Royalisten angeklagt und überführt wurden, und dies zu einer Zeit, wo die Reste der königlichen Familie so erniedrigt waren, daß die gefangene Königin die gewöhnlichsten Bücher zum Gebrauch ihres Sohnes nicht erhalten konnte, ohne sich direkt und in allen Formen an den Gemeinderath von Paris zu wenden. *)

Als die Girondisten vor das Tribunal gebracht wurden, scheint das Volk mehr Interesse an Männern, deren ausgezeichnete Talente so oft den gesetzgebenden Körper beherrschten, gezeigt zu haben, als den Jakobinern lieb war, welche zu fürchten begannen, ihrer Ueberführung möchten einige Schwierigkeiten entgegengesezt werden. Sie erhielten ein Dekret vom Konvente, welches erklärte, daß der Präsident des Revolutionstribunals die Freiheit haben solle, den Prozeß zu schließen, sobald sich die Jury für überzeugt erkläre, und ohne den Angeklagten zu seiner Vertheidigung zu hören. In diesem schrecklichen Auskunftsmittel, die Debatte kurz abzuschneiden, (couper la parole war die Phrase) nahm man bei diesen revolutionären Untersuchungen oft seine Zuflucht. Ohne Zweifel

*) Zeuge dessen ist folgende Note im Tagebuch des Commune, wobei man bemerken muß, daß es an einem Tage zwischen dem 29. Mai und 2. Juni ist: Antoinette fait demander pour son fils le roman de Gil Blas de Santillane — accordé.

Digitized by Google

fürchteten sie die Logik eines Brissot, und die Beredtsamkeit eines Vergniaud, deren Donner sie so lange und so oft erfahren hatten. Ein Verbrechen, — und in Betracht der Richter, vor denen sie standen, ein unglückbringendes Vergehen, — scheint aus Brissots eigenen Briefen entnommen worden zu seyn. Die gewesenen Mitglieder versuchten nämlich, eine Verbindung unter den Departements zu bewirken, um wo möglich ein Gegengewicht zu haben gegen den schrecklichen Einfluß, den die Hauptstadt und der revolutionäre Theil seiner Magistratur über den Konvent ausübte, den Paris in seinen Mauern gefangen hielt. Dies Vergehen allein war hinreichend, alle Gewissenszweifel aus der Seele einer Juri zu entfernen, welche aus jener Klasse der Pariser bestand, deren schreckliche Wichtigkeit mit einemmale durch den Erfolg eines solchen Plans vernichtet gewesen wäre. Die Angeklagten wurden der Verschwörung gegen die Einheit und Untheilbarkeit der Republik, gegen die Freiheit und Sicherheit des französischen Volks schuldig befunden.

Als das Todesurtheil ausgesprochen wurde, stieß sich einer von ihnen, mit Namen Valaze, einen Dolch in die Brust. Die übrigen sollten nach dem Spruche des Urtheils den Tod leiden, und wurden mit dem blutigen Körper ihres durch Selbstmord gefallenen Kollegen in einem Karren auf den Richtplatz geführt. Brissot schien niedergeschlagen und unglücklich. Fauchet, ein abtrünniger Priester, zeigte Gewissensbisse.

Digitized by Google

Die übrigen affektirten eine römische Entschlossenheit, und sangen auf ihrem Gang zur Hinrichtung eine Parodie auf die Marseiller Hymne, in welcher dieses berühmte Lied gegen die Jakobiner gewendet wird. Sie hatten lange die Hülfe der Religion zurückgewiesen, welche, früh empfangen und werth gehalten, ihre Schritte im Glück geleitet, im Unglück unterstützt haben würde. Ihre noch übrige Stütze war nichts, als dieselbe eitle und spekulative Lehre, welche einen so unseligen Einfluß auf ihr politisches Benehmen gehabt hatte.

Diejenigen Mitglieder der Girondistenparthei, welche aus Paris nach den Departements entkamen, und ihrem Schicksal etwas länger entgingen, fanden wenig Grund, sich der politischen Rolle zu rühmen, die sie gespielt hatten. Die östlichen und südlichen Departements waren zwar in einer Gährung gegen Paris und die Jakobiner, und bereit, sich in Massen zu erheben; aber sie wurden gewahr, daß Niemand ihr System einer reinen Republik zurückwünsche, oder auch nur daran denke, da die Beweggründe der Mißvergnügten einen ganz andern und weit praktischern Karakter hatten. Ein großer Theil der Nation, wenigstens alle von besserem Gefühl, waren tief ergriffen von dem unverdienten Schicksal des Königs und der Grausamkeit, womit seine Familie behandelt worden war, und noch behandelt wurde. Die Reichen fürchteten, von den Jakobinern geplündert und gemordet

zu

zu werden, die Armen litten nicht weniger unter dem Mangel an Getreide, unter der Entwerthung der Assignaten, und einer gezwungenen Aushebung von nicht weniger als 300,000 Mann in Frankreich, um die ungeheuern Verluste der französischen Armee zu ersetzen. Aber überall nahmen die Aufstände einen royalistischen und keinen republikanischen Karakter an, und obgleich die Girondisten zu Caen und anderswo mit Achtung und Mitleiden aufgenommen wurden, so verhinderte sie doch ihre Abstimmung in des Königs Prozeß, und ihr fanatischer Eifer für eine Regierungsform, welche für Frankreich gar nicht paßte, und welche diejenigen, die ihnen eine Zuflucht gewährten, weit entfernt waren zu wünschen, irgend eine ausgezeichnete Rolle in den beunruhigten Distrikten des Westens zu spielen.

Buzot scheint dies in seinem wahren Lichte zu sehen. „Es ist gewiß," sagte er, „daß, wenn wir unsere Wünsche darauf beschränkt hätten, in Frankreich eine gemäßigte Regierung von der Art einzuführen, welche vielen wohlunterrichteten Personen zufolge am besten für das französische Volk paßt (hiemit deutete er eine beschränkte Monarchie an), wir die Hoffnung hätten hegen können, eine starke Koalition in dem Departement von Calvados zu bilden, und alle die, welche aus alten Vorurtheilen an dem Königthum hingen, um uns zu versammeln." So aber wurden sie nur als Schwärmer betrachtet, welche das Beispiel von Amerika verleitet hatte, die Gründung einer Repu-

Digitized by Google

blik in einem Lande zu versuchen, wo alle Hoffnungen und Wünsche, die der Jakobiner und des niedrigen Pöbels ausgenommen, dem sie schmeichelten, und den sie leiteten, auf eine gemäßigte Monarchie gerichtet waren. Buzot bemerkt auch, daß die vielen Gewaltthätigkeiten und Abscheulichkeiten, gezwungene Aushebungen und andere Handlungen der Unterdrückung, die im Namen der Republik verübt wurden, die Menschen von einer Regierungsform zurückgeschreckt hätten, wo die Grausamkeit allein mit Hülfe des Schreckens über das Elend zu herrschen schien. Mit mehr Aufrichtigkeit, als einige seiner Gefährten, gestand er seinen Irrthum ein, und gibt zu, daß er am Schlusse der Scene gerne sich mit den gemäßigten Monarchisten vereinigt hätte, um unter der Bürgschaft konstitutioneller Beschränkungen das Königthum zu begründen.

Verschiedene von den Deputirten, Louvet, Riouffe, Barbarour, Pethion und andere vereinigten sich mit einer Schaar Royalisten aus der Bretagne, welcher General Wimpfen den Namen einer Armee gegeben hatte, die aber nie die Festigkeit einer solchen erreichte. Sie wurde zu Vernon geschlagen, und konnte sich nachher nie wieder sammeln.

Die geächteten Deputirten wanderten anfangs mit wenigen bewaffneten Gefährten, nachher völlig verlassen, durch das Land, und erfuhren einige romantische Abentheuer, die durch die Feder ihres Geschichtschrei-

Digitized by Google

bers Louvet aufbewahrt worden sind. Endlich glückte es sechsen von ihrer Parthei, nach Bordeaux, der Hauptstadt jenes Gironde-Departements zu gelangen, nach welchem sie sich nannten, wo diejenigen Girondisten, die dort zu Hause waren, die reinsten Grundsätze philosophischer Freiheit hatten finden wollen. Guadet hatte gegen seine Gefährten im Unglück tausendmal betheuert, daß, wenn freisinnige, ehrenhafte und edle Gesinnungen aus jedem andern Winkel Frankreichs verjagt wären, sie doch zuverlässig eine Zuflucht in der Gironde finden würden. Nahe zu hätten die geächteten Wanderer den Boden der Zuflucht geküßt, als sie daselbst, wie in einem Lande gewissen Schutzes, landeten. Aber Bordeaux war in dieser Zeit nichts mehr, als eine reiche Handelsstadt; wo die Reichen vor den Armen zitterten, und nicht gesonnen waren, durch die Einmischung in das Unglück Anderer ihre eigene drohende Gefahr zu vergrößern. Beinahe alle Thüren in der Gironde selbst waren den Girondisten verschlossen, und sie wanderten als Verbannte im Lande umher, erduldeten Hunger und äußerste Mühseligkeit, und brachten einigemal den Tod über ihre Freunde, welche es wagten, ihnen eine Zuflucht zu gewähren.

Von den sechs Girondisten, die in ihrer eigenen Provinz eine Zuflucht gesucht hatten, entkam Louvet allein. Guadet, Salles und der schwärmerische Barbaroux wurden ergriffen und zu Bordeaux hingerichtet, aber erst, als der lezte zweimal mit Pistolen sich selbst zu ermorden

Digitized by Google

versucht hatte. Buzot und Pethion tödteten sich im äußersten Elend und wurden todt in einem Kornfeld gefunden. Dies war derselbe Pethion, der so lange der Götze der Pariser gewesen war, und welchen man, als die Absetzung des Königs beschlossen war, mit einfältiger Eitelkeit sagen hörte: „Wenn man mich zwingt, jezt Regent zu werden, so wird es mir an Mitteln fehlen, es abzulehnen.“ Andere von dieser unglücklichen Parthei theilten das gleiche traurige Schicksal. Condorcet, der sich für das Leben des Königs, aber in ewigen Fesseln, ausgesprochen hatte, wurde verhaftet, und vergiftete sich selbst; Rabaud de St. Etienne wurde von einem Freunde verrathen, auf den er traute, und hingerichtet. Roland wurde todt auf der Landstraße gefunden, und erfüllte dadurch eine Prophezeihung seiner Gattin, welche die Jakobiner zum Tod verurtheilt, und die ihre Ueberzeugung erklärt hatte, daß ihr Gatte sie nicht lange überleben werde. Diese merkwürdige Frau, glücklich, wenn ihre hohen Talente in der Jugend unter die Leitung von Menschen gekommen wären, welche sie besser ausgebildet hätten, vertheidigte sich vor dem Revolutionstribunal männlicher, als der beredteste Girondist. Die umstehenden Dilettanten in der Grausamkeit waren so erfreut über ihr Benehmen, als der Jäger, der einen edlen Hirsch niederstreckt. „Welcher Verstand!“ sagten sie; „welcher Witz, welcher Muth! „Welch ein herrliches Schauspiel wird es seyn, ein solches Weib auf dem Schaffot zu sehen!“ Sie ging ihrem Tod mit grosser Fassung entgegen.

und als sie auf dem Weg zur Hinrichtung an der Bildsäule der Freiheit vorbeikam, rief sie aus, „Ach Freiheit! welche Verbrechen werden in deinem Namen verübt!“

Ungefähr zwei und vierzig Deputirte von der Gironde kamen durch die Guillottine, durch den Selbstmord oder durch die Mühseligkeit ihrer Wanderungen um. Ungefähr vier und zwanzig entkamen diesen Gefahren, und wurden nach vielen und mannigfachen Leiden in den Konvent zurückgerufen, als der jakobinische Einfluß zerstört war. Sie verdankten ihren Fall der phantastischen Philosophie und den eingebildeten Theorien, die sie angenommen hatten, nicht weniger, als ihrem verwegenen Vertrauen, daß Volksversammlungen, wenn sie durch die heftigsten persönlichen Gefühle bewegt sind, dem Gewicht der Beweise weichen müssen, wie unbelebte Körper dem Anstoß einer äußern Kraft gehorchen; und daß diejenigen, welche die größte Rednergewalt besitzen, durch bloße Worte den Klubbs ihren Einfluß, den Säbeln ihre Schärfe nehmen und die gewaltigsten Leidenschaften beschwichtigen können. Sie spielten keine fernere Rolle mehr in allen Staatsveränderungen Frankreichs; und was ihre versuchte Republik betrifft, so mag sich der Leser an den vermessenen Kämpfer des Alterthums erinnern, der von der gespaltenen Eiche gefaßt wurde, welche er vergebens auseinander zu reißen strebte. Die Geschichte hat von der Gironde, als einem Partheinamen, nichts mehr zu sagen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Uebersicht der Parthelen in England, rücksichtlich der Revolution. — Verbrüderte Gesellschaften. — Aristokratische Vereinigungen halten ihnen das Gegengewicht. — Die aristokratische Parthei verlangt Krieg mit Frankreich. — Die Franzosen proklamiren die Schifffahrt der Schelde. — Der brittische Botschafter wird aus Frankreich zurückberufen und der französische Gesandte nicht länger in London anerkannt. — Frankreich erklärt den Krieg gegen England. — Eine brittische Armee wird unter dem Herzog von York nach Holland gesendet. — Zustand der Armee. — Ueberblick der militärischen Stellung Frankreichs — in Flandern — am Rhein — in Piemont — Savoyen — an den Pyrenäen. — Stand des Kriegs in der Vendée. — Beschreibung des Landes. — Le Bocage. — Le Lourour. — Enge Verbindung zwischen dem Adel und den Bauern. — Beide sind dem Königthum eifrig zugethan, und verabscheuen die Revolution. — Die Priester. — Die Religion der Vendée wird von dem Konvent gröblich beleidigt. — Ein allgemeiner Aufstand findet im Jahre 1793 Statt. — Kriegseinrichtung und Kriegssitte der Vendéer. — Theilung in dem brittischen Kabinet über die Art der Kriegführung. — Pitt — Windham — Räsonnement über den Gegenstand. — Die Kapitulation von Mainz liefert 15,000 Veteranen, um in der Vendée zu fechten — Die Vendéer werden geschlagen und gehen über die Loire, — sie schlagen dagegen die französischen Truppen zu Laval — werden aber endlich aufs Haupt geschlagen und zerstreut. — Unglückliche Expedition von Quiberon. — La Charette wird geschlagen und hingerichtet, und der Vendéekrieg völlig beendigt. — Zustand Frankreichs im Frühjahre 1793. — Unglücklicher Widerstand von Bordeaux, Marseille und Lyon

gegen den Konvent. — Belagerung von Lyon. — Seine Uebergabe und schreckliche Bestrafung. — Belagerung von Toulon.

Die Jakobiner hatten durch ihre aufeinanderfolgenden Siege am 31. Mai und 2. Juni 1793 die Oberhand erhalten, und ihre Gegner aus dem Felde getrieben. Wir haben bereits gesehen, mit welcher Wuth sie ihre zerstreuten Feinde verfolgten, und Rache und Tod unter sie brachten. Aber die Lage des Landes hinsichtlich seiner äußern sowohl als innern Verhältnisse war so ungewiß, daß es die Anstrengung so kühner und entschlossener Männer, wie die, welche jezt das Ruder Frankreichs ergriffen, erforderte, um die nöthige Kraft zu zeigen, welche die äußern Feinde zurückzuschlagen, und zu gleicher Zeit die innere Uneinigkeit niederzudrücken im Stande wäre.

Wir haben gesehen, daß England größtentheils in zwei Partheien getheilt war, von denen die eine fortfuhr, der französischen Revolution Beifall zu zollen, obgleich die verständigen und bessern unter ihnen ihre Ausschweifungen tadelten, während die andern, bei dem Anblick der durch sie veranlaßten Grausamkeiten, Konfiskationen und Greuel aller Art, selbst den Namen dieser großen Veränderung — die ohne Zweifel eben sowohl viel Gutes, als Schlimmes in sich schloß — mit jenem ungemischten Gefühle von Männern ansahen, die ein eben so schreckliches, als ekelhaftes Schauspiel vor Augen haben.

Digitized by Google

Der Vorgang am 10. August und das nahende Schicksal des Königs erregte allgemeinen Antheil in England, und es zeigte sich unter den höhern und mittlern Klassen eine starke Neigung im Namen der Nation zu den Waffen zu greifen, und bei dem Schicksal des unglücklichen Ludwigs einzuschreiten. Pitt's Gesinnungen waren dieselben, aber er fühlte, wie sehr er seine hohen Talente zur Verbesserung der innern Anordnungen und Finanzen anwenden müsse; darum zauderte er einige Zeit, einen feindlichen Weg einzuschlagen, obgleich dieser von dem Souverain gebilligt, und von einer großen Anzahl seiner Unterthanen verlangt wurde. Aber neue Umstände traten mit jedem Tage ein, um eine Entscheidung über diesen wichtigen Punkt mit Gewalt herbeizuführen.

Die Franzosen, sowohl einzeln, als in Masse, sind stets geneigt gewesen, unter den europäischen Nationen die Vorhand einzunehmen, und als das vorderste Glied der civilisirten Welt betrachtet zu werden. Fast in allen seinen wechselnden Schicksalen hat Frankreich sich beinahe eben so sehr an die Bürger anderer Länder, als an seine eigenen gewandt, und so geschah es, daß in den Reden ihrer Staatsmänner Einladungen an die Unterthanen anderer Staaten hingeworfen wurden, das Beispiel der Republik nachzuahmen, den Wust ihrer alten Institutionen von sich zu werfen, ihre Könige zu entthronen, ihren Adel zu vernichten, die Ländereien des Adels und der Kirche unter die

Digitized by Google

untern Klassen zu vertheilen, und aufzustehen, als ein freies und wiedergeborenes Volk. In England eben sowohl als anderswo ertönte die lockende Stimme; denn England hat so gut als Frankreich seine Partheimänner, die sich zurückgesezt glaubten, — Männer von Verdienst, die sich unterdrückt rühmten, — Experimentenmacher, welche willig die Gesetze in ihren revolutionären Schmelztiegel geworfen hätten, und Menschen, die theils aus Antrieb einer rastlosen Neugierde, oder in der Hoffnung, durch den Wechsel zu gewinnen, nach Neuerungen im Staate und in der Kirche lüstern waren. Ueber allem dem hatte England eine nur allzu große Masse von Armuth und Unwissenheit, die durch die Hoffnung auf Zügellosigkeit in Bewegung gesezt werden konnte. Klubbs bildeten sich in fast allen Städten Großbritanniens. Sie korrespondirten mit einander, führten eine stolze, schreckende Sprache, und schienen sich nach dem französischen Muster zu bilden. Sie richteten eine Adresse unmittelbar an den Nationalkonvent Frankreichs in eigenem und im Namen der zu demselben Zweck versammelten Gesellschaften; sie beglückwünschten ihn wegen seiner Freiheit und der Art, wie sie errungen worden war, mit manchem verwegenen Wink, daß sein Beispiel an England nicht verloren seyn werde. Die Personen, aus denen diese Gesellschaften bestanden, hatten im Ganzen wenig Ansprüche auf Rang oder Einfluß, und obgleich einige Männer von bedeutenden Talenten unter ihnen waren,

Digitized by Google

so mangelte es ihren Versammlungen doch an einer gewissen Art von Gewicht oder Achtungswürdigkeit. Ihre Wichtigkeit lag vornehmlich in der Menge derjenigen, auf welche sie durch ihre Grundsätze einen Einfluß ausüben konnten; und diese war außerordentlich, besonders in großen Städten und in den Manufakturdistrikten. Derselbe Stand der Dinge begann in England sich zu bilden, wie er der französischen Revolution vorangegangen war; aber die vestverbundene und mit großem Gewicht im Staate ausgerüstete englische Aristokratie ward bälder aufgeschreckt, und nahm kräftigere Maßregeln, als man in Frankreich thun zu müssen geglaubt hatte. Sie verbanden sich gleichfalls in politischen Vereinigungen, und durch die Macht ihres Einflusses, ihres Standes und Vermögens erhielten sie bald ein solches Uebergewicht, daß es für manche, deren Stellung in der Gesellschaft sie in irgend einer Weise von der Gunst der Aristokratie abhängig machte, gefährlich oder wenigstens nicht räthlich wurde, etwas stark abweichende Meinungen zu äußern. Das politische Schiboleth dieser Gesellschaft war Verwerfung der Lehren der französischen Revolution, und man hat ihnen vorgeworfen, daß Einige diesen Abscheu in so starken Worten ausdrückten, als ob sie im Sinne hätten, die Mitglieder von jedem auch auf die konstitutionellste Weise vorgenommenen Versuch einer Verbesserung in ihrer eigenen Regierung abzuhalten. Kurz während die demokratische Parthei in ihren Klubbs sich

die heftigsten und wüthendsten Ausfälle gegen die Aristokraten erlaubte, wurden diese so stark eingenommen gegen Reformen jeder Art, und gegen alle, welche versuchten, ihre Zweckmäßigkeit zu behaupten. Wäre indessen diese politische Gährung in England zu einer andern Zeit oder bei einer andern Gelegenheit ausgebrochen, so würde sie vermuthlich gleich andern Kämpfen ähnlicher Art, welche die öffentliche Aufmerksamkeit eine Zeitlang interessiren, aber ermüden, vorübergegangen, auf die Seite gelegt und vergessen worden seyn. Aber die französische Revolution flammte gleich einem Hoffnungsfeuer auf dem Leuchtthurm für die Einen, gleich einem Gegenstand der Furcht und ein Warnungszeichen für die Andern. Das Siegesgeschrei der Demokraten — die schändlichen Mittel, durch die sie ihre Erfolge errungen hatten, und der grausame Gebrauch, den sie davon machten, steigerte die Heftigkeit beider Partheien in England. In der Wuth des Partheieifers entschuldigten die Demokraten manche Ausschweifungen der französischen Revolution blos wegen ihrer Tendenz; während die andere Parthei das Wesen der Revolution schlechthin verdammte, vergessend, daß dennoch der Kampf der französischen Nation zur Wiedereroberung ihrer Freiheit in seinem Beginnen nicht nur zu rechtfertigen, sondern sogar zu loben sey.

Die wilde und übermüthige Sprache, in der sich die französischen Staatsmänner an alle Menschen insgesammt wandten, und der Geist der Eroberung, den

die Nation seit kurzem zeigte, verbunden mit dem bestimmt ausgedrückten Wunsche, ihre politischen Grundsätze auszudehnen, und dem Haß, den sie durch den Tod des Königs auf sich gehäuft hatten, bewog die ganze aristokratische Parthei, die eine bedeutende Majorität in beiden Häusern des Parlaments beherrschte, auf eine Kriegserklärung gegen Frankreich zu dringen; es sey ein heiliger Krieg, sagte man, gegen Verrath, Gotteslästerung und Mord, und ein nothwendiger Krieg, um alle Verbindung zwischen der französischen Regierung und dem mißvergnügten Theil unserer eigenen Unterthanen abzubrechen, die auf keine andere Weise von dem engsten, festesten und gefährlichsten Einverständniß mit derselben abgehalten werden.

Ein anderer Grund zu Feindseligkeiten, der mit ähnlichen Fällen in der Geschichte mehr übereinstimmte, war der Umstand, daß die Franzosen durch ein förmliches Dekret die Oeffnung der Schelde proklamirt hatten. Dadurch hatten sie einen Punkt als bewilligt angenommen, durch dessen Verweigerung die Staaten von Holland von jeher ihren Nationalwohlstand bedingt sahen. Unter andern Umständen würde dies der Gegenstand einer Unterhandlung geworden seyn. Aber die Meinungsverschiedenheit über die allgemeine Politik der Revolution, und die Art, wie sie vorgegangen war, setzte die Regierungen von Frankreich und England in einen schroffen und unauflöslichen Widerspruch gegen einander, daß der Krieg unvermeidlich wurde.

Digitized by Google

Lord Gower, der brittische Botschafter, wurde unmittelbar nach der Hinrichtung des Königs zurückgerufen. Der Fürst lebte nicht mehr, bei dem er beglaubigt war, und aus dem nemlichen Grunde wurde dem französischen Gesandten am Hofe von St. James, ob er gleich nicht von der Regierung Sr. Majestät entlassen war, die Eröffnung gemacht, daß die Minister ihn nicht länger als beglaubigt betrachteten. Dennoch sezte Pitt durch Marat, einen untergeordneten Agenten, einige Korrespondenz mit der französischen Regierung fort, in stets gehegtem Wunsche, den Frieden wo möglich zu erhalten. Was der brittische Minister besonders wünschte, war eine hinreichende Versicherung, daß die starken Ausdrücke eines Dekrets, welches der französische Konvent am 19. November erlassen hatte, auf England nicht anwendbar seyn solle. Das Dekret lautete, wie folgt: „Der Nationalkonvent erklärt im Namen der französischen Nation, daß er Brüderschaft und Hülfe allen Völkern verwilligt, welche ihre Freiheit wieder zu erringen wünschen, und er beauftragt die ausübende Gewalt, die nöthigen Befehle an die Generale zu senden, solchen Völkern Hülfe zu leisten, und diejenigen Bürger zu vertheidigen, welche in der Sache der Freiheit gelitten hätten, oder leiden würden.“ — Damit dieses Dekret denen kein Geheimniß bleiben möge, zu deren Gunsten es dienen sollte, so ward befohlen, dasselbe in alle fremde Sprachen übersezt abdrucken zu lassen. Der Konvent so-

Digitized by Google

wohl als die Minister Frankreichs verweigerten jedes Zugeständniß, daß das Dekret auf Großbritannien nicht anwendbar sey; gleichmäßig verweigerten sie jede Art von Erörterung über die Eröffnung der Schelde, und schließlich erklärte der ganze Konvent, ohne eine einzige abweichende Stimme, den Krieg gegen England, welches nichts destoweniger manchmal, noch bis auf den heutigen Tag, als der Theil dargestellt wird, der Frankreich den Krieg erklärt habe.

Pitt wurde in der That gegen seinen Willen in den Krieg hineingezogen. Mit noch größern ministeriellen Talenten, als sein großer Vater, pflegte er doch nicht solche Plane von militärischen Siegen zu hegen, wie sie dem Geiste Chatams vorschwebten, und er sah natürlicherweise ungern, daß durch die Verwicklung in einen kostspieligen Krieg die Finanzplane gestört werden mußten, durch welche er die Einkünfte Großbritanniens aus einem sehr tiefen Stand empor gehoben hatte. Man sagte von Chatam, er habe es für das beste Sparsystem gehalten, jede Kriegsrüstung, zu der er sich entschloß, so stark zu machen, daß aller Widerstand erfolglos werden mußte. Ein General, der zu einer solchen Unternehmung verwandt werden sollte, hatte eine gewisse Truppenzahl als hinreichend verlangt, seine Absicht ins Werk zu setzen. — „Nehmen Sie die doppelte Zahl," sagte Lord Chatam, Sein Sohn war nicht gewohnt, so zu rechnen, und würde vielleicht eher die verlangte Zahl herabgesezt, mit demselben Ge-

Digitized by Google

neral wegen der geringsten Anzahl gemarket, und ihn endlich an der Spitze eines so kleinen Korps fortgeschickt haben, als dieser sich hätte gefallen lassen. Diese unzeitige Sparsamkeit, hinsichtlich der Mittel, entstand aus den für die brittische Armee erforderlichen Ausgaben. Sie gehören gewiß zu den tapfersten, am besten befehligten und am reichlichsten bezahlten Truppen Europa's; aber hinsichtlich der von ihnen verlangten Tapferkeit und den Erwartungen von ihren Thaten sind ihre Mitunterthanen zu ausschweifenden Berechnungen geneigt, da sie nicht gewohnt sind, militärische Berechnungen anzustellen, oder die numerische Ueberlegenheit anderer Länder zu beachten. Daß ein Engländer es mit zwei Franzosen aufnehme, ist gewiß, daß er sie aber niederwerfen werde, muß, obgleich es ein bewährter Artikel im Volksglauben ist, als ziemlich zweifelhaft angesehen werden, und es ist nicht weise, einen Krieg auf solche Gefahr hin zu wagen, oder anzunehmen, daß es darum, weil unsere Soldaten uns unendlich schätzbar und obenein ein wenig kostbar sind, klug sey, sie in kleiner Anzahl auf verzweifelte Unternehmungen auszusenden.

Ein anderer bei der Debatte über Krieg und Frieden von Sheridan wohl berührter Punkt, war von der brittischen Administration nicht hinreichend beachtet worden. Dieser Staatsmann, dessen Auffassung von Recht und Unrecht bei irgend einer großen konstitutionellen Frage so scharf war, als die irgend eines poli-

Digitized by Google

tischen Zeitgenossen, sagte, er wünsche, daß jede mögliche Anstrengung zu Erhaltung des Friedens gemacht werde. Wenn indessen dies unthunlich sey, so trage er in diesem Falle, aber auch nur in diesem, auf einen kraftvollen Krieg an, keinen Krieg des Trugs und der Hinterlist, mit furchsamen Operationen und verzögerten Anstrengungen, sondern einen Krieg mit hinreichender Kraft, um die Welt zu überzeugen, daß wir für unser theuerstes und schätzbarstes Vorrecht kämpften.

Diesen hochsinnigen und höchst richtigen Grundsatz verlor die brittische Politik während der ersten Jahre unglücklicherweise aus den Augen, wo doch mehr als eine Gelegenheit sich zeigte, dem riesenhaften Gegner einen kräftigen und zermalmenden Schlag beizubringen.

Eine tapfere Hülfsarmee wurde indessen sogleich ausgerüstet, und nach Holland eingeschifft mit Seiner königlichen Hoheit, dem Herzog von York an der Spitze, als ob der König gesonnen sey, seinen Allirten das theuerste Pfand zu geben, das er besitze, um zu zeigen, wie ernstlich gemeint der Antheil sey, den er an ihrer Vertheidigung nehme.

Aber obgleich die englische Armee gut ausgerüstet und unter dem jungen Prinzen von Abercromby, Dundas, Sir William Erskine und vielen andern tapfern und erfahrnen Offizieren befehligt war, so muß man doch gestehen, daß sie sich von den niederschlagenden und desorganisirenden Wirkungen des amerikanischen

Kriegs

Kriegs noch nicht erholt hatten. Die Soldaten waren in der That stattliche Männer auf der Parade, aber ihr äußerliches Ansehen war durch eine große Aufmerksamkeit auf tausend Kleinigkeiten und Quälereien erlangt, auf Kosten jeder Bequemlichkeit von ihnen erzwungen, und gab dennoch nur den äußern Anschein einer großen Geübtheit, statt der leichten Beweglichkeit und der einfachen Kleidung. Es bestand, wie wir glauben, kein allgemeines Manövrirsystem bei diesen Truppen, jeder Oberst handhabte sein Regiment, wie es ihm gefiel. An einem Schlachttage konnten zwei oder drei Bataillons nicht in Uebereinstimmung handeln, ohne lange vorhergehende Berathung; in der Schlacht ging es, wie der Zufall es fügte. Die Offiziere waren überdies mit ihren Soldaten und ihrer Pflicht weit weniger bekannt, als jezt von ihnen verlangt wird. Die Käuflichkeit der Offiziersstellen, wodurch die Armee mit dem Lande und dem Eigenthum in Verbindung gebracht wird, war damals so sehr mißbraucht, daß ein bartloser Knabe auf einmal mit Umgehung der untern Dienststufen zu einer Hauptmanns- oder Majorsstelle gelangen konnte, ohne einen Monat in der Armee gedient zu haben. Kurz, alle die ungeheuren Mißbräuche bestanden noch, welche der erlauchte Prinz, den wir genannt haben, aus der Armee durch Anordnungen entfernt hat, für die ihm sein Land nie genug danken kann, und ohne welche sie nie die ausgezeichnete Rolle hätte spielen können, die ihr in dem

Digitized by Google

schrecklichen Drama bestimmt war, das unter weit weniger günstigen Vorzeichen beginnen sollte.

Es hing noch, wie eine Wolke, über dem militärischen Rufe Englands der unglückliche Ausgang des amerikanischen Kriegs, wo die von regulären Truppen über weniger disziplinirte errungenen Vortheile im Anfang vertändelt wurden, bis der Geist Washington's und der wachsende Muth und die Menge der Kontinentalarmeen dieses anfängliche Uebergewicht völlig überwogen, und fast ganz vernichteten.

Doch die brittischen Truppen machten dem Nationalkarakter keine Schande, und zeigten sich der Ehre nicht unwürdig, unter den Augen des Sohns ihres Souverains zu fechten; mit der österreichischen Armee unter dem Prinzen von Sachsen-Koburg vereinigt, gaben sie viele Beweise von Tapferkeit und Kriegszucht. Die Erstürmung des verschanzten Lagers von Famars, — die Schlacht von Lincelles, ihr Antheil an den Belagerungen von Valenciennes und Condé, die sich beide nach einander an die alliirten Truppen ergaben, hielten den Ruhm ihres Landes aufrecht, und kamen denjenigen gleich, was in frühern Zeiten das Resultat eines glücklichen Feldzugs gewesen seyn würde. Aber es war jezt für Europa die Zeit gekommen, wo der Krieg nicht länger nach altem Brauche mit stehenden Armeen von mäßiger Stärke geführt werden dürfte, wo eine gewonnene oder verlorene Schlacht, eine aufgehobene oder glücklich geführte Be-

Digitized by Google

lagerung für die höchste Aufgabe eines ganzen Feldzugs galt, und die beiderseitigen Truppen die Winterquartiere bezogen, während die Diplomatie den von der Taktik vertagten Streit fortsezte. All dieses mußte jezt bei Seite gelegt werden, auf diese schlaffe Kriegführung sollte jezt der Kampf ganzer Nationen folgen, die, gleich wüthenden Fechtern, mit allen Waffen, mit allen Gliedmaßen sich bekämpften. Die Lage Frankreichs in seinen innern und äußern Verhältnissen erforderte die schrecklichsten Anstrengungen, die je von einem Lande gemacht wurden, und der Kraftaufwand, den sie erforderte, wurden entweder von dem Enthusiasmus der Einwohner willig geleistet, oder durch die Energie und Strenge der Revolutionsregierung erzwungen. Wir müssen einen einzigen Blick auf den Zustand des Landes werfen, ehe wir die Maßregeln andeuten, die zu seiner Vertheidigung ergriffen wurden.

Auf der östlichen Gränze gegen Flandern hatte die englische und hanövrische Armee beträchtliche Fortschritte gemacht in Verbindung mit der österreichischen Armee unter dem Prinzen von Sachsen-Koburg, einem ausgezeichneten Offizier, der aber, in der alten Schule der förmlichen und schleppenden Kriegsweise gebildet, es nie gehörig erwog, daß eine neue Art Feinde ihm gegenüber stand, welche nothwendig auf eine andere Weise bekämpft werden mußten, als die, mit denen er in seiner Jugend zu thun gehabt, und

Digitized by Google

der, selbst nicht unternehmend, die kühnen Streiche des Feindes nicht vorgesehen oder nicht erwiedert zu haben scheint.

Der Krieg am Rhein wurde von den vereinigten Preußen und Oesterreichern mit vielem Nachdrucke geführt. Die Franzosen verloren die wichtige Festung Mainz, wurden aus andern Plätzen vertrieben, und erlitten manche Unfälle, obgleich Custine, Moreau, Houchard, Beauharnois und andere Generale von großem Verdienst bereits den Waffen der Republik Glanz verliehen hatten. Der Verlust der festen Weissenburger Linien, die von Wurmser, einem ausgezeichneten österreichischen General erstürmt wurden, vollendete hier das Unglück der republikanischen Waffen.

In Piemont waren die Franzosen ebenfalls unglücklich, obgleich die Sache dort weniger groß und bedeutend war. Der republikanische General Brunet wurde aus seinem Lager zu Belvidere herausgeschlagen, während auf der savoyischen Seite der König von Savoyen gleichfalls einige temporäre Vortheile errang.

Eben so unglücklich waren die republikanischen Armeen an den Pyrenäen. Eine spanische Armee, mit mehr Geist geführt, als es kürzlich mit den Truppen dieser einst so stolzen Monarchie der Fall gewesen war, hatte den republikanischen General Servan geschlagen, und die Bidossoa überschritten. An dem östlichen Ende dieses berühmten Gebürgs hatten die Spanier die Städte Port-Vendre und Ollioules genommen.

Digitized by Google

Angegriffen auf so vielen Seiten und durch so viele Feinde, die alle, mit Ausnahme der Sardinier, mehr oder weniger innerhalb der Gränzen der Republick eingedrungen waren, hätte man glauben sollen, daß es für Frankreich keine Rettung gäbe, als in der Einigkeit seiner Bewohner. Aber daran fehlte es so sehr, daß sogar in den westlichen Provinzen Frankreichs ein schrecklicher Bürgerkrieg ausgebrochen war, der durch seine Wichtigkeit und das Glück der Empörer das Werk der Revolution zu zerstören drohte, während ähnlicher Zwiespalt auf verschiedenen Punkten des Südens entstand, und kein geringeres Unglück befürchten ließ.

Es liegt nicht in unserem Plan, die interessanten Züge des Kriegs in der Vendée ausführlich darzustellen; aber er ist zu genau mit der Geschichte dieser Periode verwebt, um ganz hinweggelassen zu werden.

Wir haben bereits an einem Orte gesagt, daß von ganz Frankreich in der Vendée allein die Bauern und der Adel, mit andern Worten die Eigenthümer und Bebauer des Bodens, in einer festen und innigen Verbindung und Freundschaft geblieben waren, so daß sie dasselbe ungetheilte Interesse bei den großen durch die Revolution herbeigeführten Aenderungen fühlten. Die Lage der Vendée, ihr Boden und ihre Beschaffenheit sowohl, als die Sitten des Volks hatten zu einer Gleichheit der Interessen und Denkweise

Digitized by Google

geführt, welche die Verbindung zwischen den beiden Klassen unauflöslich machte.

Die Vendée ist voll Wälder und Waiden, zwar kein Gebürgsland, aber sehr uneben, von Bächen und vielen Kanälen und Dämmen durchschnitten, die in Verbindung mit den zahlreichen und verworrenen Gehölzen in Kriegszeiten sehr feste Stellungen darbieten. Die Umzäunungen schienen gleichsam dem Waldland abgewonnen, und die Pfade durch das Land waren so verworren und verschlungen, daß dieses den Fremden unzugänglich, und den Eingeborenen selbst beschwerlich war. Es fehlte fast ganz an Straßen, die in der Regenzeit fahrbar waren; die Regenzeit dauert aber in der Vendée ziemlich lang. Damen von Rang kamen, wenn sie Besuche machten, in Fuhrwerken, die von jungen Ochsen gezogen wurden, die Edelleute gingen, so gut wie die Bauern, meist zu Fuße, und kamen mit Hülfe langer Springstäbe, die sie zu diesem Behufe führten, über Gräben und andere Hindernisse, welche andern Reisenden unübersteiglich schienen.

Der ganze Landstrich beträgt ungefähr hundert und fünfzig Quadratmeilen, und liegt an der Mündung und an dem südlichen Ufer der Loire. Der innere Theil wird Le Bocage, (das Dickicht) genannt, weil er mehr als das übrige Land mit Holz bewachsen und unwegsam ist. Der Theil der Vendée, welcher hart an der Loire und näher an der Mündung liegt, wird le Louroux genannt. Die benachbarten Distrikte

Digitized by Google

nahmen an dem Aufstande Theil, aber seine Stärke und die Art seiner Führung gehörte hauptsächlich der Vendée an.

Die Verbindung zwischen dem Adel der Vendée und seinen Bauern war sehr innig. Ihre Hauptausfuhr bestand in ungeheuren Viehheerden, die sie in fruchtbaren Wiesen aufzogen, und in die Hauptstadt zum Verkaufe brachten. Diese Heerden sowohl als das Land, auf welchem sie genährt wurden, waren meistentheils das Eigenthum der Lehensherrn, mit dessen Interesse aber das des Pächters verknüpft war. Dieser besorgte den Viehstand, verkaufte davon auf dem Markt, und bei der Vertheilung des Gewinns fand eine billige Ausgleichung der Antheile Statt.

Ihre Vergnügungen waren gemeinschaftlich. Die Wolfsjagd, nicht blos zum Vergnügen, sondern auch um die Wälder von diesen räuberischen Thieren zu reinigen, wurde, wie in alten Zeiten, von dem Lehensherrn an der Spitze seines Gefolgs und seiner Vasallen vorgenommen. An den Abenden der Sonn- und Feiertage begab sich das junge Volk eines jeden Dorfs und jeder Metairie in den Hof des Schlosses, als an den natürlichen und passenden Platz ihrer Abendbelustigungen, und die Familie des Barons nahm oft Theil an diesem Zeitvertreib.

Mit Einem Wort, diese zwei Theile der Gesellschaft hingen gegenseitig von einander ab, und waren fest aneinander gekettet durch Bande, welche in an-

Digitized by Google

dern Theilen Frankreichs nur in einzelnen Beispielen vorkamen. Der Bauer in der Vendée war der treue und anhängliche, obwohl unterthänige Freund seines Lehensherrn, er war sein Genosse im Glück und Unglück, unterwarf seinem Urtheilsspruch die Streitigkeiten, die zwischen ihm und seinen Nachbarn entstehen mochten, und nahm zu seinem Schutze Zuflucht, wenn er Unrecht erduldete, oder von irgend Jemand mit Ungerechtigkeit bedroht wurde.

Diese einfachen und patriarchalischen Sitten hätten unter einer großen Ungleichheit des Vermögens nicht lange bestehen können. Wir finden auch, daß die größten Güter des Vendéeadels nicht mehr als zwölf- bis fünfzehnhundert Livres, die geringsten nur drei- bis vierhundert Livres ertrugen. Sie waren also nicht durch übergroßen Reichthum versucht, Pracht zu zeigen, und diejenigen, welche an den Hof gingen, und sich nach den Sitten der Hauptstadt richteten, waren gewohnt, sie bei ihrer Rückkehr nach Le Bocage schnell bei Seite zu legen, und die einfachen Sitten ihrer Vorfahren wieder anzunehmen.

Alle die Anreizungen zur Uneinigkeit, welche allenthalben in Frankreich im Ueberfluß vorhanden waren, fehlten in dieser wilden und waldigen Gegend, wo der Bauer des Edelmanns treuer Genosse und Freund, der Edelmann der natürliche Richter und Beschützer des Bauern war. Das Volk hatte die Gesinnungen der alten Franzosen für das Königthum be-

Digitized by Google

wahrt, es vernahm mit Mißvergnügen und Widerwillen die Berichte von den Begebenheiten der Revolution, und da es selbst die Uebel nicht fühlte, in denen sie ihren Ursprung hatte, so ward ihm die ganze Richtung derselben ein Gegenstand der Furcht und des Verdachts. Die benachbarten Distrikte, und die Bretagner insonderheit waren durch ähnliche Beweggründe gereizt; denn obgleich die revolutionären Grundsätze in den Städten des Westens vorherrschten, so hatten sie doch bei dem Landvolk eben so wenig, als bei dem Adel Beifall gefunden. Große Bewegung hatte eine Zeitlang Statt gefunden in den Provinzen von Bretagne, Anjou, Maine und Poitou, welche der Kraft des Aufstandes in der Vendée Vorschub gab. Es war indessen kein politischer Antrieb, der die Vendée bewog, die Waffen zu ergreifen.

In einem Lande, dessen Sitten so einfach und tugendhaft sind, wie wir die Vendée beschrieben haben, mußte andächtiger Sinn nothwendig eine allgemeine Eigenschaft der Einwohner seyn, welche im Bewußtseyn, ihre Nachbarn, wie sich selbst zu lieben, gleichmäßig wünschten, nach bestem Vermögen und Fähigkeit das große Wesen, das Alles erschaffen hat, zu lieben und zu ehren. Die Vendéer waren daher in Erfüllung der vorgeschriebenen Religionspflichten sehr pünktlich, und ihr Pfarrer oder Curé hatte eine geehrte und einflußreiche Stellung in ihrer kleinen Gesellschaft, und war sowohl der ärztliche als religiöse

Beistand der Kranken, sein Berather in seinen Familienangelegenheiten, und oft der Schiedsrichter von Streitigkeiten, die nicht bedeutend genug waren, um vor den Lehensherrn gebracht zu werden. Die Geistlichen waren meist selbst Eingeborene des Landes, mehr durch die alterthümliche Gewissenhaftigkeit, womit sie ihr Amt führten, ausgezeichnet, als durch Talente und Gelehrsamkeit. Der Pfarrer nahm oft Theil an den großen Jagden, welche er von der Kanzel ankündigte, und nach gelesener Messe selbst mit der Jagdflinte auf der Schulter begleitete. Diese thätige und einfache Lebensweise machte die Geistlichen fähig, die Beschwerden des Krieges zu ertragen. Sie begleiteten die Banden der Vendée mit dem Kruzifix in der Hand, und versprachen im Namen Gottes Sieg den Ueberlebenden, und Ehre denen, die in dem patriotischen Kampfe fielen. Aber Madame la Roche-Jacquelin weist es als eine Verläumdung zurück, daß sie anders als zur Selbstvertheidigung Waffen getragen hätten.

Fast alle diese Pfarrpriester waren von ihren Pfarreien vertrieben durch das abgeschmakte und verfolgungssüchtige Dekret der Versammlung, dessen Beförderer über Illiberalität und Intoleranz schimpften, aber dennoch diese Geistlichen, welche die Lehren, in denen sie erzogen worden, und deren Aufrechthaltung sie beschworen hatten, nicht aufgeben wollten, ihres Amts und Einkommens, bald darauf ihrer Freiheit

Digitized by Google

und ihres Lebens beraubten. In der Vendée, wie überall, wo die Pfarrer diesem ungerechten und unpolitischen Befehl der gesetzgebenden Macht Widerstand leisteten, fing die Regierung an, sie zu verfolgen, und stieß sodann auch auf Gewaltthätigkeit von Seite des Volks.

Die Bauern behielten insgeheim ihre alten Pfarrer, und fanden sich bei ihren gottesdienstlichen Verrichtungen in Wäldern und Wüsten ein, während die aufgedrungenen Geistlichen, welche in die Pfründen der Widerspenstigen eingesetzt waren, ohne den Schutz der Nationalgarden kaum in den Kirchen zu erscheinen wagten.

Als Dumouriez im Jahre 1791 die Truppen zu Nantes und in den umliegenden Distrikten befehligte, hatte das Feuer der Zwietracht bereits aufzuflammen begonnen. Er besaß Scharfsinn genug, sogleich alles Mögliche zu thun, um den Streit zwischen beiden Partheien durch Mäßigung beizulegen. Sein militärisches Auge entdeckte in den Einwohnern und ihrem Lande eine beunruhigende Aussicht auf einen Bürgerkrieg. Er nahm die geringsten Zugeständnisse von Seiten der Pfarrpriester als genügend an, und scheint das aufgereizte Land wenigstens für einige Zeit beschwichtigt zu haben.

Aber im Jahre 1793 brachten die nämlichen Ursachen des Mißvergnügens, verbunden mit einigen andern, die Einwohner der Vendée zu einem allgemei-

Digitized by Google

nen Aufstande der schrecklichsten Art. Die Ereignisse des 10. Augusts 1792 hatten aus Paris eine große Anzahl royalistischen Adels vertrieben, wovon viele ihr Mißvergnügen und ihre kontrerevolutionäre Plane in ein Land brachten, das geneigt war, sie aufzunehmen und sich anzueignen.

Sodann erfolgte das Dekret des Konvents, betreffend die gezwungene Aushebung von 300,000 Mann in Frankreich. Diese Maßregel, selbst in den Departements, worin die revolutionären Grundsätze vorherrschten, schwer gefühlt, wurde von den Vendeern, welche der republikanischen Sache und ihren Grundsätzen gleich abgeneigt waren, als völlig unerträglich angesehen. Sie widersezten sich der Aushebung mit offener Gewalt, befreiten in vielen Fällen die Konscribirten, schlugen die Nationalgarden zurück, und da sie fanden, daß sie die Rache einer blutgierigen Regierung auf sich gezogen hatten, entschlossen sie sich, mit Gewalt den Widerstand fortzusetzen, den sie mit Gewalt begonnen hatten. So entsprang dieser berühmte Krieg, der so lange in dem Innern Frankreichs wüthete, und die Sicherheit der Regierung selbst zu einer Zeit bedrohte, wo die Republik die glänzendsten Siege gegen ihre äußern Feinde davon trug.

Es ist fern von unserm Plane, die Geschichte dieser Feindseligkeit ausführlich darzustellen, aber eine Skize seiner Begebenheiten ist wesentlich in einem

Digitized by Google

allgemeinen Ueberblick der Revolution und der mit ihr verknüpften Vorfälle.

Die Empörer, obgleich sie die nämliche Sache vertheidigten, und häufig in Uebereinstimmung zu Werk gingen, waren doch in verschiedene Haufen getheilt, unter selbstständigen, von einander unabhängigen Führern. Die vom rechten Ufer der Loire standen meist unter den Befehlen des berühmten La Charette, der, aus einem Geschlecht von ausgezeichneten Seemännern entsprossen, selbst Seeoffizier war, und dies gefährliche Kommando übernommen hatte. Eine früh erwachte Lust zum Reisen, nicht ungewöhnlich unter Jünglingen von lebhaftem und ehrgeizigem Charakter, hatte ihn mit den geheimsten Schlupfwinkeln der Wälder bekannt gemacht, und sein natürliches Genie ihm die militärischen Vortheile gezeigt, die sie darboten. In diesem, wie in so manchen andern Fällen hatten entweder die schlichten Bauern diejenigen Männer, die am besten dazu taugten, zu ihren Führern zu wählen gewußt, oder solche gefährliche Stellen wurden nur von denjenigen gesucht, die Klugheit und Entschlossenheit miteinander verbanden, und sich bewußt waren, das Erforderliche leisten zu können. Es war auffallend, daß die Insurgenten bei der Wahl ihrer Führer keinen Unterschied zwischen dem Adel und den untern Ständen machten. Historische Namen, wie Talmont, d'Autichamp, L'Eskure und La Roche-Jacquelin wurden mit dem Forstwart Stoflet und Cathelinau, ei-

Digitized by Google

nem reisenden Wollhändler, zum Kommando berufen, wie auch La Charette, ein schlichter Bürgersmann, und andere Plebejer, die sich darum nicht für vornehmer, oder ihrem ersten Stande entrückt gehalten zu haben scheinen. *) In ihren Unternehmungen bildeten sie einen allgemeinen Rath von Offizieren, Geistlichen und andern, welche ihre Zusammenkünfte zu Chatillon hielten, und die militärischen Bewegungen der verschiedenen Korps leiteten, sie nach Gefallen auf besondern Punkten und zu besonderen Dienstzwecken versammelten, und nach geschehener Sache wieder in ihre Heimath entließen.

So einfach organisirt bemächtigten sich die Vendéer in ungefähr zwei Monaten mehrerer Städte und eines ausgedehnten Landstrichs, und obgleich wiederholt von regulären, gut befehligten Truppen angegriffen, waren sie weit öfter Sieger, als Besiegte, und fügten den Republikanern durch den Gewinn einer einzigen Schlacht mehr Schaden zu, als sie selbst in wiederholten Niederlagen erlitten.

---

*) Madame La Roche-Jacquelin erwähnt einer interessanten Anekdote von einem jungen Plebejer und ausgezeichneten Offizier, welchem die gewohnte Ehrfurcht nicht gestatten wollte, in ihrer Gegenwart sich zu setzen. Dies kann man nicht Servilität nennen. Es war der edle Stolz einer edlen Seele, die, ihren ursprünglichen Eindrücken getreu, die Vorzüge von sich weist, die ihr von Andern eingeräumt werden wollen.

Digitized by Google

Doch anfangs waren ihre Waffen höchst einfach und unvollkommen; Jagdgewehre und Flinten von jedem Kaliber, die sie als Jäger und Vogelsteller führten; zum Handgemenge hatten sie blos Sicheln, Aexte, Knittel und überhaupt solche Waffen, wie sie die Entrüstung dem Bauern in die Hände gibt; später erhielten sie durch ihre Siege Waffen im Ueberfluß, und Schießpulver bereiteten sie selbst in großer Menge.

Ihre Taktik war eigenthümlich, aber ihrem Lande und ihren Gewohnheiten so angemessen, daß es unmöglich scheint, ein besseres und furchtbareres System ausfindig zu machen. Der Vendéer zog ins Feld mit der allereinfachsten Ausrüstung. Seine Munition trug er in der Tasche, seine Kriegskleidung bestand in der kurzen landüblichen Jacke und in Pantalons, die er auch bei seiner Arbeit trug. Ein linnener Sack enthielt Brod und einige kleine Geräthschaften, und so war seine Ausrüstung fertig. Sie waren gewöhnt, sehr versteckt und stille sich durch das Dickicht und die Gehäge, womit ihr Land durchschnitten ist, durchzuwinden, und dadurch im Stande, die günstigen Angriffs- oder Vertheidigungspunkte zu wählen. Ihre Armee war, wie keine andere Armee in der Welt, nicht in Kompagnien oder Regimenter abgetheilt, sondern sie folgten in Banden und nach Gefallen denjenigen Führern, an die sie die größte Anhänglichkeit hatten. Statt der Trommeln oder militärischen Musik hatten sie, wie die alten Schweizer und Schotten, Kuhhörner, um

Digitized by Google

damit Signale zu geben. Ihre Offiziere trugen zur Auszeichnung eine Art von rothgewürfeltem Sacktuch um den Kopf gebunden, und ein anderes von gleicher Farbe als Schärpe um den Leib, worein sie ihre Pistolen steckten. *)

*) Die Annahme dieser sonderbaren Tracht, die ihnen wegen ihrer Abentheuerlichkeit den Namen Brigands zuzog, war ein grillenhafter Einfall von La Roche-Jacquelin, der sich derselben zuerst bediente. Da aber diese Sonderbarkeit, vereint mit seiner Verwegenheit im Gefechte, unter den Republikanern den allgemeinen Ruf veranlaßt hatte: Zielt nach dem rothen Sacktuch, so nahmen andere Offiziere dieselbe Tracht an, um die Gefahr des so hoch geachteten Führers zu vermeiden, bis sie endlich gewissermaßen zur Uniform wurde.

(Die Fortsetzung dieses Kapitels folgt im nächsten Bändchen.)

Digitized by Google

Digitized by Google

MARAT.

Digitized by Google

Walter Scott's
sämmtliche
Werke.

Neu übersetzt.

Dreißigster Band.

Leben von Napoleon Buonaparte.

Sechster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben

von

Napoleon Buonaparte,

Kaisers von Frankreich,

mit einer Uebersicht der französischen Revolution.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

General F. v. Theobald.

Sechster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Digitized by Google

Leben von Napoleon Buonaparte.

Fortsetzung des im vorigen Bändchen abgebrochenen Kapitels.

Die Vendéer griffen an, wie Scharfschützen pflegen; sie umfaßten den Feind in der Stellung eines Halbkreises und unterhielten ein wohlgeübtes Schützenfeuer, wobei sie jeden Baum oder Busch, oder jedes andere Hinderniß geschickt zu ihrer Deckung zu benützen wußten, und daher verhältnißmäßig nur wenig Gefahr liefen, während sie dem Feinde großen Verlust beibrachten. Diese Art zu fechten nannte man s'egailler; sie glich dem Buschgefechte der Indier, und war wie der Angriff der rothen Krieger, mit Geschrei begleitet, das in dem weiten

Digitized by Google

Raume, durch den es ertönte, die Zahl der Fechtenden zu vermehren schien.

Wenn die Republikaner, auf diese Weise geneckt, zu einem geschlossenen Angriff vorbrachen, fanden sie keinen Feind, an dem sie Rache nehmen konnten; denn die Vendéer wichen in ihrer zerstreuten Stellung der Spitze der Angriffskolonne geschickt aus, ließen sie durch, um die Flanken derselben ungesehen mit einem noch weit mörderischeren Feuer zu überschütten. Auf diese Weise wurden sie manchmal von Punkt zu Punkt geführt, bis die regulären Truppen des Feindes auf eine Verschanzung, einen Verhack, oder eine in der Front sehr feste Stellung stießen, oder sich in ein Defilee verwickelten, wo dann die Vendéer ihr mörderisches Musketenfeuer gegen einen geschlossenen und wüthenden Angriff vertauschten, mit dem Muthe der Hingebung sich auf die Reihen der Feinde warfen, und schrecklich unter ihnen aufräumten. Mußten aber die Insurgenten weichen, so war die Verfolgung für die Republikaner fast so gefährlich, wie ein Gefecht. Wurde der Vendéer hart gedrängt, so warf er seine Holzschuhe weg, die er auf dem nächsten Ruheplatze leicht wieder durch andere ersetzen konnte, sprang über einen Zaun oder Graben, lud im Fortrennen sein Gewehr, und schoß es gegen seinen Verfolger mit verderblicher Sicherheit ab, sobald er Gelegenheit fand, zu diesem Ende Halt zu machen.

Digitized by Google

Diese durch die Beschaffenheit des Bodens so sehr begünstigte Fechtart war den Vendéern, sie mochten nun siegen oder geschlagen werden, gleich sehr vortheilhaft. Wurden die Republikaner geschlagen, so waren sie meistens verloren; denn die Erhaltung der Ordnung wurde unmöglich, und ohne Ordnung war ihre Vertilgung unvermeidlich, während Bagage, Munition, Wagen, Kanonen, kurz das ganze Material der geschlagenen Armee in die Hände des Siegers fielen. Wenn auf der andern Seite die Vendéer einen Verlust erlitten, fanden die Sieger nichts auf dem Felde, als die Körper der Erschlagenen und die Holzschuhe der Flüchtigen. Die wenigen Gefangenen, die sie machten, hatten gemeiniglich ihre Waffen weggeworfen oder verborgen, und da ihre Armee weder Bagage noch Wagen irgend einer Art hatte, so konnte sie auch keine verlieren. Verfolgung konnte leicht zu einer Niederlage führen, denn die Reiterei vermochte nichts auf diesem Terrain, und die Infanterie, die sich wie zum Treibjagen auflösen mußte, wurde häufig das Opfer der Verfolgten.

Auf offenem Felde waren die Vendéer kühn bis zur Verwegenheit. Sie besannen sich nicht, das feindliche Geschütz nur mit Knitteln bewaffnet anzugreifen und wegzunehmen; ihre größten Verluste müssen dem kühnen Versuche zugeschrieben werden,

Digitized by Google

befestigte Städte und Stellungen mit stürmender Hand zu nehmen. Nach dem Siege zeigten sie nicht selten Menschlichkeit und Erbarmen, doch hing dies von dem Karakter ihrer Führer ab. Zu Machecoul, gleich zu Anfange des Bürgerkriegs, benahmen sich die Insurgenten mit großer Grausamkeit, und gegen das Ende desselben hatte gegenseitiges Unrecht die Partheien so sehr gegen einander erbittert, daß Pardon auf keiner Seite weder gegeben, noch genommen wurde. So lange sie aber nicht durch die Grausamkeit der revolutionären Parthei auf das äußerste gebracht waren, oder nicht von einem besonders grausamen Oberhaupte geführt wurden, verbanden die Vendéer Milde mit Muth. Sie gaben den Besiegten gerne Pardon; da sie aber keine Gefangenen aufbewahren konnten, schoren sie ihnen vor ihrer Freilassung gemeiniglich die Köpfe, um sie wieder zu erkennen, falls sie sich gegen ihr gegebenes Wort wieder unter den Waffen finden lassen sollten. Ein eben so auffallender Zug war ihre strenge Kriegszucht, das Eigenthum betreffend, wozu sie nur durch moralisches Gefühl bestimmt wurden. Sie ließen sich durch nichts zur Plünderung verleiten; und Madame la Roche-Jacquelin hat uns folgendes Beispiel ihrer schlichten Rechtlichkeit aufbewahrt: — Nachdem die Bauern die Stadt Bressuire mit Sturm genommen hatten, hörte sie zwei oder drei von ihnen über Mangel an Tabak klagen, an den sie, wie die Ein-

Digitized by Google

wohner feuchter Länder überhaupt, gewöhnt waren. „Wie," sagte die Madame, „gibt es keinen Tabak in den Kaufläden?" — „Tabak genug," antworteten die biederherzigen Bauern, die noch nicht gelernt hatten, Gold durch Eisen zu ersetzen, — „Taback genug, aber wir haben kein Geld, um welchen zu kaufen."

Unter diesen alterthümlichen Kriegern fanden sich viele Edelleute aus den ersten Familien Frankreichs, die — als Royalisten aus Grundsätzen — sich in die Vendée geflüchtet hatten, um sich nicht unter die Herrschaft des Konvents oder seiner noch grausameren Gebieter fügen zu müssen. Von manchen unter ihnen werden Dinge erzählt, die uns unaufhörlich an die Zeiten Heinrichs IV. und an die Helden des Ritterthums erinnern. In diesen Reihen und fast in einer Linie mit den tapfern Bauern focht der ruhige, standhafte und hochherzige l'Eskure, — d'Elbée, ein Mann von dem ausgezeichnetsten militärischen Rufe, — Bonchamp, jener tapfere und geschickte Offizier, der wie der Connetable Montmorency, trotz allen seinen Talenten, stets vom Mißgeschick verfolgt wurde, — der ritterliche Henri la Roche-Jacquelin, der seinen Soldaten zurief: „Wenn ich fliehe, tödtet mich, wenn ich vorrücke, folgt mir, — wenn ich falle, rächt mich!" und andere berühmte

Digitized by Google

Namen,*) die daran nicht weniger ausgezeichnet sind, weil Liebe ihre Thaten berichtet hat.

Der Zweck des Aufstandes war durch den Titel „königliche und katholische Armee bezeichnet, den die Vendéer annahmen. Zur Zeit ihrer größten Hoffnungen waren ihre Wünsche sehr bescheiden. Hätten sie Paris erobert, und die königliche Macht in Frankreich wieder hergestellt, so wollten sie bitten; 1tens, daß Le Bocage, und was dazu gehört, den Namen Vendée erhalten, und unter einer besondern Verwaltung vereiniget werde, statt daß es bis dahin drei verschiedenen Provinzen zugehörte; 2tens, daß der Monarch nach seiner Wiederherstellung le Bocage mit einem Besuche beehren möge; 3tens, daß zum Andenken an die loyalen Dienste des Landes, die weiße Flagge auf jedem Kirchthurm wehen dürfe, und der König eine Kohorte Vendéer

*) Die Memoiren der Madame Bonchamp und noch mehr die der Madame La Roche-Jacquelin sind durch die ausgezeichneten Anlagen des Geistes und Herzens ihrer Verfasserinnen bemerkenswerth. Ohne Affektation, ohne Eitelkeit, ohne Heftigkeit oder unnöthiges Murren haben diese Damen den blutigen und unregelmäßigen Krieg beschrieben, in welchem sie und die ihnen theuersten Personen während einer so langen und stürmischen Periode verwickelt waren nach Durchlesung derselben Memoiren fühlt man sich ernster und weiser, weil man gelernt hat, was der Tapfere wagen, und der Edle mit Geduld ertragen kann.

Digitized by Google

seiner Leibwache einzuverleiben geruhe; 4tens, daß schon früher entworfene Plane zum Behuf der Schiffahrt auf der Loire und auf ihren Seitengewässern von der Regierung zur Ausführung gebracht werden. Auf diese so wenig selbstsüchtigen und ehrgeizigen Wünsche beschränkten sich diese Krieger in ihrer patriarchalischen Einfalt.

Der Vendéerkrieg wurde mit abwechselndem Glück beinahe zwei Jahre hindurch geführt, doch war der Vortheil größtentheils auf Seite der Insurgenten, oder der Brigands, wie man sie nannte, obgleich diese weit geringere Mittel befaßen, als die Regierung, die einen General nach dem andern an der Spitze zahlreicher Armeen mit gleich unentschiedenem Erfolg absandte. Die meisten mit diesem unseligen Kommando beauftragten Republikaner fielen unter der Guillotine, weil sie nicht gethan hatten, was doch zu Folge der Umstände unmöglich war.

Ueber zweihundert Schlachten und Scharmützel wurden in diesem Lande der Selbstaufopferung geliefert. Das revolutionäre Fieber war im Steigen, das Blutvergießen schien für diese Mordmenschen eine wahre Ergötzlichkeit zu seyn, und erhielt durch jede Erfindung der Grausamkeit immer neuen Reitz. Die Wohnungen der Vendéer wurden zerstört, ihre Familien der Schändung und der Niedermetzlung hingegeben, ihr Vieh verstümmelt und geschlachtet, ihr Getreide verbrannt und vernichtet. Eine repu-

Digitized by Google

blikanische Kolonne, die höllische genannt, verdiente auch in der That diesen Namen durch die schrecklichen Gräuel, die sie verübte. In Pillau brieten sie Weiber und Kinder in einem heißen Ofen. Viele ähnliche Scheußlichkeiten könnte man noch hinzufügen, sträubte sich nicht Herz und Hand dagegen. Ohne uns in das Detail solcher Gräuelscenen ferner einzulassen, begnügen wir uns, die Worte eines republikanischen Augenzeugen anzuführen, um einen Begriff von dem Schauspiel zu geben, den dieses Theater des Bürgerkrieges darbot.

„Ich erblickte keinen einzigen Mann in den Städten Saint Hermand, Cantonnay oder Herblers. Einige wenige Weiber waren dem Schwert entkommen. Landsitze, Hütten, Wohnungen jeder Art waren eingeäschert, Rindvieh- und Schaafheerden wanderten erschreckt um ihre gewohnten Ställe her, die jetzt rauchende Trümmer waren. Ich wurde von der Nacht überrascht; aber die unstete, grausenvolle Flamme eines weitverbreiteten Brandes erleuchtete die ganze Gegend. In das Blöcken der aufgeschreckten Schaafe, in das ängstliche Brüllen des Viehes mischten sich das Gekrächze der Raubvögel und das Geheul der wilden Thiere, die aus den Schlupfwinkeln der Wälder hervorkamen, um die Leichname der Erschlagenen zu verzehren. Endlich diente mir eine entfernte Feuersäule, die sich bei meiner Annäherung erweiterte und vergrößerte, als Leucht-

Digitized by Google

thurm. Die Stadt Mortagne stand in Flammen. Als ich ankam, war kein lebendes Wesen mehr zu sehen, ein paar elende Weiber ausgenommen, die sich bemühten, den Rest ihres Eigenthums aus dem allgemeinen Brande zu retten.“*)

So ist der Bürgerkrieg, und in diesen Zustand hatte er das lachende, friedliche und tugendhafte Land versetzt, das wir kurz vorhin beschrieben haben.

Nach solchen Ereignissen ist es kein Wunder, daß die Herzen der Bauern sich hinwiederum verhärteten, und schreckliche Rache an denen übten, die keine Gnade ansprechen konnten. Wir lesen deßhalb ohne Befremden, daß der republikanische General Haro, ein Mann von großem militärischem Talente, der sich im Vendéerkrieg ausgezeichnet hatte, als er seine Armee geschlagen sah, sich lieber durch den Kopf schoß, als sich den Insurgenten preiszugeben.

Man kann fragen, warum die Vendéer während ihres Uebergewichts ihre an sich so gigantischen Anstrengungen niemals über die Gränze ihres eigenen Landes hinaustrugen, und warum ein so bedeutender und so wohl unterhaltener Aufstand nie großen Eindruck auf den Konvent gemacht hat, wo man von den Vendéern als von einer Hand voll Räubern

*) Les Memoires d'un ancien administrateur des armées republicaines.

Digitized by Google

sprach; auch nicht auf fremde Nationen, welche ihr Daseyn, und noch mehr ihre Erfolge kaum gekannt zu haben scheinen? In Beziehung auf das erste genügt es vielleicht, zu bemerken, daß der Krieg und die Kriegsweise der Vendéer in ihrem eigenen Lande so furchtbar, fast zur Albernheit wurden, in einem offenen und ebenen, von Kunststraßen durchschnittenen Lande, wo die Reiterei und das Geschüz ein leichtes Spiel gegen Bauern hatten, die keine geschlossene Linien bildeten, und keine Bajonette führten. Außerdem blieben die Vendéer bei ihren gewöhnlichen Beschäftigungen, — sie waren nothwendig Kinder des Bodens, — und ihre Armee zerstreute sich gewöhnlich nach der Schlacht, um nach ihrem Vieh zu sehen, den Fleck brauchbaren Landes anzubauen, und bei ihren Familien zu seyn. Ihre Kriegszucht, wo bloßer guter Wille die gewöhnlichen Rangabstufungen ersetzte, würde nicht hingereicht haben, sie auf langen und entfernten Märschen zusammenzuhalten, und sie hätten dann das Bedürfniß eines Kommissariats, eines Bagagetrains, der Feldstücke, eines Generalstabs und alle der andern Nothwendigkeiten einer regulären Armee gefühlt, deren man in dem schwierigen Lande der Vendéer, womit die Eingeborenen vertraut, und die Fremden unbekannt waren, wohl entbehren konnte. Mit Einem Worte, eine Armee, die zur Zeit der Hoffnung und Aufreizung in einem Tage 30 bis 40,000 Mann be-

Digitized by Google

tragen mochte, und am nächsten auf den zehnten Theil herabgebracht war, konnte vortrefflich seyn, um Schlachten zu schlagen, aber sie taugten nicht zu Eroberungen und zu einer erschöpfenden Benutzung errungener Siege.

Ein Mann, so bewandert in der Kriegskunst, wie d'Elbée, einer der ersten Führer der Vendéer, dachte freilich auf größere Zwecke, als die bloße Vertheidigung ihrer Provinz.

Eine herrliche Aussicht eröffnete sich ihnen durch den Entwurf eines Angriffs auf Nantes. Von der glücklichen Ausführung hieng vielleicht das Schicksal der Revolution ab. Diese schöne und wichtige Handelsstadt liegt auf dem rechten Ufer der Loire, die hier ein herrlicher schiffbarer Fluß ist, ungefähr siebenundzwanzig Meilen von ihrer Mündung. Sie hat durchaus keine regelmäßigen Festungswerke, aber eine Garnison von ungefähr 10,000 Mann, und war durch Werke, wie sie in der Eile angelegt werden konnten, gedeckt. Die Vendéer, die den Angriff thun sollten, waren von d'Elbée befehligt, und etwa 30 — 40,000 Mann stark; auf dem linken Ufer der Loire war der Platz von einer ungefähr gleich starken Royalistenarmee unter Charette berennt. Wäre der Angriff gelungen, so würde der Krieg vielleicht eine ganz andere Gestalt genommen haben. Einer oder mehrere französische Prinzen wären mit denjenigen Anhängern gekommen, die sie gerade unter den

Digitized by Google

Waffen hatten. Aus England konnte Hülfe nach der Loire kommen, und durch einen so wichtigen Erfolg wäre die Unentschlossenheit des brittischen Kabinets endlich besiegt worden. Die Bretagne und die Normandie, bereits sehr der königlichen Sache geneigt, würden auf eine solche Ermuthigung sich in Masse gegen die Republikaner erhoben haben, und da die königliche und katholische Armee bereits Poitou und Anjou in Besitz hatte, so hätte sie wahrscheinlich den Marsch nach Paris angetreten, das damals ohnehin durch innern und äußern Krieg zerrüttet war.

Indessen wurde*) General Canclaux, der in der Stadt den Befehl führte, durch die aufsteigenden Raketten und durch den Schall unzähliger Jagdhörner in Kenntniß gesetzt, daß er auf einen allgemeinen Angriff der Vendéer gefaßt seyn müsse. Zum Glück für die junge Republik war er ein Mann von militärischen Kenntnissen und hohem Muthe, und durch seine geschickte Anwendung solcher Vertheidigungsmittel, wie sie der Platz darbot, besonders durch eine große Ueberlegenheit an Geschütz, wurde er in den Stand gesetzt, die Angriffe der Vendéer abzuschlagen, obgleich sie in dem größten Muthe bis in die Vorstädte eindrangen, und im Gefecht Mann gegen Mann die republikanischen Truppen angriffen. Sie wurden nach einem wüthenden Kampf, der von

3 Uhr

*) Den 18. Juni 1793.

3 Uhr Morgens bis 4 Nachmittags dauerte,*) zum Rückzug gezwungen.

Nach dem Mißlingen dieses kühnen und wohlberechneten Unternehmens ergaben sich zu verschiedener Zeit Gelegenheiten, wo die Alliirten und die englische Regierung insbesondere der Vendée eine wichtige Hülfe hätten leisten können. Die Insel Noirmoutier war geraume Zeit im Besitz der Royalisten und man hätte sie dort so viel es nöthig war, mit Waffen und Geld unterstützen können. Hülfstruppen hätten wahrscheinlich wenig geholfen, wenn man bedenkt, in welchem Land und mit welchen Verbündeten sie hätten gemeinschaftlich operiren müssen. Ein fremder Befehlshaber hätte wenigstens die Talente eines Peterborough oder eines Montrose besitzen müssen, um von den Fesseln der militärischen Pedanterie hinlänglich befreit zu seyn und den größten Vortheil von Truppen zu ziehen, die, wie die Vendéer, in ihrer Art unwiderstehlich waren, aber

*) Ein Gemälde von Vernet, das den Angriff auf Nantes darstellt, und als Kunstwerk schätzbar, in historischer Hinsicht aber äußerst merkwürdig ist, befand sich gewöhnlich im Pallast Luxemburg, und ist wahrscheinlich jetzt im Louvre. Die Vendéer sind hier dargestellt in der ganzen Einfachheit ihres Anzugs und aller ihrer auszierenden Zierrath; die Priester, die bei ihnen sind, erheben die Kreuze, und ermuthigen zum Angriff, der auf der andern Seite durch die geordnete Festigkeit der republikanischen Truppen zurückgeschlagen wird.

den Forderungen eines bloßen Trillmeisters nicht im mindesten entsprachen.

Aber es ist jetzt wohlbekannt, daß in Beziehung auf die Führung des Kriegs im brittischen Kabinet eine Spaltung Statt fand. Pitt war durchaus abgeneigt, sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs zu mischen. Er wünschte die einst so feste, von Kaiser Joseph so thörichterweise geöffnete Gränze von Flandern durch die Siege der alliirten Heere wiederhergestellt, der länderſüchtigen Kriegskunst der Franzosen ein Ziel gesezt zu sehen; er wünschte, daß ihrer Begierde, für die neuen Ideen, Kreuzzüge zu unternehmen, ein Damm entgegengestellt, und einige Schritte zu einer regelmäßigen Regierung gethan werden möchten. Auf der andern Seite faßte der schwärmerische, scharfsinnige, aber etwas überspannte Windham die Meinungen Burke's in ihrer ganzen Ausdehnung auf, und empfahl England sowohl als Europa, die Wiederherstellung der Bourbonen mit der alten königlichen Regierung und Konstitution für den Hauptzweck zu erklären, der durch den Krieg erreicht werden solle. Diese Verschiedenheit der Neigungen entzweite den brittischen geheimen Rath so sehr, daß (wie es sich auswies weder für den einen noch für den andern Zweck hinreichende Anstrengungen gemacht wurden.

In der That, sagt Madame La Roche-Jacquelin (die übrigens, wie wir zu glauben geneigt sind, in

dieser Sache nicht gut berichtet ist), die einzigen Depeschen, die den Vendéern von dem brittischen Kabinet zugekommen wären, hätten eine Unbekanntschaft mit dem Zustand dieses Landes verrathen, der bei der Nähe von Jersey und Quernsey doch leicht zu erforschen seyn mußte.

Die Führer der königlichen und katholischen Armee erhielten ihre erste Mittheilung von Britannien durch einen royalistischen Emissär, den Chavelier de Tinteniac, der diese in seinen Pistolenpfröpfen verborgen hatte; sie waren an ein vermeintliches Oberhaupt, Namens Gaston, addressirt, der kaum unter ihnen bekannt war. In diesem Dokument wurden sie aufgefordert, anzugeben, zu welchem Endzweck sie unter den Waffen stünden, ob für die alte Regierung, die Konstitution von 1791, oder für die Grundsätze der Girondisten? Wahrlich sonderbare Fragen an Männer, die seit mehr als fünf Monaten als reine Royalisten im Felde standen, und die vernünftigerweise hätten hoffen können, daß der Ruf von ihren zahlreichen und wichtigen Siegen durch ganz Europa erschollen sey, oder doch erwarten durften, daß sie denjenigen Nachbarn Frankreichs wohl bekannt seye ... die mit dessen jetziger Regierung sich im Krieg befanden. Hülfe wurde versprochen, aber auf eine allgemeine und unbestimmte Weise, und die Angaben des Herrn von Tinteniac

Digitized by Google

gaben keine bessere Versicherung, daß es damit ernstlich gemeint sey. Es kam auch vor der ersten Pacification der Vendée gar keine Hülfe. Die unglückliche Expedition von Quiberon, aufgeschoben, bis die Sache des Königthums fast hoffnungslos war, ward endlich unternommen, zu einer Zeit, wo sie kaum etwas anderes bewirken konnte, als den Untergang von vielen tapfern und hochsinnigen Männern. Bei dem Rückblick auf ein so zweifelhaftes Spiel ist es indessen leicht, das Benehmen der Spieler zu tadeln; und vielleicht ist im Krieg und in der Politik kein Fehlgriff so häufig, als der, den rechten Augenblick zur Ausführung entschlüpfen zu lassen.

Den Franzosen fallen ähnliche Fehler zur Last, obgleich sie leichter die vortheilhafte Gelegenheit ergreifen können, als wir, denn ihre Regierung, die von jeher etwas despotisch war, ist ungehindert, auf eine kühnere, geheimere und entschiedenere Weise zu handeln, als die mehr an Formen gebundene Regierung von England. Wenn das englische Kabinet die ihm durch den Aufstand der Vendée gewordene Gelegenheit nicht recht zu benutzen wußte, so machten es die Franzosen in Beziehung auf die irländische Revolution auch nicht besser; wenn wir die zu späte und unglückliche Expedition von Quiberon zu bedauern hatten, so mochten sie es hinwiederum auch bereuen, die Truppen, welche zu Castlehaven nach der Pacification Irlands landeten,

Digitized by Google

wie es scheinen könnte, zu dem einzigen Zwecke weggeworfen zu haben, daß sie zu Ballinamuck das Gewehr strecken sollten.

Noch mehr zu verwundern ist es aber, daß ein Land, dessen Gesinnungen so loyal und dessen Lokalvortheile so groß waren, von den Royalisten nicht zum Mittelpunkt ihrer kontrerevolutionären Bemühungen gemacht worden ist, daß die schöne Armee unter Condé an der eisernen Gränze des Osteus, sich abmühte und ihr Blut vergebens an unbedeutende Redouten und Festungen verschwendete. Die Edlen Frankreichs wären, an der Seite der tapfern, von den gleichen Gesinnungen der Loyalität beseelten Bauern der Vendée, fechtend auf einer würdigeren Stelle gestanden, als in den Söldnerreihen fremder Nationen. Gewiß ist, daß der verstorbene König Ludwig XVIII. und ebenso seine gegenwärtige Majestät in der Vendée zu fechten wünschten. Der erstere schrieb an den Herzog von Harcourt — „was bleibt mir übrig, als die Vendée? — Wer kann mich dahin bringen? — England. — Bestehen Sie auf diesem Punkt, sagen Sie den englischen Ministern in meinem Namen, daß ich von ihnen eine Krone oder ein Grab verlange." Hätte man die ernstliche Absicht gehabt, diese unglücklichen Prinzen zu unterstützen, so hätte man ihnen die Mittel zu diesem Versuche verschaffen sollen, und zwar nicht ängstlich zugemessen. Englands Fehler während der ganzen

Digitized by Google

frühern Periode des Kriegs war der Widerwille, seine Anstrengungen mit den beabsichtigten Zwecken in ein richtiges Verhältniß zu bringen.

Wenn wir die verschiedenen Zufälle, welche die unerreichten Anstrengungen der Vendéer hätten unterstützen können, und den edlen, tugendhaften und uneigennützigen Karakter dieser alterthümlichen Krieger in Erwägung ziehen, so gehen wir nur mit schweren Herzen an das traurige Geschäft, die Vernichtung derselben durch die blutigsten Bösewichter der Schreckenszeit zu beschreiben. Doch der Gang der Vorsehung hat sich nach kurzer Zeit, selbst in unsern schwachen und kurzsichtigen Augen gerechtfertigt. Wir würden es gewiß mit jenem Hochgefühl, das die Befriedigung einer gerechten Rache gewährt, vernommen haben, daß es dem edlen La Charette oder La Roche-Jacquelin und ihren wackern Anhängern gelungen sey, nach Paris zu kommen, und dort durch die Vertilgung der Ungeheuer, die großes Unheil über Frankreich gebracht hatten, ihr glorreiches Werk zu krönen. Aber eine solche Reaktion, nur zur Wiederherstellung der alten despotischen Monarchie vollbracht, hätte Frankreich und Europa den Frieden nicht geben können, und nur den Grund zu ferneren und länger dauernden Kämpfen gelegt. Die Flamme der Freiheit hatte sich in Frankreich zu weit verbreitet, um noch erstickt werden zu können durch einen solchen Triumph des Königthums, wie rein die

Digitized by Google

Grundsätze und wie groß der Muth der Vendéer auch seyn mochte. Die Nation mußte durch die beiden Extreme einer zügellosen Anarchie, und des starrsten Despotismus hindurch gehen, wenn die Hoffnungen der streitenden Partheien auf eine Regierungsform haften sollten, worin die beschränkte Gewalt des Monarchen mit der vernünftigen Freiheit des Unterthanen verbunden ist. Wir kehren zu unserer traurigen Aufgabe zurück.

Obgleich die Republikaner den Krieg wie Hunnen führten, in der eingestandenen Absicht, die Vendée zu einer unwirthsamen Wüste zu machen, schien doch der Muth und selbst die Zahl der Bewohner mit der steigenden Gefahr zu wachsen. Neue Armeen wurden in die dem Verderben geweihten Distrikte gesandt, und nach einander in Stürmen, Scharmützeln und Hinterhalten, oder in allgemeinen Gefechten aufgerieben. Mehr als hunderttausend Mann waren zu gleicher Zeit mit der Unterjochung dieser unglücklichen Provinz beschäftigt. Aber dieß konnte nicht immer so bleiben, ein Kriegsereigniß an der Gränze, das dem Konvent Unglück drohte, gewährte demselben hinwiederum den Vortheil, neue Streitkräfte von besserem Gehalt und besserer Kriegszucht zur Unterjochung der Vendée verwenden zu können.

Die Uebergabe von Mainz an die Preußen ist hier gemeint. Durch die Kapitulation war eine Garnison von beinahe 15,000 erfahrnen Soldaten

verhindert, gegen die Alliirten wieder die Waffen zu tragen. Diese Truppen wurden in der Vendée gebraucht, wo das Glück sich bereits gegen die unerschrockenen und standhaften Insurgenten zu erklären begann. In den Gefechten zogen die Mainzer Soldaten, noch unbekannt mit der Fechtart der Vendéer, den Kürzern und wurden von den Royalisten deßhalb gering geschätzt.*) Sie änderten aber diese Meinung bald, zufolge einer Niederlage bei Chollet, bei weitem der schrecklichsten, welche die Vendéer je erlitten hatten, und wodurch ihre Anführer bestimmt wurden, mit ihrer ganzen gesammelten Macht über die Loire zu gehen, ihr geliebtes Le Bocage dem Beil und Feuerbrand der Sieger zu überlassen, und den Krieg nach der Bretagne zu spielen, wo sie entweder durch eine Landung der Engländer oder durch einen allgemeinen Aufstand der Einwohner unterstüzt zu werden hofften.

Auf diesen militärischen Auswanderungen waren die Royalisten von ihren Greisen, Weibern und Kindern begleitet, so daß dieser traurige Zug dem der Cimbern und Helvetier in der Vorzeit glich, als sie ihre alten Wohnsitze verließen, und fortwanderten, um neue Niederlassungen in einem fruchtbarern Lande

*) Sie übten ihren Witz, an dem Wort Mayence (Mainz), indem sie sagten, die neuangekommenen Republikaner seyen Soldaten von Fayence (feine Töpferwaare), und könnten das Feuer nicht aushalten.

Digitized by Google

zu suchen. Sie gingen bei Saint Florent über den Fluß, dessen Ufer mit fast 100,000 Pilgrimmen jedes Alters und Geschlechts bedeckt waren. Sie hatten den breiten Strom vor sich und hinter sich ihre auflodernden Hütten und das Vertilgungsschwert der Republikaner. Es waren nur wenige schlechte Fahrzeuge zum Uebersetzen vorhanden; der Schrecken der Weiber und die ganze Szene war so furchtbarer Art, daß die Zeugen dieselbe nur mit dem letzten Gerichtstage vergleichen konnten. Ohne Lebensmittel, ohne Leitung, ohne Organisation irgend einer Art, mit keiner andern bewaffneten Macht, als derjenigen, die den Vortrab und Nachtrab des großen wehrlosen Haufens, der in der Mitte zog, schlugen diese unbeugsamen Bauern die republikanische Armee unter den Wällen von Laval aufs Haupt.

Die Garnison von Mainz, deren Ankunft in der Vendée den Insurgenten so verderblich war, und welche dieselbe in völliger Flucht aus ihrem eigenen Lande über die Loire getrieben hatte, ward durch diese höchst unerwartete Niederlage fast ganz aufgerieben. Ein unglücklicher Angriff auf Granville wog aber diesen Vortheil nur allzusehr auf, und obgleich die Vendéer nachher einen glänzenden Sieg zu Dol erfochten, so war dies doch der letzte Erfolg der sogenannten großen Armee der Vendée, die diesen Namen noch in anderer, als in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes verdiente. Sie hatten nun durch die Wechselfälle des

Digitized by Google

Kriegs ihre meisten und besten Führer verloren; das Unglück und die dadurch aufgereizten Gefühle, hatten Uneinigkeit unter sie gebracht, von der diese sonderbare Vereinigung lange nichts wußte. Von Charette glaubte man, er sey wenig geneigt, La Roche-Jacquelin Hülfe zu leisten, und Stoflet scheint gewissermaßen die Fahne der Unabhängigkeit aufgepflanzt zu haben. Die Insurgenten erlitten eine Niederlage bei Mons, wobei drei bekannte republikanische Generale, Westermann, Marceau und Kleber, der erste sich durch wilde Grausamkeit entehrte, und die beiden andern durch ihre Milde sich großen Ruhm erwarben. 15,000 Vendéer Männer und Weiber, kamen im Gefechte und in dem darauf erfolgten Gemetzel um.

Obgleich man aber nach diesem entscheidenden Verlust, der einige ihrer besten Truppen und tapfersten Generale hinraffte, von der Vendée kaum noch sagen konnte, sie existire, so fuhr doch La Charette mit unermüdlicher Thätigkeit und ungebeugtem Muthe fort, den Aufstand von Nieder-Poitou und der Bretagne zu unterhalten. Ihm folgte eine Anzahl Bauern aus Le Marais, deren Behendigkeit in sumpfigen Gegenden ihnen den gleichen Vortheil gab, den die Vendéer in ihrem Waldlande besaßen. Auch folgten ihm die Einwohner von Morbihan, welches wegen seiner Anhänglichkeit an die Sache des Königs die kleine Vendée genannt wurde. Er war überdies

das Haupt vieler Banden von Chouans, die ihren Namen, so zweifelhaften Ursprungs derselbe ist, durch ihren Muth berühmt gemacht haben.*) Mit diesen und andern Truppen fuhr La Charette fort, die Fahne des Königthums in der Bretagne und in Poitou aufrecht zu erhalten. Er war einer der außerordentlichen Karaktere, die dazu gemacht sind, mitten unter Schwierigkeiten und Gefahren zu glänzen. Eben so klug und vorsichtig, als muthig und unternehmend war er zu gleicher Zeit so rasch und schnell in seinen Bewegungen, daß er gewöhnlich zu einer Zeit und an einem Orte erschien, wo seine Gegenwart am unerwartetsten und fürchterlichsten war. Ein republikanischer Offizier, der so eben von einem Dorfe Besitz genommen hatte, und von dem royalistischen Führer als von einer zwanzig Meilen entfernten Person sprach, sagte öffentlich, — „Ich möchte doch diesen berühmten Charette sehen." — „Dort ist er!" sagte ein Weib, und wies mit ihrem Finger auf ihn. In der That griff er in diesem Augenblick die republikanischen Truppen an, welche alle getödtet oder zu Gefangenen gemacht wurden.

*) Nach Einigen kommt dieser Namen von Chat-huant, weil die Insurgenten, wie die Eulen, meistens zur Nachtzeit erschienen, nach Andern von Chouin, dem Namen zweier Brüder, welche die ersten Führer der bretagnischen Insurgenten gewesen seyn sollen.

Digitized by Google

Nach dem Fall Robespierre's machte der Konvent La Charette'n Friedensanträge, welche zwischen dem Vendée-Führer und dem General Canclaux, dem heldenmüthigen Vertheidiger von Nantes, ins Reine gebracht wurden. Die Unterzeichnung des Vertrags geschah in dieser Stadt, wo La Charette an der Spitze seines Generalstabs, mit einer hochwallenden weißen Feder auf dem Hute, einzog. Er hörte gleichgültig und kalt den Ruf, mit dem er in der Stadt, die so lang vor ihm gezittert hatte, begrüßt wurde, seine Stirne war finster, als er seinen Namen unterzeichnete. Ihm war die Treue derer, mit denen er zu thun hatte, gewiß verdächtig, und diese trauten auch hinwiederum ihm nicht. Man kam über einen Waffenstillstand überein, bis der Konvent den Frieden ratificirt haben würde. Aber es kam nicht dazu, Gegenseitige Klagen und Beschuldigungen folgten, und die Soldaten von La Charette und der Republik führten wieder den kleinen Krieg gegen einander.

Unterdessen hatte in dem brittischen Kabinet diejenige Parthei, die eine Landung in Frankreich im Namen und zu Gunsten des Thronfolgers wollte, die Einwilligung ihrer Kollegen zu einem Versuche der Art erhalten, der aber unglücklicherweise so lange hinausgeschoben wurde, daß er schlechterdings nicht mehr gelingen konnte. Auch war die zu dieser Operation bestimmte Streitmacht nicht gehörig gewählt. Ein Theil bestand aus Emigranten, auf die man

Digitized by Google

mit Recht das größte Vertrauen setzen konnte; aber ungefähr zwei Bataillons waren aus fremden Landstreichern zusammengesezt und größtentheils aus den Kriegsgefangenen gezogen, die sich zwar Alles gefallen ließen, nur um aus der Gefangenschaft zu kommen, aber zum voraus entschlossen waren, ihre eingegangene Verbindlichkeit bei der ersten Gelegenheit zu brechen. Abgesehen von diesen Unklugheiten war der Zweck des Entwurfs und die Zeit der Ausführung, die, um zu gelingen, geheim und plötzlich hätte seyn müssen, allgemein in Frankreich und England bekannt, ehe die Expedition die Anker lichtete.

Der Ausgang war, wie allgemein bekannt, höchst unglücklich: die Lohnsoldaten gingen zu den Republikanern über, sobald sie das Ufer betreten hatten, und die unglücklichen Emigranten, die größtentheils in Gefangenschaft geriethen, wurden sofort verurtheilt und ohne Erbarmen hingerichtet. Die Munition und die Musketen wurden, soviel davon ausgeschifft war, eine Beute des Feindes. Dies war noch nicht das schlimmste: England konnte hiebei seine Ehre nicht ganz retten. Es wurde beschuldigt, seine Alliirten aufgeopfert zu haben, da es doch nur den bis zur Hoffnung gesteigerten Wünschen muthvoller und hochherziger Männer nachgegeben hat.

Nichts ist in der That schwieriger, als das rechte Maß zu bestimmen, in welchem irgend eine

Digitized by Google

Nation einer der Partheien, in die eine andere fremde Nation zerfallen ist, Unterstützung gewähren kann. In der That kein halber Erfolg, — vollständiger Erfolg nur rechtfertigt solche Unternehmungen in den Augen mancher Menschen, welche im Falle des Mißlingens sagen, die Leute seyen in Gefahren verwikelt und nicht hinreichend unterstüzt worden; Andere aber verwerfen solche Maßregeln als eine Verschwendung der öffentlichen Gelder, für Zwecke, die man gar nicht hätte begünstigen sollen. Aber mit Unbefangenheit betrachtet, ist doch die Expedition von Quiberon nicht schlechthin zu tadeln, noch — wenn man von der Beschaffenheit eines Theils der Truppen absieht; — für den vorgehabten Zweck schlecht berechnet. Wären solche Verstärkungen und Unterstützungen zu der Zeit angelangt, als die Royalisten Nantes oder als sie noch im Besitz der Insel Noirmoutier waren, so würde die königliche Sache unendlich dadurch gewonnen haben. Aber die Unternehmung geschah zur unrechten Zeit, und dieß war größtentheils die Schuld jener unglücklichen Edelleute, die der Unthätigkeit überdrüssig und sanguinisch, wie sie waren, das brittische Ministerium, oder vielmehr Herrn Windham, bestürmten, seine Genehmigung zu dem Versuche zu geben, ohne dabei etwas mehr noch, als ihren Eifer und Muth in Erwägung zu ziehen. Damit wollen wir jedoch keineswegs behaupten, daß die Ungeduld dieser Männer die Minister,

Digitized by Google

die nach unvollständigen Nachrichten gehandelt haben, diesfalls von aller Verantwortlichkeit frei sprechen. Es konnte so schwer nicht seyn, über Jersey hinreichende Erkundigungen hinsichtlich des Standes der Dinge in der Bretagne einzuziehen, und die Minister hätten wissen sollen, daß eine bedeutende französische Streitmacht aus verschiedenen Garnisonen zusammengezogen war, um eine Landung bei Quiberon zu verhindern. *)

Nach diesem unglücklichen Vorfalle und einigen spätern vergeblichen Versuchen, Hülfe aus England zu ziehen, sezte La Charette den offenen Krieg fort. Aber Hoche, ein Offizier von großem Rufe, wurde nun in die insurgirten Bezirke geschickt, mit einer größeren Armee, als man bis jetzt gegen sie an-

*) Wir können und müssen dem Nationalgefühle vieles nachsehen; doch ist es ein wenig hart, wenn ein wohlunterrichteter Geschichtschreiber, wie Lacretelle, gegen die englische Regierung die schwere Beschuldigung ausspricht, daß sie die unglücklichen Royalisten auf die Küste von Quiberon geworfen habe, um der künftigen Last ihres Unterhalts zu entgehen. Ihre Freigebigkeit gegen die Ausgewanderten, verdienstlich und ehrenvoll für das Land, war ganz freiwillig. Sie hätte ein Geschenk des Wohlwollens auch wieder entziehen können, wenn es ihr beliebt hätte, jedoch ist es zu hart, wenn man sie für fähig hält, auf deren Vertilgung zu sinnen, nur um sich eine Ausgabe zu ersparen. Die Expedition war ein Mißgriff, aber die unglücklichen Schlachtopfer hatten dazu beigetragen, die britische Regierung in Irrthum zu führen.

Digitized by Google

gewendet hatte. Er wurde auf diese Weise in Stand gesetzt, mobile Kolonnen zu bilden, die in Uebereinstimmung handelten, einander bei einem Unfall unterstützten, oder den von einem Theil erfochtenen Sieg vollendeten. La Charette wurde, nachdem seine Bande fast ganz aufgerieben war, selbst gefangen. Da er verurtheilt wurde, erschossen zu werden, wollte er sich die Augen nicht verbinden lassen, und starb so muthig, wie er gelebt hatte. Mit ihm und Stoflet, der dieselbe Strafe litt, war der Vendéekrieg beendigt.

Die Darstellung der Begebenheiten dieses merkwürdigen Kriegs hat, so flüchtig sie auch ist, uns doch über unser Ziel hinausgeführt. Er brach aus im Anfang März 1793, und La Charette's Hinrichtung, womit er endigte, fand Statt zu Nantes am 9. März 1796. Was bei der Sache Erstaunen erregt, ist, daß ein so großer Brand sich nicht über einen gewissen beschränkten Bezirk hinausverbreitete, während er innerhalb desselben mit solcher Wuth tobte, daß lange Zeit kein Mittel gefunden werden konnte, ihn zu dämpfen.

Wir kommen jetzt auf den Zustand Frankreichs im Frühjahr 1793 zurück, wo die Jakobiner, die jetzt am Ruder standen, die Nachricht erhielten, daß sie nicht blos mit den alliirten Truppen an zwei Gränzen Frankreichs, und mit den Royalisten im

Westen,

Westen, sondern auch mit mehr als einer der großen Handelsstädte zu kämpfen hätten, welche, weniger aus Neigung für die Sache des Monarchen, als aus allgemeinem Schrecken über die revolutionären Maßregeln, sich nach der Aechtung der Girondisten am 31. Mai zum Widerstand bereiteten.

Bordeaux, Marseille, Toulon und Lyon hatten sich gegen die Regierung der Jakobiner erklärt. Diese Städte sind reich durch den Handel und ihre Lage an der See, oder, wie Lyon, durch die Beherrschung der innern Schifffahrt. Die begüterten Kaufleute und Fabrikanten in denselben sahen die völlige Unsicherheit des Eigenthums und in Folge derselben ihren eigenen Untergang in dem willkührlichsten Raub- und Mordsysteme, worauf die Herrschaft der Jakobiner beruhte. Das Eigenthum aber, für das sie besorgt waren, das, zur rechten Zeit gebraucht, der beste Schutz gegen eine Revolution ist, wird, wenn man diese Zeit versäumt, die rettungslose Beute derselben. Wenn die Reichen zu rechter Zeit von ihren Mitteln Gebrauch zu machen wissen, so steht es in ihrer Macht, diejenigen unter den niedern Klassen auf ihre Seite zu ziehen, und zu Beschützern ihres Eigenthums zu machen, die, sobald sie die über ihnen Stehenden niederschlagen und in Verzweiflung sehen, geneigt sind, das Eigenthum derselben als gute Beute zu betrachten. Dies Mittel

Digitized by Google

aber muß, wie gesagt, zur rechten Zeit gebraucht werden.

Wir haben bereits gesehen, daß Bordeaux, auf dessen reinen republikanischen, dem Königthum und der jakobinischen Herrschaft gleichgeneigten Eifer die Brissotiner oder Girondisten ihre Hoffnung zu setzen gewagt hatten, aber gar sehr getäuscht worden sind, mit geringem Kampf seinen trotzigen Siegern erlegen war.

Marseille zeigte mit seinem guten Willen zugleich die Unmacht seiner Mittel. Die äußersten Anstrengungen dieser reichen Stadt, deren revolutionären Banden beim Angriff auf die Tuillerien so viel zum Sturz der Monarchie beigetragen hatten, vermochten kaum eine schwache und unzuverlässige Armee von ungefähr 3000 Mann aufzubringen, welche Lyon zu Hülfe geschickt wurde. Diese schwache Mannschaft warf sich nach Avignon, und wurde mit großer Leichtigkeit von dem republikanischen General Cartaux geschlagen, der als Offizier verächtlich war, und dessen Truppen nicht ein einziges égaillement der Vendéer Scharfschützen ausgehalten haben würden. Marseille empfing die Sieger, und beugte sein Haupt unter die folgenden Gräuel, die es dem General Cortoux und den zwei wüthenden Jakobinern, Barras und Freron, in dieser blühenden Stadt auszuüben beliebte. Der Ort erfuhr die gewöhnlichen Schrecken einer jakobinischen Reinigung, und wurde eine Zeit-

Digitized by Google

lang befliſſentlich die „namenloſe Gemeinde“ genannt.

Lyon wehrte ſich beſſer. Dieſe edle Stadt hatte eine Zeitlang ſich unter das Joch Chalier's, einer der wüthendſten, und zugleich albernſten Jakobiner, gebeugt. Er ſtand an der Spitze eines furchtbaren Klubbs, der ſeiner Muttergeſellſchaft würdig, und begierig war, in ihre Fußſtapfen zu treten; auch war er unterſtützt durch eine Garniſon von zwei revolutionären Regimentern, außer einer zahlreichen Artillerie und einer großen Menge Freiwilliger, die in Allem auf ungefähr 10,000 Mann ſtiegen, und eine ſogenannte revolutionäre Armee bildeten. Dieſer Chalier war ein abtrünniger Prieſter, ein Atheiſt und vollendeter Schüler des Schreckens. Er war zum Prokurator des Gemeinderaths erwählt worden, und hatte den reichen Bürgern eine Taxe aufgelegt, die von 6 auf 30 Millionen Livres erhöht wurde. Aber er wollte eben ſowohl Blut als Gold. Die Hinmetzelung von einigen wenigen im Fort Pierre Seize verhafteten Geiſtlichen und Ariſtokraten war nur ein armſeliges Opfer, und Chalier, voll Ehrgeiz, entſcheidendere Thaten zu thun, befahl eine allgemeine Verhaftung von hundert der vornehmſten Bürger, die er zu einer Hekatombe beſtimmte, die des Dämons, dem er diente, würdiger wäre.

Dies Opfer wurde durch den Muth der Lyoner

Digitized by Google

verhindert, — einen Muth, der, wenn ihn die Pariser gehabt hätten, den meisten Gräueln, welche die Revolution entehren, vorgebeugt haben würde. Das beabsichtigte Blutbad war durch Chalier bereits dem Jakobinerklubb angekündigt. „300 Köpfe," sagte er, „sind zum Tod bestimmt. Laßt uns keine Zeit verlieren, um uns der Mitglieder des Departementalraths, der Präsidenten und Sekretäre der Sektionen und aller der Lokalobrigkeiten zu bemächtigen, die unseren revolutionären Maßregeln im Wege stehn. Laßt uns aus dem Ganzen ein Bündel machen, und mit einemmale der Guillotine überliefern."

Ehe er aber seine Drohung ausführen konnte, war der Schrecken erwacht zu dem Muthe der Verzweiflung. Die Bürger griffen zu den Waffen, und berennten das Hotel de Ville, wo Chalier mit seinen revolutionären Truppen einen verzweifelten Widerstand leistete, der eine Zeitlang glücklich, endlich aber doch vergeblich war. *) Aber die Lyoner wußten unglücklicherweise ihren Sieg nicht zu benützen. Sie kannten nicht genugsam die Art der Rache, die sie gegen sich aufgerufen, sahen auch nicht die Nothwendigkeit ein, den kühnen Schritt, den sie gethan, durch Maßregeln zu unterstützen, die jede Uebereinkunft ausschlossen. Ihr Widerstand gegen die

*) Den 29. Mai 1793.

Digitized by Google

Gewaltthätigkeit und Grausamkeit der Jakobiner hatte keinen politischen Karakter, so wenig, als der, den ein Reisender den Räubern entgegensetzt, die ihn mit Plünderung und Mord bedrohen. Sie bedachten nicht hinlänglich, daß nothwendigerweise noch mehr geschehen müsse, da so viel geschehen war. Sie hätten sich als Royalisten erklären, und dadurch die savoischen Truppen, wenn auch nicht die Schweizer, die eine Art von Neutralität ergriffen hatten, die seit dem 10. August ihrem alten Rufe nicht sehr ehrenvoll war, zu bewegen suchen müssen, in aller Eile einer Stadt zu Hülfe zu kommen, die keine Festungswerke oder reguläre Truppen zur Vertheidigung hatte, aber doch Schätze besaß, um ihre Hülfsvölker zu bezahlen, und starke Hände und geschickte Offiziere, um von ihrer örtlichen Lage Vortheil zu ziehen, der, recht benützt, manchmal so furchtbar ist, als der, welchen künstliche, von gelehrten Ingenieurs aufgeführte Werke gewähren.

Die Lyoner bemühten sich vergebens, ein revolutionäres Gepräge nach dem System der Gironde beizubehalten; zwei von den geächteten Girondisten versuchten es, sie für ihre unpopuläre und hoffnungslose Sache zu gewinnen, und so hofften sie inkonsequenterweise Schutz von einem angenommenen republikanischen Eifer, während sie den Dekreten der Jakobiner Widerstand leisteten, und ihre Truppen schlugen. Unter den Insurgenten befanden sich ohne

Digitized by Google

Zweifel viele royalistisch Gesinnte und einige von ihren Führern waren auch entschiedene Royalisten, aber weder ihre Zahl noch ihr Einfluß reichte hin, den wahren Grundsatz eines offenen Widerstandes aufzustellen, um die lezte Möglichkeit der Rettung durch eine kühne Erklärung für die Sache des Königs zu versuchen. Noch immer appellirten sie an den Konvent, als an ihren gesetzmäßigen Herrscher, in dessen Augen sie sich zu rechtfertigen und zu gleicher Zeit der Fürsprache zweier jakobinischen Deputirten, welche jede von Chalier unternommene Gewaltthat unterstützt hatten, zu versichern suchten, um sie zu vermögen, ihr Benehmen günstig darzustellen. Natürlicherweise erhielten sie von diesen, den Herrn Gauthier und Nioche, hinreichend Versprechungen, weil sie noch in ihrer Gewalt waren, — Versprechungen, die ohne Zweifel um so williger gegeben wurden, da die Lyoner, — obgleich sie noch immer die Gunst des Konvents zu erwerben suchten, — doch keinen Anstand nahmen, den Jakobiner Chalier zu bestrafen. Er wurde verurtheilt, und zugleich mit einem seiner Hauptgenossen, Namens Reard, hingerichtet.

Um dies kräftige Verfahren zu vertheidigen, stellten sich die unglücklichen Insurgenten unter die einstweilige Regierung eines Raths, der sich, da er noch immer zu zaudern und den revolutionären Karakter zu behaupten wünschte, den republikanischen

Digitized by Google

Volksausschuß der öffentlichen Sicherheit in dem Departement der Rhone und Loire nannte, — ein Titel, der keinen Volksenthusiasmus erregte, keine fremde Hülfe herbeizog, und keineswegs den Unwillen des Konvents besänftigte, sondern vielmehr erhöhte, da er jetzt unter der unumschränkten Herrschaft der Jakobiner war, welche die geringste Abneigung gegen eine vollständige Verbrüderung als anmaßenden Trotz ansahen. Es war ihre Politik, alle, die nicht mit ihnen waren, für ihre entschiedensten Feinde zu halten.

Die Lyoner hatten zwar ermuthigende Briefe und Zusagen von Hülfe aus mehreren Departements erhalten, aber keine wirkliche Unterstützung wurde jemals nach ihrer Stadt abgesandt, außer der kleinen Verstärkung von Marseille, welche, wie wir gesehen haben, von dem jakobinischen General Cartaux abgeschnitten, und mit geringer Mühe zersprengt worden war.

Lyon hatte gehofft, das Haupt und der Mittelpunkt einer antijakobinischen, aus den großen Handelsstädten gebildeten, gegen Paris und die herrschende Parthei des Konvents gerichteten Verbindung zu werden. Diese Stadt blieb isolirt, ununterstützt, und ihren eigenen Kräften und Vertheidigungsmitteln überlassen, um sich einer Armee von 60,000 Mann und den zahlreichen, in ihren eigenen Mauern befindlichen, Jakobinern zu widersetzen. Gegen Ende

Digitized by Google

Julis nach Verfluß von zwei Monaten wurde die Stadt regelmäßig eingeschlossen; und in der ersten Woche des Augusts begannen die Feindseligkeiten. Die Belagerungsarmee stand in militärischer Hinsicht unter dem Befehle des Generals Kellermann, der nebst andern ausgezeichneten Kriegern jetzt in den republikanischen Armeen sich zu einer hohen Stufe aufzuschwingen begann. Wegen der Rache aber, nach der sie dürsteten, verließen sich die Jakobiner hauptsächlich auf den Eifer der Deputirten, welche sie mit dem Obergeneral abgeschickt hatten, und namentlich auf den Repräsentanten Dubois Crancé, einen Mann, dessen einziges Verdienst sein wahnsinniger Jakobinismus gewesen zu seyn scheint. General Precy, früher Offizier in königlichen Diensten, übernahm die fast hoffnungslose Vertheidigung, ließ Redouten auf den Hauptpunkten um die Stadt her aufwerfen, und begann einen Widerstand gegen die unermeßlich überlegene Macht der Belagerer, der zwar ehrenvoll, aber erfolglos war. Die Lyoner bemühten sich zu gleicher Zeit, mit der Belagerungsarmee sich zu befreunden, indem sie sich als eifrige Republikaner zeigten. Sie feierten als ein öffentliches Fest den Jahrstag des 10. August; aber Dubois Crancé bestimmte, um ihnen zu zeigen, was er von ihrem republikanischen Eifer halte, denselben Tag zum Anfang des Bombardements, und ließ die erste Kanone von seiner eigenen Beischläferin, einem Frauenzimmer

Digitized by Google

aus Lyon, abfeuern. Bomben und glühende Kugeln wurden gegen die zweite Stadt des französischen Reichs geschleudert, während die Belagerten den Angriff mit einer Standhaftigkeit aushielten und auf manchen Punkten mit einem Muthe zurückschlugen, der ihrem Karakter sehr zur Ehre gereicht.

Aber ihr Schicksal war bestimmt. Die Deputirten verkündigten dem Konvent, daß ihre Absicht sey, die Zerstörungswerkzeuge gegen jeden Theil der Stadt zugleich zu richten, und wenn sie an verschiedenen Orten in Feuer stehe, einen allgemeinen Sturm zu wagen. „Die Stadt," sagten sie, „muß sich ergeben, oder es soll kein Stein auf dem andern bleiben; und dies hoffen wir zu erfüllen, trotz den Einflüsterungen eines falschen Mitleidens. Verwundert euch also nicht, wenn ihr hört, daß Lyon nicht mehr ist." Die Wuth des Angriffs drohte diese Versprechungen wahr zu machen.

Unterdessen machten die piemontesischen Truppen Anstalt, von ihren Bergen herab der Stadt zu Hülfe zu kommen; und ihre Dazwischenkunft würde wahrscheinlich dem Aufstand einen royalistischen Karakter gegeben haben. Aber der Einfall der Piemonteser und Sardinier wurde schnell durch Kellermanns Geschicklichkeit zurückgewiesen, und hatte für Lyon keine andere Wirkung, als daß er den Muth seiner Vertheidiger einige Zeit aufrecht erhielt. Die Leiden der Bürger wurden unerträglich. Mehrere Stadt-

Digitized by Google

viertel standen zu gleicher Zeit in Flammen, ungeheure Magazine brannten nieder, und ein zweitägiges Bombardement verursachte einen Verlust, der auf 200 Millionen Livres geschätzt wurde. Eine schwarze Fahne wurde von den Belagerten auf dem großen Hospitale aufgezogen, zum Zeichen, daß das Feuer der Belagerer nicht gegen diesen Zufluchtsort eines hoffnungslosen Elends gerichtet werden möge. Das Signal schien nur da, um die republikanischen Bomben auf die Stelle hinzuziehen, wo sie das entsetzlichste Unglück anrichten, und die Gefühle der Menschheit am tiefsten verwunden konnten. Bald gesellten sich die Verheerungen des Hungers zu denen des Kampfes, und nachdem die Belagerten 2 Monate lang diese Schrecken ertragen hatten, wurde es offenbar, daß fernerer Widerstand unmöglich sey.

Der militärische Befehlshaber von Lyon, Precy, entschloß sich zu einem Ausfall an der Spitze des aktiven Theils der Garnison, in der Hoffnung, sich durch die Belagerer einen Weg zu bahnen, das Leben von vielen Menschen zu retten, welche ihm bei diesem zweifelhaften Unternehmen folgten, das neutrale Gebiet der Schweizer zu gewinnen, und durch die Entfernung derjenigen, welche in der Belagerung den eigentlich fechtenden Theil ausgemacht hatten, einigermaßen den Konvent zu gelindern Maßregeln gegen den hülflosen Theil der Einwohner

Digitized by Google

zu stimmen. Eine Kolonne von ungefähr 2000 Mann machte diesen verzweifelten Versuch; aber verfolgt von den Republikanern, und überall von den Bauern angegriffen, denen sie von den jakobinischen Deputirten mit den gehässigsten Farben geschildert worden, und die noch überdies durch Beutelust aufgereizt waren, erreichten kaum 50 dieser Unglücklichen den schützenden Boden der Schweiz. Widerstrebend öffnete nach dem Abzug seiner besten und tapfersten Vertheidiger Lyon die Thore. Das Uebrige mag durch die Worte des Horaz beschrieben werden: —

„Barbarus heu cineres insistet victor, et urbem,
— — — — dissipabit insolens."

Der paralythische Couthon nebst Collot d'Herbois und andern Deputirten wurden von dem Wohlfahrtsausschuß nach Lyon gesandt, um die von den Jakobinern verlangte Rache in Vollzug zu setzen, während Dubois Crancé zurückgerufen wurde, weil er, wie man glaubte, weniger Energie bewiesen hatte, als die Führung der Belagerung verlangte. Collot d'Herbois hatte einen persönlichen Beweggrund von eigener Art, sich über das ihm und seinen Kollegen aufgetragene Geschäft zu freuen. Er war einst als Schauspieler auf der Bühne zu Lyon ausgezischt worden, und das Thor der Rache stand ihm nun offen. Sie waren von dem Wohlfahrtsausschuß angewiesen, die vollständigste Rache wegen der Hinrichtung von Chalier und dem Aufstand der Lyoner

Digitized by Google

zu nehmen, nicht blos an den Bürgern, sondern an der Stadt selbst. Die Hauptstraßen und Gebäude sollten dem Erdboden gleichgemacht, und ein Denkmal mit einer Aufschrift, welche die Ursache angab, errichtet werden: „Lyon empörte sich gegen die Republik, Lyon ist nicht mehr.“ Die Ueberreste der Stadt sollten den Namen Ville Affranchie annehmen. Kaum sollte man glauben, daß ein Urtheil, das nur ein orientalischer Despote im Wahnsinn seiner Willkühr und völliger Unwissenheit sprechen konnte, unter einer der civilisirtesten Nationen Europa's ernstlich gemeint war und vollzogen worden ist, und daß in dem jetzigen erleuchteten Jahrhundert Leute, die auf Weisheit und Philosophie Anspruch machen, die Arbeiten des Baumeisters als einen geeigneten Gegenstand der Bestrafung betrachten konnten. Indeß war es wirklich so, und um der Zerstörung mehr Nachdruck zu geben, wurde der lahme Couthon von Haus zu Haus getragen, und weihte jedes Haus dem Untergang, indem er mit einem silbernen Hammer an die Thüre schlug, und die Worte aussprach: „Haus eines Rebellen, ich verurtheile dich im Namen des Gesetzes.“ Handwerksleute folgten in großer Menge und vollstreckten das Urtheil, indem sie das Haus bis auf den Grund niederrissen. Diese muthwillige Zerstörung dauerte 6 Monate, und soll ebenso viel gekostet haben, als das prächtige Militär-Hospital,

Digitized by Google

das Hotel der Invaliden, seinen Gründer Ludwigs XIV. kostete. Aber die republikanische Rache erstrekte sich nicht blos auf empfindungslosen Kalk und Stein, — sie suchte auch fühlende Opfer.

Der verdiente Tod Chaliers wurde gesühnt durch eine Apotheose, die nach Lyons Uebergabe gefeiert wurde, aber Collot d'Herbois erklärte, daß jeder Tropfen dieses patriotischen Bluts glühendheiß auf sein eigenes Herz falle, und daß der Mord gestraft werden müsse. Jeder ordentliche Prozeß und jede gewöhnliche Art der Hinrichtung schien zu langsam, um den Tod eines jakobinischen Prokonsuls zu rächen. Die Richter des Revolutionsausschusses waren von der Anstrengung erschöpft, — der Arm des Henkers war ermattet, — selbst das Eisen der Guillotine abgestumpft. Collot d'Herbois erdachte ein Morden in Masse. Zwei- bis dreihundert Schlachtopfer wurden mit Einemmal aus dem Gefängniß auf den Platz Brotteaux, einem der größten in Lyon, geschleppt, und hier dem Kartätschenhagel ausgesetzt. So wirksam diese Art der Hinrichtung scheinen mag, so war sie doch weder schnell, noch barmherzig. Die Schlachtopfer fielen zu Boden, gleich versengten Fliegen, verstümmelt, aber nicht todt, und flehten ihre Henker an, sie rasch zu tödten. Dies geschah mit Säbeln und Bajonetten, und in solcher Hast und Eifer, daß einige von den Kerkermeistern und Helfershelfern zugleich mit denen getödtet wurden.

Digitized by Google

die sie hatten zum Tode schleppen helfen; und der Mißgriff wurde nicht eher entdeckt, als bis die militärischen Mörder die todten Körper zählten, und mehr als die bestimmte Anzahl fanden. Die Körper der Erschlagenen wurden in die Rhone geworfen, um, wie Collot d'Herbois sich ausdrückte, die Nachricht von der republikanischen Rache nach Toulon zu bringen, welches damals gleichfalls im Aufstand begriffen war. Aber der unwillige Strom wies das auferlegte Geschäft zurück, und häufte die Körper der Todten an den Ufern auf, so daß der Ausschuß der Repräsentanten endlich gezwungen war, die Beerdigung der Schlachtopfer ihrer Grausamkeit zu gestatten, um eine Ansteckung zu verhindern.

Das Volk von Südfrankreich hat sich stets durch die Lebhaftigkeit seines Temperaments ausgezeichnet. Da Grausamkeit Wiedervergeltung hervorruft, so darf hier wohl erwähnt werden, daß nach dem Falle der Jakobiner das Volk von Lyon nicht vergaß, was auch in der That nie vergessen werden konnte, und eine schwere und blutige Rache an denen nahm, die bei den Scheußlichkeiten eines Couthon und Collot d'Herbois behülflich gewesen waren. Sie standen bei dem Falle Robespierre's gegen die Jakobiner auf, und tödteten nicht weniger von diesen.

Toulon, durch seinen Hafen, seine Zeughäuser, seine Schiffswerfte, so wie durch seine Festungswerke auf der See- und Landseite höchst wichtig,

Digitized by Google

hatte an den in Marseille, Bordeaux und Lyon herrschenden Gesinnungen großen Antheil genommen. Aber die Insurgenten von Toulon waren entschiedene Royalisten. Die Stadt war eine Zeitlang der Leitung eines Jakobinerklubbs unterworfen gewesen, und hatte die gewöhnliche Anzahl von Ermordungen und Ausschweifungen mit um so größerem Unwillen gesehen, als sie viele Seeoffiziere und Andere, die unter dem König gedient und ihre Anhänglichkeit an die königliche Sache bewahrt hatten, in ihren Mauern zählte. Ihr Widerwille entging der Bemerkung von Menschen nicht, denen jeder finstere Blick ein Grund zum Verdachte, und der leichteste Verdacht ein Grund zum Tode war. Da nun die Stadt mit einer völligen Reinigung nach jakobinischer Art bedroht war, so entschlossen sich die Einwohner, dem Streiche zuvorzukommen.

Um Mitternacht wurde die Sturmglocke von den Bürgern geläutet, der Jakobinerklubb zersprengt, zwei Repräsentanten, die Führer desselben, wurden ergriffen, sieben oder acht Jakobiner, die bei den frühern Ermordungen am thätigsten gewesen waren, verhaftet, und, obgleich mit einiger Opposition, wirklich hingerichtet. Mit mehr Entschlossenheit, als die Lyoner, riefen sie hierauf Ludwig XVII. mit der Konstitution von 1791 zum König aus. Carteaux zog sogleich gegen die empörte Stadt, und trieb die Marseiller vor sich her, die er, wie oben er

Digitized by Google

wähnt worden, auf ihrem Marsche nach Lyon geschlagen hatte. Bestürzt über diese Bewegung, und ohne Garnison, auf die sie sich verlassen konnten, riefen die Touloner den Beistand des englischen und spanischen Admirals Lord Hood und Gravina, die vor ihrem Hafen kreuzten, flehentlich an. Dieser wurde sogleich gewährt, und Seemannschaft aus Land geschickt zu ihrem augenblicklichen Schutze, während man sich bemühte, von den verschiedenen alliirten Mächten eine Truppenmasse zusammen zu bringen die augenblicklich in den Platz geworfen werden könne. Aber die Belagerung von Toulon bringt unsere allgemeine historische Skizze in Verbindung mit dem Leben jenes wunderbaren Mannes, dessen Thaten wir zu berichten unternommen haben. Während dieser Belagerung erglänzte zuerst jenes Licht, das weiter und weiter, heller und heller leuchtend, endlich mit seinem Glanze die ganze europäische Halbkugel erfüllen, und dann mit derselben Schnelligkeit, mit der es sich erhoben, auch wieder untergehen sollte.

Ehe wir jedoch diese Hauptperson auf die Bühne bringen, müssen wir diese noch etwas ausführlicher beschreiben.

Erstes

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Ansichten des englischen Kabinets hinsichtlich der französischen Revolution. — Außerordentliche Lage Frankreichs. — Erklärung des Widerspruchs, den sie darbot. — Das Schreckenssystem. — Oeffentlicher Wohlfahrtsausschuß. — Sicherheitsausschuß. — Der Maler David. — Gesetz gegen die Verdächtigen. — Revolutionsgericht. — Folgen der Auswanderung der Prinzen und des Adels. — Ursachen des leidenden Verhaltens des französischen Volks unter der Tyrannei der Jakobiner. — Ausgezeichnete Thätigkeit des Wohlfahrtsausschusses. — Allgemeine Betrachtungen.

Es ist ein von großen Staatsmännern jederzeit anerkannter Grundsatz, daß schlechte Regierungen sich am Ende selbst zerstören, nach der Maxime: res nolunt diu male administrari. Pitt selbst war der Meinung, daß die Wuth der französischen Revolution sich selbst aufzehren würde, und bereits so wenig Vortheile und Vorrechte einer Staatsgesellschaft darbiete, daß nach aller Wahrscheinlichkeit diese sich entweder ganz auflösen, oder eine den andern Staaten und Regierungen ähnliche Reform annehmen müsse. Aus diesen Gründen wollte dieser große Staatsmann die königliche Sache nicht offen und geradezu unterstützen, und wünschte, England frei zu erhalten, von jeder Verpflichtung, hinsichtlich der künftigen Regierung Frankreichs, da er die Gefahr einer offenen erklärten Einmischung in das

Digitized by Google

Recht eines Volks, sich seine eigene Regierung zu wählen, wohl erkannte. Da jedoch vieles daran lag, die Verbreitung der revolutionären Meinungen und Waffen über ihre eigenen Gränzen hinaus zu verhindern, so war im brittischen Kabinet eine starke Parthei der Meinung, das jetzige rasende Uebermaß republikanischer Grundsätze müsse durch sich selbst eine Reaktion zu Gunsten gemäßigterer Gesinnungen hervorrufen. Ein festes System zum Schutze des Lebens und Eigenthums sey, sagte man, die wesentliche Bedingung des Bestandes der Gesellschaft. Die französische Nation müsse ein solches annehmen, und um ihres eigenen Landes und anderer Länder willen jene revolutionären Grundsätze aufgeben. Dieß, dachte man, müsse nach dem unvermeidlichen Gange menschlicher Angelegenheiten Statt finden, die, wie sehr sie auch hin und her schwanken mögen, doch stets durch das Interesse der betreffenden Partheien bestimmt werden.

So war die Meinung vieler großer Staatsmänner, deren Scharfsinn indessen durch den Erfolg beschämt wurde. In der That, es war dieß so viel, als wollte man die Handlungen und Aeußerungen eines Rasenden nach der Voraussetzung berechnen, daß er seiner Sinne mächtig sey, und nach Grundsätzen der Selbstliebe und der Selbsterhaltung verfahre. Frankreich bestand nicht nur fort, sondern war auch ferner siegreich, und zwar: ohne eine Re-

Digitized by Google

gierung, wenn man nicht die Revolutionsausschüsse und Jakobinerklubbs als solche gelten lassen will; denn der Konvent war zu einem bloßen Werkzeug dieser Parthei herabgesunken, und genehmigte alles, was man ihm vorschlug; — ohne Religion, die, wie wir sehen werden, förmlich abgeschafft war; — ohne Municipalgesetze oder Rechte, außer daß Einer von der herrschenden Parthei so viel Unheil anrichten konnte, als er wollte, während die durch Patriotismus weniger ausgezeichneten Bürger um jeder, oder auch um keiner Ursache willen, Gefahr liefen, Freiheit, Eigenthum und das Leben selbst zu verlieren; ohne militärische Disziplin, denn die Offiziere konnten von ihren Regimentern, die Generale von ihren Armeen weggeschleppt werden, auf die Angabe ihrer eigenen Soldaten; — ohne Staatseinkommen, denn die Entwerthung der Assignaten war ungeheuer; — ohne Gesetze, denn es gab keine ordentlichen Tribunale, an die man appelliren konnte; — ohne Kolonien, ohne Schiffe, Manufakturen und Handel; — ohne schöne Künste, mit Ausnahme derer, die einen Nutzen gewährten; — kurz, Frankreich bestand fort, und gewann Siege, obgleich scheinbar von Gott verlassen, und aller Hülfsquellen menschlicher Weisheit beraubt.

Das ganze gesellschaftliche System schien in der That nur noch durch die Gewohnheit einigermaßen zusam-

Digitized by Google

menzuhalten, ebenso wie abgerichtete Pferde auch ohne ihre Reiter in einer gewissen Ordnung sich bewegen, wenn die Trompete erschallt. Und doch war, trotz des kläglichen Zustandes im Innern, die Republik im auswärtigen Kriege nicht blos gelegenheitlich, sondern fortwährend siegreich. Sie glich dem Kämpfer in dem Roman von Berni, der so geschickt in zwei Hälften gespalten war, daß er fortfuhr zu fechten, andere Krieger niederzumachen, und lange Zeit gar nicht merkte, daß er selbst getödtet sey.

Diese so außerordentliche Thatkraft war mit Einem Worte ein Kind des Schreckens. Tod — ein Grab — sind Töne, welche zu den größten Anstrengungen den erwecken, der damit bedroht ist. Nie gab es irgendwo, außer in Frankreich während dieser traurigen Periode, einen so schrecklichen Kommentar der biblischen Worte: — „Alles, was ein Mann hat, gibt er hin um sein Leben." Gewalt, unmittelbare und unwiderstehliche Gewalt war die einzige Logik dieser Regierung, Tod die einzige Berufung von ihrer entsetzlichen Autorität, — die Guillotine der allgenügende Beweis, der jeden Streit zwischen ihr und den Regierten schlichtete.

War die Staatskasse leer, die Guillotine füllte sie mit dem Eigenthum der Reichen, welche in genauem Verhältnisse zu ihrem Vermögen für Aristokraten galten. Waren diese Hülfsmittel unzureichend, da sie durch Unterschleife vermindert wurden, ehe

Digitized by Google

sie die öffentlichen Kassen erreichten, so blieben die Assignaten noch übrig, die man beliebig vermehren konnte. Fiel das papierene Cirkulationsmittel auf dem Markte von 100 auf 50 herab, so war die Guillotine da, um diejenigen zu bestrafen, die sich weigerten, dasselbe nach dem pari anzunehmen. Einige wenige Staatspapierspekulanten auf diese Weise behandelt — und die Menschen gaben gerne hundert Franken für Papiergeld hin, das, wie sie wußten, nicht mehr als 50 werth war. Fehlte es an Brod, so fand sich Korn durch die nämlichen summarischen Hülfsmittel, und wurde zu einem bestimmten Preise unter die Pariser ausgetheilt, wie unter die alten Bürger Roms. Die Guillotine gab den Schlüssel zu den Vorrathshäusern, Scheuern und Fruchtspeichern. Fehlte es der Armee an Rekruten, so war die Guillotine bereit, alle Konskribirten zu vertilgen, die nicht ins Feld ziehen wollten. Gegen die Generale der republikanischen Armee war dies entscheidende Beweismittel, welches a priori in aller seiner Strenge gegen sie weniger anwendbar schien, als gegen andere, mit der ausschließensten Gewalt ausgerüstet. Sie wurden enthauptet, wenn sie kein Glück hatten, was nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge weniger befremden mag *); sie wurden aber auch guil-

*) Das Schicksal Custin's erläutert dieses. Dieser General hatte viel für die Republik gethan, und wollte sich, als das Glück ihn zu verlassen anfieng, damit entschuldigen

lotinirt, wenn ihre Erfolge den hohen Erwartungen ihrer Gebieter nicht entsprachen.*) Ja sie wurden guillotinirt, wenn sie zu glücklich waren, und in Verdacht geriethen, die Soldaten, die unter ihnen gesiegt hatten, für ihr eigenes Interesse gewonnen zu haben, — ein Interesse, das denjenigen gefährlich schien, denen der allgenügende Staatsgrund zu Gebote stand.**) Selbst die schlichte Mittelmäßigkeit, und eine in Schranken sich haltende, aber buchstäbliche Pflichterfüllung, die weder so glänzend war, um Eifersucht zu erregen, noch so wichtig, um Tadel auf sich zu ziehen, gewährte keinen Schutz.***) Es gab keinen Vereinigungspunkt gegen dieses allgemeine und sehr einfache System der baaren Gewalt.

Die Vendéer, die einen offenen, männlichen und edelmüthigen Widerstand versuchten, wurden

daß er sagte: das Glück sey ein Weib, und seine Haare fingen an zu ergrauen.

*) Zum Beweis dient Houchard, der durch den Entsatz von Dünkirchen einen wesentlichen Dienst leistete, und dem man es, als er vor Gericht stand, kaum begreiflich machen konnte, daß er sterben müsse, weil er seinen Sieg nicht weiter verfolgt habe.

**) Mehrere Generale von Ruf erlitten die Todesstrafe aus keinem andern Grunde, als weil den Ausschüssen ihr Einfluß bei der Armee verdächtig geworden war.

***) Luckner, ein alter deutscher, beschränkter Soldat, der keiner Parthei angehörte, und ängstlich die Befehle eines Jeden befolgte, der zu Paris die Oberhand behauptete, hatte kein besseres Schicksal, als Andere.

Digitized by Google

endlich, wie wir gesehen haben, vernichtet, und hinterließen einen Namen, der in allen Jahrhunderten fortleben wird. Die Handelsstädte, die nach einem andern Maßstab gleichfalls ihre Kraft gegen den revolutionären Strom versuchten, wurden nach einander überwältigt. Daß der übrige Theil der Nation sich unter die vorherrschende Gewalt fügte, ist daher nicht mehr zu verwundern, als daß sich, was täglich geschieht, eine Heerde von stattlichem und kräftigem Schlachtvieh von einem oder zwei Schlächtern und eben so vielen Fleischerhunden zur Schlachtbank treiben läßt. Wenn die Opfer dem Schlachthause sich nähern, und das Blut derjenigen riechen, welche das Schicksal schon erlitten haben, dem auch sie bestimmt sind, dann sieht man oft, daß sie zaudern, zurücktreten, brüllen, ihre Furcht vor dem verhängnißvollen Orte, und einen instinktartigen Wunsch zeigen, demselben zu entkommen; aber die Peitschenhiebe ihrer Treiber, die Bisse der Hunde genügen fast immer, dieselben vorwärts, geifernd, schnaubend und zitternd, dem Schicksal entgegen zu treiben, das ihrer wartet.

Die Gewalt, diese fürchterliche Autorität über eine erschreckte Nation auszuüben, war in wenige Hände gegeben, und ruhte auf einem sehr einfachen Grunde.

Der Konvent war nach dem Fall der Girondisten nur noch ein leeres Bild von dem, was er sich so

Digitized by Google

zu nennen einst berechtigt war — ein Schattenbild der französischen Nationalrepräsentation. Die Mitglieder der Ebene, die zwischen dem Berg und den Girondisten eine furchtsame Neutralität beobachtet hatten, waren, wenn auch nicht ohne Talent, doch ohne Muth, um jenem, nachdem er gesiegt, auch nur den geringsten Widerstand zu leisten. Sie fügten sich in ihr Schicksal, waren froh in der Stille zu entkommen, und dem revolutionären Strome freien Durchgang zu lassen. Sie trösteten sich mit der gewöhnlichen Entschuldigung schwacher Seelen, — daß sie sich dem unterwarfen, was sie nicht verhindern konnten; und ihre Gegner, von denen sie verachtet wurden, ertrugen noch ihre Gegenwart, und waren etwas nachgiebig gegen ihre Gewissenszweifel, weil diese furchtsamen Neutralen, so lange sie an ihrer Stelle blieben, dem Auge wenigstens den Schein eines vollständigen Senats darboten, die Reihen eines repräsentativen Körpers füllten, wie ein Kleid mit Steifleinwand ausgestopft wird, bis es die verlangte Ausdehnung hat, und weil sie endlich durch ihre leidende Einwilligung die Maßregeln unterstützten, welche sie in ihren Herzen tief verabscheuten. Es war dem Systeme des Berges gemäß, einstweilen die Schwäche solcher Genossen zu ertragen, und ihnen selbst gelegentlich eine abweichende Meinung zu gestatten, da es nur geschah, um den Schein zu retten und länger das Gaukel-

Digitized by Google

spiel einer freien Versammlung zu zeigen, welche über die Angelegenheiten der Nation berathschlagt. Obgleich der Name des Nationalkonvents allgemein gebraucht wurde, so handelten doch nur seine Bevollmächtigten, die sorgfältig aus der jakobinischen oder herrschenden Parthei gewählt wurden, überall in seinem Namen mit der ganzen Gewalt römischer Prokonsuln, während zwei Dritttheile dieser Körperschaft mit gebeugten Nacken und verschlossenen Lippen, als gehorsame Sklaven des kleineren Theils, da saßen, der wiederum unter seinen verschiedenen wilden Führern einen bürgerlichen Krieg innerhalb seines eigenen beschränkten Kreises zu führen begann.

Aber der junge Leser, dem diese ereignißvolle Geschichte noch etwas neues ist, wird fragen, in wessen Händen denn die eigentliche Regierungsgewalt war, die der Nationalkonvent als solcher ganz verloren hatte, obgleich ihm noch gestattet war, wie jene Erscheinung in Macbeth „— um seine Kinderstirn den goldnen Reif der Herrscherwürde zu tragen." Frankreich hatte zwar im Jahr 1793 mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eine neue Konstitution angenommen, von der es hieß, daß sie, auf der ächten republikanischen Basis gegründet, in Beziehung auf Freiheit und Gleichheit alles gewähre, was die Nation wünschen könne. Allein diese Konstitution wurde in der Ausführung gänzlich bei Seite gesezt durch die kürzere Regierungsart mittelst einer

Digitized by Google

Junta, die aus dem Konvent selbst gewählt und an nichts weiter gebunden war. Zwei kleine Ausschüsse, mit der vollen Staatsgewalt ausgerüstet, übten eine diktatorische Herrschaft, während die Repräsentation des Volkes, wie der Senat unter den römischen Kaisern, die Formen und den Anschein der höchsten Gewalt behielt, auf seinen kurulischen Stühlen sitzen und sich der Auszeichnung der Fasces und Liktoren erfreuen mochte, aber in Wahrheit kaum die unabhängige Gewalt einer Versammlung englischer Kirchenältester oder Friedensrichter besaß und ausübte.

Der Wohlfahrtsausschuß diktirte dem Konvent jede Maßregel, oder handelte noch öfter, ohne auch nur den gesetzgebenden Körper einer Mittheilung zu würdigen. Die Zahl der Mitglieder dieser vollziehenden Behörde schwankte zwischen zehn und zwölf, und da diese Mitglieder ausgesuchte Jakobiner und bereit waren, mit dieser Parthei stets gleichen Schritt zu halten, so wurde Sorge getragen, durch von Zeit zu Zeit erneute Wahlen ihre Stellung bleibend zu machen. Diese Körperschaft berathschlagte im Geheimen, und hatte das despotische Recht, gegen jede andere Gewalt im Staate einzuschreiten, und sie zu beaufsichtigen; mit ihrer unumschränkten Gewalt, und dem Gebrauche, den sie davon machte, verglichen, konnte der Rath der Zehner in Venedig für eine harmlose und freisinnige Institution gelten. Ein anderer Ausschuß, mit ebenso revolutionärer

Digitized by Google

Vollmacht ausgestattet, dessen Mitglieder auch von Zeit zu Zeit erneuert wurden, war der der öffentlichen Sicherheit. Seine Wichtigkeit war geringer, als die des Wohlfahrtsausschusses, er war aber in seiner Sphäre nicht weniger thätig. Mit Bedauern bemerken wir, daß ein Mann von Genie, wie David, der berühmte Mahler*), in dem Sicherheitsausschusse saß. Die schönen Künste, auf die er sich legte, hatten auf sein Gemüth nicht jene besänftigende, die Humanität fördernde Wirkung, die ihnen gewöhnlich zugeschrieben wird. Zum Erschrecken häßlich in seinem Aeußern schien seine Seele der Wildheit seiner Blicke zu entsprechen. „Laßt uns die rothe Farbe nicht sparen!" So sagte er in seiner Malersprache, wenn er sich zu seinem blutigen Tagewerk niedersetzte.

Um diese revolutionären Ausschüsse mit einer Gewalt auszurüsten, wogegen keine gesetzliche Vertheidigung oder Ausflucht von Seite der Angeklagten etwas vermöchte, entwarf Merlin von Douai, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, wie man sagt, das sogenannte Gesetz gegen die Verdächtigen, welches mit so viel Scharfsinn abgefaßt war, daß es nicht nur jeden traf, der durch Geburt, Freundschaft, Lebensart, Abhängigkeits-Verhältnisse auch nur ent-

*) David gilt allgemein für einen Mann, der als Zeichner großes Verdienst habe. Fremde bewundern aber seine Komposition und sein Colorit nicht so sehr, wie seine Landsleute.

Digitized by Google

fernt mit der Aristokratie der Geburt oder des Vermögens verbunden war, sondern auch alle, die in den wechselnden Gestalten der Revolution einen Schritt zu wenig auf der Rennbahn des heftigsten Patriotismus gethan, oder, wenn auch nur in einem Augenblicke der Mißleitung und des Zweifels, Meinungen gehegt hatten, die nicht mit dem ausschweifendsten Jakobinismus übereinstimmten. Das Verbrechen der Verdächtigkeit hatte die Natur des Kamäleons; es hatte seine besondere Farbe und Schattirung von der Person, die dessen im Augenblick bezüchtigt wurde. Ein Priester gewesen zu seyn, oder auch nur die Lehren und Rechte des Christenthums verfochten zu haben, war gefährlich, aber in einigen Fällen war es das Uebermaß von atheistischer Gotteslästerung nicht minder. Ueber öffentliche Angelegenheiten zu schweigen, verrieth eine strafbare Gleichgültigkeit, aber noch weit gewagter war es, von denselben anders, als im heftigsten Tone der herrschenden Parthei zu sprechen. Durch einen Zusatz wurde dieß Spinnengewebe so weit ausgedehnt, daß es schien, auch die unbedeutendste Fliege könne demselben nicht entgehen. Seine allgemeine Bestimmungen waren so vag, daß sie unmöglich je Gegenstand eines Beweises werden konnten. Deßhalb wurden sie ohne Beweis angenommen, und endlich scheint man sich auch der Erklärung der Verdächtigkeitszeichen überhoben zu haben, so, daß alle diejenigen

Digitized by Google

verdächtig waren, welche die revolutionären Ausschüsse und ihre Helfershelfer dafür zu halten beliebten.

Die Wirkung dieses Gesetzes war schrecklich. Ein Verdächtiger wurde nicht nur ins Gefängniß geworfen, sondern auch aller seiner Rechte beraubt, seine Habe versiegelt, sein Eigenthum unter die Aufsicht des Staats gestellt, und er selbst als bürgerlich todt betrachtet. Wenn der unglückliche Gegenstand des Verdachts auch das Glück hatte, in Freiheit gesetzt zu werden, so war doch durchaus keine Sicherheit vorhanden, daß er nicht am folgenden Tage wieder verhaftet wurde. Endlos waren in der That die mannigfachen Trugschlüsse, die fast jede Art von Personen unter dieß drückende Gesetz brachten, so weit war sein Umfang, und so unbestimmt sein Gegenstand.

Damit die Vollstrecker dieses Gesetzes nicht viele Mühe haben möchten, ihre Schlachtopfer auszusuchen, waren alle Hausbesitzer verpflichtet, an der Außenseite ihrer Thüren eine Liste mit den Namen und der Beschreibung der Hausgenossen anzuheften. Häusliche Sicherheit, das köstlichste aller Rechte für ein Volk, welches weiß, was Freiheit wirklich ist, wurde bei jeder Gelegenheit, auch bei der geringsten, durch Haussuchungen verletzt. Die Menge der Verhaftungen, welche in Frankreich Statt fanden, füllte aufs Neue die Gefängnisse, die am 2ten und 3ten Sep-

Digitized by Google

tember auf eine so schreckliche Weise geleert worden waren, und ihre Zahl soll sich nach einer mäßigen Angabe auf 300,000 belaufen haben, von denen ein Drittel aus Weibern bestand. Die Jakobiner erfanden indeß eine Art, die Gefängnisse zu leeren, die nicht so summarisch, als eine offenbare Niedermetzelung, von dieser aber in jeder andern Hinsicht so wenig verschieden war, daß ein Schlachtopfer kaum mit größerer Gefahr einer Untersuchung vor Maillard und seinen Septembermördern sich unterzogen hätte, als vor dem Revolutionsgericht. Man sträubt sich, dieses Wort niederzuschreiben, wegen des Uebermaßes von Schändlichkeit und Gräueln, an die es erinnert. Aber es ist das Loos der Menschheit, ihre eigenen Schändlichkeiten selbst zu berichten, und es ist eine heilsame und demüthigende Aufgabe, ein wahres Gemälde solcher Ausschweifungen zu liefern, deren die menschliche Natur in ihren sich selbst überlassenen Bewegungen, und im Sturme schlechter und verführerischer Leidenschaften fähig gemacht werden kann.

Der außerordentliche Kriminalgerichtshof, besser bekannt unter dem Namen des Revolutionsgerichts, wurde zuerst auf Dantons Antrag eingesetzt. Seine Bestimmung war, zu richten über Staatsverbrechen, Verschwörungen und Versuche gegen die Freiheit, oder zu Gunsten des Königthums, oder gegen die Rechte und Freiheit des Menschen, oder was in

Digitized by Google

irgend einer Hinsicht mehr oder weniger die Fortschritte der Revolution hemmen konnte, kurz, es war das Geschäft dieses Gerichtshofes, die Gesetze zu vollziehen, oder vielmehr das Urtheil auszusprechen gegen solche, die als Verdächtige verhaftet worden waren, und in den meisten Fällen sahen die Richter Grund genug zur Bestrafung, wo die verhaftenden Beamten Grund zur Einkerkerung gesehen hatten. Dieser schreckliche Gerichtshof bestand aus sechs Richtern, oder öffentlichen Anklägern und zwei Beisitzern. Dabei waren zwölf Geschworne, aber die Anstellung von diesen war weiter nichts, als ein Gaukelspiel. Sie waren Beamte, die ihre bleibende Anstellung hatten, vom Staat bezahlt, und in keiner Hinsicht der Wahl oder Verwerfung von Seiten der Angeklagten unterworfen. Man kann sich darauf verlassen, daß die Geschworenen und die Richter wegen ihres republikanischen Eifers und ihrer Festigkeit gewählt, und daß sie fähig waren, weder im Gesetz, noch in der Menschlichkeit ein Hinderniß im Fortschreiten auf ihrer Bahn zu sehen. Dieß Tribunal hatte die Gewalt, ohne Beweis zu entscheiden, oder den Beweis, wenn er gerade geführt werden sollte, kurz abzuschneiden, — oder die Vertheidigung des Angeklagten nach Willkühr zu unterbrechen, — Vorrechte, welche sehr darauf berechnet waren, die Formen des Gerichtshofes abzukürzen, und das Geschäft zu beschleunigen.

Digitized by Google

Das Revolutionsgericht wurde in kurzer Zeit mit Geschäften so überhäuft, daß es nothwendig wurde, dasselbe in vier Sektionen zu theilen, die alle mit der gleichen Gewalt ausgerüstet waren. Das hiedurch veranlaßte Blutvergießen war unerhört, selbst während den Aechtungen im Römerreiche, und in den Urtheilssprüchen, die dieß Gericht fällte, fanden sich die verschiedenartigsten Verbrechen, die entgegengesetztesten Personen, und die ungleichsten Meinungen. Als Heinrich VIII. die Scheiterhaufen von Smithfield sowohl für Protestanten als Papisten anzündete, und an demselben Pfahle einen unglücklichen verbrennen ließ, der die kirchliche Oberherrlichkeit des Königs läugnete, und einen Andern, weil er nicht an die Gegenwart Christi im Abendmahl glaubte, so war diese Zusammenstellung noch die Konsequenz selbst, verglichen mit den Scenen, welche das Revolutionsgericht darbot, wo Royalisten, Konstitutionelle, Girondisten, Geistliche, Theophilanthropen, Adelige und Bürgerliche, Prinzen und Bauern, jedes Geschlecht und jedes Alter in einer allgemeinen Metzelei begriffen, und schockweise miteinander, auf demselben Karren zur Hinrichtung geführt wurden.

Die Masse der Jakobiner unterstützte durch ihre zahlreichen Gesellschaften die Regierung der Revolutionsausschüsse. Sie war getheilt in Tausende von Klubbs, die von demjenigen ihre Richtung erhielten, der

der seinen Versammlungsort zu Paris hatte, und die Stärke der Parthei, der sie den Namen gab, bildete.

Der leitende Grundsatz der jakobinischen Institutionen war gegen alle, die etwas zu verlieren hatten, die Leidenschaften derer aufzuregen, die kein Eigenthum besaßen, durch Geburt und Umstände völlig unwissend waren, und die Vortheile beneideten, deren die höhern Klassen genoßen. Alle andern Regierungen haben das Privateigenthum zu einem Gegenstand der Erhaltung und des Schutzes gemacht, aber in diesem seltsam verkehrten Zustande der Dinge schien solches gerade der Gegenstand steten Verdachts und der Verfolgung zu seyn, und setzte den Eigenthümer immerwährender Gefahr aus. Wir haben schon anderswo gesagt, daß Gleichheit, außer in dem ebenso verständlichen als heiligen Sinne einer gleichen Unterwerfung unter das Gesetz, ein bloßes Hirngespinst ist, und in Ansehung des Eigenthums eben so wenig Statt finden kann, als in Ansehung der Geistesbildung, der körperlichen Stärke, der Schönheit und des Wuchses. Theilt das ganze Eigenthum eines Landes in gleichen Theilen unter die Einwohner, und eine einzige Woche wird die Ungleichheit zurückbringen, welche ihr euch zu entfernen bemüht habt; ja in einem weit kürzeren Zeitraume wird der Thätige und Sparsame reicher, als der

Digitized by Google

Träge und Verschwender seyn. Aber in Frankreich hatte zu jener Zeit diese an und für sich so unerreichbare Gleichheit selbst den Vorrang über den Grundsatz der Freiheit, als ein Losungswort zur Aufreitzung des Volks, errungen. Es war eine Sünde gegen diesen leitenden Grundsatz, irgend Etwas, was dem Nachbar fehlte, zu besitzen, und noch mehr, es mit Gepränge zu genießen. Reicher, geschickter, besser erzogen, oder besser unterrichtet zu seyn, dieß unterwarf dem Gesetze des Verdachts, und man konnte augenblicklich vor einen Revolutionsausschuß geführt werden, wo man wahrscheinlich der Unbürgerlichkeit überführt wurde, nicht weil man etwas gegen die Freiheit und das Eigenthum Anderer gethan, sondern wegen des Gebrauchs, den man von seinen eigenen gemacht hatte.

Das Ganze des schrecklichen Geheimnisses ist in zwei Anordnungen enthalten, die von dem Jakobinerklubb zu Paris dem Wohlfahrtsausschuß mitgetheilt wurden. — I. Wenn durch die Machinationen reicher Personen in irgend einem Distrikt Aufruhr entstehe, so sollte derselbe in Rebellionszustand erklärt werden. — II. Der Konvent solle solche Gelegenheiten benützen, um die Armen aufzureizen, gegen die Reichen Krieg zu führen, und um Ordnung zu jedem Preise herzustellen. — Dieß wußte man auch so gut, daß einer, der vor dem Revolutionsgericht gehört wurde, auf die Frage, was er zu seiner

Digitized by Google

Vertheidigung zu sagen habe, antwortete: — „Ich bin reich, — was hilft es mir, irgend eine Entschuldigung vorzubringen, da dieß mein Verbrechen ist?“

Die Regierungsausschüsse vertheilten große Geldsummen an den Jakobinerklubb und seine Töchtergesellschaften, zum Behuf der Ausbreitung gesunder politischer Grundsätze. Die Klubbs nahmen in jedem Dorfe die Ausübung der Regierungsgewalt über sich, und während sie fluchend, trinkend und rauchend da saßen, untersuchten sie Pässe, kerkerten Bürger ein, und bewiesen so unwidersprechlich die Wohlthaten der Freiheit und Gleichheit in vollem Maße. „Tod oder Brüderschaft“ waren gewöhnlich über ihren Versammlungsort geschrieben, was einige so auslegten; — „Werde mein Bruder, oder ich tödte dich.“

Diese Klubbs waren aus der Hefe des Volks zusammengesetzt, damit sie hiedurch ein Beispiel geben möchten, das der Gleichheit nicht widerspräche, die sie zu gewinnen beauftragt waren. Sie waren angefüllt mit Menschen ohne Vermögen oder Talente, denen aber das Zutrauen des betrogenen Volkes zugewandt war, in der Ueberzeugung, daß diese das Interesse der untern Klassen stets im Auge haben würden, weil sie selbst dazu gehörten. Bei der Wahl ihrer Sekretäre war man indessen fast immer darauf bedacht, Leute von schneller Fassungskraft zu nehmen;

Digitized by Google

denn von ihnen hing die schreckliche Verbindung ab, welche sich von der Muttergesellschaft der Jakobiner zu Paris bis hinab in das entlegenste Dorf der entferntesten Provinzen ausdehnte, wo dieselbe Tyrannei durch die gleichen Mittel ausgeübt wurde. So konnten Gerüchte verbreitet oder eingeholt werden mit einer Schnelligkeit und Gleichförmigkeit, daß ein Lispeln von Robespierre im Stande war, die Gesinnungen der Jakobiner in den entferntesten Theilen seines Reichs zu regeln; denn sein war es ganz unbestreitbar zwei schreckliche Jahre lang.

Frankreich hatte vieles erduldet, ehe es durch die Umstände auf eine Zeitlang dahin gebracht wurde, sich mit leidendem Gehorsam in ein Joch zu fügen, das einmal recht untersucht, sich ebenso gebrechlich erwies, als unerträglich war. Die, welche Augenzeugen jener traurigen Auftritte waren, blicken auf jene Periode zurück, wie auf das Delirium eines Nationalfiebers, angefüllt mit Gesichten, die für die Erinnerung allzuschrecklich und peinvoll sind, woran man sich nur ungern erinnert, und wobei man nur mit Ekel verweilt. Eine lange Reihe von Ereignissen, welche nacheinander dahin zielten, die Gesellschaft mehr und mehr zu desorganisiren, hatte unglücklicherweise ein tapferes, edelmüthiges und wackeres Volk verhindert, sich zu gegenseitiger Vertheidigung zu verbinden. Die Auswanderung und Verbannung des Adels und der Geistlichkeit hatte

Digitized by Google

mit Einemmale das Land jener höhern Klassen, jener ausgezeichneten Schaar beraubt, welche dazu erzogen ist, ihr Leben für nichts zu achten, wenn sie berufen wird, es für Religion, zur Vertheidigung der Rechte ihres Landes, oder für die Grundsätze ihrer eigenen Ehre und des Gewissens hinzugeben. Was man auch von der Weisheit und der Nothwendigkeit der Auswanderung denken mag, ihre Uebel waren dieselben. Ein hochgesinnter Adel, gewöhnt, sich als den vorzüglichsten Bewahrer der Nationalehre zu betrachten, eine gelehrte und zahlreiche Priesterschaft, die Hüterin des religiösen Glaubens, waren von ihrer Stelle entfernt, und die Gesellschaft gerade um so viel schwächer und unwissender geworden. Mochten sie das Land freiwillig oder gezwungen verlassen haben, die Entfernung einer so großen Menge, welche ganz den höhern Klassen angehörte, mußte plötzlich das Gleichgewicht der Gesellschaft zerstören, und alle Gewalt in die Hände der niedern Klassen bringen, welche von schlechten und schlauen Menschen betrogen, sie mit so schrecklichem Uebermaß mißbrauchten, wie wir oben gezeigt haben.

Wir sind nicht gesonnen, zu behaupten, daß die Emigranten alle Würde und allen Werth der bessern Klassen in Frankreich mit sich über die Gränze genommen hätten, oder daß nicht unter den der Freiheit ergebenen Männern viele sich befanden, die ihr Leben zu Verhinderung der Mißbräuche dieser

Digitized by Google

Freiheit geopfert haben würden. Aber diese waren unglücklicherweise während des Fortgangs der Revolution unter sich selbst getheilt und wieder getheilt, in eine Menge zertrümmerter und besiegter Partheien gespalten, die mehr als einmal geächtet, und, was schlimmer war, gegenseitig von einander geächtet worden waren. Die Konstitutionellen konnten sich nicht mit Sicherheit in einen Bund mit den Royalisten, oder auch mit den Girondisten, einlassen, und so war *nirgends* Vertrauen da, wodurch eine Vereinigung so widerstrebender Stoffe hätte bewirkt werden können. Zudem verbreitete sich über ganz Frankreich jener Herzenskummer und jene Niedergeschlagenheit, die bei einem großen Nationalunglück, das nur wenig Hoffnung übrig läßt, herrschend werden. Die Drangsale waren so groß, daß Niemand ihrer sich zu erwehren suchte, wie man in einem Lande, wo die Luft verpestet ist, jede Vorkehrung dagegen für unnütz hält. Diejenigen, die dem Uebel entgingen, begnügten sich mit ihrer eigenen Rettung, ohne zu bedenken, daß menschliche Kunst gegen dasselbe ein Mittel auffinden, oder menschlicher Muth ihm widerstehen könne.

Hiezu kam noch, daß die jakobinischen Gewalthaber ein System von Späherei und Angeberei organisirt hatten, das jedem, der ihrer Macht trotzen wollte, unvermeidlichen Untergang bereitete. Wenn der kühne Mann, der sich gegen diese höllische Macht

Digitized by Google

verschwor, auch sein Vertrauen keinem falschen Freunde, oder einem geheimen Emissär der jakobinischen Parthei scheykte, so befand er sich darum kaum in größerer Sicherheit; denn wenn er auch in das Ohr seines besten Freundes irgend eine Bemerkung über die freie, glückliche und menschliche Regierung flüsterte, unter welcher er das Glück habe zu leben, so war sein Zuhörer so gut als ein gedungener Späher verbunden, den Inhalt des Gesprächs an die konstituirten Behörden zu bringen, d. h. an die Revolutionsausschüsse oder republikanischen Kommissäre, und vor Allem an den Sicherheitsausschuß. Das Schweigen über öffentliche Angelegenheiten und Unterwerfung unter die demokratische Tyrannei wurde daher eine ganz natürliche Sache; denn die Menschen werden verstummen, wenn sie ihren Kopf in Gefahr bringen, sobald sie ihrer Zunge den Lauf lassen. Und so lähmte die durch den allgemeinen Schrecken und das Entsetzen hervorgebrachte Stumpfheit, verbunden mit einer Unmacht, sich zu vereinigen, jeden Versuch eines Widerstandes in dem Königreiche, das auf seine Civilisation so stolz, und erst vor kurzem noch für die Freiheit erglüht war.

Diejenigen, die sich über das passive Verhalten der Franzosen unter so hoffnungslosen Umständen ungünstige Bemerkungen erlauben möchten, sollten zuerst bedenken, daß unsere Geneigtheit, Verbrechen zu verhindern oder zu bestrafen, und unsere muth-

Digitized by Google

maßliche Bereitwilligkeit, uns der Unterdrückung zu widersetzen, ihren Grund in einem festen Vertrauen auf die Gesetze haben, und in der unmittelbaren Unterstützung, welche sie von den zahlreichen Klassen zu erhalten sicher sind, deren Erziehung sie die Gesetze achten lehrte, als die gleichen Beschützer des Armen wie des Reichen. Aber in Frankreich *war* die ganze Verwaltung der Gerechtigkeit in den Händen brutaler Gewalt; und es ist etwas *ganz* anderes, unterstützt von der bereitwilligen Hülfe einer ganzen Bevölkerung, in den allgemeinen Verfolgungsruf gegen einen Mörder einzustimmen, als einen Widerstand gegen ihn in seiner Höhle zu wagen, wo er an der Spitze seiner Gesellen ist, und der Angreifer keinen Schutz hat als die Gerechtigkeit seiner Sache.

Man hat sich auch darüber gewundert, daß nicht nur die reichern und bessern Klassen, denen die Jakobiner den Untergang geschworen hatten, sich ganz geduldig unter dieses schreckliche Joch fügten, sondern auch, daß die Masse des gemeinen Volkes, dessen Benehmen im Allgemeinen so civilisirt und artig, und das in den meisten Fällen das froheste und bestgelaunte Volk in Europa ist, seinen Karakter so sehr habe ändern können, um sich an Grausamkeit zu ergötzen, oder wenigstens ohne Widerwillen auf Gräuel, die in seinem Namen verübt wurden, hinzublicken.

Digitized by Google

Aber der Zustand eines Volkes in gewöhnlichen Zeiten und unter friedlichen Beschäftigungen ist in jedem Lande gänzlich verschieden von dem Karakter, den es bei einer Aufreitzung zeigt. Rousseau sagt, daß Niemand, der den gewöhnlichen Windhund, den munterſten, artigſten und vielleicht furchtſamſten von dem ganzen Hundegeſchlecht, ſieht, ſich einen Begriff machen kann von demſelben Thiere, wenn es ſein ſchreiendes und hülfloſes Opfer verfolgt und verwirkt. Etwas ähnliches kann zur Entſchuldigung des franzöſiſchen Volkes in den erſten Zeiten der Revolution angeführt werden; und wir müſſen bemerken, daß Menſchenmaſſen, die von dem Gefühle eines wahren oder eingebildeten Unrechts ergriffen ſind, durch die Begeiſterung des Augenblicks beherrſcht werden, und ſich überdies in einem Zuſtande von ſo allgemeiner und blinder Wuth befinden, daß ſie in das Geſchrei und den allgemeinen Ruf einſtimmen, und Handlungen billigen, deren Bedeutung ſie kaum begreifen, und welche vielleicht in der ganzen verſammelten Menge von Tauſenden nicht Einer unterſtützen würde, wenn er die Bedeutung genau fühlte, und erkennte. In den revolutionären Niedermetzelungen und Grauſamkeiten war ſtets eine vollziehende Gewalt da, die aus wenigen vollendeten Böſewichtern beſtand, die eigenhändig die Gräuel verübten, über die der unwiſſende Pöbel ſeinen Beifall bezeugte.

Dieſe Art von Gutheißung wurde begreiflicher

Digitized by Google

als an die Stelle augenblicklicher, ohne alle vorläufige Untersuchung vollzogene Ermordung einige, obgleich nur unbedeutende Formen eines regelmäßigen Prozesses, einer Verurtheilung und Hinrichtung traten. Diese Formen dienten eine Zeitlang zur Beschwichtigung des Volkes; dieses sah Menschen zur Guillotine schleppen, die, wie man ihm sagte, verbrecherischer Versuche gegen die Freiheit des Volkes überwiesen waren, und es jauchzte über ihre Bestrafung, als wären sie seine eigenen persönlichen Feinde.

Als aber das Werk des Todes täglich fortging, wurde das Volk milder, wie seine Leidenschaften nachließen; die Menge der Opfer entfernte den Haß, der eine Zeitlang auf ihnen haftete. Die niedern Klassen, welche Robespierre hauptsächlich zu gewinnen suchte, blickte anfangs mit Gleichgültigkeit, nachher mit Schaam und Widerwillen, endlich mit dem Wunsche, ihnen ein Ende zu machen, auf die Grausamkeiten hin, welche selbst die Unwissendsten und Vorurtheilsvollsten in ihrem wahren und unverhüllten Lichte zu sehen begannen.

Doch die Wirkung dieses allgemeinen Gefühls war langsam. Um die Herrschaft des Schreckens zu unterstützen, hatten die Revolutionsausschüsse ihre eigenen Garden und Henker, ohne welche sie dem allgemeinen Abscheu der Menschen nicht lange hätten widerstehen können. Alle Aemter wurden mit

Digitized by Google

religiöser Gewissenhaftigkeit mit Sanskulotten besezt, d. h. mit solchen, die sich durch ihren Eifer dieser ehrenvollen Benennung würdig gemacht hatten. Waren sie von geringem Stande, so wurden sie als Aufseher, Gerichtsdiener und Kerkermeister verwendet, nach welchen die Nachfrage sehr groß war. Waren sie im Konvente, so wurden sie häufig als Kommissäre nach verschiedenen Theilen Frankreichs abgeschickt, um der Guillotine neue Schärfe zu geben, und in Person die Bestrafung wahrer oder erdichteter Verschwörungen oder Rebellionen zu beaufsichtigen. Solche Kommissäre oder Prokonsuln, wie sie häufig genannt wurden, waren mit unbeschränkter Gewalt ausgerüstet, Neulinge in ihrem Gebrauch, und zeichneten sich daher durch ihre Grausamkeiten aus, sogar mehr, als die Tyrannen, deren Willen sie vollzogen.

Wir können zur Erläuterung eine merkwürdige Stellung aus einem Schreiben des Sicherheitsausschusses an die mit einer Sendung beauftragten Repräsentanten anführen, worin einige artige Bemerkungen darüber vorkommen, daß sie die Todesstrafe auf Fälle ausgedehnt hätten, wo das Gesetz nicht auf den Tod stimme; der Glanz ihrer, der Republik geleisteten Dienste aber überstrahle weit den Schatten solcher kleinen gelegentlichen Sünden. Rücksichtlich ihres künftigen Verhaltens werden sie folgendermaßen ermahnt. „Möge eure Energie von neuem erwachen, da das Ende eurer Arbeit herannaht.

Digitized by Google

Der Konvent beauftragt euch, die Reinigung und Wiederherstellung der konstituirten Behörden in möglichst kurzer Zeit zu vollenden, und über die Ausführung dieser beiden Aufträge vor dem Ende des nächsten Monats zu berichten. Eine einfache Maßregel kann diese gewünschte Reinigung bewirken; ruft das Volk in den Volksgesellschaften zusammen, — laßt die öffentlichen Beamten vor ihm erscheinen, — befragt das Volk über ihr Benehmen, und sein Urtheil soll das eure bestimmen."*) So wurden die wildesten Vorurtheile, die in den Jakobinerklubbs sich erhoben, der aus den niedersten, unwissendsten, vorurtheilvollsten und nicht selten aus den boshaftesten Mitgliedern der Gesellschaft bestand, als Beweise angenommen, und die Volksmasse für berechtigt erklärt, nach ihrem Gefallen mit dem Eigenthum, der Ehre und dem Leben derjenigen zu schalten, welche irgend eine kurzdauernde Gewalt über sie ausgeübt hatten.

Wenn irgendwo ein wirklicher Aufstand oder eine Widersetzlichkeit vorfiel, so wurde die Pflicht der Kommissäre ausgedehnt durch alle die Gewalt, welche das Kriegsgesetz, oder, mit andern Worten, die Herrschaft der überlegenen Gewalt verleihen konnte. Wir haben die zu Lyon begangenen Mordthaten er-

*) Moniteur Nro. 995, Nivose des Jahres II. 1793 25. Decbr.

wähnt, aber selbst diese, obgleich Hunderte durch den Kugelregen niedergestreckt wurden, blieben weit hinter den Scheußlichkeiten zurück, die Carrier zu Nantes verübte, um die Republik wegen des hartnäckigen Widerstandes der Vendée zu rächen; dieser hätte die Hölle auffordern können, es ihm an Grausamkeit gleich zu thun, ohne daß ein Teufel es gewagt haben würde, seine Aufforderung anzunehmen. Hunderte von Männern, Weibern und Kindern wurden auf Schiffe hineingetrieben, in deren Boden man ein Loch stieß und sie in die Loire versenkte; dieß nannte man die republikanische Taufe. Männer und Weiber wurden nackt ausgezogen, zusammengebunden und so in den Fluß geworfen; dieß nannte man republikanische Hochzeiten. Doch dieß ist schon genug, um zu zeigen, daß das Blut der Menschen in Gift und ihre Herzen in Stein verwandelt schienen durch das, was sie täglich verübten. Manche fühlten sogar ein wollüstiges Vergnügen bei solchen Grausamkeiten, und man sprach von dem Werkzeug der Bestrafung mit einer Zärtlichkeit und Fröhlichkeit, wie man von einem Lieblingsgegenstand spricht. Man nannte es das kleine Nationalfenster, auch noch mit andern ausdrucksvollen Namen; und obgleich die Heiligen nicht sehr in der Mode waren, so wurde es doch gewissermaßen mit dem Namen „heilige Mutter Guillotine" kanonisirt. Jener Aktivbürger, der Henker, erhielt eben so gut seine Ehren

Digitized by Google

bezeugungen, als die gefühllose Maschine, die er leitete. Dieser Gerichtsdiener wurde in die Gesellschaft einiger der ausschweifendsten Patrioten zugelassen, und nahm, wie wir nachher sehen werden, an ihren bürgerlichen Festen Theil. Man möchte fragen, ob nicht seine Gesellschaft noch viel zu gut war für die Gönner, die ihn so herrlich bewirtheten.

Es gab auch eine bewaffnete Macht, welche man aus den vollendetsten und verhärtetsten Satelliten von der niederern Klasse errichtet, und vorzugsweise die Revolutionsarmee genannt hatte. Diese Soldaten standen unter dem Befehl von Koussin, eines Generals, der ganz für solche Soldaten paßte. Man gebrauchte sie bei allen Gelegenheiten, wo es nothwendig war, die Hauptstadt und die Nationalgarde einzuschüchtern. Sie standen zur speciellen Verfügung der Gemeinde von Paris, und waren, wenn auch keine große, doch eine stets bereite Truppenmacht, welche in jedem Augenblicke angewandt werden konnte, und womit sich gewöhnlich die thätigsten Demokraten in der Eigenschaft einer jakobinischen Miliz vereinigten. In ihren eigenen Reihen zählten sie 6000 Mann.

Es ist merkwürdig, daß einige Männer, die sich in dieser schändlichen Periode als die gierigsten Bluthunde auszeichneten, sie mögen nun in Wahnsinn, oder in irgend einem überspannten Gemüths-

Digitized by Google

zustand also gehandelt haben, — durch ihr nachheriges Benehmen ihre damaligen Gräuel in etwas versöhnten. Dieß war der Fall mit Tallien, Barras, Fouché, Legendre und andern, welche, obgleich weder gute noch gewissenhafte Männer, doch bei vielen spätern Gelegenheiten weit menschlicher und gemäßigter sich zeigten, als man von ihrer frühern Bekanntschaft mit den revolutionären Gräueln hätte erwarten mögen; sie glichen entlassenen Soldaten, welche in ihrer Heimath oft ganz die Gewohnheiten ihres frühern Lebens wieder annehmen, so daß sie das wilde und vielleicht blutige Gepräge ihrer militärischen Laufbahn ganz aus dem Sinn geschlagen zu haben scheinen. Diese umgewandelten Jakobiner verdienen zwar nicht das Lob, das die Römer dem Oktavius ertheilten, indem sie von ihm sagten, er habe als Kaiser durch seine milde Regierung vergütet, was er als Triumvir Böses gethan. Aber es ist gewiß, daß ohne den Muth von Tallien und besonders von Barras sich die Franzosen noch lange nicht von Robespierre'n befreit haben würden, und daß die Revolution vom 9. Thermidor, wie man den merkwürdigen Tag seines Falls nennt, großentheils durch die Gewissensbisse oder die Eifersucht der alten Genossen des Diktators herbeigeführt worden ist. Ehe wir aber zu diesem günstigen Zeitpunkte in unserer Erzählung kommen, haben wir die Reihe von Ursachen

Digitized by Google

zu betrachten, die zu dem Sturze des Jakobinismus führten.

Perioden, in welchen sich große Nationalfehler und Laster entwickeln, rufen zu ihrer Sühne zugleich auch die schönsten Tugenden hervor. Frankreich bot unglücklicherweise während der Jahre 1793 und 1794 Beispiele der äußersten Grausamkeit in Theorie und Praxis dar, welche das Blut eines Menschen erstarren machen. Man kann es des Seelenzagens beschuldigen, weil es sich so lange ohne alle Gegenwehr unter ein so schändliches und unnatürliches Joch gebeugt hat; aber es darf sich dagegen auch rühmen, während dieses schrecklichen Zeitraums ebenso viele Beispiele der erhabensten und ehrenvollsten Treue, der muthigsten und aufopferusten Menschlichkeit aufweisen zu können, als in den Jahrbüchern irgend eines Landes vorkommen.

Durch die Grausamkeit der Gesetze waren die schärfsten Strafen über diejenigen verhängt, die sich der Geächteten annehmen würden, und diese Gesetze wurden mit der unerbittlichsten Strenge vollzogen. Madame Bouquey wurde mit ihrem Gemahl zu Bordeaux hingerichtet, weil sie einigen Girondisten ein Obdach gegeben hatte, und das Verbot, den Geächteten jeder Art Feuer und Wasser zu reichen, wurde mit den härtesten Strafen erzwungen. Doch nicht allein unter den bessern Klassen, sondern selbst

unter

Digitized by Google

unter den ärmsten Armen gab es edle Seelen, die den Bissen Brod, den sie ihrer Familie reichen konnten, willig mit einem unglücklichen Flüchtling theilten, obgleich der Tod auf diesem Liebesdienst stand.

In manchen Fällen unterstützten Treue und Ergebenheit das Gebot der Menschlichkeit. Unter den Dienstboten, deren Tugenden um so schätzbarer sind, weil sie oft im Kampfe mit schweren Versuchungen geübt werden, fanden sich viele ausgezeichnete Beispiele unerschütterlicher Treue. In der That muß es zum Ruhme der französischen Sitten gesagt werden, daß der Herr und sein Diener auf einem viel freundlichern Fuße leben, als dies in andern Ländern, und namentlich in England, der Fall ist. Auch in den gefährlichsten Lagen gab es nicht viele Beispiele häuslichen Verraths, und mancher Herr dankte sein Leben der Anhänglichkeit und Treue eines Bedienten. Die religiösen Gefühle schützten Andere. Die eidweigernden und verbannten Priester fanden oft bei ihrer frühern Heerde Schutz und Unterhalt, obgleich der Tod dem drohte, der sie gewährte. Oft muß dies seinen Grund in dankbarer Rückerinnerung an frühere religiöse Dienste, manchmal in der reinen Verehrung des Wesens gehabt haben, als dessen Diener sie sich bekannten.*) Nur

*) Fremde werden lebhaft ergriffen durch kleine Umstände, welche manchmal das Andenken an jene schreckliche Zeiten

Digitized by Google

solche heroische Thaten, deren Anzahl nicht gering (namentlich in der Klasse, wo die Menschen, durch eigene Bedürfnisse hart gedrückt, oft gegen das Elend Anderer fühllos werden,) konnten bewirken, daß Frankreich während dieser Periode nicht ein allgemeines Schlachthaus, und seine Geschichte nicht eine ununterbrochene Aufzählung von Mordthaten wurde.

---

zurückrufen. Ein ehrwürdiger französischer Geistlicher besuchte einen Edelmann in Nordengland, und die Familie bemerkte, daß eine Lieblingskatze, welche sonst ziemlich wild und heimtückisch war, dem Gast eine besondere Aufmerksamkeit erwies. Der Priester erklärte dies, indem er seinen mehrwöchigen Aufenthalt in der Rumpelkammer unter dem Dache eines Handwerkers erzählte. In dieser Lage hatte er keine bessere Unterhaltung, als das Benehmen und die Gewohnheiten der Katzen zu studiren, die häufig in seinen Versteck kamen, und die Art zu erlernen, wie man sich ihre Gunst erwerben könne. Die Schwierigkeit, ihn mit Nahrung zu versehen, ohne Verdacht zu erregen, war ausnehmend groß, und man konnte sie ihm nur neben sein Versteck in geringer Menge und zu unbestimmten Zeiten hinstellen. Männer, Weiber und Kinder wußten seinen Aufenthaltsort; es waren Belohnungen zu gewinnen durch die Entdeckung, und das Leben zu verlieren, wenn man ihn länger verbarg; dennoch wurde er treulich geschützt, und nach der Wiederherstellung der Monarchie an einer schottischen Katze die Kunste zu versuchen, die er in seinem elenden Schlupfwinkel während der Herrschaft des Schreckens gelernt hatte. Die Geschichte jener Zeit ist ausnehmend reich an ähnlichen Beispielen.

Zweites Kapitel.

Marat, Danton, Robespierre. — Marat wird erdolcht. — Danton und Robespierre werden Nebenbuhler. — Gemeinderath von Paris. — Seine grobe Irreligiosität. — Gobet. — Göttin der Vernunft. — Die Ehe wird ein bürgerlicher Vertrag. — Ansichten Danton's — und Robespierre's. — Die vornehmsten Führer des Gemeinderaths werden verhaftet — und neunzehn von ihnen hingerichtet. Danton wird durch die Uebermacht Robespierre's verhaftet — und zugleich mit Camille, Desmoulins, Westermann und Lacroix vor das Revolutionsgericht gebracht, verurtheilt und hingerichtet. — Auf den Antrag Robespierre's ergeht ein Dekret, das ein höchstes Wesen anerkennt. — Cäcilie Regnaut. — Allmählige Aenderung in der öffentlichen Meinung. — Robespierre wird unpopulär, — versucht Alles, um seine Gewalt wieder zu erlangen. — Stürmische Debatte im Konvent. — Collot d'Herbois, Tallien u. a. werden auf Anstiften Robespierre's aus dem Jakobinerklubb verstoßen. — Robespierre wird am 9ten Thermidor (27ten Juli) im Konvent angeklagt, und nach wüthendem Kampf zugleich mit seinem Bruder, mit Couthon und Saint-Just verhaftet. — Henriot, Kommandant der Nationalgarde desgleichen. — Die Terroristen nehmen ihre Zuflucht in das Hotel de Ville, suchen sich selbst zu tödten. — Robespierre verwundet sich selbst, — lebt aber, wie die meisten Andern, noch lange genug, um auf die Guillotine geschleppt und hingerichtet zu werden. — Sein Karakter — Kämpfe, die auf seinen Tod folgen. — Endliche Zerstörung des jakobinischen Systems — und Rückkehr der Ruhe. — Eigenthümliches Gepräge der Gesellschaft in Paris.

Der Leser wird noch wissen, daß Marat, Danton und Robespierre die drei Verfechter in den

Digitized by Google

Reihen der Jacobiner waren. Der erste wurde erdolcht von Charlotte Corday, einer schwärmerischen jungen Person, die, zwischen Verrücktheit und Heroismus in der Mitte stehend, den Ehrgeiz genährt hatte, die Welt von einem Tyrannen zu befreien. Danton und Robespierre, auf ein Duumvirat zurückgebracht, hätten die Macht unter sich theilen können. Aber Danton, obgleich weit fähiger und von mächtigerem Geiste, konnte den Versuchungen zum Raub und Schwelgen nicht widerstehen, und Robespierre sammelte sorgfältig die Beweise seiner Unterschleife, — eines höchst unvolksthümlichen Verbrechens, von dem er sich rein zu halten schien — was ihm Mittel verschaffte, seinen Nebenbuhl zu gelegener Zeit zu verderben. Danton heurathete ein schönes Weib, gewann Geschmack an häuslichem Glück, entzog sich auf einige Zeit den Staatsangelegenheiten, und gab die finstere und drohende Haltung auf, die er während der früheren Zeiträume der Revolution stets behauptet hatte. Aber sein Einfluß, besonders im Klubb der Cordeliers, war furchtbar genug, um die Aufmerksamkeit von Robespierre auf sich zu ziehen, seinen Neid wach zu erhalten, der dem Wurm glich, welcher nicht stirbt, obgleich er nicht die geringste Anzeige einer unmittelbaren und thätigen Rache blicken ließ. Eine Macht, durch das Verbrechen gleichfalls mit ihm verwandt, aber für den Augenblick mehr in seinem Bereich, mußte vor-

Digitized by Google

erst zerstört werden, ehe Robespierre sich an seinen Nebenbuhler wagen konnte.

Diese dritte Macht bestand aus denen, die sich in den Besitz der Gemeinde-Aemter von Paris gesetzt hatten, deren bürgerliche Gewalt, ergänzt und verstärkt durch die Revolutionsarmee, die Rousin befehligte, ihnen die Macht gab, auf den ersten Wink dem Konvent und selbst dem Jakobinerklubb zu Leibe zu gehen. Es ist wahr, diese Menschen, deren Führer Hebert, Chaumette und andere waren, hatten nie das geringste Mißtrauen gegen Robespierre'n gezeigt, sondern im Gegentheil alle Mittel gebraucht, seine Gunst zu gewinnen. Aber der Mann, den ein Tyrann fürchtet, wird bei dem geringsten Anlasse der Gegenstand seiner tödtlichen Feindschaft. Robespierre erspähte daher die Gelegenheit, diese Parthei, deren Macht er fürchtete, zu überflügeln, und zu vernichten, und, sonderbar genug, — er fand die Mittel zu ihrem Untergang in dem Uebermaß ihres revolutionären Eifers, den er kurz vorher beneidet haben würde, weil er weiter ging, als der seinige. Aber Robespierre war nicht ohne Verstand; er sah mit Vergnügen wie Hebert, Chaumette und ihre Gesellen sich mit solcher Zügellosigkeit benahmen, daß sein Einschreiten auch denjenigen erwünscht werden mußte, die seine Grundsätze, und die Art, wie er zur Macht gelangt war

Digitized by Google

am meisten verabscheuten, und den Gebrauch, den er von der letzteren machte, fürchteten.

Die Religion sollte ihm die Mittel verschaffen, seine Gegner zu verderben. Ein Gegenstand, von dem man hätte glauben sollen, er sey beiden sehr gleichgültig gewesen, mußte auf beiden Seiten die Veranlassung zum Streite zwischen dem Gemeinderath von Paris und dem jakobinischen Führer werden. Der Atheismus hat aber seinen Fanatismus so gut, wie der Aberglaube, und ein Philosoph kann gegen diejenigen, die auf einem Glauben beharren, den er für unwürdig erklärt, eben so sehr erbost werden, als ein bigotter Pfaffe gegen den, der Dogmen verwirft, weil sie ihm nicht hinreichend bewiesen zu seyn scheinen. Da der Thron bereits zerstört war, so meinten die Philosophen aus der Schule Heberts, des Verfassers einer abscheulichen und viehischen Zeitschrift, der Père du Chene genannt, daß durch die gänzliche Zerstörung der wenigen in Frankreich noch übrigen Spuren von Religion und Gottesverehrung ein herrlicher Triumph der liberalen Meinungen gefeiert werden könne. Es ist nicht genug für eine wiedergeborne Nation, sagten sie, die irdischen Könige entthront zu haben, wenn sie nicht den trotzigen Arm auch gegen diejenigen Mächte ausstreckt, welche der Aberglaube als herrschend im endlosen Raume dargestellt hat.

Ein unglückseliger Mensch, Namens Gobet, kon-

Digitized by Google

stitutioneller Bischoff von Paris, ward dahingebracht in der schamlosesten und skandalösesten Posse, die je vor einer Nationalrepräsentation aufgeführt worden ist, die Hauptrolle zu spielen.

Die Urheber dieses Auftritts sollen einige Schwierigkeit gefunden haben, den Bischoff zu dem, was man von ihm verlangte, zu vermögen, und er soll dasselbe vorerst nicht ohne Thränen und in der Folge nicht ohne Gewissensbisse gethan haben. Doch spielte er die vorgeschriebene Rolle. In feierlichem Aufzuge wurde er nach dem Konvent geführt, um zu erklären, daß die Religion, die er so viele Jahre lang gelehrt habe, in jeder Hinsicht eine Erfindung der Priesterlist, und — weder in der Geschichte noch in der reinen Wahrheit begründet sey. Er läugnete in feierlichen und bestimmten Ausdrücken das Daseyn der Gottheit, zu deren Verehrung er geweiht worden war, und weihte sich in Zukunft dem Dienste der Freiheit, Gleichheit, Tugend und Moralität. Sodann legte er seinen bischöflichen Ornat auf den Tisch, und empfing eine brüderliche Umarmung von dem Präsidenten des Konvents. Mehrere abtrünnige Priester folgten dem Beispiele dieses Prälaten.

Die goldenen und silbernen Gefäße wurden aus den Kirchen weggenommen und entweiht; Prozessionen kamen in den Konvent, in priesterliche Gewänder gekleidet, und sangen die profansten Hymnen, während viele von den Kelchen und andern heiligen

Digitized by Google

Gefäßen von Chaumette und Hebert zur Feier ihrer schändlichen Gelage gebraucht wurden. Die Welt hörte zum erstenmal eine Versammlung von Männern, die, im Schooße der Civilisation geboren und erzogen, das Recht ansprachen, eine der ausgezeichnetsten Nationen Europas zu beherrschen, ihre vereinten Stimmen erheben, um die feierlichste Wahrheit, die des Menschen Seele faßt, zu läugnen, und einstimmig den Glauben und die Verehrung eines Gottes aufzugeben. Eine kurze Zeit dauerte diese tolle Ruchlosigkeit fort.

Eine der Ceremonien dieser wahnsinnigen Zeit steht wegen ihrer mit Gottlosigkeit verbundenen Ungereimtheit einzig da. Die Thüren des Sitzungssaales öffneten sich, um eine Bande von Musikanten einzulassen, auf welche die Mitglieder der Municipalkörperschaft in feierlichem Zuge, Hymnen zum Lobe der Freiheit singend, folgten, und als den Gegenstand ihrer künftigen Verehrung ein verschleiertes Frauenzimmer begleiteten, das sie die Göttin der Vernunft nannten. Innerhalb den Schranken angekommen, wurde diese Person mit großer Feierlichkeit entschleiert, und zur Rechten des Präsidenten niedergesetzt, wo sie allgemein als eine Operntänzerin erkannt wurde, mit deren Reizen aber einige noch genauer bekannt waren. Dieser Dirne nun, als der geeignetsten Stellvertreterinn jener angebete-

Digitized by Google

ten Vernunft, erweist der Nationalkonvent Frankreichs öffentlich seine Huldigung.

Diese gottlose und lächerliche Mummerei wurde einigermaßen zur Mode, und die Einsetzung der Vernunftgöttin wiederholt und nachgeahmt, in allen den Städten, wo die Einwohner sich bis zur höchsten Höhe der Revolution aufschwingen wollten. Die Kirchen wurden in den meisten Distrikten Frankreichs den Priestern und Gläubigen geschlossen, — die Glocken zerbrochen und in Kanonen umgegossen, — das ganze Kirchenthum vernichtet — und die republikanische Ueberschrift über den Begräbnißplätzen, die den Tod für einen ewigen Schlaf erklärte, kündigte denen, die unter dieser Herrschaft lebten, an, daß sie auch in der andern Welt nichts Besseres zu hoffen hätten.

Eng verbunden mit diesem, die Religion betreffenden Gesetze war die Herabwürdigung der Ehe, des heiligsten Bandes zwischen menschlichen Wesen, dessen Unauflöslichkeit zur Befestigung der Gesellschaft beiträgt, zu einem bloßen bürgerlichen Kontrakt von vorübergehender Art, den zwei Personen eingehen mochten, und willkührlich wieder auflösen, wenn ihr Geschmack geändert, oder ihre Lust gesättigt war. Wenn höllische Geister es sich zur Aufgabe gemacht hätten, einen Plan ausfindig zu machen, um auf die wirksamste Art alles zu zerstören, was im häuslichen Leben ehrwürdig, schön und dauernd

Digitized by Google

ist, und zugleich sich die Gewißheit zu verschaffen, daß alles von ihnen bezweckte Unheil, von einer Generation zur andern forterben werde, so hätten sie nichts zweckmäßigeres ersinnen können, als die Herabwürdigung der Ehe zu einem bloßen gelegenheitlichen Beischlaf oder einem sittenlosen Konkubinat. Sophie Arnault, eine wegen ihrer witzigen *Einfälle* berühmte Schauspielerin, nannte die republikanische Heirath das Sakrament des Ehebruchs.

Diese antireligiösen und antisocialen Anordnungen entsprachen noch keineswegs den Absichten der rasenden und unsinnigen Urheber. Hebert und Chaumette waren über den Geist der Zeit, so schlimm dieser auch war, hinausgegangen, und wollten auch selbst diejenigen noch hinter sich lassen, die, im Herzen eben so lasterhaft und verdorben, als sie, doch noch so viel Verstand hatten, diesen unsinnigen Ton einer schändlichen Gottlosigkeit zu fürchten, oder noch so viel gesunden Sinn, um einen Ekel daran zu fassen. Vielleicht mochten diese noch andere Gründe haben, eine so viehische Aeußerung von Irreligiösität zu mißbilligen. Selbst die schuldbeladensten Menschen sind, im Ganzen genommen, nicht geneigt, allen religiösen Glauben aufzugeben, und gänzlichem Unglauben zu fröhnen. Sie können nicht umhin, einen künftigen Zystand der Vergeltung wenigstens zu ahnen; und so geringen Einfluß auch solche schwache Funken des Glaubens auf ihr Leben

Digitized by Google

haben mögen, so wollen sie die noch so unwahrscheinliche Hoffnung ihrer einstigen Wiederversöhnung mit Gott und der Kirche nicht schlechthin fahren lassen. Diese Hoffnung gleicht bei denen, auf welche sie keinen wohlthätigen Einfluß hat, dem Selbstvertrauen eines Matrosen während eines heftigen Windes, wenn er weiß, daß ein Hafen in der Nähe ist. Wenn es auch gar nicht seine Absicht ist, nach dem Hafen zu segeln, wenn er dieses sogar für unthunlich hält, so würde er es doch demjenigen, der den Rettungshafen ganz aus der Charte vertilgen wollte, keineswegs danken. Alle, die mehr oder weniger die großen Wahrheiten der Religion, durch welche die Moralität bedingt ist, vernommen und geglaubt hatten, sahen diese rasenden Tollheiten mit Verachtung, Unwillen, Haß und als höchst strafwürdig an.

Dies that insbesondere Danton, der, wie schlimm er sich auch gezeigt hatte, viel zu klug und viel zu stolz war, einen so unpolitischen und unsinnigen Frevel gut zu heißen. Ueberdieß war dieses ewige Untergraben aller noch übrig gebliebenen Staatsinstitutionen nicht das Mittel, die revolutionäre Bewegung zum Stillstand zu bringen, was Danton, der seine Parthei an das Ruder gebracht und für sich selbst alles, was er hoffen konnte, erstrebt hatte, jetzt allerdings wollte.

Robespierre sah diese Excesse mit ganz andern und weit wachsameren Augen. Ueberzeugt, daß

Digitized by Google

Hebert und seine Genossen durch ein solches Bekenntniß von Atheismus und Ruchlosigkeit nothwendig einen Theil ihrer Popularität einbüßen mußten, entwarf er den Plan, erst diese Gotteslästerer unter allgemeiner Zustimmung der Nation als schädliche Bestien zu vertilgen, und dann seine Macht zu erweitern und gewissermassen zu heiligen, indem er noch einmal einen Geist der Frömmigkeit irgend einer Art mit der revolutionären Form der Regierung verband, an deren Spitze er zu bleiben wünschte.

Man hat sogar vermuthet, Robespierre sey durch sein außerordentliches, jede menschliche Erwartung übersteigendes Glück, auf den Gedanken gekommen, die Rolle eines neuen Muhamed zu spielen, und unter seiner eigenen Leitung religiösen Glaubens nach Frankreich zurückzubringen. Er soll insgeheim die Tollheiten eines Weibes, Namens Katharine Theot oder Theos, einer schwärmerischen Frömmlerin, deren Lehren sich zum Quietismus hinneigten, begünstigt haben. Sie war eine Art von Johanna Southcot; als den Aaron ihrer Sekte nannte man Dom Gerle, einen Karthäuser-Mönch, der in den ersten Nationalversammlungen durch den Vorschlag, die katholische Religion zur Staatsreligion zu erklären, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Seit dieser Zeit war er ganz verrückt worden. Einige Schwärmer, männlichen und weiblichen Geschlechts hielten geheime und nächtliche Zu-

Digitized by Google

sammenkünfte, wo Theot und Dom Gerle den Vorsitz führten. Robespierre wurde von ihnen als einer der Auserwählten anerkannt, und soll ihre abergläubigen Lehren begünstigt haben. Ob aber der Diktator in ihnen etwas mehr, als Werkzeuge sah, die er zu seinem eigenen Zwecke gebrauchen konnte, läßt sich, wie es scheint, nicht mit Gewißheit bestimmen. Welche religiösen Meinungen er aber auch entweder selbst gehabt haben mag, oder doch in Frankreich einführen wollte, so waren diese doch nicht von der Art, daß sie seinen Ehrgeiz, seine Eifersucht, oder seinen Blutdurst hätten modifiziren können.

Die Macht Hebert's, Chaumette's und des Gemeinderaths von Paris war jetzt reif zum Untergange. Mousſin gerieth mit den übrigen bewaffneten Satelliten der Revolutionsarmee zwar in Wallung, und sprach davon, mit der obrigkeitlichen Behörde von Paris Parthei gegen den Konvent zu nehmen; obgleich aber jene noch den Meister und die Gesellen dieser Schaar von Bösewichtern in ihrem Dienste hatte, so konnte sie doch nicht mehr über die tiefen Kolonnen der Pikeniere verfügen, welche den Rückhalt der Revolutionsarmee bildeten, und ohne welche diese der Nationalgärde nicht so ganz gewachsen war. Schon am 27. Dezember 1794 finden wir, daß Chaumette sich vor dem Gemeinderath ausdrückt, wie ein Mensch, der in schlechte Zeiten und in böse Tage gefallen ist. Er brachte Beweise vor, um zu zeigen,

Digitized by Google

daß nicht er es gewesen sey, der die Einsetzung der Vernunftgöttin in seiner Vaterstadt Nevers herbeigeführt habe; er beklagte sein Schicksal, und führte an, die Hallen seien mit Weibern angefüllt, welche die Freilassung ihrer Männer verlangten, und sich über das Benehmen der Revolutionsgesellschaften beschwerten. Es war offenbar, daß eine Veränderung in der politischen Atmosphäre vorgehe, weil Chaumette sich veranlaßt sah, sich wegen einer Ruchlosigkeit zu rechtfertigen, deren er sich zu rühmen pflegte, und überdieß noch weiblichen Vorwürfen ausgesetzt war wegen seines republikanischen Eifers, nur wenige Tausende verdächtiger Personen zu verhaften, und aus dem Wege zu schaffen.

Der Geist der Reaktion nahm zu, und wurde durch Robespierre's Einfluß verstärkt, der jetzt gegen den Gemeinderath in die Waagschale gelegt wurde. Die vorzüglichsten Führer desselben, unter denen viele Fremde gewesen zu seyn schienen, wurden verhaftet, und unter andern auch d. berühmte Anacharsis Klootz *). Das Unglück dieser Männer war sonderbar, und hätte Mitleid verdient, wenn sie nicht so verworfene Schurken gewesen wären. Sie wurden fast jeder Art von Verbrechen angeklagt, welche in den Augen eines Sansculotten als solche gelten konnten. Vieles konnte nur metaphysisch verstanden werden, vieles war buchstäblich falsch, aber wenig

*) Den 22. März 1794.

oder nichts glich einer genauen oder wohlbegründeten Anklage eines bestimmten Verbrechens. Die Beschuldigung war, sie seyen Genossen von Pitt und Koburg, und hätten sich gegen die Souveränität des Volkes verschworen; — sie hätten die Absicht gehabt, Paris auszuhungern, — den Konvent lächerlich zu machen durch eine Menge von Puppen, die diese fast eben so passive Versammlung vorstellen sollten — und noch vieles Andere dergleichen, was aus völlig unwichtigen oder ganz unbewiesenen Anführungen bestand. Aber von ihrer Rivalität gegen Robespierre, der wahren Ursache des gegen sie verhängten Prozesses, von ihren revolutionären Morden, weßhalb sie ihr Schicksal eigentlich verdienten, — wurde nichts gesagt. Man ließ einige Worte über Plünderung fallen, worüber Roussin, der Kommandant der Revolutionsarmee alle Geduld verlor: „Wie!" sagte er, „Sie sprechen von Entwendung? „Sie wagen es, einen Mann, wie ich bin, eines Diebstahls von Bett- und Weißzeug zu beschuldigen? Sie machen mich zu einem Taschendieb, — mich, der über ihre Kehlen verfügen konnte!" —

Die Angeklagten wurden, neunzehn an der Zahl, überwiesen und hingerichtet. Von dieser Zeit an verlor die Stadt Paris ihren vorherrschenden Einfluß auf die Angelegenheiten Frankreichs, den der Gemeinderath ihr früher verschafft hatte. Die Macht der Magistratur war sehr gebrochen: durch die Auf

Digitized by Google

hebung der Revolutionsarmee, welche der Konvent auflöste, weil sie nach falschen Grundsätzen ausgehoben, mehr eine hauptstädtische, als eine Nationaltruppenmasse sey, und leicht den Zwecken einer Parthei dienen könne.

Nachdem die Hebertisten aus dem Wege geräumt waren, hatte Robespierre noch einen weit fürchterlicheren Feind zu bekämpfen und zu überwältigen. Die letzten Verschwörer waren mit dem Klubb der Cordeliers in Verbindung gestanden, mit welchem auch Danton, wie man glaubt, viel verkehrte, aber er hatte versäumt, sie zu unterstützen, was er aus Politik hätte thun sollen, auch seine Parthei und seine Absichten nach gerade zu sehr von der Sache seiner Freunde und seinem bisherigen System abgesondert. Er war der, wie es sich auswies, falschen Meinung, daß sein Kahn ebenso triumphirend auf Wasser-, als auf Blutwellen segeln könne. Er und andere schienen von einem Abscheu gegen diese ewigen Grausamkeiten ergriffen, als ob die stete Wiederholung sie überfüllt, und ihnen Ekel verursacht hätte. Danton sprach von Gnade und Verzeihung, und sein Anhänger Camille Desmoulins entwarf in einer sehr witzigen Parodie auf Tacitus eine Vergleichung zwischen den Tyrannen und Angebern der französischen Jakobiner-Regierung und denen des kaiserlich-römischen Hofes. Die Parallele

war

Digitized by Google

war trefflich gezogen, und Robespierre und seine Gesellen konnten ihre eigenen Charakterschilderungen in denen der verhaßtesten Schurken dieser verhaßten Zeit lesen. Seit diesen Angriffen schien Danton auf die von Tallien später ergriffene Rolle zu denken, Robespierre und seine Macht zu stürzen, und eine Regierungsform an deren Stelle zu setzen, die wenigstens einige Sicherheit für Leben und Eigenthum gewähre. Aber er war nicht schnell genug; Robespierre kam ihm zuvor, und am Morgen des 31. März wagten die Pariser und die Mitglieder des Konvents kaum, einander in die Ohren zu flüstern, daß Danton, dessen Name so schrecklich war, als der Schall der Sturmglocke, gleich einem armen Edelmann verhaftet, und in den Händen der Liktoren sey.

Der Ausrufungen und der Verwunderungen war kein Ende; denn Danton war der große Apostel, der wahre Muhamed des Jakobinerthums. Für den Propheten dieser schrecklichen Sekte paßte seine riesenhafte Gestalt, sein großes und wildes Gesicht, seine Stimme, die gleich einem fernen Donner Schrecken erregte, seine mächtigen Talente und seine Heftigkeit, welche dem tiefen Tone dieser Stimme eine angemessene Sprache liehen. Marat war ein Tollhäusler, dem nur die Umstände Wichtigkeit verliehen hatten, — Robespierre ein kalter, schleichen-

der, berechnender Heuchler, dessen Bosheit der eines Unholds niederen Ranges glich; — aber Danton war ein Karakter für Shakspeare oder Schiller, um ihn in allen seinen großen Licht- und Schattenseiten zu zeichnen; Bruce würde nach ihm einen noch großartigern Ras Michael, als den von Tigré entworfen haben. Seine Leidenschaften waren ein Orkan, welcher wüthend, rücksichtlos und zerstörend in seinem Laufe doch noch lichte Augenblicke von Sonnenschein und Ruhe hatte. Weder gut von Natur, noch gerecht aus Grundsatz oder politischer Berechnung, war man oft erstaunt, bei ihm noch einige Gefühle von Edelsinn und selbst einige Neigung zur Großmuth zu finden. Frühe Gewöhnung an verworfene Laster, die keine Tugend aufkommen lassen, und die Verblendung mit der elenden Faktion von Orleans im Anfang seiner Laufbahn machten aus ihm einen, wenn auch nicht schlechtern, doch gewiß gemeinern Bösewicht, als wozu ihn die Natur bestimmt hatte; denn sein Stolz würde ihn vor manchen bewahrt haben, wozu ihn die Versuchungen großer Ausschweifung und das Gefühl beengter Verhältnisse brachten. Als Danton unter Robespierre fiel, schien es, als sey eine lauernde Eule auf einen Adler oder wenigstens auf einen hochfliegenden Geier gestoßen, und der ihn getroffen. Begreiflicherweise beklagten ihn seine erklärten Genossen, ja Le Gendre und Andere wurden seine Fürsprecher im Konvent, und nahmen für ihn

das Verdienst jener heftigen Maßregeln in Anspruch, welche dem Triumph des Jakobinismus den Weg gebahnt hatten, und zeigten so mehr Consequenz in ihrer Freundschaft, als diese wilden Demagogen bei irgend einer andern Gelegenheit bewiesen hatten.

Danton schien vor seinem Fall viel von seinem Scharfsinn und seiner Energie verloren zu haben. Durch La Croix, Westermann u. a. hinreichend gewarnt, ergriff er doch keine Maßregeln zur Rettung oder Vertheidigung, obgleich sie noch in seiner Gewalt schienen. Doch sein Muth war keineswegs gebrochen, noch sein stolzer Geist gebeugt, obgleich er sich leidend seinem Schicksal zu unterwerfen schien, mit der entmuthigenden Ueberzeugung, die oft große Verbrecher entmannt, daß seine Stunde gekommen sey.

Dantons Prozeß war demnach bald abgethan. Er und seine Gefährten, Camille Desmoulins, Westermann und La Croix wurden vor das Revolutionsgericht geschleppt, und so ging auf eine sonderbare Weise die Prophezeihung des Girondisten Boyer Fonfrede in Erfüllung. Dieser Mann hatte Danton, unter dessen Einfluß dieses Werkzeug willkührlicher Gewalt gegründet worden war, zugerufen: „Ihr besteht also auf der Einführung des willkührlichen Gerichtshofs? Es sey so, und möge er nicht gleich dem Marterwerkzeug des Phalaris seine eigenen Er-

finder verzehren!" Die Richter, Zeugen, Ankläger und Wachen, welche Danton jetzt umgaben, waren einst so demüthig gewesen, um nach der Genossenschaft bei seinen Gräueln zu streben, und hatten sich für hinreichend geehrt gehalten, seine Handlanger zu werden. Jetzt blickten sie auf seinen ungebeugten Stolz, auf seinen unerschütterlichen Muth, wie furchtsame Zuschauer auf einen Löwen in einem Käfig, wenn sie, an der Festigkeit des Gitters zweifelnd, ihrer eigenen Sicherheit wenig vertrauen. Ueber seinen Namen und seinen Wohnort befragt, antwortete er: „Meine Wohnung wird bald das Nichts seyn, aber mein Name wird im Pantheon der Geschichte leben." Camille Desmoulins, Herault de Sechelles und Fabre d'Eglantine ꝛc., Männer von bedeutendem literarischen Talent und von den wenigen Jakobinern, welche wirkliche Ansprüche auf solche Vorzüge hatten, theilten sein Schicksal. Westermann war gleichfalls unter ihnen, derselbe Offizier, welcher den Angriff auf das Schloß der Tuillerien am 10. August geleitet hatte, und nachher durch so viele Siege und Niederlagen in der Vendée sich auszeichnete, daß er wegen seiner Thätigkeit die Geißel dieses Bezirks genannt wurde.

Ihre Anklage war, wie bei allen solchen Fällen, in dieser Zeit eine Olla potrida, wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen dürfen, worin alle mögliche verbrecherische Ingredienzen unter einander gemischt

Digitized by Google

waren, aber so unzusammenhängend, so schlecht mit-einander verbunden, so wenig miteinander übereinstimmend, so dunkel in der Anklage und dem Beweise dargestellt, daß es offenbar war, nur boshafte Falschheit habe diese dicke und zähe Masse untereinander mischen können. Wäre Danton wegen seinen wirklichen Verbrechen verurtheilt worden, so hätte gerechterweise der Richter-Spruch, Geschworne, Zeugen und die meisten Zuschauer im Gerichtshof zugleich mittreffen müssen. Robespierre war sehr beunruhigt über den Ausgang des Prozesses, der Konvent zeigte Merkmale wiederauflebenden Muths, und als eine revolutionäre Deputation vor den Schranken verlangte, „daß Tod die Tagesordnung seyn solle" und den Konvent erinnerte, „wenn er das mäßige Verlangen von 300,000 Köpfen, das der philantropische und jetzt canonisirte Marat gestellt, bewilligt hätte, so würde er den Vendéekrieg der Republik erspart haben;" da wurde sie mit entmuthigendem Murren empfangen. Tallien, der Präsident, sagte ihr, „nicht Tod, sondern Gerechtigkeit, sey die Tagesordnung," und die Bittsteller wurden, trotz der patriotischen Wendung ihres bescheidenen Verlangens, mit Verwünschungen von den Schranken weggejagt.

Dieß sah schlimm aus, aber die Macht Robespierre's war noch vorherrschend bei dem Revolutionsgericht, und nach einer muthigen und ungewöhnlich

langen Vertheidigung, welche nicht im Moniteur erscheinen durfte, wurden Danton und seine Genossen verurtheilt, und sogleich zur Hinrichtung abgeführt. Sie behielten ihre Festigkeit, oder vielmehr die Verhärtung ihres Karakters bis ans Ende, und als Danton bemerkte, daß der Blick Fabre d'Eglantine's düster wurde, munterte er ihn mit einem Wortspiel auf: „Muth, mein Freund," sagte er mit seiner tiefen mißtönigen Stimme, „wir sind jetzt Alle im Begriff, Euer Geschäft zu ergreifen — Nous allons faire des vers." — Die bei dieser Gelegenheit Hingerichteten waren Männer, deren Geschicklichkeit und Talente einen höhern Grad von Mitleid erregte, als den ebenso beredten, aber weniger glücklichen Girondisten zu Theil geworden war. Selbst rechtschaffene Männer betrachteten das Schicksal Dantons mit Bekümmerniß, wie wenn ein wüthender Stier durch den leichten Stoß eines geschickten Toridors niederstürzt; viele Männer von guten Gesinnungen hatten gehofft, daß Ordnung und Sicherheit wenigstens einigermaßen gewinnen würden, wenn er im Kampfe mit Robespierre den Sieg erringe. Auf der andern Seite hielten diejenigen, welche dem Schicksale des letztern folgten, nun seine Macht für unvergänglich und verhältnißmäßig erhöht, da er seinen letzten und furchtbarsten Nebenbuhler gestürzt hatte. Beide aber waren im Irrthum. Die Obermacht eines Mannes, wie Danton, hätte möglicherweise die Herr-

Digitized by Google

schaft des Jakobinismus verlängert, da er sie etwas erträglicher gemacht haben würde; aber der dauernde, wenigstens der endliche Erfolg Robespierre's war unmöglicher geworden durch die wiederholten Decimationen, denen seine Eifersucht seine eigene Parthei unterwarf. Er glich dem wilden Führer Lope d'Aguirre, dessen Geschichte von Southey so gut erzählt ist, der mit einer Abtheilung Flibustier den großen Orellana-Strom hinabschiffte, und aus Mißtrauen an ihrer Treue einen Theil seines Gefolges nach dem andern niederhieb, bis die übrigen keine Möglichkeit mehr sahen, einem gleichen Schicksal zu entgehen, wenn sie nicht ihrem Führer mit dem Mord zuvorkamen.

Auf Robespierre, als den Urheber seines Falls, anspielend, hatte Danton selbst ausgerufen: „Der feige Schurke! ich bin der einzige, der Macht genug gehabt hätte, ihn zu retten." Und der Erfolg hat gezeigt, daß er mit jenem prophetischen Geiste gesprochen hatte, der sich, wie man oft behauptet hat, zuweilen bei Sterbenden zeigt.

In der That war Robespierre durch die Vernichtung der Parthei Heberts, und noch mehr durch die Wegräumung Dantons und seines Anhangs sehr isolirt. Es blieb ihm gewissermaßen nur noch der Fleck übrig, auf dem er stand; von rechtschaffenen Männern verflucht, hatte er sich durch seine fortgesezten Grausamkeiten selbst die Stützen entfremdet, die ihm außerdem um ihrer eigenen Sicherheit willen

Digitized by Google

treu geblieben wären. Alles blickte jetzt mit Furcht auf ihn, und Niemand hoffte aus den Händen des Diktators ein besseres Loos, als das dem Outis zugesagte, nämlich das Loos, von Allen der Lezte aufgefressen zu werden.

Zu dieser Zeit faßte Robespierre den Plan, die Ruchlosigkeiten Chaumettes, Heberts und der Atheisten zu sühnen, durch das öffentliche Bekenntniß des Glaubens an das Daseyn einer Gottheit. Dieß sollte, wie er glaubte, ein der öffentlichen Meinung dargebrachtes Opfer, und eine neue Springfeder in seinen Händen seyn. Mit Einem Wort, er schien die Absicht gehabt zu haben, mit seiner Macht im Staate den Karakter eines Hohenpriesters des neuen Glaubens zu vereinen.

Als das Organ des Sicherheits-Ausschusses unternahm er es durch eine lange und gar alberne Rede, die französische Nation vom Unglauben zu bekehren. Bei allen solchen Gelegenheiten nahm er seine Zuflucht zu jener groben Schmeichelei, die sein großes, selten fehlendes und fast einziges Mittel war, Popularität zu erlangen. Er begann damit, seine Zuhörer zu versichern, daß Frankreich durch seine Aufklärung und fortschreitende Verbesserung dem übrigen Europa wenigstens um 2000 Jahre vorangeeilt sey, und daß es unter den gewöhnlichen Nationen der Welt einer andern Art von Wesen anzugehören scheine. Doch meinte er, würde ein wenig Glauben an eine Gott-

Digitized by Google

heit ihr nicht schaden. Dann riß ihn seine Beredtsamkeit hin, von der wir doch eine Probe liefern müssen, um zu zeigen, mit welch geringem Aufwand von Verstand, Geschmack und Talent ein Mann für einen ausgezeichneten Redner gehalten und Diktator einer großen Nation werden kann: —

„Ja, das herrliche Land, das wir bewohnen, und das die Natur mit so vieler Vorliebe behandelt, ist dazu gemacht, der Sitz der Freiheit und des Glücks zu seyn, und dieß Volk, das dem Gefühle und dem edlen Stolz so offen ist, ist zum Ruhm und zur Tugend geboren. O mein Vaterland! hätte das Schicksal mich in einem von deinen Gränzen entfernten Lande geboren werden lassen, ich würde darum nicht weniger stete Gebete zum Himmel für dein Wohl geschickt, und über der Erzählung deiner Kämpfe und Tugenden geweint haben. Meine Seele würde mit rastlosem Eifer jeder Veränderung in dieser ereignißreichen Revolution gefolgt seyn, — ich würde das Loos deiner Kinder — deiner Repräsentanten beneidet haben. Aber ich bin selbst ein Kind Frankreichs — ich bin selbst ein Repräsentant. Berauschendes Entzücken! — o erhabenes Volk, empfange das Opfer meines ganzen Daseyns! glücklich ist der, der in deiner Mitte geboren ist! glücklicher noch, wer sein Leben für deine Wohlfahrt aufopfern kann!" *)

*) Wenn wir so erbärmliches Zeug lesen, und der Verbrechen gedenken, die durch eine solche Rednerei verursacht wurden

Digitized by Google

So war die Sprache dieses großen Demagogen an das erhabene Volk, von dem er, sein gewöhnliches Tagwerk, ungefähr 50 des Tags, hinrichten ließ; dessen Person und Eigenthum so wohl geschützt war, daß Niemand seinen Hut sein eigen zu nennen wagte, oder 10 Minuten lang die Sicherheit des Kopfs, der ihn trug, verbürgen konnte. Viel sagte er auch über die Unbesonnenheit der Anbeter der Vernunft, deren Schritte er als zuvoreilig tadelte; — viel über England und Pitt, welche wegen der Zerstörung des katholischen Glaubens in Frankreich gefastet hätten, wie sie um Capet und seine Frau Trauer anlegten. Aber der Inbegriff dieser außerordentlichen Rede war eine Reihe von Dekreten, welche mit der Erklärung begannen, daß die französische Republik das Daseyn eines höchsten Wesens anerkenne, genau in der Form, in welcher die große Nation die Regierung eines Staats von gleichem Rang anerkannt haben würde. Die andern Dekrete sezten die Art der Verehrung des großen Wesens fest, welches diese schwachen Atome in ihren Gedanken wieder an seine Stelle gesetzt; in jeder Dekade sollte ein Tag einer besondern Tugend geweiht, und ihr Fest durch Hymnen und Prozessionen,

---

so erinnert dieß uns an die Meinung eines muhamedanischen Religionslehrers, welcher Bryce versicherte, daß der Degial oder Antichrist in Gestalt eines Esels erscheinen sollte, und daß die Menge ihm in die Hölle folgen werde, angezogen von der Musik seines Geschreis.

Digitized by Google

so viel wie möglich auf heidnische Weise, gefeiert werden. Das lezte Dekret sezte ein Fest zu Ehren des höchsten Wesens selbst ein, so ungefähr, wie die Nation durch öffentliche Freudenbezeugungen den Frieden mit einer benachbarten Macht gefeiert haben würde.

Diese Rede wurde mit sklavischem Beifall von dem Konvent aufgenommen. Couthon verlangte mit affektirtem Enthusiasmus, daß nicht nur die Rede auf die gewöhnliche Weise, durch Mittheilung von sechs Exemplaren an jedes Mitglied, bekannt gemacht, sondern auch in alle Sprachen übersezt, und in der ganzen Welt verbreitet werden solle.

Die Veranstaltung dieser heidnischen, an die Stelle jedes äußern Zeichens eines vernünftigen Gottesdienstes tretenden Mummerei wurde dem Genie des Malers David übertragen; und hätte nicht die freche Gotteslästerung, die in der Sache lag, die lächerliche Seite derselben in Schatten gestellt, so würde ihr keine Posse, selbst der merkwürdige Aufzug des bekannten Redners des Menschengeschlechts gleich gekommen seyn. *) Es fand ein Aufzug des

*) Der arme Anacharsis Klootz. Er war aus dem Jakobinerklubb verjagt worden, als ein Preuße, ein Exadeliger und, was man vielleicht vorher nicht vermuthet hatte, als ein Mann, der Vermögen genug besaß, um für einen Aristokraten zu gelten. Sein wahres Verbrechen war, ein Hebertist zu seyn, und er fiel mit dem Führer dieser Parthei

Digitized by Google

ganzen Volkes von Paris Statt, das in Banden von jungen und alten Frauen, von ältern und jüngern Männern, die Eichenzweige und gezogene Schwerter und andere jeglichem Alter entsprechende Symbole trugen, getheilt war. Voran zogen die Repräsentanten des Volkes mit Kornähren, Gewürzen und Früchten in der Hand, während Robespierre, ihr Präsident, in eine Art von Purpurmantel gehüllt, abgesondert und allein fortschritt, und die Rolle eines Hohenpriesters spielte.

Nachdem man die Straßen auf und ab nach der Melodie elender Hymnen gezogen war, nahm man den Weg nach den Gärten der Tuillerien, wo einiges Feuerwerk bereitet war, und Robespierre hielt eine an die Umstehenden gerichtete Rede, ohne irgend ein Gebet oder Anrufung Gottes. Seine Anerkennung einer Gottheit war, wie es scheint, nur die Anerkennung einer Thatsache, mit Ausschluß jeder Anbetung des großen Wesens, dessen Daseyn zuzugeben er sich endlich herabließ. Er hatte dieses sein Opfer nicht sobald dargebracht, als einige Figuren angezündet wurden, welche den Atheismus, den Ehrgeiz, den Egoismus und andere böse Prinzipien vorstellen sollten. Die jungen Männer schwangen dann ihre Schwerter, die alten legten ihnen die

auf dem Schaffot. — Diese Note war ziemlich unnöthig, aber Anacharsis Klootz war rücksichtlich der Albernheit eine der unnachahmlichsten Personen in der Revolution.

Digitized by Google

Hand auf das Haupt, die Mädchen streuten ihre Blumen umher, und die Mütter hoben ihre Kinder empor, — alles wie es in Davids Programm angegeben war. Und dieses Possenspiel sollte die Reue einer großen Nation bezeichnen, die sich wieder zu der Gottheit wandte, deren Verehrung sie vergessen und dessen Daseyn sie geläugnet hatte.

Ich frage — nicht einen gläubigen Christen, sondern irgend einen Philosophen, der keinen andern Begriff von der Gottheit hat, als denjenigen, der ihm durch die bloße Vernunft geworden ist, — ob nicht in Robespierres Art, die Gottheit anzuerkennen, mehr Ruchlosigkeit erscheint, als in Heberts schrecklichem Eingeständnisse eines ungeschminkten Atheismus.

Diese Prozession berührte das Volk gar nicht; sie brachte keine schlagende Wirkung hervor, und erweckte keine tiefen Gefühle. Vom Katholiken wurde sie mit Abscheu betrachtet, von verständigen Männern jeder oder keiner Meinung als eine lächerliche Posse; und manche Politiker wollten unter dem Deckmantel dieser religiösen Ceremonie weitere und tiefere Plane des Diktators Robespierre entdecken. Selbst während der Perozssion bekam er Drohungen und Murren zu hören, die die Freunde Dantons in ihrem Unmuth nicht unterdrücken konnten, und er sah klar ein, daß er wieder zum Mord seine

Digitized by Google

Zuflucht nehmen, und Tallien, Collot d'Herbois u. a. aus dem Wege schaffen müsse, wie er es nacheinander mit Hebert und Danton gemacht, oder daß seine frühern Siege nur seinen endlichen Sturz herbeiführen würden.

Unterdessen zitterte der Despot, vor dessen Blicken selbst die Demokraten des Bergs erbebten, wenn sie auf sie fielen, vor der gefürchteten Gegenwart eines jungen Frauenzimmers. Cäcilie Regnaud, ein Mädchen, und, wie es schien, unbewaffnet, kam in sein Haus, und verlangte Robespierren zu sehen. Da ihr Benehmen einigen Verdacht erregte, so wurde sie von der jakobinischen Leibwache angehalten, die Tag und Nacht unter Schwelgerei und Flüchen die Höhle des Wütherichs bewachte, der unter ihrem Schutz zu schlafen suchte. Vor das Revolutionsgericht gebracht und befragt, was ihre Absicht gewesen sey, begnügte sich das Mädchen zu antworten, sie habe zu wissen gewünscht, „wie ein Tyrann aussehe.“ Sie wurde demnach zur Guillotine verurtheilt, und mit ihr etwa 60 Personen als Mitschuldige an einer Verschwörung hingerichtet, deren Daseyn nie, weder durch Worte, noch durch That bewiesen wurde. Die Schlachtopfer wurden auf Geradewohl aus den Gefängnissen gezogen, wo sie sich schon Monate lang vor der Verhaftung der Cäcilie Regnaud befunden hatten, deren Mitschuldige sie

Digitized by Google

seyn sollten.*) Viele haben die ganze Sache für eine reine Erfindung Robespierres gehalten, der seine Person, als von der Aristokratie gefährdet, zeigen, und in demselben Lichte, wie Marat durch die That der Charlotte Corday, erscheinen wollte.

Auf die angebliche Meuchelmörderin folgten nach einigen Wochen gefährlichere Feinde. Es herrschte Zwiespalt unter den Schreckensmännern. Die ausgewählten und alten Banden vom 10. August, 2. September, 31. Mai u. a. bedeutenden Perioden der Revolution blieben den Jakobinern, und die Majorität des Jakobinerklubbs Robespierren zugethan; hierin lag seine Stärke. Auf der andern Seite erinnerten sich Tallien, Barras, Legendre, Fouché und andere Mitglieder der Bergparthei an Danton, und fürchteten ein gleiches Schicksal. Es war vorauszusehen, daß der Konvent jede Gelegenheit benutzen würde, um sich von seiner jetzigen Knechtschaft zu befreien. Das Volk selbst fing an, sich weniger passiv zu verhalten; der lange Zug der Schlachtopfer, die

*) Diese unerhörte Ungerechtigkeit ist in dem Bericht des Ausschusses angegeben, der niedergesetzt wurde, um Robespierre's Papiere zu untersuchen, und dessen Berichterstatter Courtois war. Es ist ein ziemlich seltsamer Umstand, daß zur Zeit des Abentheuers der Cäcilia Regnaud auf einem Maskenballe zu London eine, wie das Gespenst der Charlotte Corday gekleidete Maske erschien, die, wie sie sagte, gekommen sey, um Robespierren aufzusuchen, und ihm Marats Schicksal zu bereiten.

täglich nach der Guillotine auf den Revolutionsplatz geschleppt wurden, war nicht länger der Gegenstand einer stupiden Verwunderung oder einer lähmenden Furcht; man sah denselben im Gegentheil mit offenbarer Entrüstung, die bei der ersten Gelegenheit ausbrechen mußte. Die Bürger in der Straße St. Honoré schlossen Fenster und Läden in den Stunden, wo die Schinderkarren nach dem Richtplatze vorüberfuhren; dieses ganze Stadtviertel gewährte einen höchst düstern Anblick.

Diese ominöse Stimmung wurde bemerkt, und die Todesmaschine nach einer entlegenen Gegend, bei der Barrière de la Trone, nahe bei der Vorstadt Saint Antoine gebracht, für deren Einwohner ein tägliches Schauspiel dieser Art, wie man glaubte, eine interessante Erholung von der Arbeit seyn mußte; aber selbst das Volk dieser unruhigen Vorstädte hatte etwas von seinem republikanischen Eifer verloren, — die Gefühle der Menschen hatten sich geändert. Sie sahen in der That solche Blutströme, daß es nöthig wurde, einen Abzugsgraben zu führen, um es hinwegzuschaffen, aber sie sahen nicht, daß sie oder ihre Angehörigen irgend einen Vortheil erhielten von der Zahl der Opfer, welche täglich, wie man sie versicherte, zu ihrem Vortheile geschlachtet wurden. Das unaufhörliche Blutvergießen, nicht durch Plünderung oder sonstige Exzesse

Digitized by Google

zesse gewürzt, ekelte sie an, wie es alle, die nicht im buchstäblichen Sinne des Wortes Kannibalen waren, hätte anekeln müssen; für solche aber würde das Revolutionsgericht in der That reichliche Mahlzeiten bereitet haben.

Robespierre sah diese zunehmende Unpopularität mit vieler Unruhe; er bemerkte wohl, daß die Stachel des Schreckens, so stark er auch war, seine Wirkung auf die öffentliche Meinung zu verlieren beginne, und er entschloß sich, etwas neues auf die Bahn zu bringen, nicht durch Veränderung seines Systems, sondern durch eine andere Anwendung desselben. Bis jetzt waren die Leute blos wegen politischer Verbrechen hingerichtet worden, obgleich der Kreis diesfalls sehr unbestimmt gezogen war, und, wenn man wollte, so weit ausgedehnt werden konnte, daß das Gesetz, die Verdächtigen betreffend, zur Entvölkerung eines ganzen Landes allein schon genügte. Wenn aber die Todesstrafe auf religiöse und sittliche Vergehungen, wie auf Staatsverbrechen ausgedehnt wurde, so stand mit Einemmal das Leben von Tausenden zu seinem Gebot, denen er wegen politischer Sünden nicht so leicht beikommen konnte; und dies mochte zu gleicher Zeit seinem neuangenommenen Karakter eines Sittenverbesserers die rechte Bedeutung geben. So entkam er auch der unangenehmen und beschwerlichen Nothwendigkeit, Verrä-

Digitized by Google

chungen anzustellen zwischen seinem eigenen Benehmen und dem der alten Freunde, deren Hinopferung er passend gefunden hatte. Er konnte nicht von sich rühmen, weniger ein Mörder zu seyn, als seine übrigen Gesellen; aber er konnte sicher mehr äußere Schicklichkeit der Sitten für sich anführen. Sein eigenes Benehmen war stets zurückhaltend und strenge; und was für ein Triumph wäre es gewesen, hätten die Gesetze ihm gestattet, Danton nicht wegen seines politischen Benehmens aus der Welt zu schaffen, welches kaum von seinem eigenen unterschieden werden mochte, sondern wegen seiner groben Unterschleife und Ausschweifungen, welche Niemand dem strengen und unbestechlichen Robespierre aufbürden konnte.

Seine untergeordneten Agenten begannen auch bereits auf eine Reformation der Sitten hinzudeuten; Payan, Hebert's Nachfolger in dem wichtigen Posten eines Prokurators des Gemeinderaths der Hauptstadt, benahm sich ganz anders als sein Vorgänger, der als Verfasser eines öffentlichen Blattes durch die schrecklichsten Flüche und durch viehische Ausdrücke, deren sich kaum die Hefe des Pöbels bedient, seinen Styl zu würzen suchte. Payan dagegen berieth sich, als völliger Antagonist des Pere Duchesne, mit dem Gemeinderath zu Paris über einen Plan, wie man den Verkauf zügelloser Schriften und Werke, die offenbar die Sitten der her-

wachsenden Generation zu verderben drohe, verhindern könne.

Es ist auch ein sonderbares Aktenstück von dem Konvent vorhanden, welches eine gleiche Absicht bei dem Verfasser desselben Robespierren zu beweisen scheint. Das unheilige Schwören und die Anführung des heiligen Namens in der gewöhnlichen Rede ist darin als ein unverständiger und gotteslästerlicher Auswuchs streng getadelt. Der Gebrauch unschicklicher und lasterhafter Redensarten im gewöhnlichen Gespräche ist ebenfalls darin berührt; da aber diese Kraftsprache ganz kürzlich noch eines der bewährtesten Merkmale eines wahren Sanskulotten gewesen war, so sahen sich die Gesetzgeber genöthigt, ihren Tadel durch das Zugeständniß zu mäßigen, daß im Anfang der Revolution die gewöhnliche Art zu sprechen allgemein von den Patrioten angenommen worden sey, um die gebrauchte Sprachweise der privilegirten Klassen abzuschaffen, und, wie man es ausdrückte, die allgemeine Gesellschaftssprache volksthümlich zu machen. Da diese Zwecke erreicht seyen, so müsse nun, wie man sagte, die Sprache der Republikaner einfach, männlich und bündig, zugleich aber auch frei von schmutzigen und leidenschaftlichen Ausdrücken seyn.

Aus diesen Anzeigen und dem Inhalt eines später auszuführenden Dekrets geht hervor, daß Ro-

bespierre damit umging, einen neuen Karakter anzunehmen, vielleicht nicht ohne die Hoffnung, eine puritanische Parthei in Frankreich zu finden, die er, wie einst Cromwell die Independenten, zu seinen herrschsüchtigen Absichten benutzen könnte. Dann würde er die Tugend der Freiheit und Gleichheit, dem bisherigen National-Losungswort, beigesellt, und ohne Zweifel den Vorwand zu einer neuen Reihe von Verbrechen gefunden haben. Das Dekret, worauf wir anspielen, wurde von dem menschenfreundlichen Couthon zur Sprache gebracht, der auf die anmuthigste Weise mit seiner höchst eindringlichen Silberstimme auf ein Gesetz antrug, durch welches die Kompetenz des Revolutionstribunals und die Todesstrafe nicht blos auf die pflichtvergessenen oder treulosen Bürger der Republik, sondern auch noch auf folgende Klassen ausgedehnt werden sollten: auf diejenigen, welche das Volk oder seine Repräsentanten hintergehen; — auf alle, welche suchen würden, die guten Bürger zu entmuthigen, oder die Unternehmungen der Tyrannen zu begünstigen; — auf alle, welche falsche Nachrichten verbreiten; — auf alle, welche suchen würden, die öffentliche Meinung irre zu führen, die Belehrung des Volks zu verhindern, oder dessen Sitten zu verderben und das öffentliche Gewissen zu bestechen, oder welche die Reinheit der revolutionären Grundsätze

Digitized by Google

durch kontrerevolutionäre Umtriebe beflecken möchten, u. s. w.

Es ist offenbar, daß das Gesetz gegen Verdächtige, verglichen mit diesem in so weiten und allgemeinen, so dunkeln und unbestimmten Ausdrücken verfaßten Gesetze, heller Sonnenschein war; daß kein Franzose lebte, den dies Dekret nicht durch irgend eine seiner vernichtenden Klauseln erreichen, oder in Gefahr bringen könnte; daß ein unbestimmter oder unbesonnener Ausdruck oder die Wiederholung eines unrichtigen Zeitungsartikels als verderblich für die öffentliche Wahrhaftigkeit, oder als die öffentliche Meinung mißleitend sich darstellen ließe; kurz, daß die geringste Nachlässigkeit in dem gewöhnlichsten Gebrauch der Rede unter dies umfassende Edikt gebracht werden, und den Sprecher das Leben kosten konnte.

Das Dekret tönte wie eine Sterbeglocke in den Ohren des Konvents. Alle fühlten, daß dem gesetzgebenden Körper eine neue Decimation bevorstehe, und mit Schrecken bemerkten sie, daß kein Artikel in dem vorgeschlagenen Gesetze die persönliche Unverletzlichkeit der Deputirten bestätige, sondern daß die zum Opfer bestimmten Konventsmitglieder, ohne daß es Robespierren auch nur die Formalität kostete, von ihren gefälligen Genossen ein Dekret zu erbitten, gleich allen Andern zur Schlachtbank des Revolutionsgerichts geschleppt werden können, nicht blos unter

Digitized by Google

der Mitwirkung eines seiner Ausschüsse, sondern auf das Verlangen des öffentlichen Anklägers, ja sogar eines Mitgliedes des repräsentativen Körpers selbst, das gerade auf einer Sendung war. Ruamps, einer der Deputirten, rief im Tone der Verzweiflung aus, wenn dies Dekret durchgehe, so stehe den Freunden der Freiheit kein Ausweg mehr offen, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Das Gesetz ging für diese Nacht durch, trotz alles Widerstands; aber die erschreckten Deputirten wiederholten den andern Tag ihren Angriff. Die Bestimmungen des Gesetzes wurden nochmals debattirt, mit Umgehung der die Unverletzlichkeit der Deputirten betreffenden Frage. In einer dritten Sitzung kam die Sache abermals zur Sprache, und nach heftigen Debatten ging das unglückliche Dekret durch, ohne irgend eine von den Hemmungen, die Robespierren beleidigt hatten, so daß dieser nun im vollen Besitze der ursprünglich von ihm geschmiedeten Waffe war.

Von diesem Augenblicke an war ein tödtlicher, obgleich geheimer Kampf zwischen Robespierren und den ausgezeichnetsten Mitgliedern der Versammlung, besonders denen, die mit ihm auf dem berühmten Berge gesessen, und an allen Unthaten des Jakobinerthums mit ihm Theil genommen hatten. Collot d'Herbois, der Zerstörer von Lyon, der Schöpfer von Ville affranchie, trat zu den Feinden seines

Digitized by Google

Herrn und Meisters, und verschiedene andere Mitglieder beider Ausschüsse, welche Robespierre's eigene Organe waren, begannen insgeheim auf Mittel zu denken, sich gegen eine Gewalt zu schützen, welche alles, was in ihre Berührung kam, gleich der ungeheuern Anaconda, in ihren Strudel zog, um es zu zerschmettern und zu verschlingen. Die Geschichte dieser Spaltung läßt sich nicht genau beschreiben, aber man sagt, daß der Diktator sich beim öffentlichen Wohlfahrtsausschusse in der Minorität befand, als er Fouch-'s Kopf verlangte, den er im Konvent und Jakobinerklubb als Dantonisten angeklagt hatte. Gewiß ist, daß er der Sitzung des Ausschusses zwei oder drei Wochen lang vor seinem Falle nicht mehr beiwohnte, indem er Couthon und Saint Just überließ, dort sein Interesse zu wahren.

Einmal gegen seine alten Freunde, die Terroristen, in Schranken getreten, sah sich der arglistige Tyrann nach Verbündeten bei den wenigen Girondisten um, die man mehr aus Verachtung, als aus Mitleid verschont, und denen man gestattet hatte, sich in der neutralen Parthei der sogenannten Ebene zu verbergen, die bei ihren Abstimmungen sich klugerweise immer der stärkern Parthei anschloß.

Da er wenig Unterstützung bei diesem furchtsamen und lange vernachläßigten Theil des gesetzgebenden Körpers fand, so kehrte er zurück zu seinen

Digitized by Google

standhaftern Helfern in dem Jakobinerklubb. Hier behauptete er seine Obermacht, und wurde mit enthusiastischem Beifall angehört, als er ihnen den Abfall einiger Konventsglieder von dem wahren revolutionären Gange anzeigte, sich über die Unthätigkeit und Lauheit des Wohlfahrts- und Sicherheitsausschusses beklagte, und sich als einen verfolgten Patrioten, fast als den einzigen Freund der Sache seines Landes, hinstellte, der darum den Streichen von tausend Mördern ausgesetzt sey.

„Alle Patrioten," rief Couthon aus, „sind Brüder und Freunde! was mich betrifft, so fordre ich alle Dolche, die Robespierre'n bestimmt sind, gegen mich heraus! —

„So, wie Alle!" rief die Versammlung einstimmig.

Solchergestalt ermuthigt drang Robespierre auf eine Reinigung der Gesellschaft, und richtete seine Anklagen gegen Fouché und andere Mitglieder des Bergs, die, seinem Wunsche gemäß, mit Beifall aufgenommen wurde.

Er vergewisserte sich seines Einflusses auf die Richter des Revolutionstribunals und auf seine bereitwilligen Agenten unter dem reformirten Gemeinderathe von Paris, den er nach dem Falle Heberts und Chaumettes mit seinen ergebensten Freunden auf das sorgfältigste besetzt hatte. Er wußte aber wohl, daß in dem Sturme der sich erheben sollte,

Digitized by Google

diese Demagogen vom zweiten Range einem Tallien, Fouché, Barras Collot d'Herbois, Billaud Varennes, und andern Deputirten von ausgezeichneter Fähigkeit, die gewöhnt waren, trotz alles Brausens des revolutionären Sturmes sich Gehör und Gehorsam zu verschaffen, die Waage nicht halten würden. Er musterte und musterte abermals seine Streitkräfte, verglich sie mit denen seiner Gegner, und vermied mehr als sechs Wochen lang das Gefecht, ohne jedoch Vorschläge zur Herstellung des guten Einverständnisses zu machen, wobei auch in der That wahrscheinlich keine Parthei der andern getraut haben würde.

Unterdessen hatten die Feinde des Diktators gleichfalls ihren eigenen Boden, auf dem sie sich mit Vortheil in die Scharmützel einlassen konnten, die dem entscheidenden Kampfe zur Einleitung dienen sollten. Vadier legte von Seiten des Sicherheitsausschusses dem Konvent in einem Tone bitterer Satyre die Geschichte der mystischen Zusammenkünfte und der Bildung einer neuen Sekte unter Katharine Theot vor, auf deren Plane wir bereits hingedeutet haben. Es geschah zwar keine Erwähnung von Robespierre'n, oder von der Unterstützung, die er, wie vermuthet wurde, diesen fanatischen Intrikanten hatte zukommen lassen. Aber daß er dies gethan habe, war bekannt genug, und Vadier schoß seine Pfeile mit so boshafter Geschicklichkeit ab, daß

Digitized by Google

dieselben während sie nur gegen die Mystiker, von denen er sprach, gerichtet schienen, doch den Hohenpriester in's Herz treffen mußten, der erst vor kurzem das neue und seltsame System der Gottesverehrung aufgebracht, und mit allem seinem Einflusse dem natürlichen und ursprünglichen Atheismus der Revolution aufzupfropfen versucht hatte.

Robespierre fühlte wohl, daß er in seiner gegenwärtigen Stellung nicht lange bleiben könne, daß es kein Mittel gebe, diese zu sichern, — daß er entweder höher steigen oder fallen müsse, — und daß jeder Augenblick wo er Verhöhnungen duldete, und Drohungen ertrug, ohne seine Rache fühlen zu lassen, seine Macht vermindere. Er scheint zwischen Kampf und Flucht geschwankt zu haben. Unter seinen Papieren fand sich nach dem Bericht Courtois, der sie untersuchte, eine dunkle Anzeige, daß er ein hinreichendes Vermögen sich erworben habe, und den Gedanken unterhielt, am Schlusse seiner schrecklichen Laufbahn nach dem Beispiel des berühmten Sulla sich zurückzuziehen. Ein Brief von einem unbekannten Vertrauten ohne Unterschrift und ohne Datum enthielt folgende sonderbare Stelle: — „Sie müssen Allem aufbieten, um von der Bühne zu verschwinden, auf der Sie jetzt noch einmal auftreten wollen, um dieselbe auf immer zu verlassen. Ihre Erhebung auf den Präsidentenstuhl ist nur eine Stufe weiter zu der Guillotine, nach der man Sie, ange-

Digitized by Google

spuckt vom Pöbel, wie einst Egalité, schleppen wird. Da Sie sich einen hinreichenden Schatz gesammelt haben, um Ihren und den Ihrigen Unterhalt auf lange Zeit zu sichern, so erwarte ich Sie sehnlichst; wir wollen dann herzlich mit einander über eine Nation lachen, die eben so leichtgläubig, als neuerungssüchtig ist." Wenn er nun wirklich einen solchen Plan entworfen hatte, der seines niederträchtigen Karakters eben nicht unwürdig war, so scheint es ihm doch an den Mitteln zur Ausführung gefehlt zu haben.

Endlich riß ihn sein Schicksal in den Kampf fort. Robespierre erschien wieder im Konvent, den er wie der weit edlere Diktator Roms in der lezten Zeit vermieden hatte, und auch diesmal war eine Rotte von Senatoren bereit, den Tyrannen auf der Stelle zu durchbohren; aber die Furcht vor seiner Popularität, und die Gefahr, sogleich das Opfer der Jakobiner zu werden, hielten sie noch zurück. Die Rede, die Robespierre an den Konvent hielt, war drohend, wie das erste entfernte Rauschen eines Orkans, und so dunkel als die Verfinsterung der Sonne, die das Herannahen desselben verkündet. Aengstliches Gemurmel hörte man unter der Volksmasse, welche die Tribunen füllte, oder sich um die Eingänge des Saals drängte; es schien anzudeuten daß ein zweiter 31. Mai (an diesem Tage hatten

Digitized by Google

die Jakobiner die Girondisten geächtet) im Anzuge sey, um eine gleiche Operation zu bewirken.

Der erste Gegenstand des finstern Redners war die Darstellung seiner eigenen Tugenden und seiner Verdienste um das Vaterland, wobei er alle diejenigen, deren Meinungen mit den seinigen nicht übereinstimmten, als Hochverräther bezeichnete. Er warf dann einen Blick auf die verschiedenen Zweige der Verwaltung, und überhäufte sie nach der Reihe mit Tadel und Verachtung. Er sprach gegen die Fahrläßigkeit des Wohlfahrts- und Sicherheitsausschusses, als ob die Guillotine nicht stets in Thätigkeit gewesen wäre; den Finanzausschuß beschuldigte er, die Einkünfte der Republik kontrerevolutionirt zu haben. Er ließ sich mit nicht weniger Bitterkeit über die Entfernung der Artilleristen (welche stets heftige Jakobiner waren) von Paris, und über die Art des Verfahrens gegen die eroberten belgischen Länder aus. Er schien alle Staatsbeamte in die Schranken rufen und allen Trotz bieten zu wollen.

Es erfolgte der gewöhnliche Ehrenantrag, den Druck der Rede veranstalten zu lassen; aber dann brach der Sturm der Opposition los, und viele Redner verlangten mit lautem Geschrei, daß die Rede erst an die zwei Ausschüsse gebracht werden müsse, ehe man die schweren Beschuldigungen, die sie enthielt, ohne weiteres annehme. Robespierre rief dagegen aus: „Das heiße, seine Rede der leidenschaftlichen Beurtheilung

Digitized by Google

und Censur derjenigen Partheien unterwerfen, die er angeklagt habe." Entschuldigungen und Verwahrungen wurden von allen Seiten gegen die so schneidend vorgebrachten Klagen gehört; viele Deputirte sprachen ganz unumwunden von der Tyrannei eines Einzigen, und über das Daseyn einer Verschwörung, um den Theil des Konvents, der zum Widerstande geneigt seyn möchte, zu ächten und zu ermorden. Robespierre wurde nur schwach, und zwar nur von Saint Just, Couthon und seinem eigenen Bruder, unterstützt. Nach einer stürmischen Debatte, worin der Konvent abwechselnd von Furcht und Haß bewegt wurde, ward endlich beschlossen, die Rede an die Ausschüsse zu verweisen, statt dieselbe in den Druck zu geben, und der stolze, finstere Diktator sah in dieser offenbaren Verhöhnung seiner Vorschläge und Meinungen das sichere Zeichen seines nahenden Falls.

Er begab sich jetzt in den Jakobinerklubb, um seinen patriotischen Kummer, wie er sagte, in die tugendhafte Brust seiner Freunde auszuschütten, wo er allein noch Hülfe und Mitleiden zu finden hoffte. Vor dieser partheiischen Versammlung wiederholte er in einem noch weit keckern Tone den Tadel, den er über jeden Zweig der Regierung, und über den repräsentativen Körper selbst, ausgegossen hatte. Er erinnerte seine nächsten Umgebungen an die verschiedenen heroischen Zeitpunkte, wo ihre Gegenwart und ihre Ideen über die Stimmen der zitternden Depu-

Digitized by Google

tirten verfügt hatten. Er erinnerte sie an die frühern Großthaten ihrer revolutionären Kraft, — frug sie, ob sie den Weg zum Konvent vergessen hätten, und schloß mit der pathetischen Versicherung, daß, wenn sie ihn verließen, er sich in sein Schicksal fügen würde — sie sollten dann sehen, mit welchem Muthe er den Todesbecher trinken würde. Der Künstler David faßte ihn bei der Hand, als er schloß, und rief im Entzücken über seine Beredtsamkeit aus: „Ich will diesen Becher mit dir leeren.“

Man hat es nachher diesem großen Maler zum Vorwurf gemacht, sein Wort am folgenden Tage nicht gelöst zu haben. Aber es gab wohl Viele, die mit ihm derselben Meinung waren zu der Zeit, als er sich so kühn ausdrückte; und hätte Robespierre militärische Talente oder auch nur entschlossenen Muth besessen, so würde ihn nichts verhindert haben, sich noch in dieser Nacht an die Spitze eines verzweifelten Aufstands der Jakobiner und ihrer Anhänger zu stellen.

Payan, der Nachfolger Heberts, schlug auch wirklich vor, daß die Jakobiner auf der Stelle gegen die beiden Ausschüsse ausrücken sollten, die Robespierre als den Brennpunkt revolutionärer Umtriebe bezeichnet hatte, — daß sie die nicht zahlreiche Wache derselben überfallen, und so die Gefahr, die dem Staat drohe, in der Geburt ersticken sollten. Dieser Plan schien allzugewagt, um angenommen zu werden, ob-

Digitized by Google

gleich er einer von den raschen Meisterstreichen war, welche Machiavel empfohlen haben würde. Das Feuer der Jakobiner verzehrte sich in Tumult und Drohungen, und in der Ausstoßung von Collot d'Herbois, Tallien und ungefähr dreißig andern Mitgliedern der Bergpartheï, die insbesondere, als zum Sturze Robespierre's verschworen, betrachtet, und mit Verwünschungen, und selbst mit Schlägen aus der Gesellschaft vertrieben wurden.

So mißhandelt ging Collot d'Herbois von der Versammlung der Jakobiner geraden Wegs in den Sitzungsort des Wohlfahrtsausschusses, der noch über den Bericht, den er am folgenden Tage über die Rede Robespieres dem Konvent zu erstatten hatte, berathschlagte. Saint Just, einer von ihrer Zahl, wurde, obgleich ein warmer Anhänger des Diktators, doch von dem Ausschuß mit dem sehr kitzlichen Geschäft, diesen Bericht abzufassen, beauftragt. Es war dieß ein Schritt zur Versöhnung, aber der Eintritt des über die erlittene Mißhandlung wüthenden Collot d'Herbois zerstörte alle Hoffnung auf eine Beilegung des Streits zwischen Danton's und Robespierre's Freunden. D'Herbois erschöpfte sich in Drohungen gegen Saint Just, Couthon und Robespierre, ihren Meister, und sie schieden als erklärte Todfeinde. Die gegen Robespierre Verschwornen boten nun Allem auf, um den ganzen Konvent gegen ihn aufzubringen, die Deputirten der Ebene durch Furcht

Digitized by Google

aufzuschrecken, und die Bergmänner, deren Kehlen nun der Diktator mit dem Schwerte bedrohte, daß sie so unklugerweise in seine Hände gegeben hatten, mit Wuth zu entflammen. Listen von geächteten Deputirten wurden herumgegeben, angeblich aus den Papieren des Diktators genommen. Diese mochten nun wahr oder falsch seyn, so fanden sie doch Glauben; die, welche auf der Unglücksliste standen, suchten nun Schutz in einem Bündnisse gegen ihren Feind. Die Meinung, daß sein Fall nicht länger aufgeschoben werden könne, wurde allgemein.

Dies war am 9. Thermidor, oder 27. Juli in Paris so sehr der Fall, daß etwa achtzig Schlachtopfer, die so eben auf den Richtplatz geschleppt wurden, beinahe gerettet worden wären. In einer edlen Aufwallung von Mitleiden fing das Volk an, sich zusammenzurotten, um den traurigen Zug aufzuhalten, als wäre die Macht, die über diesem Unwesen waltete, bereits gebrochen. Aber die Stunde war noch nicht gekommen, der niederträchtige Henriot, Kommandant der Nationalgarden, kam mit frischen Truppen heran, und brachte es an diesem Tage, der der lezte seines Lebens seyn sollte, mit Gewalt dahin, daß diese unglücklichen und ohne Zweifel unschuldigen Menschen zur Hinrichtung abgeführt wurden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 011 840 001
B STACKS

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California

Digitized by Google

Digitized by Google